



Aus der Universitätsklinik für Orthopädie bei Huf- und Klautieren der Veterinärmedizinischen Universität Wien

# **Das Ursprungszuchtbuch für Lipizzaner als Gesamtwerk**

Teil 3: Analyse der ältesten Kulturpferderasse  
aus klinisch-veterinärmedizinischer Sicht

Christian Stanek und Gabriela Wagner

Forschungsprojekt Nr. 1195, Bundesministerium für Land- und  
Forstwirtschaft  
2001

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
<b>1. Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>2. Entwicklung der Pferdeheilkunde ab 1580</b>	<b>4</b>
<b>3. Bestandszahlen und Tierärztliche Betreuung aus den Anfängen der Lipizzanerzucht: Das Karster Hofgestüt und Halbthurn</b>	<b>11</b>
<b>4. Lipizzaner in anderen Gestüten der Monarchie</b>	<b>19</b>
<b>5. Lipizzanerzucht in Italien und den Nachfolgestaaten der Monarchie</b>	<b>23</b>
<b>6. Pferdezucht in Piber</b>	<b>27</b>
<b>7. Krankheiten und Lipizzanerzucht im Spiegel der veterinärmedizinischen Fachpresse 1915 - 1999</b>	<b>43</b>
<b>8. Veterinärmedizinische Quellen und Literatur</b>	<b>67</b>
<b>9. Bestandszahlen und Krankenstatistik</b>	<b>77</b>
<b>9.1 Bestandszahlen und Krankenstatistik aus Piber 1918 bis 1933</b>	<b>77</b>
<b>9.2 Bestandszahlen und Krankenstatistik aus Piber 1964 bis 1975</b>	<b>106</b>
<b>9.3 Bestandszahlen und Krankenstatistik aus Piber 1976 bis 1995</b>	<b>127</b>
<b>9.4 Krankheitsstatistik der Lipizzanerhengste 1985 bis 1999</b>	<b>185</b>
<b>9.5 Bestandszahlen und Krankenstatistik aus Piber 1996 bis 1999</b>	<b>198</b>
<b>9.6 Analyse von 638 Krankheitsfällen der Lipizzaner 1924 bis 1933, im Vergleich zu 1984 bis 1995</b>	<b>207</b>
<b>10. Zusammenfassung</b>	<b>223</b>
<b>11. Summary</b>	<b>226</b>
<b>12. Anhang</b>	<b>227</b>

# 1. Einleitung

Die Geschichte der Karster Pferde, später Lipizzaner, erstreckt sich über vier Jahrhunderte. Gesicherte detaillierte Quellen über den Gesundheitszustand der Tiere, wie Zuchtbücher und Berichte, sind erst aus der Zeit nach den Napoleonischen Kriegen erhalten. Nicht nur die Pferdeheilkunde hat sich in diesen Jahren entscheidend verändert, auch die Art, neue Erkenntnisse auf diesem Gebiet mitzuteilen. Tierärztliche Fachliteratur, die von Autoren der Habsburgermonarchie verfasst wurde und sich auch auf den Gesundheitszustand von Pferden in Gestüten der Monarchie bezieht, gibt es erst ab etwa 1760 und somit nahezu zeitgleich seit der Gründung der Wiener Tierärztlichen Bildungsstätte. Diese Bücher spiegeln das Wissen der Verfasser, die nicht abwertend als Autodidakten einzustufen sind, wider. Die Stallmeisterliteratur, die ja aus italienischen Landen kam, hat in der Habsburgermonarchie nicht zu einer entsprechenden literarischen Beschäftigung mit der Materie geführt. Auch sind keine lokalen gleichwertigen Veröffentlichungen nachzuweisen. Angaben zu Krankheiten finden sich jedoch verstreut in Büchern über das Gestütswesen, und zwar im Regelfall mit Standeszahlen. Etwa um 1850 beginnt die Zeit der tierärztlichen Periodika; diese erlangen aber erst nach der Jahrhundertwende ihre volle Bedeutung.

Angaben zu Krankheiten und Zuchterfolgen sowie die Analyse von auftretenden Problemen sind auch im 19. Jahrhundert noch dürftig und finden in der Fachpresse wenig Widerhall. Dabei ist folgende Situation zu beachten. Die tierärztlichen Mitarbeiter in den Gestüten waren subaltern und vielfach nur Kurschmiede. Das Auftreten von Erkrankungen wurde von den Gestütsleitungen, die überwiegend Kavalleristen waren, und den übergeordneten Dienststellen als Versagen des Managements empfunden, was es ja in manchen Fällen auch war. Dies trug zu einem freien Meinungs austausch nicht bei, zumal wenn es sich um Probleme im Kaiserlichen Hofgestüt handelte.

Der Veterinärhistorische Teil gliedert sich zunächst in eine Darstellung des tierärztlichen Wissens zu Beginn der Zucht der Karster Pferde, der bedeutendsten Pferdeseuchen jener Jahrhunderte und der medizinischen Möglichkeiten. Die Wiener Tierärztliche Bildungsstätte war durch Ludovico (Ludwig) Scotti, der gleichzeitig Direktor der Schule und Remontierungsbeauftragter der Armee war, mit den medizinischen Problemen bereits frühzeitig verbunden. Lippiza – diese Schreibweise wird in dieser Darstellung durchgehend gewählt - wies, verglichen mit anderen Gestüten der Monarchie, nur wenige Probleme auf, umso massiver

waren diese in anderen Gestüten, die ebenfalls die Zucht der Lipizzaner zur Aufgabe hatten. Mit dem Zusammenbruch der Donaumonarchie war das Zuchtmaterial auf die Nachfolgestaaten und Italien zerstreut. Für Österreich übernahm das Gestüt Piber, welches bis zu diesem Zeitpunkt hauptsächlich in der Halbblutzucht eine nicht immer glänzende Rolle gespielt hatte, die Aufgabe der Weiterführung der Lipizzanerzucht nach den Kriterien der Spanischen (Hof-) Reitschule. Zunehmend finden sich ab 1915 in der Fachpresse Angaben zur Lipizzanerzucht und zu veterinärmedizinischen Fragestellungen. Ein Schwerpunkt ist die Herpes-Viruserkrankung von 1983, welche den Bestand der österreichischen Lipizzaner ernsthaft bedrohte. Intensive populationsgenetische Untersuchungen waren neben einer geänderten Führungspolitik an der Lösung dieses existenziellen Problems maßgeblich beteiligt. Keine andere Pferderasse dieser Welt ist, gemessen an der Kopfzahl, so intensiv wissenschaftlich bearbeitet worden wie der Österreichische Lipizzaner. Dass aus anderen Gestüten keine detaillierten Angaben zu Erkrankungen in der Fachliteratur zu finden sind, soll nicht zu dem Schluss führen, dass dort keine Probleme existieren.

Die Aufteilung der 1919 in Deutsch-Österreich befindlichen Tiere und die Probleme der Liquidierung werden im Detail behandelt. In den Wirtschaftsberichten aus Piber ist die Mühsal zu erkennen, in der Zeit der Wirtschaftskrise mit Arbeiterelend, Futterknappheit, grassierenden und nicht vernünftig zu behandelnden Infektionskrankheiten sowie fehlender Finanzierung eine Rasse in einem Gestüt zu erhalten. Die medizinische Analyse der Krankheitsfälle aus der Zwischenkriegszeit ergibt sporadische und nie existenzbedrohende Probleme durch Paratyphus, Druse und Pferdegrippe, dazu bei einzelnen überalterten Hengsten Fertilitätsprobleme. In den Sechzigerjahren hat sich die Situation grundlegend geändert, die bakteriell bedingten Erkrankungen haben ihren Schrecken verloren, virale Erreger treten in den Vordergrund. Im Vergleich dazu spiegeln die Zahlen der Spanischen Reitschule aus der Zeit nach der Herpesvirusinfektion das Überwinden der Problematik der viral bedingten Infektionen und die sportmedizinische Betreuung von equinen Spitzenathleten wider.

## 2. Entwicklung der Pferdeheilkunde ab 1580

Die dokumentierte Geschichte der Lipizzaner umfaßt den Zeitraum von 1580 bis heute, somit mehr als vierhundertzwanzig Jahre. Die Veterinärmedizin machte in diesen vier Jahrhunderten entscheidende Entwicklungen durch. Welchen Wissensstand hatte die Tierheilkunde um 1580?

Das Wissen basierte noch weitgehend auf Überlieferungen aus der Antike. Der Bau des Körpers war noch immer geheimnisumwittert, Krankheiten wurden aus dem Mischungsverhältnis der Körpersäfte erklärt. Der Blutkreislauf harrete noch seiner Entdeckung durch den englischen Arzt und Naturforscher William Harvey (1578 – 1657). Und Antonius van Leeuwenhoek sollte erst 1673 – Lippiza blickte zu diesem Zeitpunkt bereits auf ein Jahrhundert seit der Gestütsgründung zurück – die roten Blutkörperchen und später die quergestreifte Muskulatur entdecken. Immerhin sind im 16. Jahrhundert mehrere systematische und auch vergleichende Studien dokumentiert, die vor allem die Anatomie zum Gegenstand hatten. An erster Stelle steht hier Andreas Vesalius, der 1543 in Basel „De humani corporis fabrica“ mit komparativen Aspekten veröffentlichte. Pierre Belon (1517 – 1564), Guillaume Rondelet (1507 – 1566) sowie Volcher Coiter (1534 – 1576) publizierten vergleichende Studien, in welchen auch das Pferd Berücksichtigung fand. Fortschritte in der Buchdruckerkunst und insbesondere in der graphischen Darstellung ermöglichten die Verbreitung des Wissens, der Markt für gedruckte Information war zweifelsohne vorhanden.

Von größter Bedeutung für die Darstellung der Anatomie des Pferdes war der dem Adelsstand entstammende Carlo Ruini aus Bologna (etwa 1530 bis 1598) mit seinem Werk „Dell` Anatomia et dell`infirmity del Cavallo“, erschienen posthum 1598. In hervorragenden Holzschnitten werden Knochenbau, Muskulatur, Eingeweide, Gefäß- und Nervensystem in ihren Lagebeziehungen dargelegt. Das methodische Vorgehen ist rein deskriptiv und topographisch. Tragisch, dass dieses epochale Werk keine Fortsetzung in den kommenden Jahrzehnten fand, vielmehr für eine grössere Anzahl von schlechten Kopien Anlass war, deren Autoren noch nie ein Pferdeskelett aus der Nähe gesehen hatten (VON DEN DRIESCH, 1989, p. 74).

Die praktische tierärztliche Tätigkeit oblag durchaus unterschiedlichen Personenkreisen. Diese reichten von Stallmeistern und Marschällen über qualifizierte Hufschmiede, über den

Landwirt als Tierhalter, über Hirten und Schäfer bis zu „unehrenhaften“ Personen: Abdecker und Henker. Bei Pferden waren es vorwiegend Stallmeister und Pferdeknechte sowie Huf- und Kurschmiede, welche die tierärztliche Betreuung übernahmen. Der Wasenmeister (Kalt-schlachter) hatte aus der Zerlegung der Kadaver gewisse anatomische Kenntnisse und wurde über die Ursache von Tierverlusten befragt. Der Henker spielte eine gewisse Rolle in der mystischen Medizin, stärker beim Menschen als beim Tier, versorgte er doch die frühen Humananatomien mit Leichen. Leichenfett und -blut wurde magische Kraft zugesprochen. Noch 1761 waren in der Dresdner Arzneitaxe Menschenfett, Wolfsleber und gebrannte Maulwürfe enthalten (GAUDE, 1979; p. 153). Die Humanmedizin jener Jahre war mit der Behandlung und Vorbeuge von Erkrankungen der Equiden kaum beschäftigt. Der Curschmied jedoch blieb bis in das frühe 20. Jahrhundert eines der Basiselemente in der Pferdemedizin.

Pferde hatten, und die Zahlen in dieser Studie geben dafür Zeugnis, hohen Wert. Nach der Darstellung des Oberststallmeisteramtes kostete um 1590 ein Pferd Karster Rasse 200 – 300 Dukalten, der Jahresgehalt des Gestütsleiters betrug 120 fl (=Gulden)(ANONYM, 1880; p. 18). Die Obsorge für die Gesundheit der Tiere lag in Hofställen und Gestüten bei den Stallmeistern und Marschällen. Als „marescalcus“ wurde in frühesten Zeiten ein Aufseher über eine Anzahl von Pferden bezeichnet. Das Wort leitet sich aus dem Althochdeutschen („mah-rah“ das Pferd – man denke nur an die Mähre – und „schalc“ – der Knecht) ab (RAUTSCHKA, 1999, p. 220). Sehr bald kam es jedoch zu einem sozialen Aufstieg, zu wichtig waren Pferde für die Repräsentation, das höfische Vergnügen und das Kriegshandwerk aus dem Sattel geworden. Der Marescalcus war für alle Aspekte der Pferdehaltung und –zucht, somit auch für den Hufbeslag sowie für die chirurgische und internistische Behandlung der Krankheiten verantwortlich. Dies war keine Entwicklung des 16. Jahrhunderts. Bereits am Hofe des Hohenstauffen Friedrich II. ist ein aus Kalabrien gebürtiger Stallmeister namens Jordanus Ruffus nachzuweisen, der als „Imperialis Marescallus major“ einen hohen Rang am Hofe bekleidete (VON DEN DRIESCH, 1989, p. 60ff). Er war des Schreibens kundig und veröffentlichte ein in lateinischer Sprache gehaltenes Buch „De medicina equorum“. In dieses Werk flossen altgriechisches und arabisches Wissen in hohem Maße ein, klar ist die praktische Erfahrung, etwa in der Beschreibung des Leidens von Patienten mit Hufrehe, zu erkennen. Spat (lat. sparvanus, auch sparvinus) und andere Erkrankungen an den Gliedmassen sind dem in der Humoralpathologie verankerten Autor durchaus geläufig.

Andere Stallmeister jener Zeit sind tief in der religiösen Mystik verankert, so der Genuese Jacopo Doria aus der berühmten Familie der Zeit. Die italienische Stallmeisterkunst stützte sich neben der medizinischen Komponente besonders auf Beschirring und Besattelung. Heute bizarr anmutende Gebisse verschafften dem Reiter unbedingten Gehorsam des Pferdes, was in einem in Hiebaffenweite ablaufenden Scharmützel überlebensnotwendig war. Viele Figuren der Hohen Schule, etwa Levade oder Kapriole, werden ja zu recht als dressurmässiger Versuch, den Reiter im Handgemenge zu schützen, verstanden.

Eines der Zentren der Stallmeistermedizin war Neapel, beginnend mit Laurentius Rusius, Autor der „Marescalcia“, der zwischen 1288 und 1347 lebte. Neapel verdankte ja seine politische Rolle nicht zuletzt seinen hervorragenden Pferden. Rusius beschreibt unter anderem die Entfernung von Hakenzähnen oder die Anwendung eines Hängezeuges bei an Exungulation (= Ausschuh, Verlust des Hornschuhes) leidenden Tieren. Seine Werke wurden in den folgenden 150 Jahren ins Deutsche, Französische, Italienische und Spanische übersetzt. Pignatelli mit den „Belissimi Secreti da Cavalli“, Grisone mit „Ordini di Cavalcare“ und das enzyklopädische Werk von Pasquale Caracciolo „La Gloria del Cavallo“ – Erstdruck 1552 – prägten Generationen von italienischen Reitmeistern und überlieferten veterinärmedizinisches Wissen (KARASSZON, 1988; p. 221 - 232).

Die Stallmeisterzeit auf dem Gebiet der Hippatrie dauerte vom Hochmittelalter bis zur Aufklärung, sie wurde durch die Periode der institutionalisierten Tiermedizin, der Gründung der Veterinärschulen, beendet. Die Stallmeisterliteratur schwoll vor allem im 16. und 17. Jahrhundert stark an, es sind weit über 200 meist kompilatorische Publikationen nachgewiesen, die in einem expandierenden Buch- und Lesermarkt den Käufer suchten. Bis in das späte 19. Jahrhundert fanden derartige Elaborate von Praktikern – oft aus gutem Grunde ein Anonymus – ihre Anhänger.

Ein weiteres und heute zuwenig gewürdigtes Zentrum der Pferdeheilkunde war das über Jahrhunderte von Mauren besetzte und geformte Spanien. Der spanische Terminus „albeytar“ für Veterinär kommt aus dem Arabischen „beithar“. Der Aufstieg des Hauses Kastilien und Aragon, die Übernahme von Sizilien, Sardinien und Neapel war ohne exzellente Pferde undenkbar. Als erster Protagonist der spätmittelalterlichen spanischen Veterinärkunde ist Johan Alvarez de Salamiella, der im 14. Jahrhundert in Südfrankreich lebte, zu nennen. Sein „Libro que fabla de las infermedades de los cavallos et de sus curas“ umfasst in 96 Kapiteln jede damals

bekannte Pferdekrankheit und schlägt medizinische und chirurgische Behandlungsweisen vor. Auch die Ophthalmologie bewies hohes Niveau. Lanzetten, arabische Wirkmesser, Brenneisen und Aderlassflieten gehören zum Handwerkszeug eines Pferdemediziners jener Jahre. Der Tierarzt trägt bürgerliche Kleidung und lässt sich von Gehilfen bei einfachen Tätigkeiten unterstützen. Obwohl aus der Literatur bereits betäubende Tränke bekannt sind, ist der Tierarzt doch sehr stark auf Zwangsmassnahmen, wie Fesselungsverfahren und Ausbindemethoden angewiesen. Diese sind im Detail dargelegt (VON DEN DRIESCH, 1989, p. 25 – 38)

Bereits zur Zeit des Columbus wurde in Spanien erstmals die Ausbildung von Ärzten, Chirurgen, Apothekern und Tierärzten geregelt. Es musste eine strenge Prüfung vor dem für Tierärzte und Kurschmiede zuständigen „Tribunal del Protoalbeiterato“ abgelegt werden. Der Pferdarzt orientierte sich an einem festen Fragenkatalog und die gewünschten Antworten waren klar definiert. Ein Ausbildungsniveau, das im Rest von Europa erst nahezu 300 Jahre später erreicht werden sollte.

Vom hohen Grad der spanischen Pferdeheilkunde war Marx Fugger, 1529 – 1597, der die iberische Halbinsel zum Ankauf von Zuchtpferden bereiste, tief beeindruckt. Er hob besonders die Tatsache, dass die Behandlung erkrankter Tiere nur Tierärzten vorbehalten war, hervor. Und dem Einkäufer, der ja seinem Auftraggeber verantwortlich war, musste natürlich die Rolle der Tierärzte als Sachverständige beim Pferdekauf ins Auge fallen.

Welche operativen Eingriffe waren nun im 16. und 17. Jahrhundert verbreitet? Die Kastration männlicher, aber auch weiblicher Tiere war gebräuchlich, die Eröffnung von Hernien oder Abszessen ebenso. Das Kriegsgeschehen brachte die Notwendigkeit der Versorgung von Hieb- und Stichwunden mit sich. Der oft hemmungslose Aderlass, der nicht nur an der Drosselvene durchgeführt wurde, war Standardtherapie. Vielmehr sollte auch bei verschiedenen Erkrankungen und astrologischen Konstellationen an bestimmten Stellen zur Ader gelassen werden. Jeder Krankheit wurde ihre spezielle Aderlassstelle zugeteilt – das „Laßrösslein“ zeigt dem Laien die entsprechenden Positionen. Damit nicht genug: meist chronische Leiden im Extremitätenbereich wurden nach bestimmten Mustern gebrannt, es wurden zur Erzeugung einer akuten Entzündung Eiterbänder aus Stoff oder Rosshaar gezogen oder reizende Wurzeln, so etwa Beinwell, gesteckt. Diese Feuertherapie war bis vor etwa dreißig Jahren noch Lehrinhalt, das Ziehen von Haarseilen bis etwa 1920. Eine stark hyperämisierende Therapie wie Einreibungen mit stark reizenden Substanzen, etwa mit Terpentin, reizenden Ölen oder



Quecksilberpräparaten lässt sich noch eher vertreten. Die Verabreichung von Klistieren oder oralen Eingüssen hat auch heute noch ihren therapeutischen Platz. Dazu kamen operative Eingriffe wie das Schwanzkupieren aus kosmetischen Gründen bei bestimmten Rassen, ferner das Mäuseln – auch Mäußeln genannt, d.h. die Durchtrennung des Oberlippenhebers bei periodischer Augenentzündung - Mondblindheit. Gleichrangig sinnlos wie das Mäuseln ist die Entfernung des dritten Augenlides bei periodischer Augenentzündung (Augstallschneiden), das Ausbrennen der Ohrspeicheldrüse bei Schwellung oder Entzündung derselben oder das Gaumenstechen, das Einschneiden in den harten Gaumen bei Zahnproblemen etc. Rein kosmetisch bedingt mit dem Ziel einer gehobenen Schweifhaltung wurde die Durchtrennung der unteren Schweifmuskulatur, das Anglisieren, durchgeführt. Auf verschiedene Leiden im Hufbereich reagierte man mit dem ausschließlich brutal zu nennenden Abreißen der gesamten Hornsohle.

Im 17. und 18. Jahrhundert verblieb die Pferdemedizin ungeachtet der Tatsache des aufblühenden Gestütswesens und des immer grösseren Pferdebedarfes für das Heer auf dem Niveau der Empiriker. Man war sich wohl der Tatsache bewußt, dass die Rossärzte oft mehr Schaden als Nutzen anrichteten, aber der Lösungsansatz fehlte. Die Wiege der modernen Veterinärmedizin ist in Frankreich gelegen. Die Gründung der Tierarzneischulen in Lyon ( 1762 ) und Alfort ( 1764 ) ist auf die Gesundheitsfürsorge für Pferde durch Offiziers- und Hofkreise zurückzuführen und mit der Person von Claude Bourgelat verbunden. Er war zunächst Advokat, dann Offizier bei den Musketieren und Direktor der Reitakademie in Lyon und schließlich etablierte er eine zunächst private Schule, in der Hippologie, Gestütswesen, der Hufbeschlag und die Erkrankungen des Pferdes gelehrt wurden. Bald wurde der Hof auf die florierende Schule aufmerksam, und Ludwig XV. verlieh Bourgelat den Titel eines Generalkommissärs der Gestüte. Beide Schulen, Lyon und Alfort, erlangten in kurzer Zeit Weltruhm, und zahlreiche Schüler strömten dorthin. Zur Gründung einer Tierarzneischule in Wien wurden von Maria Theresia drei Personen, der Hof-Pferdearzt Ludovico Scotti, der Apotheker Eduard Mengmann und der Medicus Joseph Heller, als Schüler nach Frankreich entsandt (SCHREIBER, 1968). Die Gründung der dritten noch bestehenden tierärztlichen Bildungsstelle der Welt, Wien (1765 oder 1767, je nachdem, ob die Gründungsurkunde oder die Aufnahme des Schulbetriebes gerechnet wird) entsprang einem Nachziehbedarf, unter richtiger Gewichtung des Pferdesektors und der Rinderseuchen, namentlich der Rinderpest.

Auf dem Gebiet der Pferdeseuchen tappte die Pferdeheilkunde im Dunkeln. Die Brustseuche und die Pferdeinfluenza, aber auch Koliken durch unreifes Getreide und Entkräftung durch Überbeanspruchung führten zu enormen Pferdeverlusten. Räude, eine durch Räumilben hervorgerufene, mit Haaraufall und borkigen Hautverdickungen einhergehende Dermatitis, blieb bis zum Zweiten Weltkrieg ein zu fürchtendes Krankheitsbild. Druse und Rotz forderten ihre Opfer, weniger in Gestüten als auf Kriegszügen. So verlor Prinz Eugen bis zur Schlacht bei Zenta über 3 500 Pferde. Im Ersten Schlesischen Krieg büßten die 27 Kavallerieregimenter Böhmens, Niederösterreichs und Ungarns fast 80 % der Pferde, insgesamt etwa 17.000, ein (RAUTSCHKA, 1999; p. 86 - 110). Unter anderen kriegsführenden Nationen herrschte ein gleiches Bild.

In der Gestütsmedizin standen folgende Krankheiten im Vordergrund: Zunächst Infektionskrankheiten der Lunge, wie etwa die **Brustseuche**. Der Erreger der Brustseuche konnte nie eindeutig identifiziert werden, Mykoplasmen werden vermutet. Seit 1957 ist die Krankheit nicht mehr beobachtet worden. Es handelt sich um eine hochfieberhafte, mit eitrigen oder abszedierenden Lungenentzündungen einhergehende Seuche, die sich in einem Bestand rapid ausbreitet und schwere Verluste verursachen kann (WINTZER, 1982; p. 47 – 49). Bis zur Einführung der Salvarsan-Therapie (in der Syphilisbehandlung beim Menschen ein Meilenstein) gab es keine abgesicherten Behandlungsgrundlagen. Die Pferdeinfluenza, worunter verschiedene mit Fieber verlaufende Infektionskrankheiten zu verstehen waren, war davon nicht immer eindeutig zu differenzieren (WAGENAAR, 1996; p. 148 – 149).

Beim **Rotz**, einer durch das Bakterium *Pseudomonas mallei* verursachten, tödlich verlaufenden Infektionskrankheit von Pferd und anderen Equiden, war die Übertragbarkeit auf den Menschen noch nicht bewußt. Für den Menschen verlief – in der Vorantibiotika-Ära - diese Infektion im Regelfall tödlich. Der ansteckende Charakter – die Übertragung erfolgt in erster Linie durch Nasenschleim in direktem Kontakt – war bereits in der Spätantike bekannt. Die Krankheit kann als Hautrotz, als Nasenrotz und als Lungenrotz, teils auch kombiniert, vorkommen. Es gab zahlreiche Behandlungsverfahren, alle hatten etwa denselben Stellenwert wie das Zustopfen der Nase. Mezöhegyes hatte Ende des 18. Jahrhunderts riesige Probleme mit dieser Erkrankung, jedes Gestüt und jede militärische Einheit fürchtete sie. In Österreich wurden die letzten Rotzfälle etwa 1950 bei Importpferden festgestellt.

Die **Druse**, auch Kehlsucht genannt, ist eine durch *Streptococcus equi* hervorgerufene Infektionskrankheit, die oft im Gefolge eines Viruskatarrhs auftritt. Es kommt zu eitrigem Nasenausfluss und Abszedierung der Lymphknoten im Kehlgang und im Bereich des Luftsackes. Auch Darmlymphknoten können befallen sein (abdominale Druse mit oft tödlichem Ausgang). Die Übertragung erfolgt durch Kontakt oder Tröpfcheninfektion, Stressoren wie schlechte Fütterung, lange Märsche begünstigen das Auftreten. Die Behandlung in der Vorantibiotika-Ära bestand in allgemein stärkenden Maßnahmen, absoluter Schonung, Expektorantien, lokaler Wärme zum Reifen der Abszesse und schließlich der Eröffnung derselben. Druse ist eine auch in der Antibiotika-Ära keineswegs seltene Erkrankung.

Unter den klassischen Deckseuchen beim Pferd stand die **Beschälseuche** im Vordergrund. Es ist eine weltweit verbreitete, durch den Einzeller *Trypanosoma equiperdum* hervorgerufene Deckinfektion, die durch den chronisch infizierten Hengst auf die gedeckten Stuten übertragen wird. Die Inkubationszeit beträgt 2 bis 12 Wochen. Symptome sind Geschwüre im Bereich der Genitalien, Krötenflecke ebendort und Talerflecke an der gesamten Haut und schliesslich massive nervale Ausfälle. In Europa ist die Krankheit heute getilgt.

### **3. Bestandszahlen und Tierärztliche Betreuung aus den Anfängen der Lipizzanerzucht: Das Karster Hofgestüt und Halbthurn**

Informationen aus den Anfangsjahren der Karster Zucht sind spärlich: Nach NÜRNBERG (1983) waren es neun Hengste und 24 Mutterstuten, die von Graf Khevenhüller in Spanien gekauft und nach Lipizza verbracht wurden. Der erste Tierverkehr von Lippizza ausgehend ist später nachweisbar: 15 Jahre nach der Gründung wurden 30 Fohlen nach Graz in das Gestüt des Erzherzog Karl, Sohn von Kaiser Ferdinand I., verbracht.

Die Zucht im Karster Hofgestüt, wozu Lippizza, das 22 km entfernt gelegene Prestranegg, die Weiden Alpe Wille und Potschka sowie das verpachtete Ulatschno zu rechnen waren, unterstand direkt dem Oberstallmeister. Dieser ordnete im Herbst persönlich die Paarungsrichtlinien an und wählte die jungen Hengste und Stuten im Frühjahr aus (GASSEBNER, 1896; p. 81). Er war auch für die Richtlinien der medizinischen Behandlung verantwortlich. Das Personal war um 1890 von geringer Zahl: ein Hofgestütsmeister namens Josef Hrusa, 3 Beamte, ein Tierarzt und ein Pferdearzt, 16 Gestütsknechte, 40 Pferdewärter und Ochsenknechte – und ein Kaplan. Dieser war bereits mit allerhöchstem Handbillet vom 8. November 1710 installiert worden, um die seelsorgerische Betreuung in dem abgelegenen Flecken sicherzustellen. Er sollte die letzte Ölung spenden und war auch für die Schule zuständig (ANONYM, 1880; p. 25). Der Bericht des k.k. Oberstallmeisteramtes aus dem Jahr 1880 weist zwei Pferdeärzte aus.

In den Jahren 1717 bis 1740 ist die enge Verbindung zwischen Lippizza – dem Gestüt im Karst – und dem von Kaiser Karl VI. etablierten Gestüt Halbthurn nachzuweisen (ANTONIUS, 1937). So wurden u.a. die Hengste General (1721), Masgalan (1725), Philosopho (1725), Maskalan (vor 1711), Amico (1717) von Lippizza nach Halbthurn verbracht, der Beschäler Valido (1720) von Halbthurn nach Illyrien überstellt. Auch reger Verkehr mit Stuten bestand. 1717 wurden neun Mutterstuten, die bereits als einheitliche Rasse ohne Herkunftsbezeichnung aufgefaßt wurden, transferiert, 1723 25 Mutterstuten, 1727 25 Tiere und 1736 vermutlich nochmals 18. In Lippizza waren zu diesem Zeitpunkt hauptsächlich Braune, dann Schimmel und Rappen, aber auch einige Falben („Perlfalben“) vertreten. Unter den Beschälern herrschten 1724 die Rappen (7) vor, gefolgt von Braunen (3) und 1 Rotschimmel.

Im Gegensatz zum Karster Hofgestüt war der Gesundheitszustand am Halbthurner Hofgestüt herzlich schlecht. Dies erklärt sich – neben dem Wechsel von züchterischen Schwerpunkten – aus der steten Zufuhr von neuen Pferden, keineswegs nur aus den Hofgestüten, sondern vielmehr ebenso aus zahlreichen anderen Gestüten und aus dem Ausland. Weiters ist zu berücksichtigen, dass diese Tiere oft monatelang transportiert, sprich getrieben, wurden und dabei mit vielen einheimischen Pferden in Wirtsstallungen und dergleichen in Kontakt kamen. Natürlich kam es dadurch - viele Herkunftsbetriebe, ständig wechselnder Pferdebestand, die Hengste kamen außerhalb der Decksaison in den kaiserlichen Marstall oder Klepperstall – zu einem hohen Infektionsdruck.

Nach der Beschreibung dürfte es sich in Halbthurn bei jener gestütsbedrohenden Krankheit um die Brustseuche gehandelt haben. 1725 sind neun Stuten und 2 Fohlen wegen „Lungelfäule“ (= Brustseuche) umgestanden, die Krankheit blieb endemisch, 1740 gingen 31 Tiere zugrunde. Beschreibungen wie „... *in der Lungel faul waren ....* „, oder „ *....in der Hürzigen Krankheitsseuche und annebst gehabter Lunglfäule crepiert.*“ (ANTONIUS, 1937) sprechen Bände. Der Quelle ist zu entnehmen, dass Autopsien stattfanden. Es handelt sich bei der Brustseuche um eine akute Infektionskrankheit, die durch eine kruppöse Lungenentzündung gekennzeichnet ist. Der Erreger wurde nie eindeutig isoliert, eine Virusätiologie wird wegen der Infektiosität von Ultrafiltraten angenommen, aber auch eine Mykoplasmeninfektion erscheint möglich. Bakterielle Erreger verschlimmern dann das klinische Bild. Die Krankheit wird durch direkten Kontakt übertragen, die Inkubationszeit ist mit etwa 10 Tagen relativ lange. Die Pferde zeigen hohes Fieber, Schüttelfrost, Atemnot und starke Atemgeräusche. In der Lunge sind Entzündungsherde nachzuweisen, die Schleimhäute sind ikterisch verfärbt. Als Komplikation kann eine Rippenfellentzündung in Verbindung mit einer Pneumonie auftreten. Der ausgedehnte nekrotisch-gangränöse Zerfall der Lunge stellt oft das bittere Ende dar. Zu jener Zeit gab es keine wirksamen Behandlungsschritte, der Aderlass verschlechterte die Situation oft. Die Behandlung bestand später aus dem Arsenpräparat Neosalvarsan, heute wären Chemotherapeutika angezeigt (WINTZER, 1982, p. 47 ff, WAGENAAR, 1966, p. 148f).

Daneben gab es immer wieder Geburtsprobleme mit tödlichem Ausgang, aber auch Beinbrüche mit letaler Folge. Anderes Klima, stetig wechselnder Tierbestand, Nähe zu den Wiener Hofstallungen werden als Hauptprobleme verantwortlich gemacht. Sicher spielten auch Fut-

termangel, schlechte Hygiene und Hineinregieren auf höchster Ebene – Karl VI. bewies großes persönliches Interesse an Halbthurn, besuchte es häufig und das Gestüt wurde auch nach seinem Tod geschlossen - eine verhängnisvolle Rolle.

Die Gesundheit der Pferde in Lippiza jedoch wurde immer wieder lobend hervorgehoben. 1770 war der Stutenbestand in Lippiza etwa 150 (ANONYM 1880; p. 34). Dennoch war die Existenz des Gestütes nicht immer unumstritten. Einsparungspläne gab es schon damals. 1785 wurde die Schließung des Gestütes erwogen und eine Übersiedlung nach Halicz in Galizien befürwortet. Josef II. lehnte dies kategorisch ab.

In den Napoleonischen Kriegen wurde mehrfach eine Flucht bzw. Evakuierung des Lipizzanergestütes notwendig. Im März 1797 waren 300 Pferde, begleitet von einem Tross, auf der Flucht nach Stuhlweissenburg. Der Weg führte über Hoheneck, Friedau, Sümrg, Zalaegerszeg. In Stuhlweissenburg angekommen, wurden die Stuten und einjährigen Fohlen nach Szt. György gebracht, die restlichen Tiere nach Mor bei Tihany disloziert (OULEHLA et al., 1986; p. 12 ff).

Am 4. Januar 1802 zerstörte ein Erdbeben zahlreiche Gebäude des Gestütes. Im November 1805 ist erneut eine Retirade, diesmal nach Djakovar in Slawonien, verzeichnet. Auch die Flucht nach Djakovar war ungeheuer beschwerlich, Futtermangel im Winter auf dem Marsch, eine Brandkatastrophe im Dorf Karad, wohin das Gestüt weitergeleitet worden war, und Probleme auf dem Rückmarsch. Dennoch war nur ein Fohlenverlust zu beklagen. Die Rückkehr nach Lippiza erfolgte im April 1807. 1809 gehen im Frieden von Schönbrunn Kärnten und Triest an die Franzosen. 289 Lipizzaner werden nach Mezöhegyes evakuiert und müssen dort 6 Jahre im Exil bleiben. Die Evakuierungen stellten für die Tiere, vor allem die hochträchtigen Stuten und die Stuten mit Fohlen bei Fuss, enorme Strapazen dar, ging es doch zum Teil durch vom Krieg ausgesaugtes Land mit extremer Futterknappheit. So fehlten auf dem Marsch 16 Stuten ab. Die Neugeborenen wurden auf Wagen mitgeführt, wie durch ein Wunder gab es keine Verluste. Das sechsjährige Exil in Mezöhegyes ging hingegen an die Substanz: 1810 verwarfen von 110 Mutterstuten 27. Die älteren Autoren nehmen eine klimabedingte Ursache in der Theissniederung an, vermutlich hat es sich jedoch um eine Infektionskrankheit, eventuell eine Herpes – Virus - Infektion, gehandelt.

Lippiza erholte sich jedoch bald wieder. Um 1825 betrug die Anzahl der Pferde über 400 Stück, darunter 80 bis 90 Stuten und 10 bis 12 Deckhengste. Auch zu dieser Zeit gab es Pläne, Lippiza zu schließen. 1826 wurde eine Übersiedlung nach Koptschan (Kopcsány), nordöstlich von Preßburg gelegen, entriert. Der Plan wurde auch noch unter Ferdinand I. weiterbetrieben. Das allerhöchste Zaudern war in diesem Fall von Vorteil.

1880 waren die Lipizzaner keineswegs nur im Karster Hofgestüt und in den genannten Staatsgestüten vertreten. Die Grafen Esterházy, Hunyady und Karolyi züchteten Lipizzaner in Privatgestüten, und insgesamt 77 Hengste dieser Rasse waren als Landbeschäler im Einsatz. Umfangreiches Datenmaterial findet sich bei GASSEBNER (1894 u. 1896).

1888 besass Lippiza 3 Hauptbeschäler, 78 Hengstfohlen bis zu 3 Jahren, 1887 wurden 71 Mutterstuten gedeckt, von welchen 80,3 % trächtig wurden (NATHUSIUS, 1902, p. 120). Ende 1894 bezifferte sich der Bestand mit 5 Deckhengsten, 87 Junghengsten oder Hengstfohlen, 51 reinrassige, 30 gemischte und 2 Araberstuten, 88 Jungstuten oder Stutfohlen, gesamt somit 263 zur Zucht vorgesehene Pferde (GASSEBNER, 1896; p. 89). Von den Stuten sind bis auf 2 alle in Lippiza geboren, einer der Deckhengste kommt aus Fogaras. Nur 3 der 15 Stammütter lassen sich auf den Karst zurückführen, 5 Stämme auf Kladrub, 2 auf Koptschan, 2 auf den Orient und je ein Stutenstamm auf Raduatz, Cabuna und die Stute Deflorata auf Dänemark. Das Hofgestüt Lippiza hatte auch auf die Landespferdezucht vor allem in der Krain größten Einfluß. GASSEBNER (1894, Bd. 2; p. 241 – 251) erwähnt, dass es den Züchtern in der „Jurisdiction Adelsberg“ nach 1718 gestattet war, ihre Stuten von den kaiserlichen Hofgestüthengsten unentgeltlich decken zu lassen. GASSEBNER verwendet noch den Begriff das „Karster“. Der Begriff „reine Karster“ und „gemischte Karster“ ist dabei von GASSEBNER nicht genau definiert: „reine Karster“ sind jene, bei welchen der Vater und der Großvater ein reiner Karster war. Bei den „gemischten Karstern“ ist orientalischer Einschlag in wechselndem Ausmaß erkennbar.

Für das Jahr 1894 betrug die Deckergebnisse 86,4 %, im Zehnjahresdurchschnitt 78,5% (GASSEBNER, 1896; p. 95 ff.). Zum Vergleich: die Vollblutzucht in Kladrub hatte in diesen Jahren einen Durchschnitt von 62,3 %. Verfohlen war unbekannt, spielte auch nach den Sektionsprotokollen keine Rolle (GOGELA, 1979; p. 35 - 119). Seuchenhygienisch bedenklich waren Milzbrandfälle; auch Vergiftungen mit Wolfsmilchgewächsen forderten Opfer. Als Tierärzte sind 1903 bis 1907 der Obertierarzt Josef Arnold, 1910 der K. u. k. Hofgestütstier-

arzt R. Grützbauch, ferner der Hufkirschmied Josef Kastner nachzuweisen (GOGELA, 1979; p. 35- 119).

Von 1880 bis 1896 wurden 612 Stuten trchtig und jede brachte ein Fohlen zur Welt. Es gibt keinen Hinweis auf Zwillingsgeburten. Die Laufbahn der Pferde war genau vorgegeben. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet. Augen und Lungenkrankheiten kommen nicht vor, Knochenfehler sind von äußerster Seltenheit. Die Decksaison währte von Mitte Dezember bis Ende Mai, die Fohlenrosse wurde stets ausgenutzt. Die hochtrchtigen Stuten fohlten in einem Abfohlstall ab, kamen dann für einige Tage in Boxen und sodann in den Stall zurück. Die Fohlen blieben vier Monate bei der Mutter, wurden dann in Partien abespant und nach Prestranegg überführt. Die zu Beschälern vorgemerkten Pferde wurden dreijährig nach Lippiza transferiert, dort zugeritten und kamen mit 4 Jahren an die Spanische Schule. Die ausgemusterten Hengste wurden im 3. Lebensjahr kastriert und gingen nach Kladrub ab. Ab 1911 wurden Kastrationen am Gestüt aber gänzlich unterlassen (FINGER, 1930; p. 33). Die selektierten Stuten wurden angeritten, im Gelände unter dem Reiter erprobt und vierjährig erstmals gedeckt. Die zur Zucht nicht geeigneten Stuten kamen vierjährig nach Kladrub und wurden fünfjährig in den Marstall eingereiht.

FINGER (1930; p. 30), der letzte Direktor des k.k. Karster Hofgestutes, spricht in einer retrospektiven Beurteilung ebenso von der sehr guten Fruchtbarkeit von etwa 80% und einer Mortalität von 3 – 4%, wobei die verworfenen Fohlen und die aus Altersgründen „vertilgten“ Stuten bereits eingerechnet waren. Nach dem Zeugnis Fingers habe es Krankheiten in Lippiza nie gegeben außer dem Husten, von dem die jüngeren Fohlenjahrgänge befallen wurden, wenn der Schirokko wehte, der bei allen Pferden Müdigkeit hervorrief. Lippiza sei von allen Gestüten der Monarchie sicher das gesundeste gewesen, besonders die „Drusenkrankheit“ – Druse – sei nur sehr selten vorgekommen (FINGER, 1930; p. 43). Nicht unbedeutend als Todesursache waren Vipernbisse (ANONYM, 1880; p. 101 - 107). Die extrem günstigen Trchtigkeitszahlen sind bereits für den Zeitraum ab 1788 nachgewiesen. So waren zwischen 1788 und 1808 jährlich zwischen 58 und 68 Stuten belegt worden, von diesen 1320 Stutenbelegungen führten 1103 (83,5%) zu einer Trächtigkeit, 217 blieben güst. 1081 Fohlen wurden geboren, davon 15 tot. Zwischen 1858 und 1878 lauten die Zahlen: jährlich zwischen 63 und 95 Stuten belegt, 1630 belegte Stuten führten zu 1331 Trchtigkeiten (81,6%), daraus wurden 1265 lebende und 33 tote Fohlen geboren. Im Zeitraum von 20 Jahren sind dabei nur 15 bzw. 12 Stu-



ten eingegangen oder mussten eingeschlüfert werden. Das sind jährliche Zuchtstutenverluste von unter 1 % (ANONYM, 1880; p. 135 ff.). Die offiziellen Daten sind leider sichtlich geschönt. Zumindest scheinen die Abgänge der Altstuten – bei einem Stutenbestand von min. 60 und einer Nutzungsdauer von durchschnittlich 15 Jahren muß mit dem Ausscheiden von mindestens 4 Stuten jährlich gerechnet werden – nicht auf. Das Konzept, unter widrigen Bedingungen harte Pferde zu züchten und der Natur nicht in den Arm zu fallen, bewährte sich dennoch glänzend. Beispielsweise betrug die Verlustrate an Pferden in der k.u.k. Armee im Jahre 1912 1,8 Prozent! Bei den Deckhengsten in Stadl waren es immerhin 6,5% (UNZEITIG, 1920).

Der Bericht des k.k. Oberstallmeisteramtes aus dem Jahr 1880 weist für Lippiza zwei Pferdeärzte aus (ANONYM, 1880; p.97 - 98). Als Hofgestüt erhielt Lippiza natürlich häufig höchsten und allerhöchsten Besuch (ANONYM, 1880; u.a. p. 46). Interessant ist, dass auch Teilnehmer des 2. Welttierärztekongresses in Wien 1865 die zweitägige Reise nach Lippiza nicht scheuten (ANONYM, 1880; p. 53).

In den letzten Jahren vor dem Weltkrieg besaß das Gestüt fünf Deckhengste (2 Maestosos, 2 Favorys, 1 Siglavy) und siebenzig Mutterstuten. Die Gesundheit der Pferde im Karster Hofgestüt wurde allgemein gelobt. WRANGEL (1908) spricht von vortrefflichen, schön geformten Hufen und einer vorzüglichen Verdauung; Knochenfehler wie Spat, Hasenhacke, Schale, Reh- oder Überbeine seien in Lippiza unbekannt.

Die erste Verbindung zwischen den Lipizzanern und der späteren Tierärztlichen Hochschule, damals noch „Pferde-Curen und Operationsschule“ lässt sich in der Person des ersten Direktors, des in Cremona als Sohn eines berühmten Curschmiedes geborenen Ludovico (Ludwig) Scotti (1728 – 1806) herstellen. Scotti war, in Heeresdiensten stehend, von Maria Theresia nach Lyon und Alfort, die beiden ersten institutionalisierten Tierarzneischulen, entsandt worden. Nach seiner Rückkehr baute er die nur der Behandlung von Pferden gewidmete Schule auf, wurde jedoch von der Hofkanzlei immer stärker zu Überwachungen der Remontierungen und Pferdeankäufen herangezogen. Dabei ging es um Tausende von Pferden und enorme Summen. Der Zukauf von Hengsten für die Hofgestüte lief jedoch nicht über Scotti, zumindest gibt es in der umfangreichen Korrespondenz keinen Hinweis darauf. Bevorzugte Einkaufsgebiete waren Norddeutschland, Schleswig und auch Galizien. In Semlin wurden türki-

sche Pferde angekauft. Scottis Rolle bei der Etablierung eines staatlichen Gestütswesens in der Monarchie ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Bereits um 1720 wurden die kranken Pferde am Marstall in Wien von Christoph Kirchmayer betreut, einem Roßarzt, der in der Hierarchie am Hof hinter den Büchsenspannern kam. Zusätzlich sind noch der „Spanische Hof-Stall-Schmid“ Johann Christoph Spillinger und der „Klepper-Schmid“ Martin Eberl angeführt. Die Berufsbezeichnungen ändern sich, im k.k. Staats- und Standkalender sind Bezeichnungen wie „Spanischer-Hof-Mayr-Stall- und Klepperschmid“, „Reit-, Jagd- und Klepperschmid“ oder „Reut-Jagd-Schmid im Klepperstall“ zu finden. Die Tätigkeit als Schmied bedeutete regelmäßig aber auch die Durchführung von Behandlungen beim Pferd, das Haarseilziehen, das Aderlassen oder die Verabreichung von Arzneimitteln. Spillinger wurde 1760 zum „Wagen-Schmid“ befördert. Ihm rückte Johann Georg Kunz als „Spanischer-Hof-Mayr-Stall- und Klepperschmid“ nach, dem ab 1772 dessen Sohn Augustin Kunz als zweiter „Spanischer-Hof-Mayr-Stall- und Klepperschmid“ folgte (RAUTSCHKA, 1999 p. 213 ff).

Nach dem Ausscheiden seines Vaters als führender Curschmied war Augustin Kunz auf dessen Posten aufgerückt, und Ludwig Scotti wurde zweiter „Spanischer Hof-Mayr-Stall und Klepper-Schmid“. Dies ist im k. k. Staats- und Standkalender des Wiener Kaiserhofes dokumentiert. Welchen Stellenwert hat dies, wenn man den verdienstvollen und befähigten Scotti im Jahre 1772 auf der Planstelle des zweiten „Spanischen Hof-Mayr-Stall und Klepperschmids“ antrifft? Wenn man sich eingehender mit der damals üblichen (nicht nur tierärztlichen) Altersversorgung beschäftigt - sie war gleich Null - findet man darin die Begründung: die k. k. Hofhaltung in Wien fühlte sich offensichtlich verpflichtet, dem in anstrengenden Einsätzen dauernd tätigen, hochbewährten und schwer ersetzbaren Tierarzt rechtzeitig eine Planstelle mit einem angemessenen Ruhegehalt zu sichern, die es Scotti ermöglichen würde, die letzten Jahre frei von Not und Elend zu leben.

So erhielt Scotti unter anderem den Auftrag, ein Reglement für Gestüte auszuarbeiten. Dieses Reglement zeugt von grosser Sachkenntnis.

Als Folge der Vorschläge von Scotti wurden die bisherigen Schmiede, deren tierärztliches Wissen in keiner Weise den in einem grossen Gestüte an sie gestellten Anforderungen entsprach, durch geprüfte Militärhuf- und Curschmiede ersetzt. Ausserdem erfolgten verschiede-

ne Verordnungen, die den Zweck verfolgten, bessere sanitäre Umstände in Ungarn anzubahnen. Josef II. bewies große Umsicht in der Organisation der Pferdezucht der gesamten Monarchie. Eine 1780 in Wien einberufene Kommission verordnete, sämtliche Privatbeschäler einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Es wurden Instruktionen über die Behandlung von Beschälern herausgegeben, während der zweite Direktor des „Thierarzneyinstitutes“, Wolstein, eine Abhandlung über die Behandlung und Zucht von Fohlen zu verfassen hatte. Die Haltung von Deckhengsten bei Privatpersonen wurde mit interessanten Summen gefördert.

## 4. Lipizzaner in anderen Gestüten der Monarchie

Bis etwa 1770 erfolgte der Ankauf von Remonten für die österreichische Kavallerie vorwiegend im Ausland. 1774 wurde in der Bukowina ( in Kotzmann, nahe Czernowitz) ein Depot zum Ankauf von Pferden aus der Moldau, Bessarabien und der Ukraine angelegt, 1785 geschah dasselbe in Mezöhegyes. Das Depot von Kotzmann wurde schließlich nach Radautz verlegt, und Mezöhegyes wurde unter der Leitung des Rittmeisters von Csekronics zum Gestüt erhoben. 1795 wurde das Gestüt Hawransko in Böhmen etabliert, dort wurden auch Lipizzaner gezüchtet, das Gestüt aber bereits 1816 aufgelöst. Die Gestüte liefen unter dem Begriff „Militärgestüte“, sie standen ja unter der Leitung der obersten Armeebehörde und waren militärisch organisiert. Ihre Hauptaufgabe war jedoch die Erzeugung von Deckhengsten für die Landeszucht. Nicht geeignete Nachzucht wurde an die Regimenter abgegeben. Der Umfang war enorm; so hatte etwa Mezöhegyes nach 1809 über 12.000 Stuten zu betreuen. Dass hier von Spitzenzucht keine Rede mehr sein konnte und die Seuchengefahr enorm war, liegt auf der Hand (RAUTSCHKA, 1999 , p. 540 ff).

Die Gründung von Mezöhegyes geht auf verschiedene Privatfamilien zurück, die um 1770 grössere Pferdemengen für die Kavallerie handeln oder züchten wollten und Pachtgründe erwarben. Rittmeister v. Csekronics drängte jedoch auf die Errichtung eines Militärgestütes im südlichen Ungarn. Schließlich wurden die privaten Pferdebestände vor allem der Familie Bogdanovics übernommen – Scotti war in der Kommission. 1785 konnte das Gestüt nach Abschluß von Bauarbeiten etabliert werden. Auf verschiedenen Schauplätzen wurden fast 500 Mutterstuten aller Rassen, Tscherkessen, Moldawier, Ansbacher und Mecklenburger Stuten sowie Ungarn, angekauft. Die Hengste stammten aus Deutschland, Ungarn, Siebenbürgen, Tscherkessien, der Türkei und Polen, insgesamt über 150 Beschäler. Dass man hier nicht von gerichteter Zucht, sondern nur von Zufallspaarung sprechen kann, liegt auf der Hand. Scotti musste ein Gestütsreglement erstellen. Mezöhegyes war nicht nur Gestüt, sondern auch Station zum Ankauf von weit gehandelten Remonten. Die Probleme der Lipizzaner in Mezöhegyes sind unter diesem Gesichtspunkt, der extremen Seuchenexposition in einer Zeit, in der Schutzimpfungen beim Pferd noch unbekannt waren, zu sehen.

Csekronics' Nachfolger war der Major Michael Wieland, welcher jedoch bereits nach einem Jahr von Major Johann Klimesch abgelöst wurde. Klimesch dürfte jedoch nicht der rechte

Mann am rechten Platz gewesen sein, was zur Folge hatte, dass das Gestüt während seiner bis 1814 reichenden Tätigkeit unter die Aufsicht des Remontierungsinspektors FML Graf Bubna gestellt wurde (RAUTSCHKA, 1999, p. 563ff).

Eine Zäsur für das Gestüt Mezöhegyes bedeutete der neuerlich ausgebrochene Krieg gegen Napoleon. Durch den bedeutenden Remontenverkehr (allein im Jahre 1809 nicht weniger als 13.167 Stück) war nicht nur ein geregelter Zuchtbetrieb nahezu unmöglich, sondern auch zahlreiche eingeschleppte ansteckende Krankheiten kamen dazu. Rotz, Räude, Infektionskrankheiten herrschten. Die von den Pferdeärzten erhobenen monatlichen Durchschnittsziffern bewegten sich bei 5000 kranken und 98 – 100 umgestandenen Pferden. Noch schlimmer gestaltete sich der Gesundheitszustand an diesem Gestüt, als das vor den französischen Truppen fliehende Hofgestüt Lippiza am 12. Mai 1809 mit 289 Pferden in Mezöhegyes einzog. Die Pferde wurden auf der Puszta Pécska untergebracht und konnten von dort erst nach dem Verlauf von sechs Jahren wieder in die Heimat abrücken.

Bábolna wurde 1789 unter Joseph II. angekauft und war zunächst Mezöhegyes untergeordnet. Zu Beginn war es zunächst eher eine Sammel- und Labestation sowie eine Ochsenaufzucht. Es gibt einen Hinweis, dass Scotti und der Rittmeister Landgraf in Spanien 19 original spanische Hengste angekauft haben, welche in Bábolna von 1803 bis 1805 deckten. Das Stutenmaterial wurde aus Mezöhegyes zugeführt und ging auch wieder dorthin zurück. Die Zucht in Bábolna verlief weitgehend planlos, nur allmählich – über Jahrzehnte – setzte sich der Araber als erstrebenswertes Produkt durch. Die Einquartierung von Kavalleriepferden brachte durch Räude extreme Probleme.

Doch auch die folgenden Perioden waren nicht frei von Pferdeverlusten durch verschiedene Seuchen. Im Spätherbst 1833 trat unter den Zuchtpferden in Bábolna die Beschälseuche auf, über 50 Mutterstuten gingen verloren. Erneut trat im Jahre 1837 im freien Gestüt Nr. 6 die Beschälseuche auf und hauste dort durch mehrere Jahre verderbenbringend. 148 Stuten und 7 Hengste mussten wegen dieser Krankheit von der Zucht ausgeschlossen werden. Nach dem Gutachten eines zur Untersuchung der Krankheitsursachen, sanitären Verhältnisse etc. nach Bábolna entsandten Professors des k. k. Tierarzneiinstitutes in Wien, Prof. Waldinger, wäre das Übel – die Beschälseuche - durch die Benutzung alter und invalider Beschäler hervorgerufen worden. Der gute Mann hat gründlich gefehlt; interessant ist jedoch, dass Graf Wrangel in seinem Buch über Ungarns Pferdezucht schon 1893 sagt: „dass diese Krankheit als Anste-

ckung durch die Begattung als einzige mit Sicherheit nachweisbare Ursache gilt. Aller Wahrscheinlichkeit sind hier spezifische, bisher noch nicht festgestellte Bazillen mit im Spiele. Soviel steht fest, dass die Beschälseuche durch kranke Zuchthengste aus dem Orient nach Europa eingeschleppt und durch Ansteckung beim Coitus verbreitet wurde.“

Zusätzlich liessen die Bábolnaer Vaterpferde in Bezug auf Zuchtwert und Fruchtbarkeit viel zu wünschen übrig. Hierfür spricht schon der Umstand, dass von 161 belegten Stuten nur 40 trächtig geworden sind. Dieser Prozentsatz weist allerdings nicht allein auf Qualitäts- oder Altersprobleme bei den Pepinieren hin, vielmehr dürfte eine Genitalinfektion endemisch gewesen sein.

Es dauerte nur kurz, bis Bábolna erneut in grosse Schwierigkeiten kam. 1839/40 wurde das Gestüt von einer Influenzawelle betroffen, der vom September 1838 bis zum Frühjahr 1840 fünf Prozent des Gesamtpferdebestandes zum Opfer fielen. Von Oktober 1846 bis Januar 1847 wurde das Gestüt abermals von einer als Pferdegrippe bezeichneten Seuche heimgesucht. 340 Pferde erkrankten, von denen 18 umstanden. Sieben Stuten verfohlten, weitere vier brachten Kümmerlinge zur Welt. Nur die Stammbeschäler und die Abspän-Stutfohlen blieben verschont (RAUTSCHKA, 1999, p. 563ff).

Auch in folgenden veterinärhistorischen Übersichten nimmt die Rasse der Lipizzaner einen zentralen Platz ein. Während der Regierungszeit von Kaiser Franz Joseph I. unterstanden neben dem Hof-Marstall auch die Hof-Reitschulen, die Hof-Wagenburg, das Hof-Fouragemagazin und die noch existierenden Hofgestüte in Lippiza und Kladrub dem Oberstallmeisteramt. Im Jahre 1907 entfielen von dessen Personalstand von 377 Personen 13 Männer auf die Hoftierärztliche Abteilung, ein Obertierarzt, ein Tierarzt, 8 Curschmiede und 3 Hufschmiede. Die Sektionsprotokolle aus den Jahren 1898 bis 1916 liegen vor, jedoch keine Krankenberichte (GOGELA, 1979, p. 38 - 119).

Die Adjustierung der im Offiziersstand stehenden Tierärzte und des Gestütspersonals insgesamt ist den Bildern des k. u. k. Oberleutnant Oskar Bruch zu entnehmen. Dieser fertigte im Auftrag des k.u.k. Reichskriegsministeriums für die 1896 in Budapest stattfindende Millenniumslandesausstellung in 34 kleinformatigen Gemälden eine Darstellung der Adjustierung des österreichisch-ungarischen Heeres an. Die Militärtierärzte gehörten zu den Militärbeamten und hatten die Rangbezeichnung Obertierärzte 1. bzw. 2. Klasse im Hauptmannsrang, Tierärz-

te im Oberleutnantsrang sowie Untertierärzte im Leutnantsrang. Die Militärkurschmiede gehörten zum Mannschaftstand und hatten den Rang eines Zugführers. Die Tierärztlichen Beamten gehörten zu den Beamten ohne Portepée und waren durch einen schwarzen Rock mit krapproten Aufschlägen und gelben glatten Knöpfen gekennzeichnet. Die Militärkurschmiede trugen die Uniform ihrer Truppe. Die Beamten der Tierärztlichen Hochschule – immerhin der Rektor im Oberstenrang, Professoren im Oberstenrang, Adjunkt oder Hufbeschlagslehrer im Hauptmannsrank und Assistent im Oberleutnantsrang - trugen einen schwarzen Rock mit kornblumenblauen Aufschlägen und gelben glatten Knöpfen (BRÜCH u. DIRRHEIMER, 1997). Die k.k. Gestütsbranche besaß Waffenröcke und Blusen aus dunkelbraunem Tuch wie bei der Traintruppe, jedoch mit glatten gelben Knöpfen, sowie krapprote Hosen. Die Paradekopfbedeckung war eine lichtblaue Kappe mit Röschen und Distinktionsborten von schwarzgelber Wolle. Die Feldkappe war wie bei den Dragonern aus krapprotem Tuch. Offiziere trugen Tschakos aus schwarzem Filz und die Feldkappe aus feinem schwarzem Tuch. Die Seitenwaffen und die übrige Bekleidung entsprach den Dragonern (BRÜCH u. DIRRHEIMER, 1997).

Tierärzte konnten in der Monarchie keine Leitungsposition in Gestüten erreichen. Diese blieb fachkundigen Kavalleristen vorbehalten.

Piber hatte dem Heeresschematismus 1912 zufolge zugeteilt: neben dem Kommandanten Friedrich Skreta – bemerkenswerterweise ein Nichtadeliger - einen Rittmeister (Graf v. Meran, später Kommandant und Direktor) und nur einen Militärtierarzt namens Wenzel Keith. Radautz hingegen hatte 5 Tierärzte.

## 5. Lipizzanerzucht in Italien und den Nachfolgestaaten der Monarchie

Mit Ende des ersten Weltkrieges schien auch die Lipizzanerzucht vor dem Ende zu stehen. Das wertvolle Zuchtmaterial war zerstreut worden, die Fortführung dieser Zucht war kein primäres Anliegen der Nachfolgestaaten der Monarchie. Wo wurden ab 1919/1920 noch Lipizzaner gezüchtet?

Das Stuten- und Hengstmaterial von Lippiza war im Begriffe, zwischen Italien und Österreich aufgeteilt zu werden. Einige Fohlenjahrgänge waren in Kladrub in der Tschechoslowakei geblieben. Basierend ausschließlich auf Karster Pferden wurde in **Italien** in den Folgejahren im „Centro di rifornimento quadrupedi del Carso“ in Lippiza der Lipizzaner rein gezogen. Das Gestüt unterstand dem italienischen Kriegsministerium, gezüchtet wurden Offizierspferde, die sich jedoch in der Armee neben den Vollblütern nicht so recht durchzusetzen vermochten. 1939 zählte das Gestüt etwa 6 Hauptbeschäler und 60 Mutterstuten. Im Verlauf des 2. Weltkrieges wurde das Pferdmaterial beschlagnahmt, das aus Lippiza stammende Pferdengut schließlich aber von den Alliierten an Italien retourniert, ebenso die Zuchtunterlagen. Nach einem Intermezzo in Pinerolo fanden die Tiere schließlich eine neue Heimat in Montecitorio bei Rom. 1993 betrug der Bestand etwa 40 Mutterstuten und neun Hauptbeschäler, etwa 30 Junghengste und 40 Kopf Stutennachwuchs ergänzten den gefestigten Bestand. Die Stuten werden in der Kleingruppe im Herdensprung gedeckt, ein Trächtigkeitsprozentsatz von 95 % ist bemerkenswert (NÜRNBERG, 1993). Ebenso bemerkenswert: es werden keine traditionellen Brandzeichen mehr verwendet. Die Zucht erfolgt unter Berücksichtigung der sechs klassischen Hengststämme und von immerhin 20 (!) Stutenfamilien.

In **Jugoslawien** war Lipizzanerzucht aber immer auch und betont Zucht auf Landesebene (HABERMALZ, 1939). Das Gestüt Dakovo ist eines der ältesten Europas, Gründungsjahr 1506. Ursprünglich wurden hier orientalische Schläge gezüchtet, 1806 fand das auf der Flucht befindliche Gestüt Lippiza Unterschlupf. Einige der Tiere blieben zurück, danach begann die Zucht von Lipizzanern. Ab 1854 wurde es ein reines Lipizzanergestüt, das in der Zwischenkriegszeit etwa 80 Stuten aufwies und eines der größten Gestüte Jugoslawiens war. Neben den klassischen sechs Hengstlinien ist die Tulipan-Hengstlinie bemerkenswert. Die Siglavy-,



Pluto und Favory-Linie überwiegen. Weitere Gestüte, in welchen im ehemaligen Jugoslawien Lipizzaner gezüchtet wurden, lagen in Vucijak in Bosnien (gegründet 1946), in Karadordevo in Serbien (1946) und in Lipik in Kroatien (1982 wiedereröffnet).

1952 übernahm Jugoslawien das Gestüt Lippiza, nicht jedoch das Pferdmaterial. Der Anfang war hart. Ein Deckhengst, drei Zuchtstuten und sieben Jungtiere, Zukauf aus der Landeszucht war unerlässlich. Ob hier in allen Fällen auf reinrassige Lipizzaner zurückgegriffen wurde, ist unklar. Bereits in den Fünfziger Jahren war der Bestand auf 180 Tiere gewachsen, 1983 auf 200, darunter 40 Mutterstuten.

Im partiellen Nachfolgestaat **Rumänien** war das Zentrum der Lipizzanerzucht das Staatsgestüt Fagaras gewesen (NÜRNBERG, 1983). Im ehemaligen Siebenbürgen gelegen und zur ungarischen Reichshälfte gehörig, war Fagaras/Fogaras 1873 gegründet worden. Dafür werden medizinische Gründe angegeben. Das in der ungarischen Tiefebene gelegene Mezöhegyes hatte sich als für die Lipizzanerzucht ungeeignet erwiesen, daher die Dislozierung. 137 Pferde waren im Sommer 1874 eingetroffen, darunter 5 Pepiniere, 40 Mutterstuten und 35 Fohlen, aber auch 16 Pferde Siebenbürger Rasse (ACKERL und LEHMANN, 1942; p. 77 - 83). Seit diesem Zeitpunkt wurden in Mezöhegyes keine Lipizzaner mehr gezogen. Unter mehrfacher Blutzufuhr, die aber auch Kreuzungsprodukte mit Arabern enthielt, stieg der Pferdebestand 1890 auf 91 Mutterstuten, die überwiegend von Favory- (46 Stuten) und dann etwa zu gleichen Teilen von Neapolitano-, Pluto- und Conversanohengsten stammten. Die Farbverteilung wies Schimmel (47), Braune (33), Rappen (6), Fuchse (3) und Falben (2) aus. Die Zucht war auf Zufuhr von Beschälern von anderen Gestüten angewiesen. 1912 wurde das damalige ungarische Staatsgestüt aus Fagaras nach Bábolna transferiert. In Fagaras blieben lediglich 3 Hengste und 22 Mutterstuten als Arbeitspferde zurück, nach dem Ersten Weltkrieg bildeten diese zusammen mit 16 von Bauern aus der Umgebung erworbenen Stuten den Kern des rumänischen Gestütes Simbata de Jos – Fogaras. Die ersten Hengste entstammten der Tulipan- und Incitato Linie, ferner aus der Landeszucht je ein Vertreter der Conversano- und Maestro-Linie. Zuchtziel war ein kräftiges Arbeitspferd für die Landwirtschaft (BRATKE, 1939). Für 1980 wird der Bestand an reinrassigen Lipizzanern in Rumänien auf etwa 1200 Pferde geschätzt (NÜRNBERG, 1983).

1912 wurde das **ungarische** Staatsgestüt nach Bábolna verlegt. Als Grund für die Übersiedlung von Siebenbürgen in die ungarische Puszta wurde das starke Auftreten der periodischen Augenentzündung – auch Mondblindheit - in Fogaras genannt. 1912 betrug der Bestand an

Lipizzanern in Bábolna etwa 100 Pferde, sie wurden im ersten Weltkrieg kurzfristig nach Fertöd verlegt, kehrten aber 1919 zurück. Zuchtziel war ein edleres, auch in der Landwirtschaft gut einsetzbares Arbeitspferd. Während Kreuzungszucht dominierte und weit verbreitet war, nahm die Zahl reinrassiger Lipizzanerstuten stark ab. 1939 zählte das Gestüt 4 Hauptbeschäler und etwa 40 Stuten. Seit 1952 wurde die ungarische Lipizzanerzucht in Etappen nach Szilvasvarad transferiert. 1962 verließen die letzten Lipizzaner Bábolna, das als reines Arabergestüt eine neue Blüte erlebte. Bereits Geschichte ist die Kgl. Ungarische Spanische Reitschule in Budapest. Sie wurde 1933 vom ungarischen Landesverteidigungsministerium gegründet, war mit ungarischen Lipizzanern beritten und hatte sehr ähnliche Ziele wie das Wiener Institut. Sie ging im Feuersturm der Belagerung von Budapest 1945 zugrunde (PODHAJSKY, 1960).

Das **tschechoslowakische** Hauptgestüt Topolcianky wurde 1921 gegründet, es liegt etwa 100 km östlich von Bratislava. Über Kladrub und Visovice gelangten 1921/22 etwa 30 Stuten der Jahrgänge 1915/1916 aus Lippiza nach Topolcianky. Die tschechoslowakische Regierung hatte die Fohlen sofort nach dem Waffenstillstand beschlagnahmt. Erste Hengste waren ein in Lippiza geborener Neapolitano Gratia, ein Siglavy und ein Maestoso aus Fagaras, Maestoso XIII-2. In der Landeszucht wurde – wer putzt schon gerne? – der farbige Lipizzaner bevorzugt.

In der Veterinärmedizinischen Literatur unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg ist deutlich zu erkennen, dass Piber in der Landespferdezucht in **Österreich** keinerlei Rolle spielte. Und dies auch nicht sollte. Die Worte des nachmaligen Landstallmeisters Unzeitig, Piber hätte den Charakter einer staatlichen, auf Gewinn ausgerichteten Unternehmung angenommen, erfüllten sich freilich nicht (UNZEITIG, 1921). Dies gilt auch für Rückblicke bis zur Jahrhundertwende (UNZEITIG, 1920; KELLER, 1938). Wesentlich bedeutender für die Versorgung mit Beschälern, darunter etwa zu 1/3 Warmbluthengsten, war Stadl-Paura. Sind doch aus dieser Institution zwischen 1899 und 1918 insgesamt 5194 Hengste verteilt worden. Im Jahr 1899 befanden sich dort unter 76 Warmblutlandbeschälern nur ein Anglonormanne, 1919 immerhin 12, ferner 21 englische Halbblüter, 2 Nonius, 8 orientalische Halbblüter; insgesamt läßt sich also ein sehr weites Spektrum in der Landespferdezucht registrieren. Am Warmblutsektor fehlte eine Schwerpunktbildung (UNZEITIG, 1920, 1923).

Diese Trennung der von der öffentlichen Hand getragenen Pferdezucht in das „elitäre Gestüt“ Piber und in das den „breiten Bedarf deckende“ Bundeshengstenstallamt Stadl-Paura ist auch in den kommenden Jahrzehnten nachzuweisen (LECHLEITNER, 1971). Aus Piber werden vereinzelt Junghengste angekauft, sonst bleibt der Konnex sehr lose. Dieser äußerst enge Aufgabenbereich des Gestüts, die Orientierung an nur einem Produktionsziel, der Versorgung der Spanischen Reitschule, wird auch in jüngeren Studien als problematisch empfunden (SCHLEGER, 1983).

## 6. Pferdezucht in Piber

Im Jahre 1798, genau am 1. November, wurde Piber als Militärgestüt und Remontendepot gegründet und stand unter militärischem Kommando, meist unter jenem eines Rittmeisters. Dieser war Kommandant und Gestütsdirektor. Eher planlos wurden in den Anfangsjahren die Stuten, die von verschiedenen Kavallerieregimentern als trüchtig abgegeben worden waren, nach der Abfohlung mit Hengsten des Grazer Beschäl- und Remontierungsdepartment gepaart. Erst ab 1808 beginnt das Gestüt selbständig zu agieren. Zu diesem Zeitpunkt waren dem Gestüt aus Graz folgende Hengste zugeteilt: ein Ungar, ein Englisches Vollblut, zwei Polen, ein Araber, zwei Engländer. Wie Lippiza, wurde auch Piber 1805, 1809 und 1813 evakuiert, erhielt jedoch 1810 eigene Deckhengste und 1811 25 Mutterstuten aus Mezöhegyes. Nach dem Bericht des Oberstallmeisteramtes wurde bereits nach 1810 dem Gestüt Piber Blut aus Lippiza zugeführt (ANONYM, 1880; p. 45). Michael v. Erdelyi, Professor am Thierarzneyinstitut zu Wien, erwähnt in seiner Gestütskunde 1827 „Biber“ nur mit wenigen Zeilen. Die Anzahl der Stuten betrage zwischen 60 und 70, das Gestütszeichen sei ein B am linken Hinterbacken (ERDELYI, 1827, p. 56).

Zunächst wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Piber Angloaraber gezogen, und zwar durchaus erfolgreich; zwischen 1810 und 1825 deckten in Piber 16 englische, 10 orientalische und 2 Nonius-Hengste. 1815 wurden 46 Stuten in Piber gedeckt, 1854 waren es 68 (GASSEBNER, 1894; p. 315 - 353). Ein reger Austausch von Stuten mit Babolna und Kisber ist nachzuweisen. Für 1853 ist nach GASSEBNER (1894; p. 319) der Beginn der Lipizzanerzucht in Piber anzunehmen; Landbeschäler leichten Schlages für Ungarn, Siebenbürgen und Kroatien wurden produziert. Seitens des k.k. Oberstallmeisteramtes wurde hochwertiges Stutenmaterial zugeführt. 1868 sind in Piber 47 Zuchtstuten und 3 Beschäler sowie 2 Probierhengste nachzuweisen. 15 einjährige Hengstfohlen und 20 einjährige Stutfohlen werden angeführt.

1869 kam das Gestüt unter die Leitung des Ackerbauministeriums, es folgte eine andere Ausrichtung der Zucht. Man wollte veredelte Reproduktoren schwersten Kalibers und einen schweren Reit- und Wagenschlag. Politisch ist dies sicher vor dem Hintergrund einer geringeren Abhängigkeit von der ungarischen Pferdezucht zu sehen, der Erfolg blieb jedoch äußerst mäßig. Schwerpunkt der Lipizzanerzucht wurde Radautz, die Lipizzaner wurden zwischen

1869 und 1871 dorthin transferiert. Dort ordnete übrigens 1876 Prof. Dr. Armbrrecht von der Tierärztlichen Hochschule in Wien die Zucht: auf dem Gebiet der Lipizzaner bekam Radautz die Aufgabe, Lipizzanerbeschäler für die Landespferdezucht zu erzeugen. Umfangreiche Angaben zur Pferdezucht aus jenen Jahren in Radautz, Belegzahlen und Populationsstatistiken, sind der Studie von UNZEITIG (1921) zu entnehmen.

In Piber suchte man schweres englisches Halbblut zu erzeugen und importierte dazu eine größere Zahl von Anglo-Normannen-Hengsten und Stuten. So langten am 24. Oktober 1869 14 Hengste und 23 Stuten ein. 3 der Hengste verblieben als Beschäler am Gestüt. Die Zucht dieser Rasse brachte schwere gesundheitliche Probleme, Abortus, Fohlenkrankheiten und Unfruchtbarkeit, mit sich (MALLY, 1929).

So wurden etwa 1870 in Piber von 26 Anglo-Normannen Stuten 20 trächtig, 18 fohlten ab, 6 von 18 geborenen Fohlen starben und nur 7 Fohlen konnten am Gestüt verbleiben. Infolge von Influenza starben oder verwarfen 1876 10 von 64 Stuten (GASSEBNER, 1894; Bd. 1, p.347). Zahlreiche Fohlen waren missgebildet oder einfach lebensschwach. Die 1869 noch im Gestüt befindlichen Lipizzanerstuten waren hingegen von diesen Problemen nicht betroffen, brachten stets das günstigste Trächtigkeitsverhältnis und es gab kaum Geburtsprobleme.

Extrem kritisch qualifiziert WRANGEL die Zucht der Anglonormannen in Piber, das er selbst kurz vor der Auflösung besucht hat. *„Am wenigsten befriedigten die reinen Anglo-Normannen. Dies überraschte mich nicht. Anglo-Normannen in den steirischen Alpen aufziehen zu wollen, ist doch ein zu tolles Experiment.“* Auch der ständige Wechsel im Zuchtziel wird wenig schmeichelhaft bedacht. *„Ich gestehe, dass der Stutenstamm in Piber keinen günstigen Eindruck auf mich machte. Er bestand allerdings aus massigen, breiten und kurzbeinigen Stuten, aber teils zeigten nur wenige Individuen korrekte und harmonische Formen, teils trat bei der Mehrzahl ein so unedler Typus zu Tage, dass die Paarung solcher Stuten mit nicht hoch im Blut stehenden Hengsten ein günstiges Ergebnis nicht erwarten lässt. Die Aufgabe des Gestütes ist nämlich die Produktion massiger Pferde mit den Formen des schweren Halbblutpferdes, guten Gängen und Vertrauen erweckender Herkunft. Du lieber Himmel ! Von wo soll dieser mehr als zulässig gemischten Gesellschaft die Vertrauen erweckende Herkunft herkommen ?“* Wortwörtlich beurteilt der als Hippologe sicher außer Streit stehende WRANGEL die Situation: *„Piber, das im Herzogtum Steiermark unweit von Köflach gelegene zweite österreichische Staatsgestüt ist von jeher das Exerzierfeld der in Wien am grünen*

*Tisch sitzenden Herren Zuchtgelehrten gewesen. Die Geschichte dieses Gestütes bietet daher auch ein überaus wechselvolles Bild.“ (WRANGEL, oh.J.). „Vom Gestütsdirektor angefangen bis hinunter zum letzten Stalljungen trägt alles den bürgerlichen Rock. Dass dieser, besonders auf den unteren Stufen der Rangleiter, nicht nur ein sehr anspruchsloses, sondern auch stark geflicktes, wenn nicht geradezu zerlumptes Kleid darstellt, muss den landesüblichen Lohnverhältnissen zugeschrieben werden.“ Am Hengstenmaterial läßt WRANGEL kein gutes Haar „Je früher Guinea Gold dem Pferdeschlächter überliefert wird, desto besser wird es für Piber und dessen Zucht sein.“ Lediglich der Beschäler Przedswit vermag zu bestehen. („Wie der Name dieses Hengstes ausgesprochen wird, vermag ich leider nicht zu verraten. Mit einem herzhaften Niesen wird man wohl der richtigen Aussprache am nächsten kommen.“)*

Die Mißerfolge und wenig kontinuierliche Arbeit hatten Konsequenzen. 1878 wurde das Gestüt aufgelöst; Piber hatte 1878 einen Pferdebestand von 126 Tieren, davon 4 Hengste, darunter 2 englische Vollblüter, und 53 Mutterstuten, hauptsächlich englische Halbblüter und Anglo-normannen (MALLY, 1929). Das mit April 1879 etablierte Remontendepot sollte bis zu 328 Pferde beherbergen. Diesem Depot war allerdings auch kein langes Leben beschieden.

Im Jahr 1890 wurde Piber von der Heeresverwaltung an das Ackerbauministerium abgetreten. Ein einziges Staatsgestüt war für die Lieferung von Landbeschälern in der Monarchie mit einem Pferdebestand von über 3 Millionen viel zu wenig. Erneut kam es zur Einrichtung eines Gestütes in Piber, wobei hauptsächlich auf Radautzer Zuchtmaterial zurückgegriffen wurde. 63 meist trüchtige Mutterstuten und drei Hengste wurden nach Piber überstellt, zusätzlich noch 3 Hengste aus Staatshengstendepots in Graz, Stadl und Drohowyze (WRANGEL, oh. J.). Es bestand weitgehende züchterische Abhängigkeit zum Gestüt Radautz, die Zuchtziele wechselten von Anglo-Arabern zu schwereren Typen. Die Mutterstuten waren Gidrans, Shagya, Nonius. Die Gründe für die erneute Einrichtung Pibers als Gestüt mögen zu einem guten Teil politisch gewesen sein, lag doch Radautz exzentrisch, an der politisch unsicheren Ostgrenze des Reiches, Piber hingegen zentral und nahe den Hauptabsatzgebieten. 1891 zählte Piber 6 Hauptbeschäler, unter diesen 3 Araber, 2 englische Halbbluthengste und 1 Nonius, sowie 64 Mutterstuten (NATHUSIUS, 1902, p. 120). Um die Jahrhundertwende ist auch Traberzucht nachzuweisen. 1907 waren in Piber der Vollbluthengst Doge und ein Furioso-Hengst eingesetzt, der Stutenstand betrug 50 englischer Abstammung. Vor dem Umsturz wurde in Piber Stammzucht mit schwerem englischem Halbblut (Furioso, Przedswit) und

Normännern (Nonius) betrieben. Von 1890 bis 1919 deckten in Piber 16 englische Halbblut- (darunter 8 Furioso und 6 Przedswit) und 16 englische Vollbluthengste, 2 Anglonormannen, 5 Nonius-, 2 Gidran- und 3 Shagya-Hengste. Eine ausgezeichnete Darstellung der Halbblutzucht in Österreich nach Ende des Ersten Weltkrieges gibt UNZEITIG (1923).

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges stand auch die Pferdezucht der Monarchie am Abgrund. Lediglich ein positiver Aspekt ist anzumerken: In den Nachfolgestaaten der Monarchie setzten ehemalige Offiziere und Gestütsbeamte die Traditionen der alten Pferdezucht fort. Und ein weiterer: in der Monarchie war die Erreichung einer Stelle als pferdezuchtkundiger Fachmann in den Staatspferdezuchtanstalten ausschließlich den Vertretern des Offiziersstandes vorbehalten gewesen. Die Tierärzte hatten dies stets als Zurückstellung empfunden. Durch Erlaß des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 13. Mai 1921 standen diese Stellen nun „wissenschaftlich beruflich vorgebildeten Anwärtern“ offen.<sup>1</sup>

Bereits während des Krieges mußten Lippiza und das in der Bukowina gelegene Radautz evakuiert werden, das Zuchtmaterial wurde zerstreut und die Zuchtplanung litt extrem. Mit dem Eintritt Italiens in den Krieg im Mai 1915 war das im Hinterland der Isonzofront gelegene Lippiza extrem gefährdet. Evakuierungspläne lagen vor, Vorbereitungen waren getroffen. Binnen 24 Stunden war das Gestüt abmarschbereit, in sieben Transporten wurde evakuiert (OULEHLA et al., 1986). Das Lipizzanergestüt wurde nach Laxenburg übersiedelt. Dies betraf das Zuchtmaterial und die vierjährigen Stuten, die Hengste und Stutenjahrgänge wurden nach Kladrub verbracht (PODHAJSKY, 1959). Die Evakuierung brachte schwere gesundheitliche Probleme mit sich, schlechte Fütterung und Infektionskrankheiten. Erkrankungen des Respirationstraktes, Bronchopneumonien und sicher auch die Brustseuche setzten den Tieren zu. 31 Mutterstuten und Fohlen verstarben, später ergaben sich Hinweise auf eine Salmonellose. Dem Klima in Laxenburg können derartige Probleme nicht zugesprochen werden. Wohl aber der Exposition der vorher in Isolation gehaltenen Pferde, die gegen die für sie unbekannteren Erreger keine Abwehrkräfte aufwiesen.

Das Zuchtmaterial von Laxenburg wurde 1919 aufgeteilt. Nach MALLY wurde das Pferdegut in erster Linie von den Italienern angesprochen und von diesen zum größten Teil erfaßt. 109 Pferde gingen nach Lippiza zurück, wo das Gestüt von Italien weitergeführt wurde. Lediglich der Restbestand der Stuten aus Laxenburg – es waren 87 Tiere, die 1920 überstellt

---

<sup>1</sup> Mitteilung in der Deutschösterreichisch tierärztlichen Wochenschrift 1921, p. 91 – 92.

wurden (PODHAJSKY, 1959; p. 7 – 36) - und vor allem die besten Stuten des Radautzer Lipizzanergestütes bildeten die Lipizzanerherde des Gestütes Piber (UNZEITIG, 1923, p. 7). Den Akten ist zu entnehmen, dass nicht das beste Zuchtmaterial nach Piber ging, der Krieg war verloren und die junge Republik hatte andere Sorgen. Weder Kultus- noch Heeresministerium waren interessiert daran, die Pferde zu übernehmen, Schließlich fanden sie im Landwirtschaftministerium unter dem pferdebegeisterten Minister Josef Stöckler eine neue Heimstatt.

Unmittelbar nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg waren Piber und damit auch die Lipizzanerzucht ernsthaft in ihrer Existenz bedroht. Das Land hungerte, und die neue politische Führung hatte andere Sorgen, als sich um Relikte feudaler Strukturen zu kümmern. Die Region um Köflach war nicht nur durch die Kriegswirren ausgebeutet und zerstört, sondern auch durch den, im vorigen Jahrhundert intensiv betriebenen und heute fast aufgelassenen, Kohleabbau arg mitgenommen. Es gab zu wenig Ackerfläche und die Stimmung gegen das Gestüt Piber war schlecht. Glaubte die hungernde Bevölkerung doch in den saftigen Weiden, der großen Anzahl von Pferden und Militär großen Wohlstand und Vergeudung zu erkennen, wo doch Anbaufläche und nicht Wiesen benötigt wurden.

Es wurde ein permanenter Hilfsausschuß der Bezirkshauptmannschaft Voitsberg gebildet. Dieser, von der Gestütsleitung wohl nur aufgrund des großen Druckes anerkannte, Ausschuß stellte folgende Forderungen <sup>2</sup>:

- Der Pferdebestand des Gestütes Piber und Radautz solle vermindert werden ( Es waren mit erstem Jänner 1918 312 Pferde im Gestüt untergebracht).
- Die für den Feldanbau geeigneten Flächen nicht als Grasland, sondern als Anbaufläche zu nutzen.
- In die Gestütsverwaltung Einblick zu erlangen.
- Bei der Futteraufbringung für das Gestüt auf möglichste Schonung des Bezirkes Rücksicht zu nehmen.

Oberst Graf von Meran für Piber und Major Schaffer für Radautz antworteten, die für den Feldbau geeigneten Weideflächen würden nach Möglichkeit dem Ackerbau zugeführt, der Einblick für den Permanenzausschuss werde gewährt. Bezüglich Punkt 1 müsse ein Bericht an das Staatsamt für Landwirtschaft ergehen.



Ein geplantes Antwortschreiben des Staatsamtes hätte verheerende Auswirkungen gehabt: Das Staatsamt für Landwirtschaft genehmige die weit mögliche Verringerung des Pferdebestandes, da dies schon zuvor aus futterwirtschaftlichen Gründen in Erwägung gezogen worden sei. Da die verhältnismäßige Teilung des Gestütes mit den Nationalstaaten bevorstehe, sei darauf zu achten, dass das zuchttaugliche Stutenmaterial in Staatsbesitz bleibe. Es seien jedoch alle diese Stuten an Züchter und Landwirte gegen Vorbehalt des Rückkaufes zu einem festgesetzten Preis innerhalb von 2 Jahren zu verkaufen.

Es wurde allerdings dann ein Schreiben mit weniger tiefgreifendem Inhalt abgeschickt, in dem darauf hingewiesen wurde, dass die weitgehendste Verringerung des Pferdebestandes aller Anstalten im Zuge sei. Vorläufig sollten von Piber die zum Verkaufe im Lizitationswege beantragten 51 Pferde, von Radautz die zur Ausmusterung beantragten 15 Fohlen verkauft werden.

Der oberste Verwalter des Gestütes Radautz<sup>3</sup> bringt in einem Schreiben die missliche Situation zum Ausdruck. Major Schaffer: *„Ersprößliches Arbeiten ist bei den ohnehin stark überfüllten Stallungen, der kaum geringeren Futternot wie im Vorjahr und dem nun völligen Mangel an geschulten Personal sowieso nicht möglich.“*. Eine mündliche Anweisung von „Sr. Exz. dem Hrn. Mil. Insp. Ziel“ zur Durchklassifizierung des Zuchtmaterials zielt ohnehin auf eine bevorstehende Verringerung des Pferdebestandes hin.

Weiters steht in diesem Schreiben auch folgender Satz: *„ ..., im Falle nicht die Zucht bestimmter Rassen für Deutschösterreich überhaupt belanglos bezeichnet werden sollte, ...“*. Leider geht nicht hervor, welche Rasse mit belanglos gemeint ist! In einem – nicht mehr vorhandenen – Anhang befanden sich die Namen von 100 Stuten des Radautzer Gestütes, welche wegen zu geringen Kalibers aussortiert werden sollten. Zur Beruhigung der Stimmung wurden die stärksten an lokale bäuerliche Züchter verkauft. Nach Abgang dieser Stuten sollten die stärksten, für deutschösterreichische Zuchtzwecke geeigneten Stuten des Shagyagestütes (ca 40 Stück) von Altenmarkt zum Detachement Krughof überstellt werden, so dass der gesamte Stand an Radautzer Zuchtstuten 160 bis 170 Stück betragen würde. Es sollten also vom Shagya- oder Lipizzanergestüt 100 Pferde entfernt werden, um auswärts stationierte Shagyas

---

<sup>2</sup> Akte des Staatsamtes für Landwirtschaft Z: 47 ex 1918, Schreiben aus Piber vom 4.(od. 7.November, unleserlich) 11.1918

<sup>3</sup> Schreiben des Obersten des Gestütes Radautz an das k.k.Ackerbauministerium, 7.Nov. 1918. No. 688

aufnehmen zu können – aus diesem Gedankengang läßt sich wohl die Rasse, welche nach Meinung des Radautzer Gestütsleiters aufgelassen werden sollte, erkennen.

Eine Pferdelizitation fand dann auch am 2. Dezember 1918 in Piber statt.<sup>4</sup> In der Gruppe A wurden 93 Pferde versteigert, davon 37 aus dem Radautzer Gestüt und 56 aus dem Piberer.

Die Einmengungen von allen Seiten wurden von der Gestütsverwaltung nur aufgrund des großen Druckes der Bevölkerung akzeptiert, man versuchte in folgendem Schreiben klare Grenzen zu ziehen:

Zusammenfassung des Schreibens des Staatsgestütes Piber an das D.ö. Staatsamt für Landwirtschaft. 9. Dezember 1918, Blg. Nr. 2275

*„In letzter Zeit beschäftigt sich die Öffentlichkeit sehr viel mit dem Gestüte Piber; über Sein oder Nichtsein wird entschieden, über Boden und Pferde wird verfügt“.*

Der Grazer Wirtschaftsrat hat einen Beirat geschaffen, welcher aus je einem Vertreter der Bürger, Bauern und Arbeiter des Bezirkes Voitsberg besteht und beratende Funktion hat.

Der Wohlfahrtsausschuss, unter dessen Drucke gewisse Zugeständnisse gemacht werden mußten ( Bericht vom 5. Nov. L.J. No. 149 res.), wurde nun durch die steiermärkische Landesregierung ersetzt. Da das Gestüt Piber im Besitz des D.ö. Staates war und diese Einmengungen der Entwicklung nicht dienlich waren, wurde gebeten, dass das Staatsamt für Landwirtschaft, über den Wege der steiermärkischen Landesregierung, die Bezirkshauptmannschaft Voitsberg belehre: Es sollen jegliche Einmengungen von lokalen Behörden und Korporationen unterlassen werden, denn Piber ist Eigentum des Deutsch-österreichischen Staates und untersteht einzig und allein dem Staatsamt für Landwirtschaft .

Als das Gestüt Piber in Selbstverwaltung kam, wurden die Arbeiterräte aktiv. Hier eine Zusammenfassung eines Schreibens der Arbeiterräte des Verbandes der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter des Staatsgestütes Piber an das D.ö. Staatsamt für L. u. F. in Wien , V: 8860/19, Nr. 9130 vom 20. April 1919:

Mit Genugtuung wird die Abreise des Gestütsdirektors von Piber zur Kenntnis genommen, da dieser Piber nur ausgebeutet hat. Hr. Obstlt. Köhler teilte der Arbeiterschaft mit, dass das Gestüt sich in Zukunft selbst erhalten muß. Als erste Sparmaßnahme fordern die Arbeiter die

---

<sup>4</sup> Schreiben des Staatsgestütes Piber an das D.ö. S. f. Lw. , 4 Blg.Nr.992 ex 1918,

Nichteinstellung des Radautzer Majoren Schaffer und die Übergabe der für ihn gedachten 18 Wohnräume an die unter menschenunwürdigen Bedingungen wohnenden Arbeiter. Weiters wird die Übergabe des Gestütes in Zivilverwaltung gefordert und die gänzliche Entfernung des militärischen Personals. Die Hospitalität und die 3 Zimmerwohnung für Gäste sollen ebenfalls aufgehoben werden. Da gespart werden muß, genügen für Piber ein Tierarzt, ein Wirtschafts- und ein Kanzleibeamter.

*„Wir brauchen keine Müßiggänger, wir brauchen Arbeiter !“*

Einem Schreiben vom Staatsgestüt Piber an das Deutsch-österreichische Staatsamt für Landwirtschaft in Wien, eingelangt am 5. Mai 1919, Datum 30. April 1919, ist (inhaltlich) folgendes zu entnehmen:

Durch die Reduzierung des Pferdebestandes ist von einfacher Graslandwirtschaft auf intensiven Fruchtwechsel übergegangen worden. Es wird nun ebensoviel Personal benötigt wie zu Zeiten des höheren Pferdebestandes.

Bei den Arbeitern herrscht arge Wohnungsnot. Man könnte vom nun zu großen Stall etwas abmauern, um Wohnraum für das Pferdewartepersonal zu schaffen. Die im Erlaß ZI.4709 ex 1919 bewilligte Herstellung von Wohnungen betrifft nur das Gestütsaufsichtspersonal, wohingegen dreiviertel der Arbeiter in sanitätswidrigen Wohnungen auf engstem Raum leben müssen. Diese sind sehr feucht, vollkommen überbelegt und im Winter kann nicht gelüftet werden, da kein Brennmaterial vorhanden ist. Der Oberst ( Graf von Meran ) hat dagegen allein 8 Zimmer, der tschechische Rittmeister vier große Zimmer. Auch die Wohnungen der tschechischen, polnischen, ukrainischen und istriatischen Wachtmeister könnten für die Arbeiter genutzt werden, ist doch ein Herr ( Herrschaft) genug. Zitat: *„Auch der Aufseher Kalb soll nach Jugoslawien abgeschoben werden, weil er die deutschen Arbeiter fressen möchte.“*

Auch herrscht eine große Ungerechtigkeit bei der Entlohnung: Die deutschen Arbeiter bekommen pro Tag eine Portion Brot, haben um 6 Uhr früh Tagwache, 13 Stunden Arbeitszeit, und bekommen dafür 6 Kronen täglich. Die Tagelöhner arbeiten 8 Stunden täglich, beginnend um 7 Uhr, für 7 – 8 Kr. täglich. Die Knechte hingegen müssen um 4 Uhr mit ihrem Tagwerk beginnen welches erst nach 15 Stunden beendet ist und bekommen dafür nur 7 Kronen, keine Montur, kein Brennmaterial und keine Fassung. Die Herren faulzen und vergeuden Lebensmittel, wohingegen die Arbeiter nicht einmal zu Weihnachten Mehl oder Pferdefleisch bekommen haben. Wenn es hier keine Änderungen gibt und die ausländischen Offiziere Piber

nicht bald verlassen, so kann für deren Sicherheit nicht mehr gebürgt werden. Die Not war aber nicht nur bei den Arbeitern groß, auch die Pferde mußten unter härtesten Bedingungen leben. Die Futterknappheit besserte sich nicht. In einer Anforderung von Pferden aus der Liquidierungsmasse des Staatsgestütes durch die Polnische Regierung geht hervor, dass die Versorgung der Pferde mit Futter ein enormes Problem war:

Die triste Situation lässt sich beispielsweise an folgender Korrespondenz erkennen:

Z: 4142 ex 1919; Vom Staatsamt für Äußeres über ein Telegramm, welches am 17.11.1919 eingegangen ist. Ergangen von der Polnischen Regierung in Warschau, Ackerbauministerium.

Betreff: Anforderung von Pferden aus der Liquidierung der Staatsgestüte.

Am 21. erschien Sektionsrat von Gorski, der von der polnischen Liquidierungskommission als Vertreter in Liquidierungsangelegenheiten des ehemaligen k.k. A. M. bestellt ist, mit einem zweiten Herren, um die beiläufige Anzahl der in Durchführung der Liquidierung des Gestütmaterials an Polen gegen Bezahlung des Schätzungspreises zu überlassenden Gestütpferde festzustellen. Diese sind folgende Pepinierehengste: 3 Vollblut, nämlich Sly Fox, Chilperic, Delauney; 3 englisches und 2 orientalisches Halbblut, 1 orient. Vollblut, 1 Lipizzaner und 1 Huzule; Stuten: 15 englisches Vollblut, 50 englisches und 25 orientalisches Halbblut und 10 Huzulen, ferner 50 Hengste und 50 Stutfohlen bis zu 3 Jahren

Die Besichtigung ist bis 3. März möglich. Die Übernahme und der Abtransport sind bis spätestens 10. März durchzuführen. Ist dies nicht möglich und wird seitens der Polnischen Regierung auch kein Futter bereitgestellt, wird das Material durch eine öffentliche Versteigerung veräußert. Diese Maßnahme ist notwendig, da das Pferdmaterial tatsächlich vor dem Verhungern steht. Es kann nur noch für 14 Tage, unter Einbeziehung der bereits vom Schnee befreiten Weiden, Futter bereitgestellt werden. Nach der definitiven Feststellung, welche Pferde übernommen werden, wird der Schätzungspreis samt Futterkosten mitgeteilt und muß in Barem bei einer in Wien befindlichen Bank angewiesen werden.

Auch andernorts hatten sich die Kriegsjahre auf das wertvolle Zuchtmaterial verheerend ausgewirkt. Nicht nur in Laxenburg traten Erkrankungen des Genitales auf. In Perwarth waren 1919 aus dem Radautzer Pferdmaterial 42 geschlechtskranke Tiere vorhanden, die vom Gestüts-tierarzt Besel unter der Anweisung von Prof. Keller behandelt wurden. Unzeitig hatte mit diesen Erkrankungen gleichfalls noch sehr zu kämpfen (UNZEITIG, 1923). Auch in Piber bildeten in jenen Jahren Sterilitätsbehandlungen einen wichtigen Anteil der tierärztlichen Tätigkeit (THURNER, 1922).

Aus den Überresten der Gestütsbestände von Lippiza, Radautz und Piber wurden die beiden Deutsch-österreichischen Gestüte Piber und Wieselburg an der Erlauf gebildet. Wieselburg griff dabei auf das Vollblutpferdegut und die Gidrans aus Radautz zurück, während in Piber die Lipizzanerzucht und die Zucht von Shagyaarabern lokalisiert wurde. Bereits 1923 war dieser Bestandteil aber bereits verkauft (UNZEITIG, 1923). Piber hatte von Anfang an mit dem schlechten Ruf aus der Monarchie zu kämpfen – siehe Wrangels schonungslose Aussagen. Dies wurde auch von Zeitgenossen durchaus geteilt (UNZEITIG, 1923): *„Jedenfalls hat Piber auch nach 1890 nichts Originelles leisten können. Nach dem Umsturz verlor es seine Insassen, die nach Perwarth, Rottenhaus-Wieselburg und in die Tschechoslowakei abgingen, und wurde mit Resten des Radautzer Shagyaastammes sowie des Radautzer Lipizzanergestütes – vermehrt um die vom Zugriff der Italiener verschonten Überbleibsel des ehemaligen Hofgestüts – neu aufgestellt. Ob nun dem Gestüte, das hiedurch den Zusammenhang mit der Landespferdezucht Österreichs verlor, eine ungestörte Entwicklung beschieden ist, ob es gelingt, altberühmte Zucht aus zusagendem Boden in eine bessere Zeit hinüberzuretten, wird die nahe Zukunft lehren.“*

Der damalige Gestütsvorstand Tierarzt Dr. Alois Besel berichtet in diesen Jahren über die Spanische Reitschule und das Gestüt Piber (BESEL, 1926). Besel war ehemaliger Regimentstierarzt eines Landwehrrulanenregiments und führte Piber zweimal durch extrem schwierige Zeiten am Ende eines Weltkrieges. Er legt eine eingehende Linienanalyse der Zuchtstuten und Hengste vor. Danach waren am 1.1.1925 folgende Hengste aus den unterschiedlichen Hengstfamilien nachzuweisen:

Stamm (BESEL, 1926)	Hengste in Spanischen R.	der Hengste in Piber	Gestütsstuten in Piber
Pluto	6	1	3
Conversano	2	1	3
Favory	3	1	8
Maestoso	2	0	2
Neapolitano	9	1	11
Siglavý	3	0	8

Die Stuten entstammten folgenden Stutenfamilien: Allegro (6 Stuten), Afrika (5), Presciana (2), Stornella (3), Sardinia (5), Almerina (7), Deflorata und Theodorosta (je 2), alle anderen Stutenfamilien waren nur durch einen Vertreterin repräsentiert.

Ende 1928 betrug der Stand des Piberer Lipizzanergestütes insgesamt 116 Pferde, darunter 3 Gestüthengste, ein Conversano, ein Favory und ein Pluto. Alle Hengste waren in Lippizza zur Welt gekommen. Ferner 34 Mutterstuten und 79 Fohlen. 100 % des Belegstandes waren angeblich trächtig (MALLY, 1929). Für den Landstallmeister WETTENGL (1931) steht in Piber eher das Gidran- als das Lipizzanergestüt im Vordergrund. Zwischen 1920 und 1930 gab es jährlich 20 bis 30 Fohlen, 1934 hingegen nur mehr 12. Auch LEHRNER (1977, p. 30 - 34) betont und bemängelt, dass in der Zwischenkriegszeit in Piber nicht die Zucht von Lipizzanern mit viel Stil im Vordergrund gestanden habe, sondern vielmehr die Produktion von Halbbluthengsten mit Verwendbarkeit für die Landwirtschaft. Ferner sei die Aufzucht von Kaltblut- und Haflingerjunghengsten zum späteren Einsatz als Landesbeschäler wichtiger gewesen. Der deutsche Pferdefachmann der Zwischenkriegszeit und spätere Chef aller der ehemaligen deutschen Wehrmacht unterstehenden Gestüte, Gustav Rau, habe die Situation in Piber 1937 so kommentiert: *„Piber ist immer ein Sorgenkind gewesen. Nicht durch sich selbst, sondern durch Menschen, die sein Schicksal bestimmten.“* Nach 1920 sei die Zahl der Lipizzanerfohlen mit jährlich etwa 25 limitiert gewesen, in den dreißiger Jahren habe sich diese Zahl auf eine Nachzucht von weniger als 20 reduziert. 1934 seien nur 12 Fohlen zur Welt gekommen. Ab 1934 (!) seien ausschliesslich in Piber geborene Pepiniere eingesetzt worden. Besonderen Niederschlag hätten Maestoso IV Theodorosta und Neapolitano III Sardinia gefunden, die von 1934 bis 1942 im Deckeinsatz gestanden hätten und zu einem Über-

gewicht dieser beiden Hengstlinien geführt hätten. Dadurch seien die anderen Hengststämme ins Hintertreffen gelangt. Dazu seien Fruchtbarkeitsstörungen beim Conversanostamm und Temperamentprobleme bei den Siglavys gekommen. LEHRNER (1977, p. 37) erwähnt auch einen polnischen Vollblutaraber Trypolis ox, der in Hostau in die Lipizzanerzucht eingekreuzt worden sei.

PODHAJSKY (1960) hebt das bereits in der Zwischenkriegszeit sehr angestrengte Verhältnis zwischen dem Gestüt Piber und der Spanischen Reitschule hervor. Das Gestüt sei in der Zuchtplanung führend gewesen und habe die Bedürfnisse der Reitschule stark vernachlässigt. Bestausgebildete Hengste mussten als Beschäler in die Steiermark, die Nachzucht habe schwere Mängel aufgewiesen. So habe die Reitschule zwischen 1923 und 1939 jährlich nur durchschnittlich 4 Hengste erhalten, 1935 lediglich einen. Weil sie gesundheitlich oder reiterlich nicht entsprachen, mussten 60 % dieser Hengste ausgemustert werden.

KELLER (1938), übrigens ein glühender Verfechter des Anschlusses Österreichs an Großdeutschland, berichtet über den Gesamtzuchtpferdestand Pibers im Jahr 1938. Dieser betrug ohne die 1938 geborenen Tiere 193 Individuen, aufgeteilt auf Lipizzaner, englische Halbblüter, Gidran und Haflinger. Das Lipizzanergestüt zählte 28 Stuten und 3 Hengste, Conversano I, Maestoso VI und Neapolitano III, alle 1922 bis 1924 in Piber geboren, sowie 60 Jungpferde. Das englische Halbblutgestüt umfaßte 35 Stuten und 3 Hengste, Furioso XIX, Furioso XX und Przedswit IX, alle aus Wieselburg stammend, und 26 Stutfohlen, die Hengstfohlen werden in Perwarth aufgezogen. Ferner beherbergte Piber 13 Gidranfohlen und 23 Haflinger Hengstfohlen im Alter zwischen 1 und 3 Jahren.

Auch die Ausführungen von ACKERL und LEHMANN (1942, p. 43 ff) sind im Rahmen der völkischen Propagandawelle des 3. Reiches zu sehen. „*Welch böse Zeiten haben die Lipizzaner von 1918 bis zur Rückkehr Österreichs ins Große Reich mitmachen müssen*“ (ACKERL und LEHMANN, 1942, p. 71). Italien und Ungarn sind Verbündete Hitlerdeutschlands. Immerhin finden sich dort interessante Hinweise auf die Spanische Reitschule in Budapest, auf das Staatsgestüt in Bábolna und auf die Esterhazyische Zucht in Tata. Im italienischen Lipizza sei die verantwortliche Gestütsleitung der alten Überlieferung treugeblieben. Man züchte die Lipizzaner rein in ihren Stämmen.

Nach HANDLER und LESSING (1975; p.20 – 23) betrug der in Gestüten gehaltene Lipizzanerbestand im September 1939 weltweit:

Piber: 3 Hauptbeschäler, 40 Mutterstuten und Fohlenjahrgänge;

Das Karster Hauptgestüt Lipizza, damals Italien: 6 Hauptbeschäler, 60 Mutterstuten und Fohlenjahrgänge;

Das ungarische Staatsgestüt Bábolna: 4 Hengste, 40 Stuten und zahlreiche Fohlen;

Das slowakische Staatsgestüt in Topolcianky mit 2 Hengsten, 30 Mutterstuten und Fohlen;

Das rumänische Staatsgestüt Fogaras mit 4 Hauptbeschälern, 50 Mutterstuten und Fohlen;

Die jugoslawischen Staatsgestüte Stancic, Kruschedol und das königliche Privatgestüt Demir Kapja (in Mazedonien) mit sechs Deckhengsten und 70 Mutterstuten und die Fohlenjahrgänge.

Während des 2. Weltkrieges kam es zu einer Sammlung der gesamten in Gestüten gehaltenen Lipizzanerpopulation in Hostau, dem ehemaligen österreichischen und späteren tschechoslowakischen Staatsgestüt im Böhmerwald. Eine Aktion, die zwar wertvolle Pferde den unmittelbaren Kriegseinwirkungen entzog, die aber andererseits durchaus Ähnlichkeit mit dem systematischen Kunstraub des NS-Regimes hatte.

Bereits Ende 1941 war das seinerzeitige jugoslawische Hofgestüt, welches 1925 mit 4 Original-Lipizzanerstuten, die der jugoslawische König von Italien erhalten hatte, gegründet worden war, nach Hostau übersiedelt worden. Im Herbst 1942 wurde das Pferdmaterial von Piber nach Hostau verbracht, die militärischen Gründe dafür sind nicht einsichtig. Wohl aber der Versuch der Wehrmacht, das Gestütswesen an sich zu ziehen. Bereits vorher hatte das Oberkommando des Heeres das Gestüt Piber als Heeresgestüt übernommen. PODHAJSKY (1960) berichtet von tiefgreifenden Rivalitäten zwischen Heeres- und Parteidienststellen. HANDLER und LESSING (1975; p. 20 - 23) machen den Bedarf der Wehrmacht an einem Gestüt für die Tragtieraufzucht für diese Übernahme verantwortlich. Die Angabe dieser Autoren, sämtliche Lipizzaner seien aus allen Gestüten zwischen 1941 und 1942 nach Hostau verlagert worden, ist im Detail sicher nicht korrekt. Offensichtlich wegen Partisanenunruhen wurde 1943 auch der Bestand aus Lipizza nach Hostau verbracht. In dem nun etwa 330 Pferde umfassenden Gestüt war ein Vergleich der unterschiedlichen Zuchtergebnisse in Italien, Jugoslawien und Österreich möglich. PODHAJSKY (1959, p. 32ff) betont die uneinheitliche Zuchtrichtung der italienischen, in Lipizza gezogenen Lipizzaner mit der zahlreichen, versuchsweisen Einkreuzung von arabischem und englischem Vollblut, die dazu führten, dass



das Stammgestüt 1939 aus Jugoslawien zwei Deckhengste ankaufen musste. Von allen Richtungen habe der Lipizzaner aus Piber am stärksten die Ähnlichkeit mit seinen Urahnen bewahrt, aber auch dort sei eine Typänderung gegeben. Die österreichischen Lipizzaner tolerierten ebenso wie die anderen Zuchten diese Verlagerung sehr gut, vermissten weder den Karst noch die Almweiden von Piber oder das heiße Klima von Mazedonien (HANDLER und LESSING, 1975; p. 20 - 23).

Der Neuanfang in Piber nach der Odyssee im 2. Weltkrieg wurde nicht nur mit den ehemaligen Piberanern begonnen. Nach NÜRNBERG (1983) wurden auch 10 Stuten aus Vukovar integriert.

Wie viele Gestütsleiter oder Leiter der Spanischen (Hof-) Reitschule bringt auch LEHRNER (1977) seine Ansichten zur Zucht der Lipizzaner zu Papier. Durch das gesamte Buch, das bereits vor dem Herpes-Seuchenzug verfasst wurde, zieht sich der Konflikt zwischen der im Lichte stehenden Reitschule und dem Gestüt. *„Die zunehmend mangelhafte Koordinierung zwischen Schule und Gestüt machte sich aber gerade auf diesem Gebiet bald wieder nachteilig bemerkbar. Die Gestütsleitung erfuhr nach der Überstellung der jungen Hengste an die Spanische Reitschule nie mehr, was mit diesen geschah und von welchem Wert sie für die Schule wurden. Dazu fehlte allerdings auch dem Gestütsverantwortlichen auch das fundamentalste reiterliche Verständnis“*. Ab 1957 hätten sich jedoch in der ganzen Art und Einstellung der Geschäftsführung grundlegende Veränderungen ergeben. Die ohnedies schmale Zuchtbasis sei durch ihn (LEHRNER) in Seitenzweige gegliedert worden. Den Daten aus Piber sind oft sehr geringe und bis zu Null reichende Fruchtbarkeitsraten bei einzelnen Hengsten zu entnehmen. Die Ursachen wurden offensichtlich nie andrologisch abgeklärt. Die von ihm mitgeteilten Zahlen zur Zwischenkriegszeit sind weiter vorne festgehalten.

Auch aus anderen wissenschaftlichen Studien lassen sich Rückschlüsse auf die Zuchtsituation in Piber ziehen. So betrug die Zahl der Fohlen, deren beide Eltern in ihrem Bluttyp bekannt waren, zwischen 1972 und 1977 71 Stück; davon verblieben 32 Pferde in Piber oder an der Spanischen Reitschule ; 39, somit fast 55 % waren tot oder verkauft (MÜLLER et al., 1987a).

Im November 1980 war der gesamte Lipizzanerbestand der Bundesgestütes Piber und der Spanischen Reitschule 215 Pferde. Die Fohlenjahrgänge 1981 und 1982 betrug 27 bzw. 21 Fohlen. (MÜLLER et al., 1987b). Nach SCHLEGER (1983) hingegen betrug der Pferdebe-

stand von Piber und der Spanischen Reitschule im November 1980 210 Pferde, die sich folgendermaßen aufteilten: 65 Schulhengste, 1 Gestütshengst, 43 Gestütsstuten, 2 vierjährige, 9 dreijährige, 13 zweijährige und 11 einjährige Stuten sowie 13 Stutfohlen, ferner 9 dreijährige, 10 zweijährige und 19 einjährige Hengste sowie 15 Hengstfohlen. Mit den Fohlenjahrgängen 1981 und 1982 erhöhte sich diese Zahl auf insgesamt 263 Pferde. Das Inzuchtproblem war bereits vor dem Ausbruch der Herpesvirusinfektion 1983 evident. Vor 1983 konnten 16 der besten Hengste der Spanischen Reitschule nicht mehr mit den besten 10 Stuten angepaart werden konnten – „wegen zu enger Verwandtschaft“ (OULEHLA et al. , 1986).

Der Hengstbestand der Spanischen Reitschule im Jahr 1985 betrug:

Stamm	Hengste in der Spanischen R.	Hengste in Lainz
Pluto	8	4
Conversano	10	0
Favory	10	1
Maestoso	13	3
Neapolitano	13	1
Siglavy	11	3

Der Ausbruch der ERP (= Herpesinfektion) im Jahre 1983 brachte eine besorgniserregende Einengung des Zuchtmaterials mit sich. Die Reaktion seitens der vorgesetzten Behörde erfolgte prompt, die Dotation wurde massiv erhöht, und plötzlich war auch der Zukauf rein gezogener Lipizzaner aus anderen Gestüten keine Glaubensfrage mehr. Dazu kam ein Wechsel in der Gestütsleitung. Dr. Heinrich Lehrner wurde die Pension nahegelegt (BÜRKI, persönl. Mitteilung, 2000). Dr. Jaromir Oulehla übernahm zunächst die Leitung des Bundesgestüts Piber und später in Personalunion auch die der Spanischen Reitschule. Aus Lipizza wurden vier Stuten, aus Monterotondo sieben, aus Topolcianky drei und aus Szilvasvarad sechs zugekauft. Der bedeutendste Zuwachs erfolgte mit 11 Mutterstuten aus Simbata de Jos. Eines der Probleme war die Typverschiedenheit der für den Zukauf zu selektierenden Stuten, züchtet

doch Piber wie kein anderes der Schwestergestüte auf den für die Hohe Schule geeigneten barocken Typus.

SCHLEGER (1983) erwähnt für Piber eine Krankenstatistik, erstellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (Zl. 29. 060/150 II 12 c / 82 – im Original nicht auffindbar). Unter den möglicherweise genetisch bedingten Erkrankungen und Anomalien der Lipizzanerhengste aus 1965 bis 1981 wurde in erster Linie das Vorkommen kryptorcher (14) bzw. monorcher (3) Hengstfohlen behandelt. Von 19 aufgezogenen Hengstfohlen des Jahrganges 1979 waren 5 kryptorch. Generell wird in dieser Studie festgestellt, dass die Häufigkeit der als krank bzw. anomal geborenen Hengste und Stuten in den letzten 4 Jahren (1978 – 1981) deutlich zugenommen hat. Die übliche Konsequenz – Zuchtausschluß der Elterntiere – verbietet sich freilich bei der geringen Kopfzahl der Zuchtgruppe. Diese pathologischen Veränderungen als Inzuchtdepression zu werten, liegt nahe.

## **7. Krankheiten und Lipizzanerzucht im Spiegel der veterinärmedizinischen Fachpresse 1915 - 1999**

Die militärische Entwicklung war mit dem Eintritt Italiens in den Krieg auf Seite der Entente für das Karstgestüt drohend geworden. Eine Dislozierung war dringend angezeigt und erfolgte auch. Der Zuchtstutenbestand ging in die Nähe Wiens, nach Laxenburg, der Fohlenbestand nach Kladrub.

Noch während des 1. Weltkriegs trat bei den aus Lippiza evakuierten Stuten des Hofgestütes, die in Laxenburg untergebracht waren, ein Verwerfen mit seuchenhaftem Charakter auf. In drei Tagen abortierten sechs hochträchtige Stuten. Prof. Keller, der Vorstand der Lehrkanzel für Tierzucht und Geburtshilfe, beauftragte seinen Assistenten Benesch mit der Abklärung. Benesch beschreibt den klinischen Befund, die Sektionsergebnisse der abortierten Foeten und die bakteriologischen Untersuchungen im Detail. Als Ursache konnten eindeutig Paratyphuserreger festgestellt werden (BENESCH, 1919). Bei der Verlegung des Stutenbestandes nach Piber wurden offensichtlich einfachste Hygienemassnahmen unterlassen. Jedenfalls lässt ein energischer Protest von Keller darauf schliessen.

WIRTH (1921, 1923) erwähnt das Auftreten einer offensichtlich ernährungsbedingten enzootischen Hämoglobinurie mit Schlundlähmungen beim Pferd. Auch aus Köflach, dem Standort des Gestüts Piber, werden diese Erkrankungsfälle mitgeteilt. Es gibt jedoch keinen expliziten Hinweis auf eine Beteiligung des Gestütes Piber.

Bereits wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg standen Lipizzaner für nichtinvasive wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung. So bearbeitete NIEDOBA (1925) die Vererbung von Haarrichtungen bei Nachkommen des Hengstes Siglavy Andalusia, der zu diesem Zeitpunkt allerdings im Besitz einer Gutsverwaltung in Schwechat war.

Berichte über die Zucht des Slowakischen Lipizzaners sind der Studie von J. Vesely: Neue Richtungen in der Zucht des slowakischen Lipizzaners, vorgestellt am I. Kongreß der tschechoslowakischen Tierärzte in Brno, 26. und 27.11.1927; 519 – 524 zu entnehmen.<sup>5</sup>

Untersuchungen von MADROFF (1935) über Exterieur und Zuchtleistungen geben wichtige Informationen zum Vergleich der österreichischen, ungarischen und jugoslawischen Lipizzanerpopulation. Im Rahmen einer Studie, betreffend Bluteigenschaften bei dieser spätreifen Rasse, besuchte er die Gestüte in Italien, Ungarn, Österreich – hier wurde auch der Spanischen Reitschule ein Besuch abgestattet - der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien. Insgesamt hat MADROFF (1935) 207 Zuchttiere der Gestüte Piber, Bábolna, Fogaras, Topolcianky, Stancic und Lipizza sowie 25 Hengste der Spanischen Reitschule in Wien beurteilt. Die besten und kräftigsten Formen fand er bei den österreichischen und ungarischen Pferden. Er stellt einen Typwandel in Ungarn, der Tschechoslowakei, und teilweise in Jugoslawien und Rumänien fest. Diese Länder hätten als Zuchtziel ein massigeres und ruhigeres Pferd, das zum Reitdienst und Zugdienst auch im landwirtschaftlichen Betrieb geeignet sei. In Österreich und teilweise auch in Italien werde das Ziel eines Luxus- (Reit- und Fahr-) Pferdes beibehalten.

In Italien sei die Lipizzanerzucht hauptsächlich durch das Militärgestüt Lipizza und einige kleinere Privatgestüte vertreten. Es gebe in Lipizza große Probleme mit der Erreichung des Zuchtzieles, eines ausdauernden, zum Reiten und auch zum leichten Ziehen befähigten Pferdes. Ein guter Teil des alten Zuchtmaterials sei untauglich gewesen, wobei vor allem Fehler des Widerristes, eines weichen Rückens und kleinen Wuchses Mängel gewesen seien. Der Bestand betrage etwa 40 Zuchtstuten und 4 Hauptbeschäler.

Der Zustand der Lipizzanerpferdezucht in Österreich wird von MADROFF als „*etwas eigentümlich*“ beurteilt. Es werde ein Luxuspferd herangezüchtet, das ausschließlich für den Gebrauch der Spanischen Reitschule bestimmt sei, und dann teils zur Verwendung in Pferdengespannen verkauft werden müsse. Das Zuchtmaterial von etwa 25 Stuten und 3 Hauptbeschälern stamme aus Radautz und Lipizza.

In der Tschechoslowakei nehme die Zucht immer breiteren Rahmen ein: Hauptträger sei das staatliche Hauptgestüt Topolcianky in der Slowakei, wo ein reinblütiger Lipizzaner gezüchtet werde. Das Pferdmaterial – 22 Stuten und 3 Hengste - habe seinen Ursprung in Lippizza.

Die Lipizzanerzucht in Ungarn hätte ihren Ursprung in Mézőhegyes genommen, später sei sie nach Fogaras und 1913 zeitweise nach Bábolna verlegt worden. In diesem Gestüt sei die Mondblindheit ein bedrohliches Problem gewesen. Dort gebe es 22 Stuten und 3 Hengste, die

---

<sup>5</sup> Kurzreferat in Wien. Tierärztl. Mschr. 18 (1931) 276.

Zucht orientiere sich an den Bedürfnissen der Landwirtschaft. Die Zahl der privaten Gestüte sei abnehmend.

Die Verbreitung der Rasse in Rumänien sei nicht groß. Rein gezüchtet werde im Hauptgestüt Fogaras, wo es 32 Mutterstuten und 4 Hengste gebe. Das Pferdmaterial stamme ursprünglich aus Bábolna, später seien Tiere aus Lipizza und Piber rekrutiert worden. Besonderheit sei – der Einfluss der Landwirtschaft ist erkennbar – die Zucht von Lipizzanerrappen.

In Jugoslawien werde der Lipizzaner im Hauptgestüt Stancic gezogen (3 Hauptbeschäler und ungefähr 25 Mutterstuten), die Produktion von Landbeschälern sei die Hauptaufgabe. Im Hengstdepot Kutevo befänden sich etwa 100 Lipizzanerhengste. Stancic war 1919 gegründet worden, den Anfangstierbestand bildeten 36 Stuten, darunter 28 Schimmel. Nur 11 dieser Stuten kamen aus Lipizza, die beiden Pepiniere kamen aus Lipizza, Siglavy Monterosa, und aus Cabuna, Maestoso Bibor. Unter den Hengsten seien etwa 40 Prozent Nichtschimmel. 1937 brach massiv die Infektiöse Anämie aus. 104 verstorbene oder getötete Tiere weisen auf Schlampereien bei Blutentnahmen, etwa die Verwendung einer Injektionsnadel bei mehreren Tieren, oder Impfungen hin (NÜRNBERG, 1993). Für Stancic schlug bald darauf die Stunde: der Tierärztlichen Fakultät in Zagreb wurde das bisherige Lipizzanergestüt Stancic – Stakorovac (600 Joch) von der Banatsverwaltung als Hochschulmustergut übergeben. Ein Kurzbericht dazu findet sich auf p. 679 der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift des Jahres 1938.

MADROFF hat an den Lipizzanern ähnlich umfangreiche morphometrische Untersuchungen vorgenommen wie OUHLELA 60 Jahre später. Er bescheinigt der Rasse hervorragende Eigenschaften für die Landwirtschaft, Anspruchslosigkeit, Zähigkeit, Arbeitsfähigkeit und gute Akklimatisationsfähigkeit, dies sei entscheidend für den Einsatz als sehr gutes Wirtschaftspferd für kleine und trockene Landwirtschaften. Nach den Exterieurmessungen seien die Pferde aus Bábolna und Piber am besten entwickelt, gefolgt von Topolcianky, Fogaras, Lipizza und Stancic.

Auf die rumänische Zucht von Lipizzanern geht BRATKE (1939) ein und beschreibt u.a. Radautz und Fogaras. Zentren der Lipizzanerzucht in Jugoslawien waren in jenen Jahren Stancic in Slowenien als Hauptzuchtgebiet, Selo bei Ljubljana sowie im Staatsgestüt Vrana in Dalmatien (HABERMALZ, 1939).

Die Steiermark war in jenen Jahren keinesfalls selten von Tierseuchen, ob anzeigepflichtig oder nicht, betroffen. Piber trachtete offensichtlich aber danach, die Kontakte zur umgebenden Pferdepopulation auf niedrigem Niveau zu halten. Diese Politik brachte durchaus positive Resultate. Von einer Paratyphus-(Typ Breslau) Epidemie 1926, die in der Umgebung von Fehring zahlreiche Erkrankungen und mehrere Todesfälle von Equiden forderte, blieb das Gestüt verschont (BAUMANN und GRATZL, 1931).

Zwischen 1930 und 1939 kam es im Osten Österreichs immer wieder sporadisch zum Auftreten der Infektiösen Anämie. Das Gestüt Piber war nicht betroffen, allerdings war die Krankheit damals nicht anzeigepflichtig, mußte den Behörden also nicht zur Kenntnis gebracht werden bzw. von diesen nicht ausgewiesen werden (BAUMANN, 1940). Es gibt aber keinerlei Hinweise auf einen Ausbruch.

In den Kriegsjahren gelangte im Bereich der damaligen Ostmark Virusabort zur Beobachtung. Offensichtlich handelte es sich um eine Herpesviruserkrankung, auch wenn das Virus damals nicht klassifiziert werden konnte. In inneren Organen ließen sich Kerneinschlußkörperchen nachweisen. Der Virusabort war mit Bronchopneumonien gekoppelt (KRESS, 1941). Auch in unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg veröffentlichten Mitteilungen über die Erprobung einer Organvakzine in Ostösterreich läßt sich kein Hinweis entnehmen, dass Lipizzaner betroffen waren (KRESS, 1946). Das Problem des Stutenaborts in Gestüten blieb jedoch auch in den kommenden Jahrzehnten aktuell. Es wird in der (österreichischen) Fachpresse auf die seuchenhaften Verläufe der Infektion mit dem Rhinopneumonitis – Virus (das erst später als Herpesvirus klassifiziert wurde ) hingewiesen, ebenso auf Erkrankungsmaxima alle drei bis vier Jahre. KUBIN und KÖLBL (1969) weisen auf die klinische Symptomatik, die Problematik der Impfung von trächtigen Stuten und die bestehende, allerdings deutlich reduzierte Abortusgefahr auch bei Stuten mit höheren Serumtitern hin. Sie testen einen intranasal verabreichten Lebendimpfstoff. Ihre Studie wurde in Österreich in Gestüten an Rennpferden – offensichtlich Trabern - durchgeführt. Trotz weitgehender Anonymität läßt sich dies aus der Danksagung anhand der in die Untersuchungen involvierten Tierärzten erkennen. Es war in Tierärztekreisen also das Auge für die Problematik von seuchenhaftem Verfohlen durchaus geschärft. Dies ist für die Beurteilung der Situation in Piber vor dem Ausbruch im Jahr 1983 von Bedeutung.

Während der Zeit des Dritten Reiches sind der veterinärmedizinischen Literatur keine wissenschaftlichen Arbeiten über Probleme bei Lipizzanern zu entnehmen. 1939 war das Hengstmaterial in Wien bereits stark überaltert. Auch bei den Bereitem fehlte der Nachwuchs. Podhajsky, der zur Leitung der Hofreitschule abkommandiert worden war, konnte aber eine Verjüngung einleiten. Bereits in den vergangenen Jahren war der Bestand der Spanischen Hofreitschule immer wieder von Erkrankungen der Luftwege heimgesucht worden. Im Mai 1940 herrschte an der Spanischen Hofreitschule eine nicht näher definierte Seuche, vermutlich ebenfalls eine Viruserkrankung der Atemwege (PODHAJSKY, 1960; OULEHLA et al., 1986). Es kam zu Todesfällen, die Lipizzaner mussten in die Wiener Freudenau übersiedelt werden, um eine gründliche Desinfektion der gesamten Spanischen Hofreitschule, wie sie seit 1938 wiederum genannt wurde, vornehmen zu können. Die Situation änderte sich schlagartig, als die Tiere den Sommer im Lainzer Tiergarten verbringen durften.

PODHAJSKY (1959, p. 32ff) erwähnt den negativen gesundheitlichen Einfluss, den die Übersiedlung des Lipizzanergestütes von Piber nach Hostau in der späteren Tschechoslowakei mit sich brachte. In die Verhandlungen über die Übersiedlung des Lipizzanergestütes nach Hostau war auch der Veterinärinspekteur, Generaloberststabsveterinär Prof. Dr. Schulze (Tierärztliche Hochschule Hannover) involviert. Er hielt fest, dass der Kommandeur der Spanischen Hofreitschule, damals Oberst Podhajsky, bei der Zuchtplanung zu hören sei. Dies blieb freilich de facto ein leeres Versprechen.

In Hostau kam es zu einer Vereinigung des Pferdeguts, das ursprünglich aus Lippiza stammte und zwischenzeitlich auf die verschiedensten Gestüte Zentral-, Süd- und Osteuropas aufgeteilt worden war. Die Zuchtplanung folgte den Vorstellungen des Oberlandstallmeisters Dr. Gustav Rau, der mit Kriegsbeginn als Oberstintendant der Deutschen Heeresleitung zur Verfügung stand und in die Zuchtplanung der Heeresgestüte massiv eingriff. Klimatische Bedenken, das völlig andere Klima betreffend, herrschten zunächst vor. *„Hostau hat sich schon bald, während der kurzen Zeit des Aufenthaltes der Pferde, für die Aufzucht der Lipizzaner als außerordentlich ungünstig erwiesen. Die Pferde wurden dicker, grösser und schwammiger, die Hufe – beim Lipizzaner hervorragend an Güte - wurden brüchig und wiesen oft Verbildungen, wie Bockhufe, auf. Auch die Fruchtbarkeit ging stark zurück.“* (PODHAJSKY, 1959, p. 32ff.) Der Boden war üppig, Kalkmangel bestand. HANDLER und LESSING (1975, p. 19 - 23) hingegen konnten keinen negativen Einfluß der ungewohnten Umgebung auf die Zucht vermerken. Lediglich beim Heimtransport nach St. Martin in Oberösterreich kam es zu



einigen Verletzungen. 247 Pferde wurden in Marsch gesetzt. 13 zweijährige und dreijährige Hengste warfen in einem allgemeinen Tumult ihre Reiter – Kavallerieoffiziere, die die Pferde reiten und nicht an der Hand führen wollten – ab. Zwei Stuten erlitten Beinbrüche und mussten erschossen werden. Andere Pferde verschwanden in ungeklärten Kanälen. 2 Hengste und 12 Stuten wurden binnen Jahresfrist als Eigentum der US-Army in die Vereinigten Staaten verbracht (PODHAJSKY, 1960). Nach anderer Quelle habe Podhajsky in Schwarzenberg die österreichischen Lipizzaner von den jugoslawischen Tieren getrennt; lediglich die österreichischen seien mit LKWs nach St. Martin transportiert worden (HANDLER und LESSING, 1975, p. 24 - 27). Wesentlich schwerwiegender als die Pferdeverluste durch Unfälle waren jedoch 1942 bis 1945 die Abgänge durch Verkauf. Dieser erfolgte regulär an Privatpersonen durch den Oberlandstallmeister Dr. Rau, welcher den Lipizzanern aus Piber wenige Sympathien entgegenbrachte und davon träumte, die Spanische Hofreitschule mit Hannoveranern oder Ostpreussen zu führen. Jedenfalls waren im Juni 1945 – ohne Kriegseinwirkung – nur mehr 50 % der Pferde, die aus Piber fortgebracht worden waren, im Bestand. Von den Stuten waren mehr als 60% güst (PODHAJSKY, 1960). Die jüngeren Pferde waren stark von der Druse betroffen.

Während die Stuten und die Nachzucht in Hostau eine neue, nicht unumstrittene Heimat gefunden hatten, mussten die Hengste bis in die letzten Kriegstage in der Stallburg, zum Teil auch in Lainz verbleiben. Zu groß war der Symbolwert der Lipizzaner, als dass eine Evakuierung gestattet worden wäre. In der Winterreitschule wurde ein Luftschutzraum eingerichtet. Im Herbst 1944 reifte die Erkenntnis, dass neben Gemälden, Archiven und Möbeln auch die wertvolle Ausrüstung der Lipizzaner aus Wien evakuiert werden sollte. Ihr Schicksal wäre im Häuserkampf nur allzu sicher gewesen. Die Pferde mußten bleiben. Erst am 1. Februar 1945 konnte ein erster Transport mit 17 Hengsten nach St. Martin in Oberdonau verbracht werden, am 16.2. folgte ein zweiter Transport. Hier bewies Podhajsky mit der Evakuierung ein hohes Maß an persönlichem Mut, in einer Zeit, wo das Urteil eines Standgerichtes nur einen Spruch kannte. 15 junge Pferde befanden sich noch in Wien. Die Evakuierung dieser letzten Hengste erfolgte mit Zustimmung des Reichsverteidigungskommissars Baldur von Schirach. Nach viertägiger Fahrt, im Geschoßhagel der Tiefflieger, erreichten die Hengste wie durch ein Wunder unversehrt St. Martin.

Die Spanische Reitschule verblieb von 1945 bis 1955 in Wels, in der amerikanischen Besatzungszone, und hatte ihren Standort in der Dragonerkaserne. Dort kam es auch zu einem ein-

geschränkten Vorstellungsbetrieb. Ab Oktober 1945 war die offizielle Bezeichnung wiederum Spanische Reitschule. Podhajsky widersetzte sich energisch einer Rückkehr nach Wien, in die sowjetische Besatzungszone, und wurde darin von den amerikanischen Militärbehörden massiv unterstützt. Diese ordneten den Verbleib der Tiere in ihrem Einflussbereich an. Die Rückkehr nach Wien erfolgte erst im Herbst 1955.

H. LEHRNER, später Veterinär in Piber und Gestütsdirektor, referiert in der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift (1951) über Leistungsprüfungen in der Gebrauchspferdezucht. Dabei geht er vor allem auf die Problematik der Beurteilung der Zugleistungsfähigkeit ein. Auch wenn die Ära der Zugpferde heute vorbei ist und im Fahrsport andere Gesetze gelten, so findet man an zitiert Stelle Angaben von hoher Relevanz für Aspekte des Tierschutzes und forensische Beurteilungen in der Personenbeförderung mit Pferdewagen im Tourismus. Schon damals spricht sich der Autor gegen eine reine Exterieur- und für eine leistungsbezogene Zucht aus. Dies hat er später in Piber konsequent durchgezogen, allerdings rein auf die Leistung als Schulhengst bzw. auf die Eignung als leichtes Wagenpferd konzentriert.

Nicht alle wissenschaftlichen Ausführungen aus jenen Jahren sind publiziert. So trägt der Gestütsveterinär Dr. M. MALLY in der wissenschaftlichen Sitzung der Österreichischen Gesellschaft der Tierärzte am 21. Februar 1952 über „Lipizzanerzucht – Spanische Reitschule – Hohe Schule“ vor und gibt einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Lipizzaner-Rasse und deren Schicksal während des zweiten Weltkrieges. Er hebt den innigen Zusammenhang zwischen Lipizzanerzucht, Spanischer Reitschule und Hoher Schule hervor. Er betont, das Lipizzanergestüt in Piber und die Spanische Reitschule hätten *„diesen schrecklichsten aller Kriege überstanden, ohne ernstlich Schaden zu nehmen“*.

Im Jahre 1946 wurde die Beschälseuche im östlichen Österreich erstmals amtlich festgestellt. Besonders Niederösterreich und Burgenland waren stark betroffen, schwächer Oberösterreich, die Steiermark und Wien. Insgesamt waren 2325 Pferde erkrankt, seuchenverdächtig oder ansteckungsverdächtig. Das Gestüt Piber war von dieser besorgniserregenden Ausbreitung der Seuche nicht betroffen (KALUSCH, 1949).

Von der im östlichen Österreich Ende der 50er grassierenden Leukoencephalomyelomalazie der Pferde waren die Lipizzaner aufgrund der dort gegebenen ausgeglichenen Fütterung ohne sekundärem Thiaminmangel nicht betroffen (GRATZL, 1960; KÖHLER, 1960). Auch gibt es

in diesen sehr eingehenden Studien keinen Hinweis auf eine Ataxie aus anderen Gründen bei dieser Rasse.

Natürlich scheinen die Lipizzaner auch bei kasuistischen Mitteilungen auf. SZELIGOWSKI (1962) beschreibt einen Fall einer chronischen Bursitis intertubercularis bei einem 24-jährigen Schulhengst und versucht, die Pathogenese biomechanisch zu erhellen. Periproktale Melanome waren symptomlos. Weiters berichtet ÜBERREITER (1965), der Vorstand der Chirurgischen Klinik und Augenklinik, im Rahmen einer Studie betreffend Tumoren bei Pferd, Hund und Katze über multiple Melanome bei einem Lipizzanerhengst. GRÜNBERG und JAKSCH (1972) beschreiben eine angeborene Mißbildung des Herzens (Foramen ovale persistens mit erworbener Mitralstenose – Lutembacher-Syndrom) bei einem 31-jährigen Lipizzaner Hengst.

Die Aufgeschlossenheit der Führung der Spanischen Reitschule gegenüber wissenschaftlichen Studien war auch in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg gegeben und spiegelt sich in mehreren Artikeln. So konnte EISENMENGER (1959) bei seinen Untersuchungen u.a. des Zahnwechsels auf das Patientengut der Schule zurückgreifen. Das Gestüt Piber unterstützt auch Spurenelementanalysen bei für Pferde geeigneten Futtermitteln (BECKER, 1975). Überraschend, dass die ureigenste Domäne der Lipizzaner, die Hohe Schule mit ihren Schulsprüngen, kaum Beachtung in der wissenschaftlichen Forschung gefunden hat. Zahllos sind die Darstellungen auf Gemälden, Grafiken oder Fotografien, ebenso die teils blumigen Beschreibungen dieser Höchstleistungen der Reitkunst. Kinematographisch aufgearbeitet wurde lediglich die Kapriole (KNEZEVIC et al., 1987).

Trotz einer isolierten Lage und Versuchen, den Besucherzustrom nieder zu halten, blieb auch Piber von viralen Erkrankungen nicht verschont. Es ist natürlich müßig anzunehmen, diese Erkrankungen seien früher nicht aufgetreten. Erst die neuen virologischen Möglichkeiten und epidemiologische Bemühungen ermöglichten die Abklärung. Aber immerhin war der Erreger der Equinen Rhinopneumonitis seit etwa 1937 als Virus festgestellt.

Ein Seuchenausbruch von **Equinem Coital Exanthem** (ECE), einem Herpesvirus vom Serotyp 3, wurde bei einem Hengst und fünf von ihm gedeckten und an Bläschenausschlag erkrankten Stuten festgestellt. In der Studie ist das Gestüt nicht angeführt, die Gestütsleitung sprach sich gegen eine Nennung aus (BÜRKI, pers. Mittlg.). Es war dies die erste Diagnose dieser Krankheit – Erregernachweis eingeschlossen - in Österreich (BÜRKI et al., 1973). An-

hand der Cytopathogenität und sonstiger Kultureigenschaften sowie elektronenoptisch gelang eine einwandfreie Differenzierung von anderen equinen Herpesviren (BÜRKI et al., 1973). ECE ist eine durch den Deckakt übertragene Infektion, die jedoch keinen Abortus hervorruft und auch eine nachfolgende Konzeption nicht negativ beeinflusst. Als unmittelbare Streuquelle fungierte vermutlich der Hengst, zumindest sprach der hohe Titer für eine länger dauernde Auseinandersetzung mit dem Erreger. Hengste bleiben Ausscheider, über die Latenzphase bei Stuten war wenig bekannt. Die wirtschaftliche Bedeutung der Erkrankung ist relativ gering, es gibt keine Impfung. Es ist damit zu rechnen, dass das Virus auch heute noch in Piber endemisch ist. Auch eine nasale oder orale Infektionsart wird diskutiert.

Der grassierende Seuchenzug von **Equiner Influenza** des Typus **A2** ging auch an der Spanischen Reitschule nicht vorbei. Nachdem bereits 1968 ein massives Auftreten dieser Krankheit (SIBALIN et al., 1971) bei Pferden im östlichen Österreich beobachtet worden war und zu einem erheblichen diesbezüglichen Patientengut an der Tierärztlichen Hochschule geführt hatte, trat die Krankheit im Mai 1969 an der Spanischen Reitschule auf (SIBALIN et al., 1971). 59 von 60 dort stationierten Hengsten im Alter zwischen 4 und 30 Jahren waren betroffen. Klinisch imponierte vor allem hohes Fieber über 40°C, mit einer Dauer von 4 – 5 Tagen, selten darüber, Husten, Dyspnoe und Nasenausfluss. Etwa bei der Hälfte der betroffenen Hengste gelangten Ödeme im Bereich des äusseren Genitales zur Beobachtung. Bei 25% der Tiere trat als Komplikation eine Bronchopneumonie auf. Anamnestisch liess sich kein Zusammenhang zwischen dem Seuchenzug in der Spanischen Reitschule und einem bestehenden Influenzaherd außerhalb ermitteln. Im Rahmen der Untersuchung wurde eine äußerst geringe Inzidenz positiver Vorbefunde nachgewiesen, die Isolierung der Hengst an der Reitschule hat sich hier vorher zweifelsohne positiv ausgewirkt. Aus den Serumuntersuchungen läßt sich ableiten, dass nicht geimpft worden war. Equine Virus-Arteriitis war auszuschliessen. Der Ausgang war in allen Fällen günstig.

Von der in Wien, vor allem an den Rennbahnen, grassierenden **Influenza A/equi 1** wurde die Spanische Reitschule ebenso wie Piber zunächst verschont (SIBALIN et al., 1975). Bereits 1979 waren Hengste der Spanischen Reitschule an einer anderen akuten Infektion der Luftwege erkrankt, die vom Virologischen Institut der Veterinärmedizinischen Universität Wien als **Equines Herpesvirus 1** (EHV-1)- Infektion diagnostiziert worden war (BÜRKI et al., 1984). Zwei letale, mit Nachhandlähmungen einhergehende Erkrankungen bei Hengsten der

Spanischen Reitschule waren zu registrieren, die pathologische Untersuchung des Zentralnervensystems dieser Tiere ergab einen Hinweis auf eine virale Erkrankung.

Die zu Beginn der 80er Jahre in Piber aufgetretenen viralen Erkrankungen mit akuter Manifestation als fieberhafte Erkrankung mit Lungenerscheinungen und zwei Spätformen, den Fruchttod mit Abortus und die neurologische Form mit Lähmungen bis hin zu Festliegen und Tod finden ihren nachhaltigen Widerhall auch in der veterinärmedizinischen Literatur. In der Tagespresse wurde auch von der „Piberseuche“ gesprochen. Dieser Ausdruck ist zwar sicher medienwirksam, aber tatsächlich handelt es sich um eine weltweit verbreitete Krankheit. 1984 gelingt BÜRKI und Mitarbeitern der Nachweis, dass die Erkrankung ausschließlich auf eine Infektion mit Equinem Herpesvirus 1 (EHV-1) zurückzuführen ist. Sie weisen auf die weite Verbreitung dieser Erkrankung unter Equiden hin, und dass das Virus in den Ganglienzellen dem diagnostischen Zugriff im klinisch freien Intervall entzogen ist. Bereits 1979 waren Hengste der Spanischen Reitschule an einer schweren akuten Infektion des Atmungstraktes erkrankt, EHV-1 war diagnostiziert worden. Auch Lähmungen waren zu beobachten. Einer Empfehlung, gegen EHV-1 in Piber durchzuimpfen, war von der Leitung des Gestütes nicht entsprochen worden (BÜRKI, persönl. Mittlg. 2000). Im März 1983 waren in Piber Aborte und Lähmungserscheinungen aufgetreten. Überdurchschnittlich schwer und häufig waren Lähmungserscheinungen. Mittels Immunofluoreszenz und Virusisolierung aus Organmaterial sowie mittels KBR wurde einwandfrei EHV-1 festgestellt. Infektiöse Anämie wurde ebenso wie Equine Arteriitis ausgeschlossen. Letzteres war umso mehr von Bedeutung, als einige Jahre zuvor diese Viruserkrankung im Rahmen eines respiratorischen Krankheitszuges in Piber festgestellt worden war.

Zwischen den Zeilen ist der schwere Vorwurf gegen die Gestütsleitung (in der Person von HR Lehrner) wegen unterlassener Impfung stets präsent (ENGELS et al., 1986; BÜRKI et al., 1991). Dem ersten wissenschaftlichen Bericht sind keine Angaben über die Gesamtzahl der betroffenen Tiere zu entnehmen. Später werden die Tierverluste mit 31 abortierten oder tot geborenen Fohlen gegenüber 17 lebenden Fohlen angegeben. 9 Mutterstuten starben oder mussten in hoffnungslosem Zustand euthanasiert werden (ENGELS et al., 1986, BÜRKI et al., 1991). Zusätzlich zeigte es sich, dass die lebend geborenen Fohlen sehr anfällig waren und an respiratorischen Erkrankungen litten (ENGELS et al., 1986).

Das Institut für Virologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien unter Bürki beschäftigte sich sehr intensiv mit dieser verheerenden Seuche. Die Typisierung als EHV-1 wurde in aufwendigen Untersuchungen auch auf molekulargenetischer Basis bestätigt (ENGELS et al., 1986). Die Differenz zwischen den ursprünglich angenommenen 2 Stämmen erwies sich als minimal. Auch eine andere Arbeitsgruppe bestätigte das Vorliegen von lediglich geringen Variationen gegenüber bereits isolierten Stämmen (CHOWDHURY et. al., 1984). Man kann daher nicht von einem bisher unbekanntem Stamm mit hochvirulenten Eigenschaften als Ursache der Seuche sprechen. Die Arbeitsgruppe um BÜRKI weist bereits 1986 auf die Gefahr hin, die von den mit Equinem Herpesvirus 1 chronisch infizierten und dieses Virus auch fallweise ausscheidenden Stuten ausgeht. Die lebenslange Virusausscheidung durch diese Stuten sei zu erwarten. Nach den Untersuchungen sind durch Impfprogramme mit handelsüblichen Impfstoffen in erster Linie Schutz gegen die abortogene Wirkung, weniger die neurotrope und respirotrope Wirkung des Virus zu erwarten.

Studien, die die Effizienz der nach dem Seuchenausbruch konsequent durchgeführten kontrollierten Vakzination prüfen, folgten (BÜRKI et al., 1989b; 1991). Dies galt auch für die zur Blutauffrischung angekauften Importpferde (BÜRKI et al., 1989a). Dabei traten auch interessante Daten zu Tage, die auf den Zustand anderer Lipizzanerbestände schliessen lassen. So wiesen von den 1984 in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, in Rumänien, Ungarn und Italien angekauften 35 Pferden 34 neutralisierende Antikörper gegen EHV-1 (ERP) auf. Dies gibt einen sehr ernstzunehmenden Hinweis, dass auch in anderen Lipizzanerbeständen (wie im Pferdebestand weltweit) das Virus der Equinen Rhinopneumonitis weit verbreitet ist. Aus der Titerhöhe wurde allerdings geschlossen, dass in keinem der Herkunftbestände ein aktueller Infektionsschub, allerdings auch keine systematische Durchimpfung stattgefunden hatte. Auf eine mehrfach und häufiger als den Impfeempfehlungen entsprechend durchgeführte Impfung traten bei allen Pferden mit Ausnahme der Importe aus der CSSR sehr niedere Titer auf. Offensichtlich war kein Infektionsschutz zu erwarten. Die Unzulänglichkeit der bei manchen Handelsimpfstoffen (Prevaccinol®) vorgeschlagenen Impfschemata wurde somit rechtzeitig erkannt und konnte durch Intensivierung der Impfungen zumindest teilweise egalisiert werden. BÜRKI et al. (1990) wiesen allerdings sehr nachhaltig auf den unvollkommenen Impfschutz auch bei geimpften Tieren hin. Die Grundlagen dieses Phänomens wurden in mehreren Studien an die Öffentlichkeit getragen (BÜRKI et al., 1990). Dabei wurden auch Infektionsversuche bei vakzinierten Tieren, allerdings keinesfalls bei Lipizzanern, durchgeführt. Nach diesen Studien ist bei entsprechender Infektion auch bei drei- und mehrmals geimpften Stuten

mit Abortus zu rechnen, während die respiratorischen Symptome geringer waren (BÜRKI et al., 1990). Dies ist bei der Beurteilung einer Verschuldensfrage beim Auftreten von Aborten in einem Gestüt unbedingt zu beachten.

Nach dem Auftreten der Erkrankung wurde der Bestand systematisch gegen EHV-1 geimpft. In einer Studie an über 300 Lipizzanern wurden die Antikörpertiter unter verschiedenen Impfgregimen untersucht (BÜRKI et al., 1991). Optimale humorale Immunität und klinische Freiheit von der Erkrankung wurde nur unter der subsequenten Kombination von zwei verschiedenen Vakzinen erreicht. Dennoch wird von einem Abortusfall bei einer geimpften Stute mit dem Virusnachweis berichtet. Allerdings störte dieser Einzelfall das aktuelle Zuchtprogramm nicht. In dieser Saison kamen 60 lebende Fohlen zur Welt. Später kam es zu Irrtümern bei der Anwendung des Impfschemas, 3 erneute Aborte 1990 waren die Folge.

Eine der prekären Situation durchaus angepasste Dotierung des Landwirtschaftsministeriums ermöglichte erst die Durchführung dieser umfangreichen Forschungsarbeiten.

Die Konflikte über die Impfung führten offenbar zu einer Reduktion des Kooperationswillens seitens des Gestütes unter der alten Führung. Zeitweise herrschte offener Widerstand gegen vorgeschlagene Maßnahmen wie etwa Desinfektion. Zumindest gibt die Mitautorenschaft eines Gestütstierarztes von Piber bei einer Studie über die Sicherheit von Trächtigkeitsdiagnosen unter fehlender Nennung des Gestüts einen Hinweis darauf (LORIN et al., 1986). Die Absenz des Gestütstierarztes bei entsprechenden Vorträgen könnte in gleicher Weise dafür sprechen (Wissenschaftliche Sitzung der Österr. Ges. Tierärzte, 7.3.1974). Auch die Art, wie in den Folgejahren ohne Nennung des Gestüts publiziert wurde, liefert Indizien dafür (NOWOTNY und BÜRKI, 1992). Die Kooperation unter der neuen Führung (Oulehla) war jedoch ausgezeichnet (BÜRKI, pers. Mittlg., 2000).

**Retrospektiv** ist der Seuchenzug in Piber 1983 aus mehreren Aspekten zu beurteilen:

Es handelte sich um einen erneuten, verheerenden Ausbruch dieser Erkrankung in einer größeren Pferdepopulation in Österreich und in Mitteleuropa. Das Virus und die von ihm verursachten Krankheitsbilder waren in der Pferdezucht durchaus bekannt und gefürchtet (KUBIN und KÖLBL, 1969; BÜRKI, 1983). Die Übertragung erfolgt durch Kontakt, Samen spielt keine Rolle (THEIN und STOLLA, 1973). Auch aus Österreich lagen Berichte vor

(ARBEITER et al., 1966). Das Virus war in anderen europäischen Lipizzanerbeständen als endemisch zu bezeichnen. Es ist auch heute in der europäischen Pferdepopulation weit verbreitet, und immer wieder kommen sporadische Aborte und neurologische Erkrankungen vor. Das Interesse der Fachwelt war vorher mehr der equinen Influenza gewidmet (SIBALIN et al., 1971). Dies ist auch aus österreichischen Impfempfehlungen deutlich zu entnehmen (BÜRKI et al., 1975). Allerdings nimmt die Equine Rhinopneumonitis in den damals aktuellen Impfplänen sehr wohl einen festen Platz ein, auch wenn die vorgeschlagenen Impfintervalle damals noch länger waren. Auf die spezielle Situation der trächtigen Stuten wird in diesen Impfplänen eingegangen (BÜRKI, 1976). Es handelte sich nicht um einen neuen oder stark mutierten Virusstamm (CHOWDHURY et al., 1984; ENGELS et al., 1986).

Die Erkrankungen durch Equines Herpesvirus bei den Hengsten in der Spanischen Reitschule wurden als Infektion der oberen Atemwege, wie sie in vielen Beständen, etwa auf Rennbahnen, mit Regelmäßigkeit auftritt, gewertet und unterschätzt. Dies betrifft sicher die Gestütsleitung, nicht die Virologen. Die damalige Gestütsleitung hat dem Wissenszuwachs auf virologischem Gebiet nicht Rechnung getragen. Wenn einem Gestütsleiter, zumal einem Tierarzt, die Notwendigkeit einer „*bekanntlich risikoreichen Schutzimpfung*“ nicht bekannt ist und er meint, in tierärztlichen Belangen sei er nicht handlungsentscheidend gewesen, so ist das bedenklich. Auch der Informationsfluss zwischen der Spanischen Reitschule und Piber dürfte nicht der beste gewesen sein, bei manchen Entscheidungen kann man auch von einer bewußten Oppositionsrolle sprechen.<sup>6</sup> Einem Gestütsleiter durch ministeriellen Erlass zu verbieten, die Hengste in Piber unmittelbar reiterlich zu erproben, lässt ebenso tief auf den Grad der Kooperationsbereitschaft schließen.

BÜRKI hat nachweislich die Impfung gefordert und darauf hingewiesen, dass mit einer latenten Infektion zu rechnen sei. Gerade aufgrund der Erfahrungen mit der equinen Influenza war zu schließen, dass das Konzept der Isolierung als alleiniger Infektionsschutz höchst riskant war. Bei einem Einbruch in den ungeimpften Bestand war jedenfalls mit schweren Verlusten zu rechnen. Warum die damalige Gestütsleitung dieses Risiko einging, lässt sich aus den veröffentlichten Materialien nicht nachvollziehen.

Es wurde nie molekulargenetisch nachgewiesen, dass die Infektion in Piber aus der Spanischen Reitschule eingeschleppt wurde. Woher die Erkrankung in der Spanischen Reitschule



kam, konnte ebenfalls nie geklärt werden. Hier ist auch der Mensch als Vektor zu nennen. Ein Gutteil des Personals der Spanischen Reitschule und auch von Piber hatte und hat natürlich auch privat engen Kontakt mit anderen Pferden. Die EHV-1 Infektion ist keineswegs als klassische Deckseuche zu verstehen, der Deckakt spielt bei der Übertragung, wenn überhaupt nur eine äußerst geringe Rolle. Diese erfolgt durch Tröpfcheninfektion oder unbelebte Vektoren. Spätaborte sind die Regel.

Die Tatsache, dass mit Herpesvirus infizierte Pferde ohne eigene Symptomatik lebenslang Virusträger und fakultative Ausscheider bleiben können, war der Fachwelt zu diesem Zeitpunkt wenig bewußt. Dieses Faktum muss auch heute, anno 2000, noch berücksichtigt werden. Unter starker Belastung, Überbeanspruchung, Stress, Tourneen etc. kann es zu einem neuen Ausbruch kommen.

Das Konzept, die Zuchtstuten nicht mit kommerziell erhältlichen Impfstoffen zu vakzinieren und unter guten Haltungsbedingungen von einer Infektion fernzuhalten, ging nicht auf. Das Unterlassen einer Impfung war zweifelsohne als Fehler zu bezeichnen. Ob finanzielle Aspekte – fehlende Mittel - für diese Unterlassung mitverantwortlich waren, lässt sich heute nicht mehr beurteilen. Ebenso deutlich muss aber betont werden, dass trotz Impfung mit Aborten und anderen Formen der Krankheit in einem Bestand zu rechnen ist. Von den meisten alpha – Herpesviren ist bekannt, dass sie im Rahmen ihrer Neurotropie in sensorischen Ganglienzellen, aber auch im Lymphgewebe „ruhen“ und dort reaktiviert werden können. In bundesdeutschen Pferdebeständen haben sich etwa 70 Prozent der Tiere bis zum Ende des 3. Lebensjahres mit dem Erreger immunologisch auseinandergesetzt. Ein hoher Prozentsatz der Pferde seucht ohne klinisch erkennbare Folgen durch, die Tiere bleiben zeitlich unbegrenzt Virusausscheider (THEIN, 2000). Nach einer deutschen Studie aus dem Jahre 1977 war bei Vollblütern nach den alten Impfempfehlungen mit einer gleich hohen Abortursache bei geimpften und bei nicht geimpften Mutterstuten zu rechnen (BENTEN und PETZOLDT, 1977). Auch in Piber kamen noch 1987 ein und 1991 drei Aborte zur Beobachtung, wobei die strikte Einhaltung des Impfplanes nicht gesichert war (NOWOTNY, pers. Mittlg. 2000). In Topolcianky beispielsweise wurden 1980 bereits die Stuten gegen Virusabort geimpft (NÜRNBERG, 1983).

---

<sup>6</sup> Lehrner, Heinrich: Memorandum über den Österreichischen Lipizzanerkomplex. Als Kopie vorliegend, datiert Piber, im April 1983

Es gibt bis heute keinen wissenschaftlichen Beweis, dass und in welchem Ausmass die Inzuchtdepression zu diesem verheerenden Seuchenausbruch entscheidend beigetragen hat. Auszuschliessen ist es freilich ebensowenig. Seuchenausbrüche in Vollblutgestüten mit schlampiger oder unterlassener Impfung erbrachten ähnliche Verlustziffern. Vom generellen Inzuchtproblem zu trennen ist die die Problematik der äußerst schmalen, teils auf nur einigen Stuten ruhenden Zuchtbasis in der Linienzucht. Hier fällt der Ausfall weniger Tiere natürlich besonders ins Gewicht. In dieser Diskussion führt NÜRNBERG (1993) an, dass in Piber auch von dem Andalusierhengst Honroso stammende Kreuzungsprodukte, die nicht ingezüchtet waren, erkrankten. Auch im rumänischen Gestüt Simbata de Jos mit seiner breiten genetischen Basis sei ein ähnlicher Seuchenzug zu beobachten gewesen. Dort verendeten ein Deckhengst, zwei Stuten und 15 Fohlen.

Die Infektionsausbreitung im Gestüt selbst wurde nicht beachtet. Es gibt Hinweise, dass Gestütsleitung und Tierarzt ein wesentlicher Vektor waren. Es muss allerdings konzediert werden, dass die baulichen Gegebenheiten – Lehm Boden etc. – wenig geeignet waren, erfolgreiche Desinfektionsmaßnahmen in Angriff zu nehmen. Diese hätten vermutlich auch nach Ausbruch der Infektion wenig genutzt.

Die Analyse des Seuchenzuges führte zu einer Revidierung des Wissens über den Wert und vor allem über die Grenzen der Impfungen gegenüber Equinem Herpesvirus. Folgende Untersuchungen gingen auf Details des Infektionsablaufes ein, hatten aber keinen direkten Bezug zum Lipizzaner mehr (NOWOTNY et al., 1987; HUEMER et al., 1995, 2000). Die damals vorliegenden Impfpfehlungen wurden erst später – unter dem Eindruck der schmerzhaften Erfahrungen - als absolut unzulänglich erkannt und revidiert (u.a. BÜRKI, 1993; BÜRKI et al., 1990). Es soll nicht verschwiegen werden, dass andere Arbeitsgruppen keinen so strikten Standpunkt die Häufigkeit der Impfung betreffend vertreten (THEIN, 2000). Die Krankheit ist auch heute noch ein durchaus offenes Problem. Dennoch ist die Impfung zu fordern. Durch Reduktion des Infektionsdruckes in der Population wird die Individualfrequenz der Erkrankungen reduziert.

NÜRNBERG (1993) geht auch auf den ERP-Seuchenzug in Piber ein. Seine Ansichten entsprechen allerdings nicht in allen Punkten dem damals bekannten Stand des Wissens. Insbesondere hat es sich nicht um einen besonderen Virustypus gehandelt, und auch das klinische Bild der Paresen war durchaus bekannt. Diskutabel bleibt eine besondere Anfälligkeit gegen-

über dem Virus bei den Lipizzanern und die Beachtung des Hinweises, die Halbblutstuten seien nur geringgradig oder nicht erkrankt.

Im Jahr 1990 trat in Piber auch ein Fall eines singulären Abortus auf, der auf eine Infektion mit **Equinem Arteritis Virus** (EAV) zurückzuführen war (NOWOTNY und BÜRKI, 1992). Dies ist nicht weiter verwunderlich, da EAV weltweit vorkommt und in Österreich schon vorher von JAKSCH et al. (1973) in Wien festgestellt worden war. Bei dem Abortusfall gab es keinen Hinweis auf eine durch den Deckakt herbeigeführte Infektion, vielmehr sprachen Reihenuntersuchungen für eine seit längerer Zeit bestehende Verbreitung des Erregers in dem Gestüt. Einige der symptomlosen Stuten waren, wie aus der Titerhöhe zu schließen, frisch infiziert, andere bereits 2 Jahre vorher von der Infektion betroffen, wie aus alten Serumproben zu schliessen war. Ein durchwegs guter Immunstatus hatte eine klinische Manifestation des Erregers verhindert. Der mitgeteilte Fall war einer der ersten derartigen Fälle bei einer Warmblutstute weltweit, seine Abklärung ist nur der äußerst penibel erfolgten Aufarbeitung aller Abortusfälle in dem Gestüt zu verdanken. Die betroffenen Stuten waren klinisch völlig unauffällig.

Bei einem Ausbruch von infektiöser Anämie in Oberösterreich starb Anfang 1976 eine aus dem Burgenland stammende 16jährige Lipizzanerstute. Diese Erkrankung und die Entdeckung von Seroreagenten in mehreren Reitsportbetrieben hatte seuchenhygienische Maßnahmen zur Folge, wodurch es gelang, den Pferdebestand in der betroffenen Region zu sanieren (BÜRKI et al., 1979). Piber war, ebenso wie die Spanische Reitschule, nicht betroffen.

Bei anderen Erkrankungen war stets eine enge Zusammenarbeit zwischen Gestütsleitung, Schule und Veterinärmedizin gegeben. Wie alten Schimmeln eigen, besteht auch bei den Lipizzanern eine Neigung zur Ausbildung von Melanomen. Dies wurde bereits in älteren Studien betont (ÜBERREITER, 1965; SZELIGOWSKI, 1960). So wurden in den Studien immerhin bei den ältesten Tiergruppen bis zu 70% Melanomträger festgestellt. Diese Pigmentzelltumoren sind meist benign und zeigen langsames Wachstum, aber auch eine Tendenz zur Generalisierung. Bei ungünstiger Lokalisation können sie lebensbedrohend werden. Wenn diese Neoplasien nicht stören, werden sie am besten in Ruhe gelassen. Bereits ÜBERREITER (1965) betont, dass durch operative Eingriffe bei diesen Tumoren eine Umstimmung hin zur malignen Seite eintreten kann. In der Population der Lipizzaner boten sich nun ideale Voraussetzungen, melanomtragende und melanomfreie Pferde zu vergleichen.

Im Rahmen einer Arbeitsgruppe wurden biochemische und zytologische Eigenheiten dieser Tumoren erfaßt. Zunächst untersuchten MAYR et al. (1979) die Zahl der weißen Blutkörper, das Differentialblutbild, DNA-Syntheseverhalten und E-Rosettenbildung der Leukozyten. Ältere Tiere wiesen eine sinkende T-Lymphozytenzahl, melanomtragende Tiere wiesen eine höhere DNA – Synthese auf als melanomfreie; mit diesem Befund könnte die geringe Neigung zur Metastasierung in Einklang stehen. Anschließend wurde die Proliferation der peripheren Lymphozyten erhoben (VOGEL et al., 1980). Kurz nach der Blutentnahme zeigte sich eine gesichert reduzierte Proliferation dieser Zellen bei Melanomträgern. Schließlich wurden noch bei 35 Hengsten die Polyamine Putrescin, Cadaverin, Spermin, Spermidin, Diaminopropan und Histamin im Blut bestimmt (DESSER et al., 1980). Die untersuchten Polyamine nahmen mit steigendem Lebensalter ab, und zwar unabhängig vom Tumorgrad. Die untersuchten Stoffe scheinen daher in der Frühdiagnostik der Erkrankung als Marker nicht geeignet, vor allem beim alternden Individuum, wo ohnedies mit einem sinkenden Spiegel zu rechnen ist. Die Studien sind von besonderem Interesse wegen der Verwandtschaft zwischen dem Melanom beim Pferd und beim Menschen (GEBHART und NIEBAUER, 1977).

Gegen Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts traten bei den Lipizzanern der Spanischen Reitschule zunehmend Hufprobleme in Form von brüchigem Hufhorn, ausbrechendem Tragrand und oft tiefgehenden Horndefekten im Bereich der weißen Linie, auf. Dies trotz einer optimalen hygienischen Aufstallung der Tiere und regelmäßiger Pflege und Überwachung der Hufe. Die Leitung der Spanischen Reitschule reagierte sofort, in einer internationalen Arbeitsgruppe wurde das Problem eingehend erfaßt (JOSSECK et al., 1995). Dies betraf sowohl die Hengste der Reitschule als auch die gesamte österreichische Lipizzanerpopulation. 90 % der Tiere hatten Defekte im Bereich der weißen Linie und ausgebrochenen Tragrand. Bei 39 % der älteren Hengste waren mittel- bis hochgradige Hufveränderungen zu konstatieren. Die mechanischen Eigenschaften des Hornes, verglichen mit Warmblutpferden, waren deutlich niedriger (ZENKER et al., 1995). Es folgte eine im großen Rahmen durchgeführte perorale Therapie mit Biotin. Im weltweit ersten kontrollierten Doppelblindversuch beim Pferd mit diesem Vitamin wurde die Wirksamkeit einer langdauernden Behandlung klinisch und histologisch bewiesen.

Ab etwa 1970 waren die Lipizzaner Gegenstand zahlreicher genetischer und abstammungsanalytischer Untersuchungen. Natürlich ist eine geschlossene und relativ kleine Population

mit weit zurückreichenden Unterlagen und sehr kooperativer Gestütsleitung für derartige Untersuchungen ideal. Der Arbeit von NÜRNBERG (1983, 1993) sind in einem bibliographischen Annex mehrere interessante Studien über die Lipizzaner in den Ländern des ehemaligen Ostblocks und Jugoslawien zu entnehmen, die seinerzeit nicht den Weg in westliche Bibliotheken fanden.

SCHLEGER (1972) prüfte bereits in seiner Habilitationsschrift die Anwendbarkeit von 9 biochemischen Systemen zur Abstammungskontrolle beim Pferd und erhob die Daten auch an österreichischen, ungarischen und tschechoslowakischen Lipizzanern. Es zeigte sich eine engere Verwandtschaft der drei Lipizzanergruppen untereinander als mit anderen Pferderassen, aber auch schon deutlich eine Aufspaltung zwischen den Gruppen als Folge der seit 30 Jahren bestehenden Zuchttrennung.

SCHLEGER (1974) untersucht weiters biochemische Systeme, wie Proteine und Enzyme im Blutserum und im Erythrozytenhämolysat auf ihre Eignung zur Abstammungskontrolle bzw. zur Erhebung genealogischer Zusammenhänge. Dabei können Lipizzaner aus Österreich (136 Tiere), aus der Tschechoslowakei – Topolcianky (130 Tiere) und aus Ungarn - Mezöhegyes und Bábolna (169 Tiere), verglichen werden. Er geht davon aus, dass die Gesamtpopulation vor 1914 durch den ständigen Austausch von Zuchttieren einheitlich war, danach aber der Blutaustausch wesentlich eingeschränkt war. Vor allem das österreichische Gestüt Piber habe seine Zuchtbücher früh geschlossen. Piber habe sich ausschließlich auf Hengstproduktion für die Spanische Reitschule konzentriert, in der Tschechoslowakei sei hingegen ein kräftiges, hartes Arbeitspferd im Vordergrund gestanden. Seit Ende des 2. Weltkrieges seien die Lipizzaner in den untersuchten Ländern züchterisch völlig getrennt. Dies ermöglicht die Untersuchung der genetischen Drift. Die Trennung der Lipizzanierzuchten in den Ländern Österreich, Ungarn und Tschechoslowakei hat zu deutlichen Unterschieden in den Genfrequenzen der untersuchten Systeme geführt. Die ungarischen Lipizzaner sind dabei von den österreichischen und tschechoslowakischen weiter entfernt. Den anderen untersuchten Pferderassen - Haflingern, Norikern und Trabern – gegenüber besteht aber eine weit engere Verwandtschaft der Lipizzaner untereinander. Jugoslawische oder rumänische Lipizzaner sind in diese Untersuchung nicht einbezogen.

Die von SCHLEGER erarbeiteten Methoden waren für die Abstammungssicherung bei Pferden allgemein nicht zuletzt wegen ihrer hohen Sicherheit von größter Bedeutung und stellten über lange Jahre die Standardmethode auf diesem heiklen Sektor der Pferdezucht dar. Da der genetische Unterschied nicht nur im Exterieur, sondern ebenso in Blutgruppen dokumentiert ist, bieten diese aber auch hervorragende Möglichkeiten zur Zuchtplanung.

Bereits vor der verheerenden EHV-Infektion war die Problematik der Reinzucht mit ihrer Einengung der genetischen Varianz bekannt und festgehalten (SCHLEGER, 1983: „*Die Bezeichnung Inzucht, Reinzucht, Verwandtschaftszucht und Linienzucht drücken alle einen gemeinsamen Grundinhalt aus: Die Zucht mit Tieren, die zu einem mehr oder minder großen Anteil miteinander verwandt sind, da sie aus ein- und derselben Population oder Rasse stammen*“). Es bestand aber bei dem eingeschränkten Tiergut keine Möglichkeit, dieser relativ engen Verwandtschaftszucht auszuweichen. Anhand der Studien von SCHLEGER (1983) und seinen Mitarbeitern waren die Bluttypen aller weiblichen Tiere sowie der züchterisch interessanten Vatertiere bekannt. Mittels eines Computerprogrammes konnten aus dem bekannten Bluttyp der Eltern der Heterozygotiegrad der Nachkommen geschätzt werden und mehrere Anpaarungsempfehlungen für jede zu deckende Stute gegeben werden. Dadurch blieb dem Leiter des Gestüts der züchterische Freiraum und die Berücksichtigung von Exterieur- und anderen Parametern offen. In einem weiteren Programm konnten die wahrscheinlichen Heterozygotiegrade von bereits existierenden Paarungsprodukten errechnet und mit den aus den Bluttypen tatsächlich ermittelten verglichen werden.

Im Vergleich von österreichischen Lipizzanern und Trabern ergab sich für den Lipizzaner ein signifikant niedriger Heterozygotiegrad - 40,5 gegenüber 46,2 - als für den Traber. Im Vergleich der Weißen Pferde aus den Jahren 1972 und 1981 zeigten 4 von den erhobenen 36 Allelen die Tendenz, verlorenzugehen – das sind 11 Prozent. SCHLEGER empfahl, die Zahl der Zuchtstuten wesentlich, auf 100 bis 120 anzuheben, ferner eine Samenbank anzulegen, um möglichst von allen Hengsten Samenportionen zur Verfügung zu haben. Er wies ferner nach, dass Stuten mit überdurchschnittlich vielen Fohlen einen signifikant höheren Heterozygotiegrad aufwiesen. Auch bei den Hengsten wiesen jene, die sich für den Deckeinsatz qualifiziert hatten, signifikant höhere Heterozygotiegrade auf. Die Möglichkeit, durch fremde Blutzufuhr eine Erweiterung des Genpools zu erreichen, wird angeführt. Leise Kritik ist zu verspüren, wenn er meint: „*Diese Möglichkeit wird aber von den Zuchtverantwortlichen nur sehr vorsichtig gehandhabt, erklärbar durch die Tatsache, dass die Kreuzungsprodukte meist zu weit von dem durch Exterieur und Leistung sehr eng gesteckten Zuchtziel abweichen.*“

MAYRHOFER und WOLLINGER (1979) untersuchten die Bedeutung einzelner, teils linienbegründender Stammväter für die österreichischen Lipizzaner. Sie ermittelten für die Eltern der Geburtsjahrgänge 1924 (28 Fohlen), 1936 (22 Fohlen), 1951 (25 Fohlen) und 1975 (24 Fohlen) die Vorfahren bis zu jenen Ahnen, von denen ein oder beide Elternteile nicht mehr bekannt waren. Es wurden insgesamt 177 Ahnen festgestellt und ihrer Herkunft nach zugeteilt. Den größten Einfluß hatten demnach 86 Pferde aus den Jahren 1750 bis 1820, die nicht weiter differenziert werden konnten, mit über 40 Prozent. Sie stammen vermutlich von Beschälern aus Spanien oder der Polesina, der Poebene, ab (MAYRHOFER und WOLLINGER, 1979). Für neapolitanische oder dänische Importe wurde ein Anteil von 8 bzw. 7 Prozent festgestellt, wobei aber auch dort ein spanischer Ursprung anzunehmen ist. Unter den Pferden neapolitanischer Herkunft ist der stamm begründende Hengst „Neapolitano“ mit etwa 7 % jenes Einzeltier, das am meisten den heutigen Lipizzaner beeinflusst. Der Hengst „Conversano“ liegt nur bei 1,2%, der Däne „Pluto“ nur bei 1,8 %. Höheren Anteil als sie haben mehrere nichtstamm begründende Hengste, wie der Original-Araber „Gazlan“ mit über 6 % und der Däne „Danese“ mit etwa 3%. Arabische Ahnen, zwischen 1783 und 1870 eingekreuzt, haben einen Anteil von über 25 %. 23 Kladruber haben einen Gesamteinfluß von 1,6% im Geburtsjahr 1924, zunehmend auf 4,9% 1970, interpretierbar als Auswirkung der Selektion auf schwerere Tiere. Englisches Vollblut hat einen Gesamtanteil von nur etwa 2%. Die Autoren berechnen den durchschnittlichen festgestellten Inzuchtanstieg je Generation mit 1,5 %.

Eine zu befürchtende Einengung der genetischen Varianz, erkennbar an schlechten Fruchtbarkeitsdaten, führte zu einer raschen Reaktion der verantwortlichen Stellen im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Es wurde ein umfangreiches Forschungsprojekt mit dem Titel: „Erhebungen über die Fruchtbarkeitsstörungen im Hinblick auf mögliche genetisch bedingte Ursachen in der Lipizzanerherde in Piber mit Hilfe zytogenetischer und biochemischer Untersuchungen im Rahmen eines Erbhygieneprogrammes beim Pferd“ in Auftrag gegeben, das in zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen seinen Widerhall fand.

In einer Folgestudie erhoben MAYRHOFER und WOLLINGER (1980) den Anstieg des Abstammungskoeffizienten als Maß des Verwandtschaftsgrades. Dabei entspricht der Abstammungskoeffizient zwischen zwei Elterntieren dem Inzuchtkoeffizienten ihrer Nachkommen. Er stellt einen theoretischen Erwartungswert für den Anteil homozygoter Genloci eines Individuums dar. Für sämtliche Tiere der Geburtsjahrgänge 1924, 1936, 1951 und 1975 sowie für

einige zwischen 1970 und 1974 geborene Tiere wurde dieser Inzuchtkoeffizient aus Stammbüchern und Ahnentafeln berechnet. Über die Jahrhunderte gesehen, stieg der Koeffizient stetig an, und zwar von 1790 bis 1900 von 0 auf 5,5%, dann stark bis 1940 auf fast 10 %. Zwischen 1810 und 1819 und 1830 und 1839 wurde ein höherer Abstammungskoeffizient ermittelt als der durchschnittliche Inzuchtgrad ohne Selektion, was für eine gezielte Verwandtschaftspaarung spricht. Die Verwendung von rassefremden Hengsten, und hier überwiegend Arabern, führte jeweils zu geringfügigen Abnahmen. Die schlechte wirtschaftliche Situation in der Zwischenkriegszeit und fehlender Zugang zu fremdem Tiergut führte ab 1920 bis 1940 zu einem steilen Anstieg auf 10 Prozent. 1975 lag der tatsächliche Abstammungskoeffizient deutlich unter dem wahrscheinlichen. Die gezielte Vermeidung der Paarung von eng verwandten Tieren hatte gegriffen. MÜLLER et al. (1987a,b) berechneten aus Markergenen den Heterozygotiegrad und setzten ihn mit Fitnessparametern in Zusammenhang. Dabei wurden für 1980 insgesamt 45 Stuten angegeben. Es wurde ein höherer Heterozygotiegrad bei älteren Stuten ermittelt. Dieser korrelierte hochsignifikant mit der Anzahl geborener Fohlen. Es wird die Rekrutierung von Gestütsstuten mit hohem Heterozygotiegrad zur Verbesserung des Zuchterfolges in der Population vorgeschlagen. Auch beim Hengstfohlen erlaubt ein hoher Heterozygotiegrad eine günstige Prognose für seine spätere Leistung. Schließlich wurde abgesichert ein höherer Heterozygotiegrad bei Deckhengsten im Vergleich mit solchen Hengsten, die nicht zur Zucht herangezogen wurden, festgestellt. Die Autoren schlagen die Unterstützung des konventionellen Anpaarungsprogrammes durch ein Programm zur Anhebung der Heterozygotie vor. In einer weiteren Studie wird der Inzuchtgrad, ermittelt von MAYRHOFER und WOLLINGER (1980) aus dem Abstammungskoeffizienten der Eltern, und der aus 13 genetisch polymorphen Systemen, Blutgruppen- und biochemischen Markern geschätzte Heterozygotiegrad verglichen. Die Beurteilung der Inzuchtsituation ergab, dass die durchschnittliche Heterozygotie in der Lipizzanerpoptulation deutlich niedriger war als bei einer Vergleichsgruppe österreichischer Trabrennpferde und dass weitere Genverluste zu erwarten waren. Ein Zusammenhang zwischen Heterozygotiegrad und Inzuchtkoeffizienten war nicht abgesichert, diese beiden Parameter konnten somit nicht als gleichwertig betrachtet werden. Die Autoren schlagen dringend zur Erweiterung des Genpools die Zufuhr von fremdem Blut vor, was ja etwa gleichzeitig erfolgt ist. Das enge Zuchtziel stehe dieser Zufuhr von Tiergut allerdings entgegen.

Schliesslich wird ein im Institut für Tierzucht und Genetik der VUW entwickeltes Anpaarungsprogramm mit dem Ziel der Anhebung der durchschnittlichen Heterozygotie vorgestellt



(MÜLLER et al., 1987c). Der Gestütsleitung wird der jeweilige Heterozygotiegrad des aus unterschiedlichen Anpaarungsmöglichkeiten zu erwartenden Fohlens bekanntgegeben. Danach kann unter den Gesichtspunkten der Leistungszucht jene Partnerschaft gewählt werden, die Nachkommen mit einem möglichst hohen Heterozygotiegrad erwarten lässt. Voraussetzung für das Funktionieren des Programmes ist allerdings, dass genügend Hengste zur Auswahl stehen, und dass die Stuten einen niedrigen, einander ähnlichen Heterozygotiegrad aufweisen. Das Problem der biometrischen Erfassung von Exterieurparametern bearbeitet OULEHLA (1996). Einleitend weist er auf die Notwendigkeit, besonders in kleinen Populationen die hippologischen Kriterien durch moderne genetische Methoden zu ergänzen, hin. Der Studie sind exakte Angaben zu Höhe, Brust- und Rohrbeinumfang der verschiedenen Populationen zu entnehmen. Eine relative grosse Variationsbreite besteht trotz strikter Zuchtplanung. Die Problematik der biometrischen Erfassung von Pferdetypen lässt sich am besten aus der Definition "Hochrechteck-Pferd", "Quadratformat" - hier entspricht die Rumpflänge der Widerristhöhe auf den Zentimeter genau - und "Langrechteckformat" erkennen. Ein gemessener Zentimeter auf oder ab, und schon ist das Tier einer anderen Gruppe zuzuordnen ! Im Vergleich der verschiedenen Lipizzaner-Gestüte stellt Oulehla fest, dass in Lipica alle dort gezogenen Pferde den Reinrassigkeitsanforderungen von Piber entsprochen haben. Auch sonst sind der Arbeit authentische Angaben zur Abstammung der Zuchttiere in den einzelnen Populationen zu entnehmen. Die internationalen und nationalen Organisationen machten freilich manche Kompromisse, die reinrassige Abstammung auf 6 Hengststämme und festgelegte Stutenfamilien bisweilen zu durchbrechen (biologisch sind beide Prinzipien der Familienreinzucht nicht zu halten) .

Ab 1997 wurden im Rahmen eines Copernicus – Projektes unter der Koordination von G. Brem, Vorstand des Instituts für Tierzucht und Genetik der Veterinärmedizinischen Universität Wien, biotechnische Verfahren zur Aufrechterhaltung der genetischen Vielfalt der Lipizzanerrasse erarbeitet. Stellt doch der Lipizzaner als paneuropäische Pferderasse einen wichtigen Teil des europäischen Kulturerbes dar. Er gehört aufgrund der geringen Populationsgröße und der damit verbundenen schmalen genetischen Basis zu den gefährdeten Haustierrassen Europas. Die Untersuchungen umfassen biomechanische Studien ebenso wie DNA-Mikrosatellitenanalysen. Beim Vergleich von 600 Lipizzanern aus 8 Gestüten zeigte sich, dass die genetische Variabilität der Weißen Pferde zumindest derzeit noch nicht eingeschränkt ist. Anhand von Mikrosatelliten des Y-Chromosoms in seinem nicht rekombinierenden Anteil sollen die Hengstlinien der europäischen Lipizzanerpoptation eindeutig charakterisiert wer-

den (MÜLLER, 2000). Für eine veterinärhistorische Würdigung dieses Projektes ist es noch viel zu früh, viele Publikationen sind noch nicht erschienen.



An dieser Stelle einige allgemeine Gedanken: bei der Beurteilung von Rassezuchten in kleinen Populationen wird immer wieder ein Argument in den Vordergrund gestellt: ein Produkt – der Pferdefreund möge diesen nicht abwertend gemeinten Terminus verzeihen - lässt sich nur auf einer bestimmten Scholle erzeugen. In der Argumentation galt das zuerst für Lipizza. So spricht WRANGEL, 1908 (p. 299): „*Hat doch das Lipizzaner Pferd in einer selbst dem Laien einleuchtenden Art bewiesen, dass es, was es ist, der Karster Steinwüste zu verdanken hat*“. Später wurde das auf Piber übertragen. Das Argument wandert bei Übersiedlungen mit. Der große Einfluß des Menschen in der Paarungsauswahl wird in der Argumentation übersehen, ebenso die naturgegebene Variabilität. Natürlich ist die Zucht eines Tieres, und eine Population ist die Summe von Individuen, von äußeren Bedingungen abhängig. Hier spielen das Klima, die Bodenverhältnisse, die Bewegungsmöglichkeiten, der Infektionsdruck eine große Rolle, um nur einige Faktoren zu nennen. Bewegung in Jugendjahren ist unersetzbar für die Adaptation des Lokomotionsapparates, die Hufe mit eingeschlossen. Aber auch die Lipizzaner der späten Achtziger- und Neunzigerjahre sind auf den Weiden Pibers aufgewachsen, und das Hufhorn wurde zum Problem – oder besser, das Problem trat in den Vordergrund. Weisen doch die Krankheitsdaten um 1930 bereits auf einen hohen Prozentsatz von Hufproblemen hin, der über 10 Prozent des Gesamtbestandes betreffen konnte. Ebenso sind Faktoren der Mikroumgebung bedeutsam. Schlechtes Management läßt sich nicht durch gute Umweltbedingungen ausgleichen.

Das Pferd hat in vielen Rassen eine enorme Adaptationsfähigkeit bewiesen. Die Aussage, eine Pferderasse ließe sich nur in einem bestimmten Gestüt züchten, ist nicht haltbar. Allein die Existenz des Begriffes der Rasse ist stark umstritten. PSCHYREMBEL (1994, p. 1292) versteht darunter die Summe von Individuen einer Spezies, die sich in mindestens einer genetisch determinierten gemeinsamen Eigenschaft vom Rest der Population unterscheidet. Das entscheidende Prinzip für die Aufrechterhaltung oder Formung einer Rasse ist die Manipulation durch den Menschen, der Eingriff in die freien Fortpflanzungsmöglichkeiten. Gerade die Pferdezucht bietet hier zahllose Beispiele. Nicht uninteressant ist, dass die anthropologische Definition der Rasse, eine (größere) Gruppe von Menschen mit vererbten gemeinsamen (relativ konstanten) körperlichen Merkmalen und meist gemeinsamem historischen und kulturel-

lem Hintergrund ( nach PSCHYREMBEL, 1994, p. 1292) auf die Rasse der Lipizzaner eigentlich zutrifft.

## 8. Veterinärmedizinische Quellen und Literatur

ACKERL, F., LEHMANN, A.-H. (1942): Die edlen Lipizzaner und die Spanische Reitschule. Duncker, Weimar.

ANONYM – vom k.k. Oberstallmeisteramt (1880): Das k.k. Hofgestüt in Lipizza 1580 - 1880. K.k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien.

ANTONIUS, O. (1937): Über die Schönbrunner Pferdebildungen J.G.v. Hamiltons und das Gestüt zu Halbthurn. Z. Züchtg. B 38 (1937) 1 – 73.

ARBEITER, K., LAMATSCH, O., MAYER, P. (1966): Der ansteckende, virusbedingte Abort bei der Stute. Protokoll über den Verlauf eines ERP-Seuchenzuges in einem Traber-gestüt. Wien. Tierärztl. Mschr. 52 (1966) 75 – 83.

BAUMANN, R. (1940): Über die Ausbreitung der ansteckenden Blutarmut der Pferde in der Ostmark. Wien. Tierärztl. Mschr. 27 (1940) 33 – 37.

BAUMANN, R., GRATZL, E. (1931): Paratyphus-Breslau-Erkrankungen beim Pferd. Wien. Tierärztl. Mschr. 18 (1931) 322 – 336, 353 – 360.

BECKER, R. R. (1975): Bestimmung von Spurenelementen mittels instrumenteller Neutronenaktivierungsanalyse. II: Mitteilung: Spurenelementgehalt in Heu- und Haferproben des Bundesgestüts Piber. Wien. Tierärztl. Mschr. 62 (1975) 102 – 105.

BENESCH, F. (1919): Bericht über eine Abortusseuche bei Pferden in Österreich, verursacht durch den Paratyphusbazillus. Wien. Tierärztl. Mschr. 6 (1919) 224 – 228.

BENTEN, Ch. v., PETZOLDT, K. (1977): Mehrjährige diagnostische Untersuchungen über den EHV-1 Abort in der Vollblutzucht nach Einführung der Schutzimpfung. Berl. Münchn. Tierärztl. Wschr. 90 (1977) 176 – 180.

BESEL, A. (1926): Die Lipizzanerzucht im österreichischen Bundesgestüt in Piber in der Weststeiermark und die Spanische Reitschule in Wien. Dtsch. Landwirtschaftl. Tierzucht 30 (1926) Heft 6, 108 – 112.

BRATKE, oh.V. (1939): Über das rumänische Pferd und die rumänische Pferdezücht. Zschr. Vet.Kde. 51 (1939) 241 – 261.

BRÜCH, O., DIRRHEIMER, G. (1997): Das k.u.k. Heer im Jahre 1895. Stocker, Graz, 1997.Blatt 27.

BÜRKI, F. (1976): Ein kombinierter Impfplan für Vollblutpferde gegen Influenza, Equine Rhinopneumonitis und Tetanus. Dtsch. Tierärztl. Wschr. 83 (1976) 89 – 92.

BÜRKI, F. (1983): Herpesvirusinfekte aus vergleichender Sicht. Schweiz. Arch. Tierheilk. 125 (1983) 61 – 70.

BÜRKI, F. (1993): Der Wiener Impfplan 1991 für Zucht- und Reitpferde. Tierärztl. Umschau 48 (1993) 3 – 10.

BÜRKI, F., KASPER, A, ZACH, E. (1979): Sanierung eines regionalen Ausbruchs Equiner Infektiöser Anämie. Wien. Tierärztl. Mschr. 66 (1979) 3 – 12.

BÜRKI, F., NOWOTNY, N., HINAIDY, B., PALLAN, C. (1984): Die Ätiologie der Lipizzanerseeuche in Piber: Equines Herpesvirus 1. Wien. Tierärztl. Mschr. 71 (1984) 312 – 320.

BÜRKI, F., NOVOTNY, M., OULEHLA, J., SCHMEHLIK, O., MÖSTL, K., PALLAN, C., ROSSMANITH, E. (1991): Attempts to immunoprotect adult horses, specifically pregnant mares, with commercial vaccines against clinical disease induced by Equine Herpesvirus-1. J. Vet. Med. B 38 (1991) 432 – 440.

BÜRKI, F., NOWOTNY, N., ROSSMANITH, W., PALLAN, C., MÖSTL, K. (1989b): Schulung des Immunsystems von Fohlen gegen ERP-Virusinfekte durch frequente Impfungen mit derzeit verfügbaren Marktimpfstoffen. Dtsch. Tierärztl. Wschr. 96 (1989) 162 – 165.

BÜRKI, F., PALLAN, C., NOVOTNY, N. (1989a): Unbefriedigende Antikörperbildung nach Österreich zugekaufter Lipizzaner-Stuten anlässlich ihrer Grundimmunisierung mit ERP – Marktimpfstoffen. Wien. Tierärztl. Mschr. 76 (1989) 137 – 142.

BÜRKI, F., PICHLER, L., SIBALIN, M. (1973): Klassifizierung des Isolates 53/69 aus equinem Coitalexanthem als eigenständiges equines Herpesvirus. Zbl. Bak. Hyg I. Abtl. Orig A 225 (1973), 438 – 448.

BÜRKI, F., ROSSMANITH, W., NOWOTNY, N., PALLAN, C., MÖSTL, K., LUSSY, H. (1990): Viraemia and abortions are not prevented by two commercial Equine Herpesvirus-1 vaccines after experimental challenge of horses. Vet. Quart. 12 (1990) 80 – 86.

BÜRKI, F., SIBALIN, M., JAKSCH, W. (1975): Ein neuer Impfplan gegen Pferdeinfluenza. Zbl. Vet. Med. B 22 (1975) 3 - 17.

CHOWDHURY, S.I., KUBIN, G., LUDWIG, H., HERRMANN, S.C. (1984): Virusabortion in Lipizzaner Horses: a contribution to the classification of equine abortion and rhinopneumonitis viruses (EHV-1 and EHV-4). Zbl. Bakt. Hygiene A. 502. (Abstracts of Papers of the Virology Section of the DGHM).

DESSER, H., NIEBAUER, G.W., GEBHARDT, W. (1980): Polyamin- und Histamingehalt im Blut von pigmentierten, depigmentierten und melanomtragenden Lipizzanerpferden. Zbl. Vet. Med. A 27 (1980) 45 – 53.

EISENMENGER, E. (1959): Über die Zahnfächerkrankung des Jungpferdes, ihre Ursachen und operative Behandlung unter Erhaltung des vollständigen Gebisses. Wien Tierärztl. Mschr. 46 (1959) 51 - 70.

ENGELS, M., NOVOTNY, N., METZLER, A.E., WYLER, R., BÜRKI, F. (1986): Genomic and antigenic comparison of an Equine Herpesvirus 1 (EHV-1) isolate from the 1983 Lipizzan abortion storm with EHV-1 reference strains. Microbiologica 9 (1986) 221 - 234.

ERDELYI, M.v. (1827): Die Beschreibung der einzelnen Gestüte des Österreichischen Kaiserstaates. Gerold, Wien.

FINGER, E. (1930): Das ehemalige K.u.K. Hofgestüt zu Lipizza 1580 – 1920. Eigenverlag des Autors, Laxenburg.

GASSEBNER, H. (1894): Die Pferdezucht in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Bd. 1: Das Staatspferdezuchtwesen. Bd. 2: Die Landespferdezucht. K.K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien.

GASSEBNER, H. (1896): Die Pferdezucht in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Bd. 3: Die Hof- und Privatgestüte. K.K. Hof- und Staatsdruckerei, Wien.

GAUDE, W. (1979): Die alte Apotheke. Köhler & Amelang, Leipzig, p. 153 – 155.

GEBHART, W., NIEBAUER, G.W. (1977): Beziehungen zwischen Pigmentschwund und Melanomatose am Beispiel des Lipizzanerschimmels. Arch. Derm. Res., 259 (1977) 29 – 42.

GOGELA, U. (1979): Der Wiener Hofmarstall 1848 – 1916 – Untersuchungen über die Organisation des Oberstallmeisteramtes mit besonderer Berücksichtigung der Hoftierärztlichen Abteilung. Diss. Vet. Med. Univ. Wien.

GRATZL, E. (1960): Eine durch Mangelfütterung (insbesondere Thiaminmangel) bedingte Encephalomyelopathie bei Pferden in Österreich. Wien. Tierärztl. Mschr. 36 (1949) 298 - 300.

GRÜNBERG, W., JAKSCH, W. (1972): Lutembacher-Syndrom bei einem alten Lipizzaner-Hengst. Wien. Tierärztl. Mschr. 59 (1972) 211 – 216.

HABERMALZ, oh.V. (1939): Die Pferdezucht in Jugoslawien. Zschr. Vet. Kde. 50 (1939) 414 - 423.

HANDLER, H., LESSING, E. (1975): Die Spanische Hofreitschule zu Wien. Molden, Wien.

HUEMER, H.P., NOWOTNY, N., CRABB, S.C., MEYER, H., HÜBERT, P.H. (1995): gp13 (EHV-gC): a complement receptor induced by equine herpesviruses. *Virus Res.* 37 (1995) 113 – 126.

HUEMER, H. P., STROBL, B., NOWOTNY, N. (2000): Use of apathogenic vaccinia virus MVA expressing EHV-1 gC as basis of a combined recombinant MVA/DANN vaccination scheme. *Vaccine* 18 (2000) 1320 – 1326.

JAKSCH, W., SIBALIN, M., TAUSSIG, E., PICHLER, L., BÜRKI, F. (1973): Natürliche Fälle und experimentelle Übertragungen equiner Virus-Arteritis in Österreich. *Dtsch. Tierärztl. Mschr.* 80 (1973) 317 – 320, 374 – 380.

JOSSECK, H., ZENKER, W., GEYER, H. (1995): Hoof horn abnormalities in Lipizzaner horses and the effect of dietary biotin on macroscopic aspects of hoof horn quality. *Equ. Vet. J.* 27 (1995) 175 - 182.

KALUSCH, A. (1949): Die Beschälseuche in Österreich. *Wien. Tierärztl. Mschr.* 47 (1960) 51 - 66.

KARASSZON, D. (1988): A concise history of Veterinary Medicine. *Akademiai Kiado, Budapest.*

KELLER, K. (1938): Über den Pferdebestand und über die Verhältnisse der Pferdezucht Österreichs zur Zeit seiner Vereinigung mit dem Deutschen Reiche. *Z. Züchtungskunde* 13 (1938) 209 – 222.

KNEZEVIC, P., KASTNER, J., GIRTNER, D., HOLZREITER, St. (1987): Hochfrequenzkinematographische Messungen am Pferd in der Kapriole. *Dtsch. Tierärztl. Wschr.* 94 (1987) 141 –146.

KÖHLER, H. (1960): Zur Pathologie einer in Österreich vorkommenden Leukoencephalomyelomalazie bei Pferden. *Wien. Tierärztl. Mschr.* 47 (1960) 51 - 66.



KRESS, F. (1941): Virusabort bei der Stute. Wiss. Sitzung Wiener Tierärztl. Gesellschaft vom 4.6.41.

KRESS, F. (1946): Versuche zur Bekämpfung des virusbedingten Abortus beim Pferde mit Organvazine M. Wien. Tierärztl. Mschr. 33 (1946) 122 – 126.

KUBIN, G., KÖLBL, O. (1969): Immunisierung von Pferden gegen die Rhinopneumonitis (Stutenabort) mit einem an Ferkelhodenzellen adaptierten Lebendvirus. Wien. Tierärztl. Mschr. 56 (1969) 275 – 280.

LECHLEITNER, P. (1971): Das Bundeshengstenstallamt Stadl-Paura, eine alte Anstalt mit modernen Aufgaben. Wien. Tierärztl. Mschr. 58 (1971) 185 – 189.

LEHRNER, H. (1951): Gebrauchspferdezucht im Tourismus. Wien. Tierärztl. Mschr. 38 (1951) 89 - 108.

LEHRNER, H. (1977): Piber. Nymphenburger, München

LORIN, D., MÖSTL, E., CHOI, H.S., SCHMEHLIK, O., ARBEITER, K. (1985): Direkte und indirekte Trächtigkeitsdiagnostik bei der Stute – Anwendungszeitpunkt und diagnostische Sicherheit. Wien. Tierärztl. Mschr. 73 (1986) 83 – 86.

MADROFF, Ch. (1935): Das Lipizzanerpferd und seine Zucht in Europa. Z. Züchtung B 33 (1935) 169 – 184. Ref. in Wien. Tierärztl. Mschr. 23 (1936) 441.

MALLY, M. (1929): Die Bundesgestüte Österreichs. Agrarverlag Wien, 1929

MALLY, H. (1952): Lipizzanerzucht – Spanische Reitschule – Hohe Schule. Vortrag Öst. Ges. Tzt., Sitzungsbericht vom 21.2.1952. Wien. Tierärztl. Mschr. (1952) 318.

MAYR, B., NIEBAUER, G.W., GEBHART, W., HOFHECKER, G., KÜGL, A., SCHLEGER, W. (1979): Untersuchungen an peripheren Lymphozyten melanomtragender und melanomfreier Schimmelpferde verschiedener Altersstufen. Zbl. Vet. Med. A 26 (1979) 417 – 424.

MAYRHOFER, G., WOLLINGER, F. (1979): Die Abstammung des österreichischen Lipizzaners. Wien. Tierärztl. Mschr. 66 (1979) 178 - 180.

MAYRHOFER, G., WOLLINGER, F. (1980): Der Anstieg des Abstammungskoeffizienten nach Malecot im österreichischen Lipizzaner. Wien. Tierärztl. Mschr. 67 (1980) 243 – 244.

MÜLLER, M. (2000): Tätigkeitsbericht des Instituts für Tierzucht und Genetik 1999. Eigenverlag an der Veterinärmedizinischen Universität Wien

MÜLLER, S., STUR, I., SCHLEGER, W. (1987a): Genetische Untersuchungen beim Österreichischen Lipizzaner: Beziehungen zwischen Heterozygotiegrad und Fitness beim Österreichischen Lipizzaner. Wien. Tierärztl. Mschr. 74 (1987) 202 – 207.

MÜLLER, S., STUR, I., SCHLEGER, W. (1987b): Genetische Untersuchungen beim Österreichischen Lipizzaner: Beziehungen zwischen Heterozygotiegrad und Inzuchtsituation in der österreichischen Lipizzanerpulation. Wien. Tierärztl. Mschr. 74 (1987) 250 – 253.

MÜLLER, S., STUR, I., SCHLEGER, W. (1987c): Genetische Untersuchungen beim Österreichischen Lipizzaner: Anpassungsprogramme beim Österreichischen Lipizzaner. Wien. Tierärztl. Mschr. 74 (1987) 288 – 292.

NATHUSIUS, S.v. (1902): Schwarzneckers Pferdezücht. P. Parey, Berlin. S. 120 – 133.

NIEDOBA, T. (1925): Vererbung von Haarrichtungen. Wien. Tierärztl. Mschr. 12 (1925) 117 – 121.

NOWOTNY, N., BÜRKI, F. (1992): Drei durch Virusisolierung aus Pferdefeten abgesicherte Equine Arteritis Virus- (EAV-) Aborte aus Gestüten mit unterschiedlichen Zuchtrassen. Berl. Münchn. Tierärztl. Wschr. 105 (1992) 181 – 187.

NOWOTNY, N., BURTSCHER, H., BÜRKI, F. (1987): Neuropathogenicity for suckling mice of Equine Herpesvirus 1 from the Lipizzan outbreak 1983 and of selected other EHV-1 strains. J. Vet. Med. B 34 (1987) 441 – 448.

- NÜRNBERG, H. (1983): Lipizzaner. VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin.
- NÜRNBERG, H. (1993): Der Lipizzaner. Wistap Wissenschaften, Magdeburg.
- OULEHLA, J. (1996): Züchterische Standards in der Lipizzanerpferdepopulation. Habilitationsschrift. Vet. Pharm. Fak. Univ. Brno, CR.
- OULEHLA, J., MAZAKARINI, L., BRABEC D'IPRA, H. (1986): Die Spanische Reitschule zu Wien. Orac, Wien.
- PODHAJSKY, A. (1959): Die Spanische Hofreitschule. 3. Aufl. A. Holzhausens Nfg., Wien.
- PODHAJSKY, A. (1960): Ein Leben für die Lipizzaner. Nymphenburger, München
- PSCHYREMBEL, W. (1994): Pschyrembel klinisches Wörterbuch. De Gruyter, Berlin.
- RAUTSCHKA, R. (1999): Studien zum Pferd im Militärdienst. Diss. Phil. Fak. Univ. Wien.
- SCHLEGER, W. (1972): Genetischer Polymorphismus im Serum und Erythrozytenhämolysat beim Pferd. Habilitationsschrift. Vet. Med. Univ. Wien
- SCHLEGER, W. (1974): Genetischer Polymorphismus im Serum und im Erythrozytenhämolysat beim Pferd. Wien. Tierärztl. Mschr. 61 (1974) 293 – 300; 321 – 343.
- SCHLEGER, W. (1983): Abschlussbericht Forschungsprojekt „Erhebungen über die Fruchtbarkeitsstörungen im Hinblick auf mögliche genetisch bedingte Ursachen in der Lipizzanherde in Piber mit Hilfe zytogenetischer und biochemischer Untersuchungen im Rahmen eines Erbhygieneprogrammes beim Pferd. Ergangen an das BMLF, 26.135/32-II/C 12/77.
- SCHREIBER, J. (1968): Die Tierärztliche Hochschule in Wien. In: POBISCH, R., SCHALLER, O. (Hrsg.): 200 Jahre Tierärztliche Hochschule in Wien. Eigenverlag der Tierärztlichen Hochschule. p. 1 – 98.

SIBALIN, M., JAKSCH, W., PÖTSCH, F., BÜRKI, F. (1971): Zwei Ausbrüche equiner Influenza des Typs A2 in Österreich. Wien. Tierärztl. Mschr. 58 (1971) 421 – 427.

SIBALIN, M., OULEHLA, J., LAMATSCH, O. (1975): Der Influenza-A/equi-1-Ausbruch vom Juni 1973 in Österreich. Wien. Tierärztl. Mschr. 62 (1975) 12 – 16.

SZELIGOWSKI, E. (1960): Ein Beitrag zur Ätiologie der Bursitis intertubercularis des Pferdes mit besonderer Berücksichtigung der funktionellen Aufgaben des M. biceps brachii. Wien. Tierärztl. Mschr. 47(1960) 499 – 509.

THEIN, P. (2000): Herpesvirusinfektionen des Pferdes. Pferdeheilkunde 16 (2000) 5 – 22.

THEIN, P., STOLLA, R. (1973): Ein Beitrag zum Problem der Ausscheidung von Rhinopneumonitis – Virus über den Samen des Hengstes. Zbl. Vet. Med. B 20 (1973) 367 – 373.

THURNER, K. (1922): Sterilität, Abortus und Fohlenlähme, als Hauptschäden der Pferdezucht betrachtet und deren moderne Bekämpfung. Dtsch. österr. tztl. Wschr. 4 (1922) 45 – 47.

ÜBERREITER, O. (1965): Beitrag zur Diagnostik und Therapie von Tumoren bei Tieren (Pferd, Hund, Katze). Wien. Tierärztl. Mschr. 52 (1965) 616 - 618.

UNZEITIG, H. (1920): Das Staatshengstendepot in Stadl bei Lambach. Deutschösterr. Tierärztl. Wschr. 2 (1920) 21 – 25.

UNZEITIG, H. (1921): Beiträge zur Gestüts-Pferdezucht. Deutschösterr. Tierärztl. Wschr. 3 (1921) 73 – 75; 81 - 84.

UNZEITIG, H. (1923): Die deutschösterreichischen Halbblutgestüte. Verl. Wirtschaftsgenossenschaft dtsch. Tierärzte Österr., Graz

VOGEL, I., PAV, E., NIEBAUER, G.W., KOPP, E. (1980): Unterschiede in der Lymphozytenproliferation bei melanomtragenden und melanomfreien Schimmelpferden. Berl. Münchn. Tierärztl. Wschr. 93 (1918) 281 – 283.

VON DEN DRIESCH, A. (1989): Geschichte der Tiermedizin. Callwey, München.

WAGENAAR, G. (1966): Brustseuche der Pferde. In: WAMBERG, K (Hrsg.): Handlexikon der tierärztlichen Praxis. Medical Book Co. Kopenhagen, 148 – 149.

WETTENGL, F. (1931): Zur Lage der österreichischen Pferdezucht. Wien. Tierärztl. Mschr. 18 (1931) 385 – 395.

WINTZER, H.-J. (1982): Krankheiten des Pferdes. P. Parey, Berlin. 47 ff.

WIRTH, D. (1921): Bericht über eine in Deutschösterreich bei Pferden auftretende enzootische Hämoglobinurie mit Schlundlähmungen. Wien. Tierärztl. Mschr. 8 (1921) 97 – 113.

WIRTH, D. (1923): Weiterer Bericht über die enzootische Hämoglobinurie mit Schlundlähmung beim Pferd. Wien. Tierärztl. Mschr. 10 (1923) 1 - 4.

WRANGEL, C.G. (oh. J., etwa 1908): Die Rassen des Pferdes. Ihre Entstehung, geschichtliche Entwicklung und charakteristischen Kennzeichen. Schickhardt & Ebner, Stuttgart, 13. Lieferung, S. 233 – 240 (Piber); 15. Lieferung 284 – 299 (Lippiza).

ZENKER, W., JOSSECK, H., GEYER, H. (1995): Histological and physical assessment of poor horn quality in Lipizzaner horses and a therapeutical trial with biotin and a placebo. Equ. Vet. J. 27 (1995) 183 – 191.



## **9. Bestandszahlen und Krankenstatistik**

### **9.1 Bestandszahlen und Krankenstatistik aus Piber 1918 bis 1933**

Im folgenden Kapitel werden das Gestütsmanagement des Staatsgestütes Piber, Standeszahlen und Pferdebewegungen, aber auch Trächtigergebnisse und Krankheitsfälle, soweit die Unterlagen noch vorhanden sind, abgehandelt. Die teilweise erhalten gebliebenen monatlichen Wirtschaftsberichte, beginnend mit Jänner 1918 und endend 1933, ferner die Jahresberichte, aber auch die in den Archiven erhaltenen Teile des Schriftverkehrs von Piber fügen sich zu einem Bild, welches die Gesundheit aller Pferde in Piber genau erfasst und Probleme und Stärken des Staatsgestütes darstellt. Entsprechende Unterlagen aus den Jahren nach 1933 konnten weder in Piber noch in Bundesarchiven ausfindig gemacht werden, vermutlich wurden sie skartiert.

#### **1918**

Das Staatsgestüt Piber war zwar mit Stand vom 1. Jänner 1918 dem Ackerbauministerium unterstellt, die leitenden und beaufsichtigenden Posten waren aber von Personen mit militärischem Rang besetzt. So war Oberstleutnant Franz Graf von Meran seit 31. Juli 1912 Gestütsdirektor im Staatsgestüt Piber. Obertierarzt war Franz Hegenbart. Er betreute die Pferde von Piber seit 15. 2. 1916. 79 Mann Gestütspersonal, davon 62 Gestütssoldaten (!), waren zugeteilt, um die täglich anfallenden Arbeiten auf dem auch Ackerflächen, Wiesen und einen großen Rinderbestand umfassenden Gestüt zu verrichten. Sie versorgten die 421 Gestütspferde und 20 Haflinger. An Zuchtmaterial scheinen 5 Gestütshengste und 125 Gestütstuten auf. Die Belegzeit war vom 1. Februar bis 15. Juni, später sollte sie durch eine Herbstbelegperiode erweitert werden. Zuchtziel war das englische Halbblut stärkster Form, ausgezeichnet geeignet für die Verwendung beim Militär.

Die Belegresultate der letzten 3 Jahre waren: für 1915 128 belegte Stuten, davon 54% trächtig, davon 59 Fohlen (46%); im Jahr 1916 erbrachten 110 belegte Stuten eine 50%ige Trächtigkeit und 50 Fohlen (45%); 1917 lagen die Zahlen bei: 104 belegte Stuten, 62,5% trächtig und 53 Fohlen (51%). Die Futterverknappung in der um ihre Existenz ringenden

Monarchie und offensichtlich mangelnde Koordination wirkten sich hier sehr negativ aus, denn eine Trächtigkeitrate von 54%, 50% und 62,5% war ein niederschmetterndes Ergebnis für einen Zuchtbetrieb.

Eine wichtige Aufgabe, welche Piber ebenfalls zu erfüllen hatte, war die Bereitstellung von Landesbeschälern. Auch Lipizzanerhengste des in Piber stationierten Gestütes aus Radautz wurden eingesetzt. Die folgende Liste zeigt die Aufstellungsorte der ausgewählten Beschäler:

Akte des k.k.Ackerbauministeriums, Z:4114 ex 1919, zum Hauptbuch am 31.3.1919

Betreff: Pferdezuchtanstalten

Hengsteinteilung in den verschiedenen Bundesländern: 1.Oktober 1918

Lipizzaner:

MaestosoIV-5,	4 Jahre	Galizien
MaestosoIV-7,	4 Jahre	Galizien
Neapolitano-1,	4 Jahre	Galizien
Neapolitano-3,	4 Jahre	Mähren
MaestosoIV-2,	4 Jahre	Steiermark
Neapolitano-2,	4 Jahre	Steiermark

Bei Betrachtung obiger Liste kommt auch gut die Bedeutung der Selektion durch die Spanische Reitschule für die Zucht in Piber zur Geltung. Die als Landesbeschäler aufgestellten Hengste waren gerade 4 Jahre alt. In dieser kurzen Zeit konnte der Lipizzaner als Rasse mit langsamem Wachstum und später Entwicklung nur sehr eingeschränkt einer Leistungsprüfung unterzogen werden. Hier zählte alleine das Exterieur und die Abstammung als Klassifizierungsgrund. Für die Qualifizierung als Pepinierehengst in Piber hingegen bildete die psychische und physische Eignung für die schwierige Arbeit in der Spanischen Reitschule die alleinige Voraussetzung. Dass es hier zu einem großen Qualitätsunterschied bei den Deckhengsten kam, lag auf der Hand.

### **Wirtschaftsbericht des Staatsgestütes Piber, November 1918**

Der Monat Oktober brachte große Veränderungen im Personalstand in Piber. Die Soldaten wurden abgezogen und gingen zurück in ihre Heimat. Im Rahmen der Demobilisierung wurden jene 95 Mann, welche Ende Oktober noch vom Militär gestellt worden waren, auf 23



Militärpersonen reduziert. Es wurden vor allem die den einheimischen Knechten und Arbeitern verhassten oberen militärischen Ränge entlassen. Die Spannungen, welche zwischen der in ärgster Armut lebenden Bevölkerung und dem Militär, welches in Piber stationiert war, herrschten, werden an einer anderen Stelle beschrieben. Die Anzahl der zivilen Arbeiter wuchs von 23 im Oktober auf 61 im November an. Um die fehlenden Arbeitskräfte zu ersetzen, wurden zivile Pferdewärter aufgenommen. Weiters waren 3 Aufheber, 10 Pferdeknechte und 2 Ochsenknechte im Dienst. Zitat aus dem Wirtschaftsbericht: „*Der Pferdewartdienst konnte mit diesen unzuverlässigen Zivilpersonen nur notdürftig versehen werden.*“. Die Unzufriedenheit welche aus diesen Worten spricht ist leicht zu erklären. Graf von Meran, selbst Oberstleutnant, war Gehorsam und Disziplin des Militärs gewohnt und mußte jetzt unzufriedene, vom Krieg ausgezehrte Zivilpersonen kommandieren, welche durch den verlorenen Weltkrieg eine wohl sehr schlechte Einstellung zu militärischem Stil und Kommandoformen hatten. Außerdem waren sie im Umgang mit wertvollen Zuchtpferden nicht geschult, waren es doch meist arbeitslose Tagelöhner des Kohlebergbaues.

An Naturalienvorräten waren Ende November in Piber noch 6150 kg Hafer, 110 kg Kleie und nur mehr 210 kg Brotmehl vorhanden. An Rauhfutter waren noch 4150 kg Heu und 5840 kg Stroh in den Scheunen. 6150 kg Hafer wirken auf den ersten Blick zwar ausreichend, bedenkt man aber, dass 339 Pferde in Piber stationiert waren, erkennt man, dass bei der Verfütterung von einem Kilogramm pro Tag und Pferd dieser Vorrat gerade 20 Tage reichen würde.

Trotz dieser widrigen Umstände war der Gesundheitszustand der Pferde zufriedenstellend. Bisher erschienen 52 Stuten trächtig. Die zur Arbeit eingeteilten Stuten mußten aus Mangel an fahrkundigem Personal in die Herde freigelassen werden. Bedürftige Bauern erhielten unentgeltlich 26 Gespanne zur Verfügung gestellt. Dies war von großer Bedeutung, waren die Bauernpferde doch assentiert worden. Das Gestüt konnte dadurch wieder ein besseres Verhältnis zur Bevölkerung herstellen.

Aufgrund des Erlasses vom 7. 10. 1918, Zl. 52. 841 (Umwidmung von Weideland zu Ackerfläche auf Grund eines Gesuchs der Bevölkerung) wurden auf der Gurzwiese 1,5 ha Winterweizen angebaut und auf der Greitwiese 5,5 ha geackert.

## 1919

Bauliche Veränderungen und Wiederaufbauarbeiten waren ebenfalls ein wichtiger Teil der Arbeiten im Gestüt.<sup>1</sup> Die Pumpbrunnen im Stutenstall 2 und in Mitterndorf wurden instand gesetzt, und die Herstellung von Knechte- und Arbeiterwohnungen wurde fortgesetzt, denn es gab immer noch eine große Not an Unterkünften. Der Gesundheitszustand der Zuchtpferde war befriedigend, obwohl man einen Fall von Brustseuche zu verzeichnen hatte. Der Gestüthengst Bodito war an dieser furchtbaren Seuche erkrankt. Er war aber seit 12.2. rekonvaleszent und ein weiterer Fall von Brustseuche war nicht vorgekommen. Offensichtlich war die Kontumaz ausreichend gut. Eine Gestütsstute hatte in Folge von Fohlenlähme verworfen. Von 50 trächtigen Stuten hatten bisher 3 verworfen und 6 hatten abgefohlt.

Im Frühjahr 1919 war der Gesundheitszustand des Zucht- und Gebrauchspferdematerials befriedigend, die Kondition im allgemeinen wegen Futtermangel minder. Zitat aus dem Wirtschaftsbericht vom April 1919: „*Unter den zugeteilten Radautzer 1-jährigen Stutfohlen ist Druse ausgebrochen.*“ Der Verlauf war normal. „*Ein Fohlen davon hat Hautbrand an beiden Sprunggelenken und an der Fessel v.r.*“ (Petechialfieber ?). Dieser Ausbruch war nicht verwunderlich, waren die Pferde doch von den hungerreichen Wintermonaten geschwächt. Außerdem ging mit dem Futtermangel mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch eine Zunahme des Infektionsdruckes durch mangelnde Hygiene einher. Die Pferde fraßen nicht nur ihr Heu und Kraftfutter, sondern, immer noch hungrig, auch jeden Halm der Stroheinstreu. Dies führte dazu, dass die Tiere in ihren Exkrementen standen, Huf und Haut geschädigt wurden und die Stallluft durch scharfe, nicht durch Einstreu gebundene Ammoniakdämpfe belastet war. Diese schädigten den Atmungsstrakt und das Allgemeinbefinden wurde geschwächt. Die Tiere waren in diesem Zustand anfällig für Infektionen jeder Art.

Die Abfohlperiode war voll im Gange, trotz der widrigen Umstände gab es scheinbar nur ein leichtes Aufflammen von Fohlenlähme im Gestüt. Ein Haflingerfohlen litt an Blutarmut, ein Furiosofohlen wurde im 11. Trächtigkeitsmonat verworfen. Ein Fall von Fohlenlähme und ein Fall von Herzerweiterung mit tödlichem Ausgang ist weiters vorgekommen. Im April hatten noch 11 englische und 9 Lipizzanerstuten abzufohlen. 18 englische und 5 Lipizzanerstuten waren bereits gedeckt worden. Der 7jährige Lipizzanerhengst Pluto Materia wurde von der

---

<sup>1</sup> Wirtschaftsbericht von Piber, Februar 1919

ehemaligen Spanischen Hofreitschule am 23. April 1919 nach Piber eingezogen.<sup>2</sup> Er sollte als Pluto II eine lange Karriere als Pepinierehengst vor sich haben.

Die Druse nahm einen normalen Verlauf, Mitte Juni waren alle erkrankten Fohlen rekonvaleszent und die Seuche war vorerst gebannt. Das Wetter in diesem Monat war mild und günstig, so dass Anfang Juni bereits zwei Drittel der Heuernte eingebracht waren. Der Graswuchs der Almen war gut und die Pferde erholten sich zusehends. Mit dem Almauftrieb ging auch die Belegperiode zu Ende. 37 Englische und 23 Lipizzanerstuten waren belegt worden. An gestütsfremden Stuten waren nur 2 gedeckt worden. Die Belegung von Stuten der Umgebung war immer ein gesundheitliches Risiko für die Deckhengste und Geschlechtskrankheiten konnten sich durch diese, einmal eingeschleppt, schnell unter den Gestütsstuten ausbreiten.<sup>3</sup>

## 1920

Die Belegperiode 1919/20 brachte 53 Fohlen von 61 gedeckten Stuten, das war ein Trächtigkeitsergebnis von 87%. Eine der Stuten, die 17jährige Gestütsstute 333 Taxis, erlitt während der Trächtigkeit eine Luxation des linken Hüftgelenkes und der Patella und mußte, nach Geburt eines gesunden Fohlens im Oktober notgeschlachtet werden. Dieses Stutfohlen, Neapolitano Capriola, wurde einer Shagyastute untergeschoben, deren eigenes Fohlen aufgrund von Mißbildungen „vertilgt“ werden mußte. Bei den Rindern des Staatsgestütes war die gefürchtete Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Betroffen war das Jungvieh auf der Packalpe, welches aber ohne Verluste im Herbst von der Alm abgetrieben werden konnte.

Am 12. November traf das zufolge des Erl. vom 17.11.1920, Z. 24114 vom Bundesministerium übernommene hofärarische Lipizzanergestüt in Piber ein. Ein großer Teil der Pferde war sehr herabgekommen und viele der Stuten waren mit Scheidenkatarrhen und Gebärmutterkatarrhen behaftet.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> Schreiben des Staatsgestütes zu Radautz, derzeit in Lankowitz bei Köflach, an das Staatsamt für Forst- und Landwirtschaft in Wien; 3. April 1919.

<sup>3</sup> Wirtschaftsberichte von Piber, Mai 1919, Juni 1919.

<sup>4</sup> Schreiben vom 18.11.1920, N. 1217 von Piber an das BM. f. L. u. F. (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft), siehe auch die Passage über Laxenburg und die Liquidierung in vorliegendem Bericht

**Tabelle 1: Pferdebestand in Piber vor Eingliederung der Laxenburger Lipizzaner, Oktober 1920**

		Orientalisches Halbblut	Anglo-Arabisches H.	Lipizzaner	Summe
Hengste	Gestüts-	2	0	1	3
	1-jährige	5	0	6	11
	Abspänn-	3	0	2	5
	Saug-	4	0	8	12
Stuten	Gestüts-	37	1	28	66
	1-jährige	7	0	11	18
	2-jährige	2	0	10	12
	Abspänn-	2	0	5	7
	Saug-	3	0	5	8
Gesamt		65	1	76	142

**Tabelle 2: Pferdebestand in Piber nach Eingliederung der Laxenburger Lipizzaner, November 1920**

		Orientalisches Halbblut	Anglo-Arabisches H.	Lipizzaner	Summe
Hengste	Gestüts-	2	0	4	6
	3-jährige	0	0	4	4
	2-jährige	0	0	2	2
	1-jährige	5	0	9	14
	Abspänn-	3	0	9	12
	Saug-	5	0	10	15
Stuten	Gestüts-	37	1	67	105
	3-jährige	0	0	8	8
	2-jährige	7	0	14	21
	1-jährige	2	0	14	16
	Abspänn-	2	0	7	9
	Saug-	4	0	5	9
	Summe	67	1	153	221

Die Futtersituation war im November wieder prekär geworden. Zwar hatte man dem nun um rund 80 Pferde größeren Gestüt im Erlaß des Bundesministeriums f. L. u. F. aus dem Landeskontingent Hafer zugesichert, dieser wurde aber trotz Einschreitens bei der steirischen Landesregierung nicht geliefert. Es mußte also bereits im November auf die erst jüngst aus eigener Fechsung eingedroschenen Vorräte zurückgegriffen werden.

Im Bericht des Monats Dezember ist ein überraschend guter Gesundheitszustand der Zucht- und Gebrauchspferde zu erfahren. Aus den Berichten des Obertierarztes Alois Besel und den Untersuchungsbefunden von Dr. Keller ist zu entnehmen, dass es mit dem allgemeinen Befinden der neueingetroffenen Lipizzaner zwar bereits besser gestellt war, die Zuchtkondition dieser aber immer noch eine äußerst schlechte war.

Die Untersuchungen Kellers und das Bemühen Besels führten zu einem rigorosen Sanierungsplan der geschlechtskranken Lipizzanerstuten. Die unheilbar kranken und alten Stuten, 53 Bionda, 55 Bonavia, 64 Gratirosa, 66 Mahonia und 74 Romea, wurden am 29.12.1920 dem Pferdeschlächter verkauft,<sup>5</sup> die restlichen Stuten einer intensiven Therapie unterzogen. Doch auch bei den Radautzer Lipizzanern herrschten keine 100%igen Trächtigkeitsergebnisse. So wurden 2 güst gebliebene Lipizzanerstuten, beide rotbraun (!), als Zuggebrauchspferde überstellt.<sup>6</sup>

Zu Beginn des Monats Dezember visitierte der Oberlandstallmeister für Österreich die Gestütsverwaltung und informierte sich über die Zustände und die Kondition der Gestütsperde vor Ort.

## 1921

**Tabelle 3: Pferdebestand in Piber, Februar 1921**

		Orientalisches Halbblut	Anglo-Arabisches H.	Lipizzaner	Summe
Hengste	Gestüts-	2	0	4	6
	4-jährige	0	0	4	4
	3-jährige	0	0	2	2
	2-jährige	5	0	9	14
	1-jährige	3	0	9	12
	Abspänn-	0	0	0	0
	Saug-	7	0	11	18
Stuten	Gestüts-	37	1	60	98
	4-jährige	0	0	8	8
	3-jährige	7	0	14	21
	2-jährige	2	0	14	16
	1-jährige	2	0	7	9
	Abspänn-	0	0	0	0
	Saug-	8	0	7	15
Gesamt		73	1	149	223

Aus dem Jahr 1921 ist eine Schätzungsliste erhalten.<sup>7</sup> Der Wert eines Gestütshengstes wurde mit etwa 2.000.000.- Kronen angenommen, jener einer Gestütsstute mit 500.000.- Kronen.

<sup>5</sup> Erl. v. 18.12.1920, Z.26352, Bericht vom 30.12.1920, N. 14

<sup>6</sup> Wirtschaftsberichte aus Piber, Oktober 1920, November 1920 und Dezember 1920

<sup>7</sup> Vorlagen der pro 1921 fälligen jährlichen Eingaben, BM.f.L.u.F. Nr. 190 ex 1922, Piber den 1. Jänner 1922

Insgesamt wurde für die 237 Gestütspferde und Fohlen von Piber ein Wert von 97.100.100.- angenommen.

Von den 7 Gestütshengsten waren 6 Schimmel und 1 brauner Hengst, mit hoher Wahrscheinlichkeit handelte es sich um einen Shagyaabschäler. Bei den Gestütsstuten fanden sich 68 Schimmel, 2 Falben, 2 Lichtbraune, 11 Kastanienbraune und eine Schwarzbraune. Leider sind die Anteile der Rassen an diesen Farben nicht angegeben, sodass der Anteil an braunen Lipizzanerzuchtstuten nicht erkannt werden kann. Da aber auch die Shagyaaraber eine Rasse mit sehr hohem Schimmelanteil sind, liegt die Vermutung nahe, dass auch einige braune Lipizzanerstuten vorhanden waren.

Im Februar untersuchte Dr. Keller von der Tierärztlichen Hochschule in Wien, begleitet von Regierungsrat Dr. Hauptmann, das ehemalig hofärarische Lipizzanergestüt. Die Fruchtbarkeit war immer noch nicht ausreichend gut, und man versuchte das Gestüt so schnell und gründlich als möglich zu sanieren. Es war auch ein Deckverbot für die kranken Stuten erteilt worden, um eine Verbreitung der Infektion zu verhindern.

Im April wurden 20 Fohlen abespänt und in die Station Kampl überstellt, um ein Monat später erstmals auf die Alm aufgetrieben zu werden. Als Fohlen waren die Stuten und Hengste noch gemeinsam auf der Packalpe, einmal zweijährig wurden sie, wie auch heute noch, auf verschiedene Alpen verteilt. Die Fohlen verbrachten den Sommer auf der Packalpe, die zwei- und dreijährigen Hengste auf der Stubalpe, und die Stutenjahrgänge wurden vom Reinthalerhof auf die Brandlalpe geführt. Die Verlegung und Zusammenführung der verschiedenen Rassen wurde im April nunmehr ernsthaft in Erwägung gezogen. Dies bewirkte, dass die Bauinstandsetzungsarbeiten an den Gestütsgebäuden vorerst eingestellt wurden.

Im Juni 1921 verdarb ein heftiger Kälteinbruch mit starken Stürmen die Weiden und beeinflusste die Wüchsigkeit nachhaltig, was besonders nach den vorhergehenden, futterarmen Wintern eine Tragödie war. Dies sollte noch nicht genug des Unglücks sein, denn im August wurden die Stub- und die Brendlalpe von abnormaler Hitze und Hagelgewittern verwüstet.

Die Gestütsstute 67 Mahonia trat sich auf der Brendlalpe ein bleistiftstarkes Ästchen durch den Strahl des rechten Vorderhufes ein, welches in der Ballengrube herauseiterte. Es entstand ein hochgradig phlegmonöser Prozeß, welcher das Ausschuhlen befürchten ließ. Ihr Zustand

besserte sich nicht, die Stute mußte vor dem Almatrieb notgeschlachtet werden, da es ihr unmöglich war, den Weg zu bewältigen.

Die befürchtete Futterknappheit zeigte bereits im September ihre Ausmaße. Bereits am 15. des Monats mußte Neuheu verfüttert werden. Die Gebietsabtretung an den Kohlebergbau verschärfte die Situation zusehends.<sup>8</sup> Am 19. September besichtigte der Oberlandstallmeister das Gestüt, um die Tiere zwecks Standesminderung zu sichten. Neun von den ausgemusterten Pferden wurden vom Heeresamt ausgewählt. Dies waren 1 Grey Melton, 49 Ariosa, 20 ShagyaX (nicht abgegeben, da doch trächtig), Maestoso V-4, Shagya 16 und Neapolitano Capriola 7, 11, 15. Pluto Slatina III wäre auch in die Wahl gekommen, hätte er nicht an einer Wunde und einer Fesselgelenksentzündung hinten links von dem Abtrieb von der Brendlalpe gelitten. Von der Wahl der Huzulenstute Hroby 24 wurde aufgrund des Ausmusterungsgrundes "Dämpfigkeit" abgesehen. Der Durchschnittspreis der Pferde war 170.000.- Kronen, somit sehr niedriger.<sup>9</sup> Das Bundesministerium für Heereswesen bat um Bekanntgabe des Termins der nächsten Lizitation, um eine Auswahl der noch fehlenden, vom Kabinettsausschuß bewilligten Pferde treffen zu können.

Im Winter verschärfte sich der Futtermangel so weit, dass weitere Pferde veräußert werden mußten.<sup>10</sup> Manche Stuten wurden zu Gestütsgebrauchspferden überstellt, einige wurden der Schlachtung zugeführt. Die öffentliche Lizitation fand am 15. Oktober 1921 statt. Sie brachte einen Erlös von 2.195.000.- Kronen.

24 Pferde erkrankten im Oktober. Diese Zahl ist etwas höher als der Durchschnitt der Monate zuvor. Die Krankengeschichte des Wirtschaftszugpferdes „Dietrich“, welches an Strahlkrebs erkrankt war, stellt ein typisches Beispiel für die Probleme der damaligen Zeit dar. Die Erkrankung wurde zwar intensiv mit Glüheisen und 10%iger Formalinsalbe behandelt, auf Grund der unhygienischen Aufstallung kam es aber immer wieder zu Rückfällen.

In der zweiten Oktoberhälfte kamen bei den Mutterstuten mehrere, zum größten Teil leichte Kolikanfälle vor. Bis auf einen Fall waren nur tragende Stuten davon betroffen. Eine mögliche Ursache wurde in der Aufstallungsart gesehen. Die tragenden Stuten waren auf

---

<sup>8</sup> Erlaß Z 21.396 vom 23.9.1921

<sup>9</sup> Schreiben des BM. f. Heereswesen an das BM. f. L.u. F.

<sup>10</sup> Amtsveranlassung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft für Piber, Z: 21396 ex 1921

Stroh aufgestallt, die anderen auf Torf. Man nahm an, dass die Kolikanfälle durch übermäßige Aufnahme von Streu in der Nacht hervorgerufen wurden, und therapierte durch ausgiebige Bewegung und Salzgaben.

Von der Belegperiode 1920 / 21 sind die Trächtigkeitsergebnisse noch vorhanden:

**Tabelle 4: Trächtigkeitsergebnisse aus Piber, Belegperiode 1920/21**

	Anzahl der Stuten	hievon belegt	hievon trächtig	somit trächtig in %
Shagya	34	33	32	97
Radautzer Lipizzaner	21	21	19	90
Laxenburger Lipizzaner	28	23	13	57
Summe	83	77	64	83

Das schlechte Trächtigkeitsergebnis der Laxenburger Lipizzaner erklärt sich durch die Scheiden- und Gebärmutterkatarrhe und die nötige, nach heutigen Gesichtspunkten drastische Behandlung. Auch wenn die Behandlung erfolgreich war und die Genitalkatarrhe abklagen, blieben manche Stuten güst, da die oftmaligen Manipulationen den Genitalzustand der Tiere zusätzlich negativ beeinflussten.

Die Melanomatose war auch schon 1921 ein Problem. Die Gestütsstute 484 Brezowitzka mußte wegen multipler Melanome, unter anderem im Herz, geschlachtet werden.

2 Shagyafohlen litten unter profusem Durchfall mit bedrohlichen Allgemeinsymptomen. Erst nach einer Injektion von 20 ccm Rotlaufimmunserum trat, nach anfänglich starker Reaktion, eine Besserung ein.<sup>11</sup>

**Tabelle 5 : Stand der Lipizzaner in Piber, 1921 (Leerspalten: keine Angaben)**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-		4		4		4		4		4		4
	4-jährige		4		4		4		4		4		3
	3-jährige		2		2		2		2		2		1
	2-jährige		9		9		9		9		9		6
	1-jährige		9		9		9		9		9		6
	Abspänn-Saug-		0		8		10		11		1		16
Stuten	Gestüts-		11		6		8		7		8		2
	4-jährige		60		58		57		57		54		51
	3-jährige		8		8		8		8		8		4
	2-jährige		14		14		14		14		14		9
	1-jährige		14		14		14		14		13		11
	Abspänn-Saug-		7		7		7		7		7		5
Gesamt		0		5		5		7		7		10	
		7		3		5		3		4		5	
		149		151		156		156		154		133	
												133	

<sup>11</sup> Wirtschaftsberichte aus Piber von Februar, April, , Juni, August, September, Oktober, November 1921



1922

**Tabelle 6: Pferdebestand in Piber, Februar 1922**

		Orientalisches Halblut	Orientalisches Vollblut	Lipizzaner	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts-	1	1	4	0	6
	4-jährige	0	0	0	0	0
	3-jährige	4	0	6	1	11
	2-jährige	0	0	6	0	6
	1-jährige	10	0	16	0	26
	Abspänn-	0	0	0	0	0
	Saug-	4	0	6	0	10
Stuten	Gestüts-	33	0	50	0	83
	4-jährige	0	0	0	0	0
	3-jährige	2	0	11	0	13
	2-jährige	2	0	5	0	7
	1-jährige	11	0	10	0	21
	Abspänn-	0	0	0	0	0
	Saug-	9	0	13	0	22
Gesamt		76	1	127	1	205

Im Februar des Jahres 1922 erlitt die Lipizzanergestütsstute 80 Servola zum ersten Mal einen Scheideneinriß im Rahmen einer Geburt. Es mußte eine Scheidenplastik angefertigt werden, wie sie noch oft notwendig sein sollte. Auch die Stute 68 Marina erlitt, allerdings 14 Tage vor dem Abfohlen, eine Verletzung der Vulva. Aufgrund von multiplen polypösen Wucherungen, wie sie bei älteren Stuten gelegentlich vorkommen, kam es zu starken Blutungen. All diese Verletzungen konnten mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln hinreichend therapiert werden.

Mehrere Fälle von profusen Durchfällen waren in diesem Monat bei den Saugfohlen zu verzeichnen. Man vermutete Kolibakterien als Auslöser. Das Gestüt war nach der langen Zeit der kriegsbedingten Vernachlässigung noch nicht vollständig wiederhergestellt; es mangelte an einem Marodenstall. So konnte ein erkranktes Shagyafohlen, welches der erste Fall von Fohlenlähme seit 2 Jahren war, nicht in Quarantäne gebracht werden. Dieser Umstand zeigte seine Folgen im vermehrten Auftreten von Fohlendurchfällen im nächsten Monat. Bei einem Fohlen traten Gelenksentzündungen auf.

Auch die im April aus Wien neu eingetroffenen 3 Stuten konnten aufgrund oben genannter Ursache nicht in Kontumaz genommen werden. Sie wurden in die Herde der güsten Stuten übernommen, und stellten sicherlich eine Quelle möglicher Infektionen dar. In gleicher Weise machte die immer schon hohe Zahl der Hufkrankungen Probleme. Auf Grund der fehlenden

Möglichkeit, die Tiere trocken und sauber aufzustallen, verzögerte sich die Heilung. Besondere Häufung an oberflächlichen Huflederhautentzündungen trat auch beim Auftrieb auf die Almen auf. Der lange Weg über die scharf geschotterten Wege war eine besondere Strapaz für die unbeschlagenen Hufe. Durchschnittlich erkrankten in diesem Jahr pro Monat 27 bis 30 Pferde. Hufkrankungen und Verdauungsprobleme machten einen Großteil der Fälle aus. Im August wurden 4 Hengstfohlen auf der Packalpe von Herpes tonsurans befallen. Hier handelte es sich aber nicht um eine virale Erkrankung, sondern um einen Befall mit einem Hautpilz, welcher auch bald wieder abheilte.

Auf der Packalpe herrschten in diesem Jahr allgemein ungünstige Umstände. Die Witterung war sehr trocken und der Graswuchs darum ein milderer. Die Hengstfohlen waren abgemagert und beim Abtrieb im September waren viele der Fohlen mit starker Mauke befallen. Im August starben 3 Fohlen, darunter ein Lipizzanerfohlen, an einer Diplostreptokokkenseptikämie. Ein weiteres Fohlen konnte nach Isolierung des Erregers auf serotherapeutischem Weg gerettet werden. Bei den Erkrankungen einiger Saugfohlen im darauffolgenden Monat an katarrhalischen Bronchialaffektionen und akut fieberhaften Darmkatarrhen könnte durchaus derselbe Erreger mitbeteiligt gewesen sein. Diplostreptokokken waren auch maßgeblich an den Scheiden- und Gebärmutterkatarrhen der Laxenburger Lipizzanerstuten beteiligt. Ein Saugfohlen aus der 59 Brest-Litowska erlitt einen kompletten Bruch des Metatarsus. Der Heilversuch unter Verband erzielte keine Wirkung, es mußte „vertilgt“ werden.

**Tabelle 7: Stand der Lipizzaner in Piber, Jänner 1922** (Leerspalten: keine Angaben)

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-		4	0	4	4	4	4	4	4	4		4
	4-jährige		0	4	0	0	0	0	0	0	0		0
	3-jährige		6	6	6	6	6	6	6	6	6		5
	2-jährige		6	6	6	6	6	6	6	6	6		6
	1-jährige		16	16	16	16	16	16	16	16	16		16
	Abspänn-Saug-		0	3	3	3	3	3	6	8	12	14	
Stuten	Gestüts-		6	7	10	12	11	8	6	4	4		5
	4-jährige		50	50	53	52	52	52	52	52	51		47
	3-jährige		0	0	0	0	0	0	0	0	0		0
	2-jährige		11	11	11	11	11	11	11	11	11		10
	1-jährige		5	5	5	5	5	5	5	5	5		5
	Abspänn-Saug-		10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	
Gesamt			0	4	7	8	8	11	11	12	15		15
			13	8	6	8	8	5	4	5	3		4
			127	130	137	141	140	140	139	143	145		139

1923

**Tabelle 8: Pferdebestand in Piber, 1923**

		Orientalisches Halblut	Orientalisches Vollblut	Lipizzaner	Noriker	Huzulen	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts-	1	1	4	0	0	0	6
	4-jährige	4	0	5	0	2	0	9
	3-jährige	0	0	6	0	2	3	6
	2-jährige	9	0	16	26	0	0	25
	1-jährige	9	0	14	0	0	0	23
	Abspänn-	0	0	0	0	0	0	0
	Saug-	3	0	5	0	0	0	8
Stuten	Gestüts-	26	0	45	0	0	0	71
	4-jährige	1	0	10	0	0	0	11
	3-jährige	2	0	5	0	0	0	7
	2-jährige	10	0	8	0	0	0	18
	1-jährige	12	0	15	0	0	0	27
	Abspänn-	0	0	0	0	0	0	0
	Saug-	5	0	7	0	0	0	12
Gesamt		82	1	140	26	4	3	223

Am 17. Jänner trafen 26 zweijährige Noriker, 3 Haflinger und 3 Huzulenhengste zur Aufzucht in Piber ein. Noriker sollten von nun an jährlich angekauft werden, um nach der Aufzucht in Piber als Landesbeschäler eingesetzt werden zu können. Diese Vorgangsweise war sehr problematisch, da immer wieder Krankheiten eingeschleppt wurden. So brachte dieser erste Transport wieder den Erreger von Herpes tonsurans und vermutlich auch der Druse ins Gestüt.

12 Gestütspferde und Fohlen wurden im Jänner an J. Bertl in Wien verkauft. Im März erstand Graf Esterházy das gesamte Shagyagestüt und 5 Lipizzaner. Der Transport nach Tata verließ Piber am 8.3.1923. Somit war ein schwerwiegender Eingriff in der Gestütsstruktur vollzogen. Es gab nun nur mehr Lipizzanergestütspferde zur Zucht und Hengstfohlen, hauptsächlich Noriker, zur Aufzucht.

**Tabelle 9: Pferdebestand aus Piber, März 1923**

		Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts-	4	0	0	4
	4-jährige	5	0	1	6
	3-jährige	6	0	3	9
	2-jährige	11	26	0	37
	1-jährige	14	0	0	14
	Abspänn-	3	0	0	3
	Saug-	4	0	0	4
Stuten	Gestüts-	39	0	0	39
	4-jährige	8	0	0	8
	3-jährige	5	0	0	5
	2-jährige	7	0	0	7
	1-jährige	12	0	0	12
	Abspänn-	3	0	0	3
	Saug-	5	0	0	5
Gesamt		126	26	4	156

In diesem Jahr gab es keine seuchenhaften Erkrankungen, von vereinzelt Pilzkrankungen und einem gehäuften Auftreten von Säuglingsdurchfall im Oktober abgesehen. Der profuse, graue Durchfall bei den neugeborenen Fohlen wurde mit 100 ccm einer angewärmten 1%igen Methylenblaulösung, per os verabreicht, geheilt. Ein zweijähriger Lipizzanerhengst verendete mit den Symptomen einer Nachhandlähmung. Die Sektion ergab eine Hirn- und Rückenmarksentzündung. Heute würde man in so einem Fall auch auf Herpesviren untersuchen.

Am 4. Juni wurde der Gestütshengst 10 Maestoso V im Alter von 25 Jahren wegen geringer Fruchtbarkeit dem Pferdefleischhauer in Graz verkauft. Er wog 430 kg und sein Verkaufspreis war 6000.- Kronen. Im September kamen wieder 34 Norikerhengste nach Piber. Sie wurden von Salzburger Märkten aufgekauft und blieben im Eigentum des Bundes. Mit den Norikerhengstfohlen stieg die Anzahl der Verletzungen, doch es gab nur wenige Komplikationen.

Von den 35 Gestütsstuten wurden 33 in der Belegperiode 1922/23 gedeckt. 29 davon wurden auch trächtig, das waren 88% – ein akzeptables, aber nicht hervorragendes Ergebnis.<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Wirtschaftsberichte aus Piber von Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November und Dezember 1923 an das BM. f. L. u. F.

**Tabelle 10: Stand der Lipizzaner in Piber, 1923**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	4	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3	3
	4-jährige	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	0	0
	3-jährige	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
	2-jährige	16	11	11	11	11	11	11	10	10	10	10	10
	1-jährige	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
	Abspänn-	0	0	3	5	5	5	5	5	8	10	13	13
	Saug-	5	8	4	5	8	8	8	8	5	4	1	1
Stuten	Gestüts-	45	41	39	39	39	39	39	39	42	42	40	40
	4-jährige	10	8	8	8	8	8	8	8	5	5	0	0
	3-jährige	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
	2-jährige	8	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
	1-jährige	15	14	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
	Abspänn-	0	0	3	4	4	4	7	7	8	10	15	15
	Saug-	7	8	5	6	11	11	8	8	9	8	4	6
Gesamt		140	131	126	131	139	138	138	137	140	141	130	132

1924

**Tabelle 11: Pferdebestand in Piber, Jänner 1924**

		Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts-	3	0	0	3
	4-jährige	6	0	3	9
	3-jährige	10	0	0	10
	2-jährige	14	31	2	47
	1-jährige	13	0	0	13
	Abspänn-	0	0	0	0
	Saug-	3	0	0	3
Stuten	Gestüts-	40	0	0	40
	4-jährige	5	0	0	5
	3-jährige	7	0	0	7
	2-jährige	12	3	0	15
	1-jährige	15	0	0	15
	Abspänn-	0	0	0	0
	Saug-	7	0	0	7
Gesamt		135	34	5	174

Der Januar des Jahres 1924 verlief, was die Erkrankungen der Pferde im Gestüt Piber betraf, ohne Besonderheiten. Der Wirtschaftsbericht des Monats Februar war nicht bei den Akten und so liegen die ersten genaueren Berichte über Krankheiten erst aus dem Berichtsmontat März vor. Die Gestütsstute 73 Reseda erlitt bei der Geburt ihres Fohlens bereits zum vierten Mal einen Scheideneinriß, welcher mit einer Naht versorgt wurde und per primam verheilte. Sie konnte bereits in der Fohlenrosse wieder belegt werden.

Im Jahr 1924 trat, neben den üblichen Fällen von katarrhalischen Darmkrämpfen, Fohlendurchfällen, Verletzungen und Hufkrankungen, im Oktober ein sporadischer Fall eines paratyphusbedingten Abortus auf. Es blieb allerdings bei diesem einen Fall und kam nicht, wie während der Zeit der Stationierung in Laxenburg, zu einem seuchenhaften Auftreten. Auch kam wieder ein Abortus durch Infektion mit Diplokokken bei einer Erstlingsstute vor. Diese beiden Erreger, Diplokokken und Salmonellen, sollten auch in den Folgejahren immer wieder zu Problemen führen.

Als bedauernswerter Einzelfall ist der zweijährige Hengst Neapolitano Capriola 1 zu erwähnen. Er erkrankte im April an einem daumennagelgroßen Hornhautabszeß und erblindete an diesem Auge. Im August bekam er an derselben Kopfseite einen heftigen Schlag, welcher starke Sugillationen nach sich zog. Auch ein Fall einer exudativen inneren Augenentzündung war aufgetreten. Er wurde vergeblich im Sinne einer Schwellenreiztherapie mit Phlogetanserienimpfung behandelt.

In der Belegperiode 1923/24 wurden 34 Stuten belegt, trächtig wurden davon 24 Tiere, das sind 70%.

**Tabelle 12: Stand der Lipizzaner, in Piber, 1924** (Leerspalten: keine Angaben)

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	3		3	3	3	3	3	3	3	4	4	
	4-jährige	6		6	6	6	6	6	6	6	1	1	
	3-jährige	10		10	10	10	10	10	10	10	10	9	
	2-jährige	14		14	14	14	14	14	14	14	14	12	
	1-jährige	13		13	13	13	13	13	13	13	13	11	
	Abspänn- Saug-	0 3		0 9	1 8	1 10	3 10	9 8	9 2	9 4	9 9	11 7	
Stuten	Gestüts-	40		40	40	38	35	35	35	35	35	40	
	4-jährige	5		5	5	5	5	5	5	5	5	0	
	3-jährige	7		7	7	7	7	7	7	7	7	4	
	2-jährige	12		12	12	12	12	12	12	12	12	12	
	1-jährige	15		15	15	15	15	15	15	15	15	15	
	Abspänn- Saug-	0 7		0 9	3 7	6 9	6 9	7 8	9 6	9 6	11 4	15 0	
Gesamt		135		143	144	149	146	146	146	148	147	141	

Aus dem Jahr 1925 waren keine Unterlagen verfügbar.

**Tabelle 13: Pferdebestand aus Piber, Jänner 1926**

		Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts-	3	0	0	3
	4-jährige	9	0	2	11
	3-jährige	8	0	0	8
	2-jährige	9	15	0	24
	1-jährige	11	0	0	11
	Abspänn-	0	0	0	0
	Saug-	3	0	0	3
Stuten	Gestüts-	32	0	0	32
	4-jährige	12	0	0	12
	3-jährige	10	0	0	10
	2-jährige	10	0	0	10
	1-jährige	4	0	0	4
	Abspänn-	0	0	0	0
	Saug-	12	0	0	12
Gesamt		123	15	2	140

Das Jahr 1926 zeichnete sich vor allem durch die Eingliederung des Gidrangestütes aus. Im Oktober wurde aus dem Gestüt Wieselburg das Gidrangestüt überstellt. Mit diesen 2 Hengsten, 25 Gestütsstuten und 14 Fohlen sollte ab nun wieder neben den Lipizzanern auch Warmblut in Piber gezüchtet werden.

**Tabelle 14: Pferdebestand in Piber, Oktober 1926**

		Gidran	Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts-	2	3	0	0	5
	4-jährige	0	4	0	0	4
	3-jährige	0	7	0	0	7
	2-jährige	0	7	3	2	12
	1-jährige	0	11	17	0	28
	Abspänn-	0	3	0	4	7
	Saug-	0	4	0	0	4
Stuten	Gestüts-	25	32	0	0	57
	4-jährige	0	12	0	0	12
	3-jährige	0	10	0	0	10
	2-jährige	7	10	0	0	17
	1-jährige	7	4	0	0	11
	Abspänn-	0	20	2	0	22
	Saug-	0	5	0	0	5
Gesamt		41	132	22	6	201

Die Frühjahrsabfohlperiode verging ohne wesentliche Probleme - lediglich 73 Reseda erlitt sub partu ihr 5. Rezidiv eines Scheidendacheinrisses und mußte wiederum genäht werden.

Das bereits mürbe gewordene Gewebe hielt aber (den Strapazen der desinfizierenden Gebärmutterspülungen ?) nicht stand und riß am 18 Tag post partum abermals ein. Nun mußten komplett neue und frische Wundflächen geschaffen werden, um die Läsion sekundär mit einer Naht versorgen zu können. Im Mai hatte man mit starkem Spulwurmbefall bei einigen Stuten zu kämpfen. Man versuchte - erfolgreich - die Behandlung mit „Vermitol“ der Twega, einem 4%igen  $K_3AsO_3$  und Vermitolextrakt - Präparat. Die Sommerzeit auf den Almen verging ohne besondere Vorkommnisse. Erst im September abortierten erneut 2 Stuten aufgrund einer Paratyphusinfektion. Auch kam ein Fall von Starrkrampf zur Beobachtung.

In der Belegperiode 1925/26 sind insgesamt 31 Stuten belegt worden - 25 wurden auch trächtig. Das sind 80%. Bis auf 3 Stuten brachten auch alle lebende Fohlen zur Welt.<sup>13</sup>

**Tabelle 15: Stand der Lipizzaner in Piber, 1926**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
	4-jährige	9	9	9	9	9	9	9	9	4	4	4	0
	3-jährige	8	8	8	8	8	8	7	7	7	7	7	6
	2-jährige	9	9	9	9	9	9	7	7	7	7	7	7
	1-jährige	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
	Abspänn- Saug-	0	0	0	2	2	2	3	3	3	3	7	7
		3	3	3	4	5	5	4	4	4	4	4	4
Stuten	Gestüts-	32	32	32	32	32	32	32	32	32	32	37	36
	4-jährige	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	7	1
	3-jährige	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	6
	2-jährige	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	1-jährige	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
	Abspänn- Saug-	0	0	0	7	11	11	12	17	17	20	20	20
		12	17	19	13	9	9	8	3	6	5	6	6
Gesamt		123	128	130	134	135	135	132	132	130	132	137	121

<sup>13</sup> Wirtschaftsberichte aus Piber von Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November und Dezember 1926 an das BM. f. L. u. F.



**Tabelle 16: Pferdebestand in Piber, Jänner 1927**

		Gidran	Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts-	2	3	0	0	5
	5-jährige	0	0	0	0	0
	4-jährige	0	6	0	0	6
	3-jährige	5	7	3	3	18
	2-jährige	13	11	16	1	41
	1-jährige	15	7	0	4	26
	Abspänn-	0	0	0	0	0
	Saug-	5	4	0	0	9
Stuten	Gestüts-	29	35	0	0	64
	5-jährig	1	1	0	0	2
	4-jährige	4	5	0	0	9
	3-jährige	6	10	0	0	16
	2-jährige	7	4	0	0	11
	1-jährige	14	20	2	0	36
	Abspänn-	0	0	0	0	0
	Saug-	2	6	0	0	8
Gesamt		103	119	21	8	251

Im Januar verstarb das an Starrkrampf erkrankte Pferd. Man hatte zwar versucht es mit 700 IE Tetanusantitoxin zu therapieren, aber der Erfolg trat nicht ein. Auch heute noch sind Tetanuserkrankungen beim Pferd mit schlechter Prognose behaftet.

Im Frühjahr abortierte eine Gidranstute aufgrund einer Paratyphusinfektion. Ob die Gidranherde schon vor dem Eintreffen in Piber latent mit Paratyphus infiziert war, oder ob es sich um eine Neuinfektion durch den bei den Lipizzanern endemischen Erregerstamm handelte, ist nicht mehr festzustellen.

Interessant ist weiters, dass bereits im Frühjahr einige Fälle von Druse aufgetreten waren. Da der Wirtschaftsbericht von April nicht mehr bei den Akten war, ist leider nicht mehr zu eruieren, ob die Krankheit zuerst bei den Lipizzanern oder bei den Gidran ausgebrochen ist. Vermutlich konnte die Gidranherde aus Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten nicht in Kontumaz genommen werden. Die Übertragung von in den beiden Gestüten endemischen Erregern auf das jeweils andere Gestüt war daher vorprogrammiert.

Die Druse brach nach dem Abtrieb von der Alm am Reinthalerhof erneut aus. Diesmal erkrankten 25 Tiere, wovon 3 verstarben. Die Alpung, welche die erste für das Gidrangestüt war, zehrte sehr an der Kondition dieser Pferde. Sie kamen abgemagert und ausgezehrt zurück zu den Stallungen.

In der Belegperiode 1925/26 wurden 31 Lipizzanerstuten gedeckt, eine blieb unbelegt. 25 Stuten wurden trächtig, das sind 80,6% (Angabe im Originaldokument: 80,4%). Geboren wurden 10 Hengst- und 10 Stutfohlen.

Die in der Frühjahrsbelegperiode 1926 belegten 25 Gidranstuten hatten eine Trächtigkeitsrate von 92%. Die Herbstbelegperiode, welche bei den Gidran bis jetzt nicht üblich war, brachte nur mehr eine Rate von 64%.

Die Belegperiode 1926/27 brachte bei den Lipizzaner eine Trächtigkeitsrate von 88,5%.<sup>14</sup>

**Tabelle 17: Stand der Lipizzaner in Piber, 1927**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	3	3	3		3	3	3	3	3	3	3	3
	5-jährige	0	0	0		0	0	0	0	0	0	0	0
	4-jährige	6	6	6		4	4	4	4	0	0	0	0
	3-ährige	7	7	7		7	7	7	7	6	6	6	6
	2-jährige	11	11	11		11	11	11	9	9	9	8	8
	1-jährige	7	7	7		7	7	7	7	6	6	6	6
	Abspänn-	0	0	0		1	4	4	4	4	9	10	10
	Saug-	4	4	7		9	6	6	6	6	2	5	7
Stuten	Gestüts-	35	35	35		35	35	35	35	32	32	32	32
	5-jährig	1	1	0		0	0	0	0	0	0	0	0
	4-jährige	5	5	5		5	5	5	5	1	1	1	1
	3-jährige	10	10	10		10	10	10	10	9	9	9	9
	2-jährige	4	4	4		4	4	4	4	4	4	4	4
	1-jährige	20	20	20		20	20	20	20	18	18	18	18
	Abspänn-	0	0	0		5	6	6	8	8	8	9	9
	Saug-	6	8	8		5	4	4	2	2	6	9	9
Gesamt		119	121	123		126	126	126	124	108	113	120	122

## 1928

Ab dem Jahr 1928 werden in den Berichten aus Piber die Krankheiten der Lipizzaner getrennt ausgewiesen. Im Wesentlichen ist das Jahr 1928 von vereinzelt auftretenden „Kehlgangsymphdrüsenabszessen“, 5 Fällen von Abortivdruse, wenigen Paratyphusaborten und dem Auftreten von Fohlenlähme geprägt. Im März dieses Jahres wurde die erste aufgezeichnete künstliche Besamung in Piber durchgeführt: „Künstliche Einführung des Ejakulates in die Cervix uteri“. Diese Tatsache zeugt von intensiver gynäkologischer

<sup>14</sup> Wirtschaftsberichte aus Piber von Jänner, Februar, März, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November und Dezember 1927 an das BM. f. L. u. F.

Tätigkeit des Gestütstierarztes, denn zur damaligen Zeit war solch ein Vorgehen noch keine Selbstverständlichkeit.

Mehrere Pferdeverkäufe und der Ankauf von 23 Norikerhengsten für die Aufzucht als Landesbeschäler sind ebenfalls zu verzeichnen.

In der Belegperiode 1927/28 sind 28 Lipizzanerstuten mit 66 Sprüngen belegt worden. Alle Stuten wurden auch trächtig.<sup>15</sup>

**Tabelle 18: Stand der Lipizzaner in Piber, 1928**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
	5-jährige	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	4-jährige	6	6	5	5	5	5	5	5	4	5	0	0
	3-ährige	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
	2-jährige	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
	1-jährige	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Abspänn-	0	0	0	0	7	7	7	9	11	11	11	11
	Saug-	7	9	11	11	4	4	4	2	1	6	7	8
Stuten	Gestüts-	32	28	28	28	28	28	28	28	28	34	34	34
	5-jährig	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	4-jährige	9	6	6	6	6	6	6	6	6	0	0	0
	3-jährige	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
	2-jährige	18	15	15	15	15	15	15	13	13	13	13	12
	1-jährige	9	9	9	9	9	9	9	6	6	6	6	6
	Abspänn-	0	0	0	0	8	8	8	9	10	10	10	10
	Saug-	9	10	10	10	2	2	2	1	0	3	4	5
Gesamt		121	113	114	114	114	114	114	109	109	113	115	116

## 1929

Im Jänner waren 7 Fälle von Strengel auffällig. Im April erkrankten 10 Pferde an einem Katarrh der oberen Luftwege, kombiniert mit Kehlganglymphdrüsenabszeß. Im Dezember sollten 25 Pferde auf „Wilhelm“ an Druse erkranken. Interessant sind hier die Parallelen zum Druseausbruch im Jahr 1927. Wiederum ist die Station „Wilhelm“ betroffen und wiederum erkranken im Frühjahr vor der Alpung wenige und im Herbst 25 Tiere an dieser Erkrankung.

<sup>15</sup>Wirtschaftsberichte aus Piber von Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November und Dezember 1928 an das BM. f. L. u. F.

Anzunehmen ist, dass infolge der Existenz von latenten Keimträgern der Erreger nie ganz aus dem Bestand verschwunden ist und, sobald wiederum eine ausreichend große Risikogruppe ohne entsprechende Antikörper auf „Wilhelm“ war, erneut zum Krankheitsausbruch führte. Bei der Gestütsstute 73 Reseda trat in diesem Jahr das zehnte Rezidiv eines Scheideneintrisses sub partu auf.

Einige schwere Lungenerkrankungen mit Todesfolge waren auffällig, ebenso 5 Fälle von Weidefieber. Diese fieberhafte Erkrankung, welche sich nach dem ersten Frühjahrsaustrieb auf die saftigen Weiden einstellt, kommt auch heute noch in Piber vor und ist nicht mit Hufrehe zu verwechseln. Vier von den sieben Lipizzanerhengsten, welche 1929 an die Spanische Reitschule überstellt werden sollten, wurden vorher auf der Wiener Herbstmesse ausgestellt. In der Belegperiode 1928/29 wurden 33 Stuten in 51 Rossen mit 68 Sprüngen belegt. 78,8% davon wurden trächtig.<sup>16</sup>

**Tabelle 19: Stand der Lipizzaner in Piber, 1929**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4
	4-jährige	7	7	7	7	7	7	7	7	7	0	0	0
	3-jährige	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
	2-jährige	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	1-jährige	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
	Abspänn- Saug-	0	0	0	0	7	7	8	8	8	8	14	14
		8	8	9	14	8	7	6	6	7	3	5	6
Stuten	Gestüts-	34	34	34	34	34	34	34	34	34	34	37	37
	4-jährige	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	1	1
	3-jährige	12	12	12	12	12	12	12	11	11	11	11	10
	2-jährige	6	6	6	6	6	6	6	5	5	5	5	5
	1-jährige	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	Abspänn- Saug-	0	0	0	0	4	4	7	7	7	11	11	11
		5	7	10	11	7	7	4	4	4	2	2	2
Gesamt		116	118	122	128	129	128	128	126	121	125	127	127

<sup>16</sup> Wirtschaftsberichte aus Piber von Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November und Dezember 1929 an das BM. f. L. u. F.

1930

**Tabelle 20: Pferdebestand in Piber, Anfang Jänner 1930**

		Gidran	Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts-	2	4	1	0	7
	5-jährige	9	0	0	0	9
	4-jährige	4	6	0	0	10
	3-jährige	8	10	0	4	22
	2-jährige	6	11	23	5	45
	1-jährige	5	14	1	6	26
	Abspänn-	0	0	0	0	0
	Saug-	3	6	0	0	9
Stuten	Gestüts-	19	34	0	0	53
	5-jährig	10	0	0	53	63
	4-jährige	0	1	0	0	1
	3-jährige	9	10	0	0	19
	2-jährige	8	5	1	3	17
	1-jährige	7	10	0	5	22
	Abspänn-	5	11	1	5	22
	Saug-	0	0	0	0	0
Saug -	3	2	0	0	5	
Gesamt		98	124	27	81	330

Das Jahr 1930 zeichnete sich durch einzelne Pferdeverkäufe, unter anderem an den Grafen Esterházy in Totis aus. An Krankheiten traten keine besonderen oder seuchenhaft auftretenden auf, abgesehen von einem Todesfall auf Grund von Fohlenlähme. Ein Drusefall kam im Februar vor, worauf sofort notgeimpft wurde.

In der Belegperiode 1929/30 wurden 33 Stuten in 52 Rossen mit 73 Sprüngen belegt. Davon sind 24, d.s. 72,7%, trächtig geworden.

**Tabelle 21: Stand der Lipizzaner in Piber, 1930**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3
	4-jährige	6	6	6	6	6	6	6	6	0	0	0	0
	3-jährige	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	2-jährige	11	11	11	11	11	11	11	11	10	10	10	10
	1-jährige	14	14	14	14	14	14	14	14	13	13	13	13
	Abspänn-	0	0	0	6	6	6	7	9	9	9	14	14
Saug-	6	9	11	9	8	8	7	5	5	7	2	3	
Stuten	Gestüts-	34	34	34	34	34	33	33	33	33	33	33	35
	5-jährige	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	4-jährige	10	10	6	6	6	6	6	6	6	6	6	4
	3-jährige	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
	2-jährige	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	1-jährige	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
	Abspänn-	0	0	0	2	2	2	3	3	3	3	8	8
Saug-	2	3	3	5	6	6	5	5	5	7	4	6	
Gesamt		124	128	125	133	133	132	131	131	123	127	129	132

1931

**Tabelle 22: Pferdebestand in Piber, Anfang Jänner 1931**

		Gidran	Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts-	2	3	1	0	6
	5-jährige	4	0	0	0	4
	4-jährige	5	10	0	0	15
	3-jährige	5	10	0	5	20
	2-jährige	5	13	20	8	46
	1-jährige	5	14	2	7	28
	Abspänn-	0	0	0	0	0
	Saug-	3	5	0	0	8
Stuten	Gestüts-	19	35	0	0	54
	Privatpflege-	0	0	0	0	0
	5-jährige	3	4	0	0	7
	4-jährige	8	5	0	0	13
	3-jährige	7	10	0	5	22
	2-jährige	5	11	1	5	22
	1-jährige	7	8	1	7	23
	Abspänn-	0	0	0	0	0
Saug-	2	6	1	0	9	
Gesamt		80	134	26	37	277

Das Jahr 1931 begann mit einigen Verkäufen von Lipizzanern, aber auch einem Todesfall auf Grund einer Bronchopneumonie. Verkauft wurde unter anderem die trüchtige Gestütsstute Reseda, welche bereits 11mal einen Scheidendacheinriß erlitten hatte. Sie ging mit einer zweiten Stute um einen Verkaufspreis von je Schilling 250.- an Jakob Fercher in Glanhofen. Im April war eine beträchtliche Anzahl von schweren Erkrankungen zu verzeichnen: Je ein Todesfall aufgrund von Saugfohlenbronchopneumonie und von infektiöser Darmentzündung, sowie 10 Fälle von Magendarmkatarrh bei Saugfohlen. Ein Hengstfohlen war an paralytischer Hämoglobinämie und Kolibazillose, ein Stutfohlen an hypostatischer Lungen- und seröser Herzbeutelentzündung nach Urachusfistel und Nabelgeschwür verendet. 6 Pferde erkrankten an Weidefieber. 5 Fälle von Nabelgeschwür sind aufgetreten. Im Sommer traten noch zwei Fälle von Abortus, einer davon auf Grund von Paratyphus, auf. Zwei Fehlgeburten infolge Nabelstrangdrehung ereigneten sich bei Lipizzanerstuten im November. Das „Saughengstl“ Pluto II - so die Originaldiktion - verendete an Dünndarmkatarrh und gangränöser Schluckpneumonie.

In der Belegperiode 1930/31 wurden 29 Stuten in 46 Rossen mit 65 Sprüngen belegt, davon wurden 20, d.s. 69%, trüchtig. Dieses Jahr war die Trüchtigkeitsrate somit an einem Tiefpunkt angelangt. Auch gab es mehrere Fehlgeburten und Erkrankungen bei den Fohlen.

Es ist zu vermuten, dass sich die Gestütsperde mit einem oder mehreren infektiösen Erregern auseinandersetzen mußten.<sup>17</sup> Vier Pferdegruppen, auf verschiedenen Märkten erworben oder en bloc zugeführt, dies mußte zu einer gravierenden Verschlechterung der Seuchensituation führen.

**Tabelle 23: Stand der Lipizzaner in Piber, 1931**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	
	4-jährige	10	10	9	9	9	9	9	9	9	9	4	4
	3-jährige	10	10	9	8	8	8	8	8	8	8	8	8
	2-jährige	13	13	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
	1-jährige	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14	14
	Abspänn-	0	0	0	0	3	2	8	8	8	8	11	11
	Saug-	5	8	10	12	8	8	3	3	3	3	4	4
Stuten	Gestüts-	35	35	33	32	32	31	31	31	31	30	30	
	5-jährige	4	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	4-jährige	5	5	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
	3-jährige	10	10	10	10	10	9	9	9	9	9	9	9
	2-jährige	11	11	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
	1-jährige	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	7	7
	Abspänn-	0	0	0	0	5	5	6	6	6	6	8	8
	Saug-	6	6	7	9	3	3	2	2	2	2	2	3
Gesamt		134	137	125	126	124	122	122	122	122	121	122	

## 1932

**Tabelle 24: Stand der Pferde in Piber, Anfang Jänner 1932**

		Gidran	Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Summe
Hengste	Gestüts -	2	3	1	0	6
	5-jährige	0	4	0	0	4
	4-jährige	0	8	0	0	8
	3-jährige	5	10	0	8	23
	2-jährige	5	14	14	6	39
	1-jährige	3	11	1	5	20
	Abspänn -	0	0	0	0	0
	Saug -	1	8	0	0	9
Stuten	Gestüts -	15	30	0	0	45
	5-jährige	4	4	0	0	8
	4-jährige	4	8	0	0	12
	3-jährige	5	5	1	0	11
	2-jährige	5	7	1	7	20
	1-jährige	4	8	1	2	15
	Abspänn -	0	0	0	0	0
	Saug -	4	4	1	0	9
Gesamt		57	124	20	28	229

<sup>17</sup>Wirtschaftsberichte aus Piber an das BM.f.L. u. F., 1931, Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November.

Das Jahr 1932 zeichnet sich durch eine drastische Verringerung der Lipizzanerzahl aus. Es wurden nicht nur wie üblich, alte und zwei- und dreijährige Lipizzaner verkauft, sondern auch Gestütsstuten. Die Zahl wurde von 30 im Jänner auf 19 reduziert. Die schlechte allgemeine wirtschaftliche Lage forderte ihren Tribut.

Insgesamt wurden 49 Lipizzaner verkauft, unter anderem an Kom.Rat. Julius Meinel in Wien und an die Wittgensteinsche Zentralkanzlei. Sogar ein Gestütshengst, nämlich 31 Favory VI, wurde an Arnold Glaser in Wien um 700.- Schilling veräußert. Der Grund für dieses Vorgehen war aber auch eine Änderung der Zuchtrichtung. Wieder einmal sollten in Piber andere Schwerpunkte als die Lipizzanerzucht gesetzt werden. Am 25.9. wurden vom Bundesgestüt Wieselburg 22 Englische Halbblutstuten nach Piber überstellt, im Oktober folgten noch weitere 36 Halbblutstuten. Somit war erneut ein Grundstein für Halbblutzucht in Piber gelegt.

Der Gesundheitszustand der Pferde war in diesem Jahr wieder ein besserer. Es gab zwar noch vereinzelt schwere Magendarmerkrankungen, auch verstarb wiederum ein Pferd an Bronchopneumonie. Allgemein gesehen überwogen aber wieder leichtere Erkrankungen. Im März ist die erste dokumentierte planmäßige Entwurmung an 26 Pferden vorgenommen worden. Offensichtlich war der Verwurmungsgrad schon länger ein sehr hoher, denn ein Pferd verstarb in diesem Jahr an einem Wurmaneurysma. Neben 5 Fällen von Weidefieber trat auch ein Fall von Kanadischen Pferdepocken auf.<sup>18</sup>

**Tabelle 25: Lipizzanerbestand in Piber, 1932**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	3	3	3	3	3	3	2	1	1	1		1
	5-jährige	4	4	4	4	4	0	0	0	0	0		0
	4-jährige	8	7	7	6	6	6	6	5	5	2		2
	3-jährige	10	10	10	10	10	10	8	7	7	6		6
	2-jährige	14	14	14	14	14	14	13	9	6	6		6
	1-jährige	11	11	11	11	10	10	8	8	6	6		6
	Abspänn-	0	0	0	0	4	4	6	6	7	8		8
	Saug-	8	8	9	8	4	4	2	2	1	0		3
Stuten	Gestüts-	30	24	23	21	20	20	20	19	19	19		19
	5-jährige	4	2	1	1	1	1	1	1	1	1		1
	4-jährige	8	8	5	5	5	5	5	5	5	5		5
	3-jährige	5	5	4	4	4	4	4	4	4	4		4
	2-jährige	7	7	4	4	4	4	4	4	3	3		3
	1-jährige	8	7	5	5	5	5	5	5	5	5		5
	Abspänn-	0	0	0	0	1	1	2	2	3	4		4
	Saug-	4	3	3	3	3	3	2	2	1	2		5
Gesamt		124	113	103	99	94	94	88	80	74	72		78

<sup>18</sup>Wirtschaftsberichte aus Piber an das BM.f.L. u. F., 1932, Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, Dezember



1933

**Tabelle 26: Pferdebestand in Piber, Anfang Jänner 1933**

		Gidran	Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Engl. Halbblut	Summe
Hengste	Gestüts -	0	3	1	0	3	7
	5-jährige	0	2	0	0	0	2
	4-jährige	0	6	0	2	0	8
	3-jährige	3	6	1	6	0	16
	2-jährige	3	6	1	5	0	15
	1-jährige	0	8	0	5	0	13
	Abspänn -	0	0	0	0	0	0
	Saug -	0	4	0	0	0	4
Stuten	Gestüts -	0	19	0	0	36	55
	5-jährige	0	6	0	0	0	6
	4-jährige	0	4	0	0	4	8
	3-jährige	0	3	1	0	11	15
	2-jährige	0	5	1	0	7	13
	1-jährige	0	4	2	0	12	18
	Abspänn -	0	0	0	0	0	0
	Saug -	0	6	1	0	0	7
Gesamt		6	82	8	18	73	187

Wie man obenstehender Tabelle entnehmen kann, wurde nicht nur die Zahl der Lipizzaner zu Gunsten des Halbbluts dezimiert, sondern auch jene des Gidrangestüts. Es wurde von 57 Köpfen im Jänner 1932 auf 6 im Jänner 1933 reduziert und somit praktisch in Piber aufgelöst. Als Ersatz für den verkauften Gestütshengst wurden von der Spanischen Reitschule in Wien am 31.1. die Schulhengste 907 Maestoso Theodorosta und 630 Neapolitano Africa zur aushilfsweisen Verwendung als Gestütshengste im Lipizzanermuttergestüt nach Piber eingezogen.

Am 21.4. verendete der Gestütshengst 12 Pluto II an Kachexie in Folge metastatischer Melanosarkomatose und an Inanition nach chronischem Magendarmkatarrh und Amyloiddegeneration. Der hier zugeteilte Schulhengst 630 Neapolitano Africa wurde am 21.4. zwecks Teilnahme an der Aufführung in Brüssel in die Spanische Reitschule nach Wien überstellt, so dass nur mehr 1 Gestütshengst in der Frühjahrsdeckperiode vorhanden war. Am 31.5. wurde als Ersatz der Schulhengst der Spanischen Reitschule, 313 Neapolitano Sardinia dem Bundesgestüt zur aushilfsweisen Verwendung als Gestütshengst zugeteilt. Die Gestütshengste 907 Maestoso Theodorosta und 313 Neapolitano Sardinia wurden im Juli nach Wien in die Spanische Reitschule zurück überstellt. Nun war kein Pepinierehengst mehr im Gestüt vorhanden.

Auch eine Wetterkatastrophe setzte dem Gestüt arg zu. Am 12.7. nachmittags stürzten in einem mit Blitz und Hagelschlag niedergegangenen Gewitter auf der Brendlalm 6 Stutfohlen ab. Ein Lipizzanerstutfohlen und eine 3jährige Przedswitstute erlagen ihren Verletzungen. Wie fast jedes Monat fanden sich auch im März zwei Fälle von Kehlganglymphknotenabszess. Diese waren wahrscheinlich durch *Streptococcus equi*, den Druseerreger, verursacht. Die Pferde waren so weit immun, dass ein seuchenhaftes Erkranken nicht mehr möglich war.

Neben einigen Einzelverkäufen wurden am 18.9. einem Major a.D. in Dwory bei Oswiecim in Polen gegen Anbot 6 Lipizzaner um in Summe 2.050.- Schilling verkauft.

In der Frühjahresbelegperiode wurden 19 Stuten in 39 Rossen mit 62 Sprüngen belegt. Hievon wurden 15, d.s. 79%, trächtig. Dies ist wiederum ein dem Durchschnitt entsprechendes Ergebnis.<sup>19</sup> Die Berichte der folgenden Jahre fehlen im Archiv.

**Tabelle 27: Pferdebestand in Piber, November 1933**

		Gidran	Lipizzaner	Noriker	Haflinger	Engl. Halblut	Summe
Hengste	Gestüts -	0	0	1	0	3	1
	5-jährige	0	0	0	0	0	0
	4-jährige	0	0	0	0	0	0
	3-jährige	3	6	0	0	0	9
	2-jährige	0	6	0	5	0	11
	1-jährige	3	8	0	5	0	16
	Abspänn -	0	8	0	6	0	14
	Saug -	0	1	0	0	0	1
Stuten	Gestüts -	0	24	0	0	36	24
	5-jährige	0	0	0	0	0	0
	4-jährige	0	3	0	0	4	3
	3-jährige	0	3	0	0	9	3
	2-jährige	0	2	1	0	7	3
	1-jährige	0	2	2	0	12	4
	Abspänn -	0	6	1	0	8	7
	Saug -	0	0	0	0	0	0
Gesamt		6	69	5	16	79	175

<sup>19</sup>Wirtschaftsberichte aus Piber an das BM.f.L. u. F., 1933, Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November.

**Tabelle 28: Stand der Lipizzaner in Piber, 1933**

		Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Hengste	Gestüts-	3	3	3	1	1	2	0	0	0	0	0	0
	5-jährige	2	2	2	2	2	2	1	0	0	0	0	0
	4-jährige	6	6	6	6	6	6	6	5	5	0	0	0
	3-jährige	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
	2-jährige	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
	1-jährige	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
	Abspänn-	0	0	0	0	1	3	3	6	7	7	8	8
	Saug-	4	6	7	7	7	5	6	3	2	2	1	1
Stuten	Gestüts-	19	25	25	25	25	25	25	25	24	24	24	24
	5-jährige	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	4-jährige	4	4	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3
	3-jährige	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
	2-jährige	5	5	5	5	5	5	5	5	2	2	2	2
	1-jährige	4	4	4	4	4	4	3	3	2	2	2	2
	Abspänn-	0	0	0	0	4	5	5	6	6	6	6	6
	Saug-	6	6	6	6	2	1	1	0	0	0	0	0
Gesamt		82	84	85	83	84	85	82	80	74	69	69	

Im Überblick lässt sich für Piber ein wechselvolles Schicksal bei durchaus wechselnden Zuchtzielen konstatieren. Die Zahl der Lipizzaner schwankte stark, betrug zwischen 153 im November 1920, 123 im Jänner 1926, 124 im Jänner 1930 und 69 im November 1933. Vor allem ab 1930 war die Basis an Deckhengsten sehr eng, mehrere Monate stand kein Beschäler mehr zur Verfügung.

Es dauerte Jahre, bis die Tiere gegen den aus Laxenburg eingeschleppten Paratyphus immun waren, von einer Tilgung der betroffenen Tiere wollte man offensichtlich nichts wissen, sie hätte wahrscheinlich auch das Ende der österreichischen Lipizzanerzucht bedeutet. Ansonsten spiegeln die Zahlen den Kampf gegen bakteriell bedingte Aufzuchtkrankheiten wider, welche ihren Tribut in Form von Fohlendurchfällen, Gelenkentzündungen und Druse forderten. Noch war das Penicillin nicht entdeckt. Aborte kamen sporadisch vor. Für die folgenden Jahre, die NS-Zeit eingeschlossen, sind keine Monatsberichte zugänglich gewesen. Auswertbare Quellen standen wieder ab Mitte der Sechzigerjahre zur Verfügung.

## 9.2 Bestandszahlen und Krankenstatistik aus Piber 1964 bis 1975

Ab den frühen Sechzigerjahren liegen wiederum regelmässige monatliche Krankenberichte, diesmal überwiegend aus der Feder des Gestütstierarztes Dr. Schmechlik vor, die einen Vergleich der Zahlen mit Berichten aus den Vor- und Folgejahren ermöglichen. Die detaillierte Berichtserstattung erlaubt auch eine wesentlich genauere Analyse als in der Zwischenkriegszeit. In den nachfolgenden Graphiken sind die aufgetretenen Erkrankungen, sofern dies nach den Monatsberichten möglich war, zusätzlich zur Angabe der Gesamtzahl nach den Gruppen: >Kreislauf, Herz, Haut, internistische Infektionskrankheiten und Sinnesorgane<, >Erkrankungen des Verdauungstraktes<, >Orthopädische und Traumatische Krankheitsbilder< sowie >Andrologische Erkrankungen und Maßnahmen< und >Gynäkologische und Geburtshilfliche Erkrankungen und therapeutische Maßnahmen< aufgeschlüsselt. Ferner sind >Gynäkologische prophylaktische Maßnahmen< und >Andrologische prophylaktische Maßnahmen<, wozu auch Kastrationen gerechnet werden, sowie >Allgemeine prophylaktische Maßnahmen< - vorzugsweise Impfungen und Entwurmungen - ausgewiesen. Es ist jeweils die Zahl der in den betreffenden Monaten erkrankten Tiere ausgewiesen. Da in den Berichten keine Zuordnung zu einzelnen Tieren erfolgt, sind Doppelnennungen unvermeidlich. Andererseits ergeben sich Differenzen durch nicht näher bezeichnete Krankheiten. Die Tabellen erfassen den Tierbestand jeweils mit Ende Dezember. Leider ist bei den Krankenzahlen bis zur Schließung des Warmblutgestütes im Oktober 1983 meist nicht zwischen der Lipizzanerherde und der Warmblutherde unterschieden worden.

In Tabelle 29 ist der Pferdebestand für Ende Dezember 1964 ausgewiesen. Zu den 122 Lipizzanern und 49 Warmblutpferden und 15 Haflingerjunghengsten sind noch fünf Noriker sowie vier Haflinger als Arbeitspferde hinzuzurechnen. Zwei Totgeburten bzw. letale Geburtskomplikationen waren im Frühjahr unter den Lipizzanern zu registrieren, eine unter den Warmblütern. Im Mai fielen zwei Saugfohlen des Warmblutgestütes einer Durchfallerkrankung zum Opfer. Im Jänner waren 65 Tiere von einem Katarrh der vorderen Luftwege betroffen, im Sommer kam es erneut zu einer Infektion der vorderen Luftwege bei etwa 30 Pferden. Im Oktober war eine Häufung der Hufeiterungen bei etwa 7 Prozent aller Pferde in Piber gravierend. Bemerkenswert ist für November die Überstellung von Hengsten an die Spanische Reitschule erst nach einer Quarantänezeit in Perwarth.

**Tabelle 29: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1964**

		Lipizzaner	Warmblut	Haflinger	Summe
Stuten	Gestüts-	36	10	0	46
	4-jährig	1	0	0	1
	3-jährig	6	2	0	8
	2-jährig	10	3	0	13
	1-jährig	12	5	0	17
	Fohlen < 1 J	15	4	0	19
Hengste	Gestüts-	3	3	0	6
	3-jährig	0	0	0	0
	2-jährig	12	8	8	28
	1-jährig	14	6	7	27
	Fohlen, < 1 J	13	6	0	19
	Wallache		0	2	0
Gesamt		122	49	15	186

In Tabelle 30 ist der Pferdebestand mit Ende Dezember 1965 angegeben. Zu den 127 Lipizzanern und 42 Warmblutpferden sind noch fünf Noriker und vier Haflinger als Arbeitspferde anzuführen. Auch sechs zweijährige, für die Landeszucht vorgesehene Junghengste waren in Piber im Bestand. Die Zahlen der Krankenstatistik sind in diesem Jahr in unregelmässigen Abständen und nach wesentlich ungenauerer Differenzierung als in den Folgejahren angegeben. Dies ist offensichtlich auf das temporäre Fehlen eines gestütszugehörigen Tierarztes zurückzuführen. Aus diesem Grund musste auch auf die monatliche Analyse verzichtet werden. Für 1965 ist als Besonderheit das überdurchschnittlich häufige Auftreten von Fehl- oder Totgeburten anzuführen. Von den vier Fällen waren zwei Lipizzaner betroffen. In der Warmblutherde verstarben im Juni drei Saugfohlen – die Todesursache wurde nicht näher geklärt -, von den Lipizzanern im Juli ein Fohlen an Durchfall und Kolik. Dieser Bericht ist übrigens nicht von HR Dr. Lehrner, sondern von dem nachmaligen Landstallmeister Dr. Rothensteiner gezeichnet. Auf die finanzielle Situation wirft der Ankauf des 26jährigen Hannoveranerhengstes „Ferdinand“ für das Warmblutgestüt ein bezeichnendes Licht. DM 1300.- wurden investiert.

**Tabelle 30: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1965**

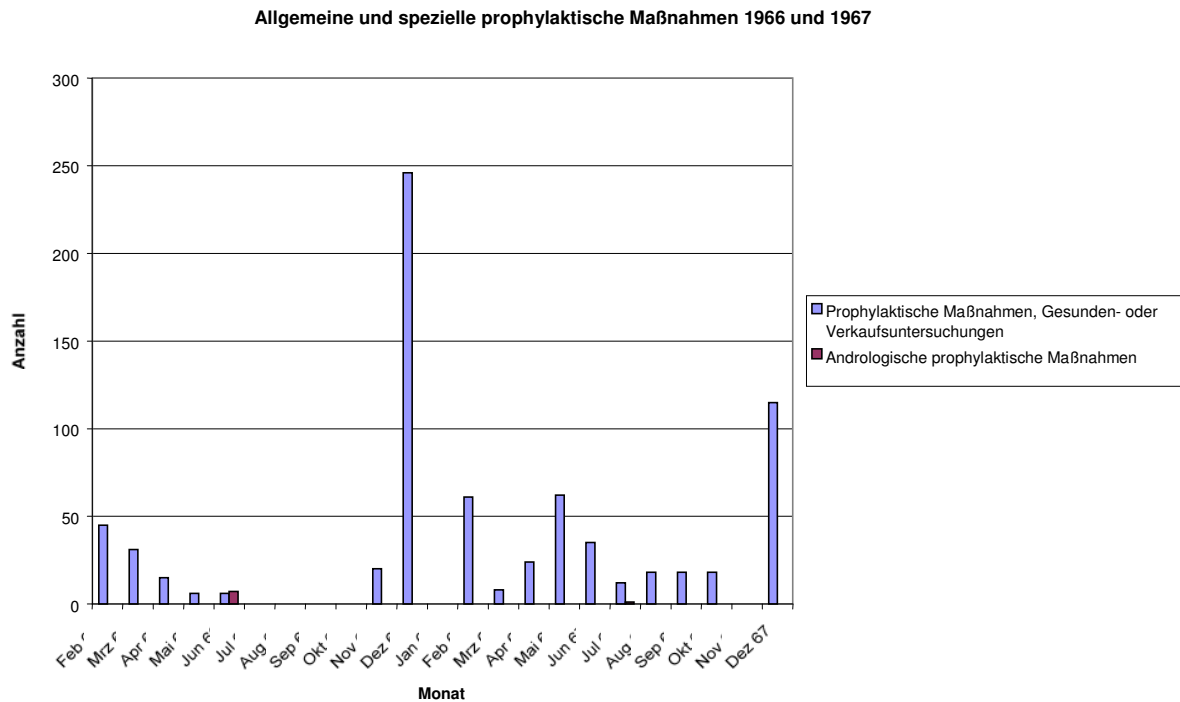
		Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	38	10	48
	5-jährige	1	0	1
	4-jährige	0	0	0
	3-jährige	10	3	13
	2-jährige	11	4	15
	1-jährige	15	4	19
	Fohlen < 1 J	13	1	14
Hengste	Gestüts-	3	3	6
	3-jährige	0	0	0
	2-jährige	14	6	20
	1-jährige	13	5	18
	Fohlen < 1 J	9	6	15
<b>Gesamt</b>		<b>127</b>	<b>42</b>	<b>169</b>

In Tabelle 31 ist der Pferdebestand mit Ende Dezember 1966 erfaßt. Zu den Lipizzanern und Warmblutpferden kommen noch fünf Noriker sowie vier Haflinger als Arbeitspferde hinzu. Im März musste ein Fall einer Totgeburt bei den Warmblutpferden registriert werden, im Jänner verfohlte eine Lipizzanerstute. Im April trat im Gestüt Bläschenausschlag (Equines Coital Exanthem) auf. Spitzenmonat für Hufeiterungen war der Juli mit 12 Hufeiterungen. Im November wurden 14 Fälle von Bronchitis registriert. Die durchgeführten Impfungen blieben sehr lückenhaft und beschränkten sich auf die Verabreichung von Immunglobulinen.

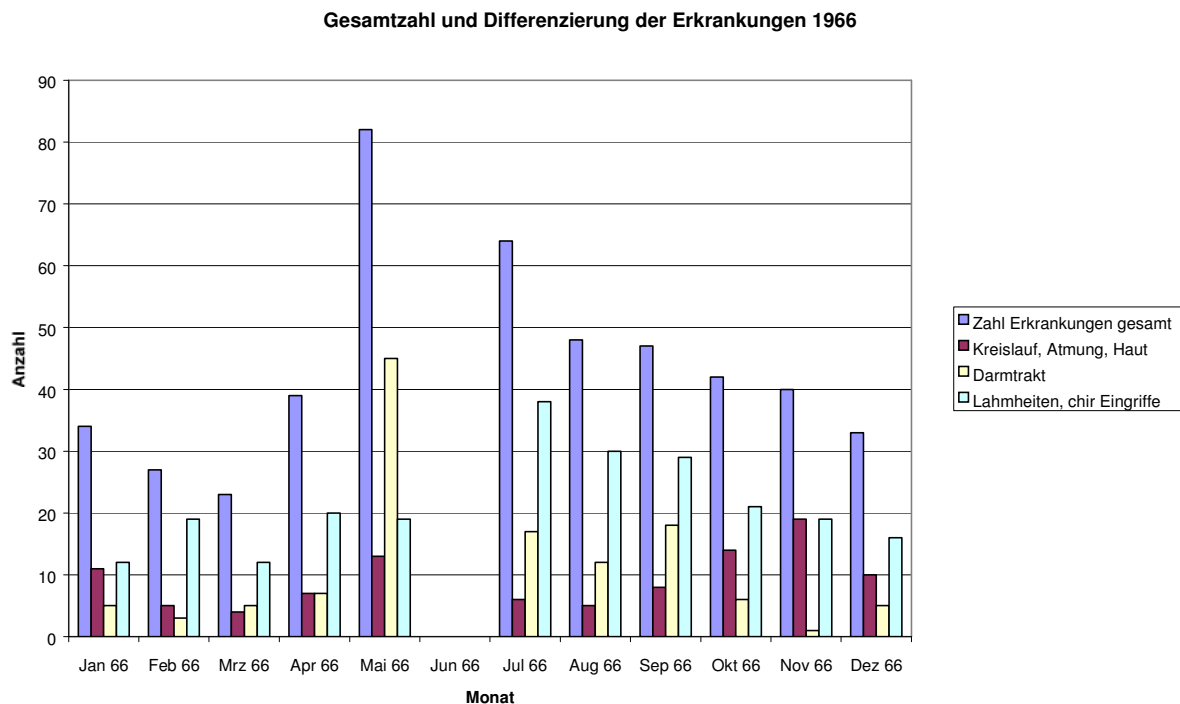
**Tabelle 31: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1966**

		Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	35	13	48
	4-jährige	2	0	2
	3-jährige	8	4	12
	2-jährige	14	4	18
	1-jährige	13	1	14
	Fohlen < 1 J	12	2	14
	Hengste	Gestüts-	3	2
3-jährige			2	2
2-jährige		13	3	16
1-jährige		8	6	14
Fohlen < 1 J		13	8	21
Wallache		0	2	2
<b>Gesamt</b>		<b>121</b>	<b>47</b>	<b>168</b>

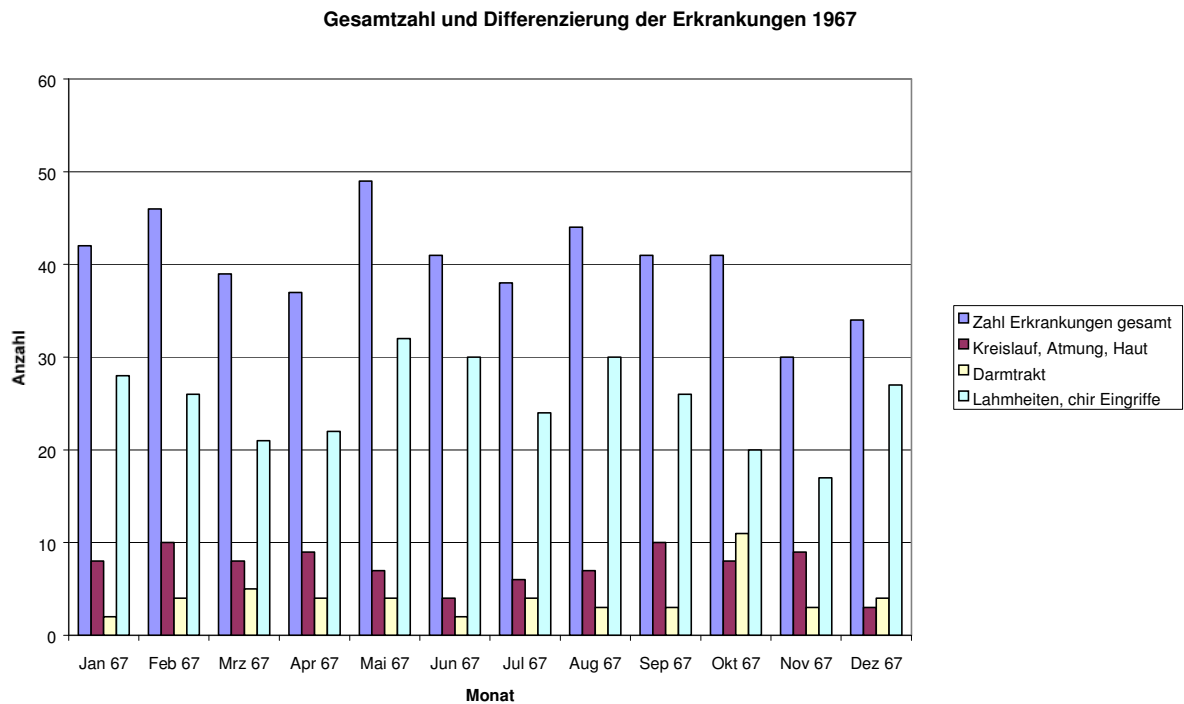
**Abbildung 1: Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen in Piber, 1966 und 1967**



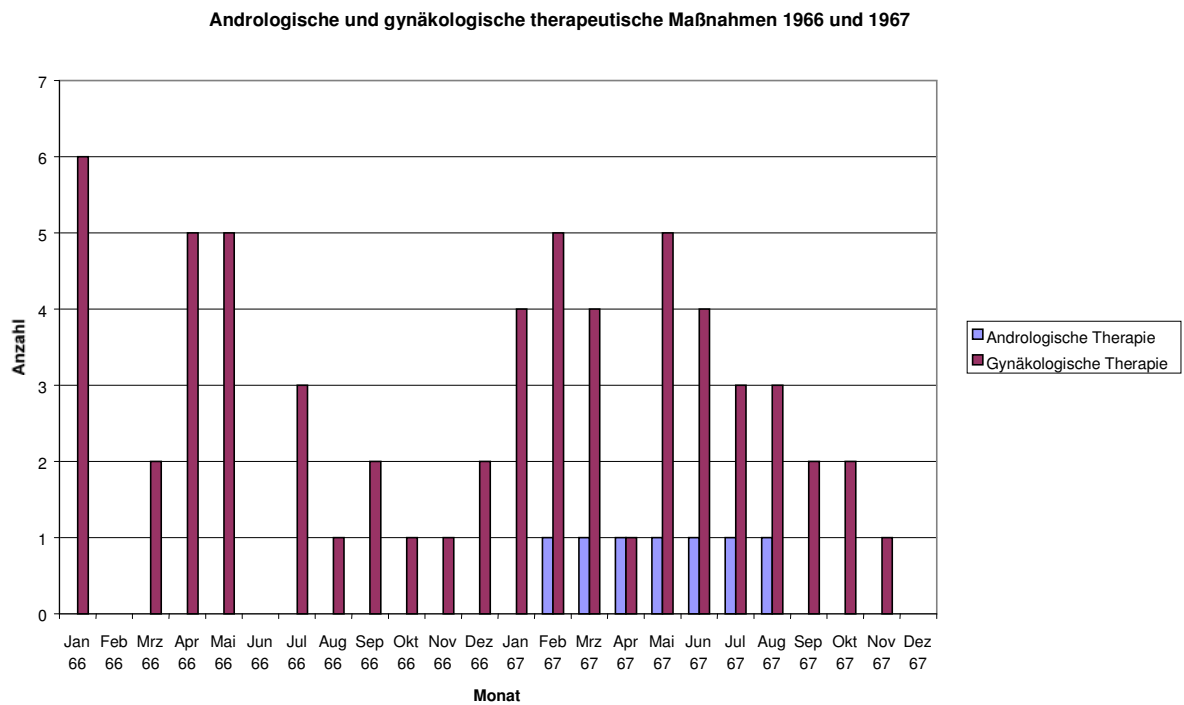
**Abbildung 2: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1966 (Juni keine Angaben)**



**Abbildung 3: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1967**



**Abbildung 4: Therapie Andrologie und Gynäkologie in Piber 1966 und 1967**



In Tabelle 32 ist der Pferdebestand für Ende Dezember 1968 angeführt. Zu den 176 Lipizzanern und Warmblutpferden sind noch fünf Noriker sowie ein Haflingerwallach und ein Haflingerhengst als Arbeitspferde ausgewiesen. Medizinisch verlief das Jahr wenig

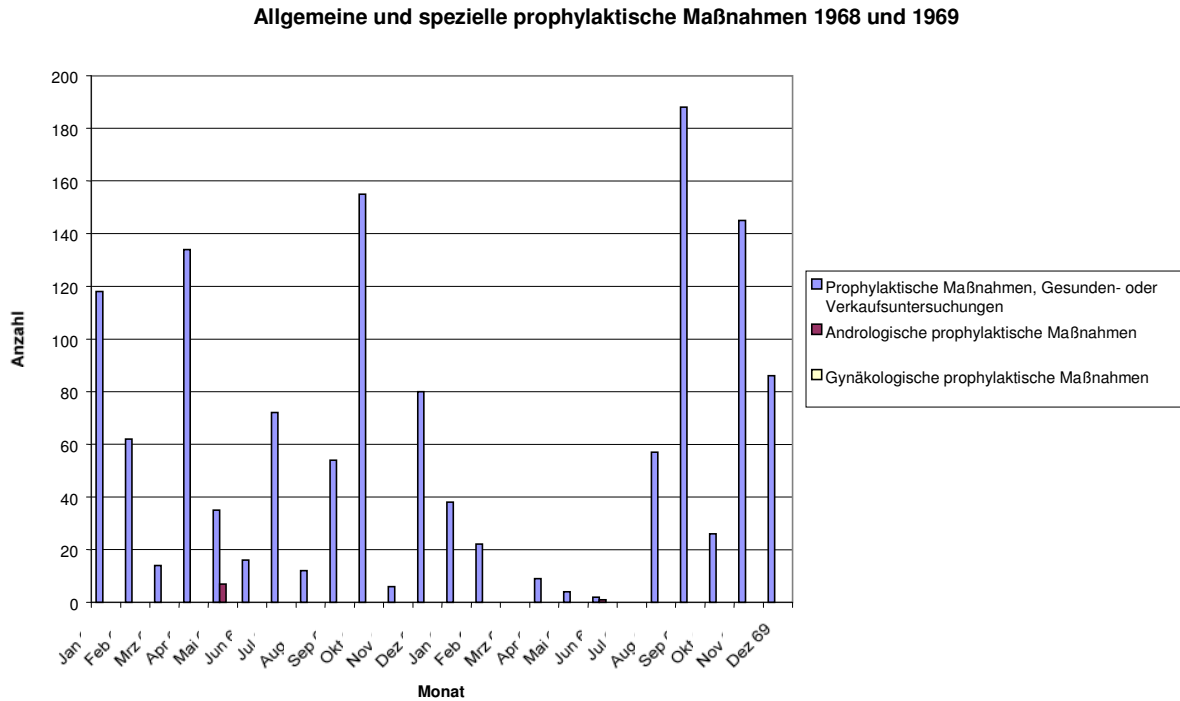


aufregend. Im Jänner und Februar kam es zu je einem Verwerfen in der Warmblutherde. Ein Lipizzanerfohlen fiel einer Bronchopneumonie zum Opfer. Erstmals wurde, wenn auch noch zaghaft, gegen Pferdegrippe geimpft. Zum Ausmass der jährlich gegen Pferdegrippe durchgeführten Vakzinationen: Im Februar wurden 6 Pferde gegen Pferdegrippe mit Prevaccun geimpft, im März weitere 6. Im August wurden 32 Tiere vakziniert, im September zunächst 6 und dann weitere 27 aufgefrischt. Im Oktober erhielten 56 Pferde eine Erstimpfung gegen Pferdegrippe, vier eine Zweitimpfung. Im November erhielten weitere 6 Tiere eine Zweitimpfung, im Dezember 49 Pferde.

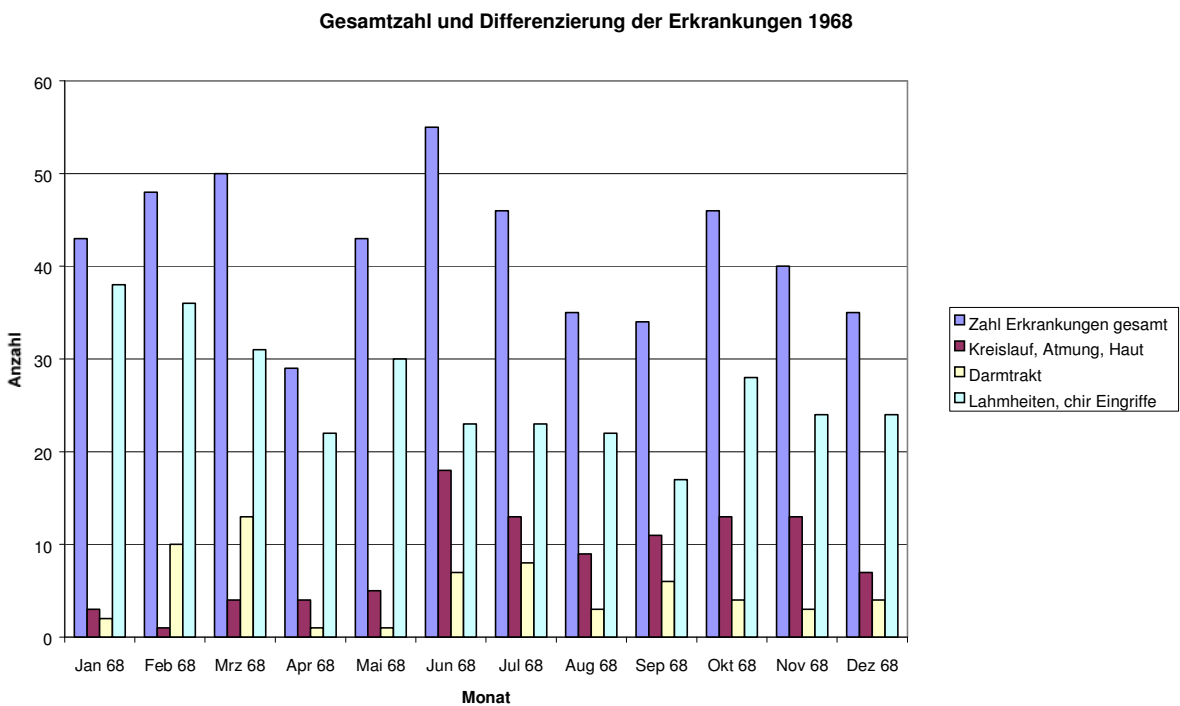
**Tabelle 32: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1968**

		Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	38	19	57
	4-jährige	1	0	1
	3-jährige	6	1	7
	2-jährige	11	2	13
	1-jährige	13	1	14
	Fohlen < 1 J	12	6	18
Hengste	Gestüts-	3	4	7
	3-jährige	0	0	0
	2-jährige	11	2	13
	1-jährige	12	6	18
	Fohlen < 1 J	9	8	17
	Rekrutierte Hengste der S. R.	2	0	2
Wallache		1	8	9
	Gesamt	119	57	176

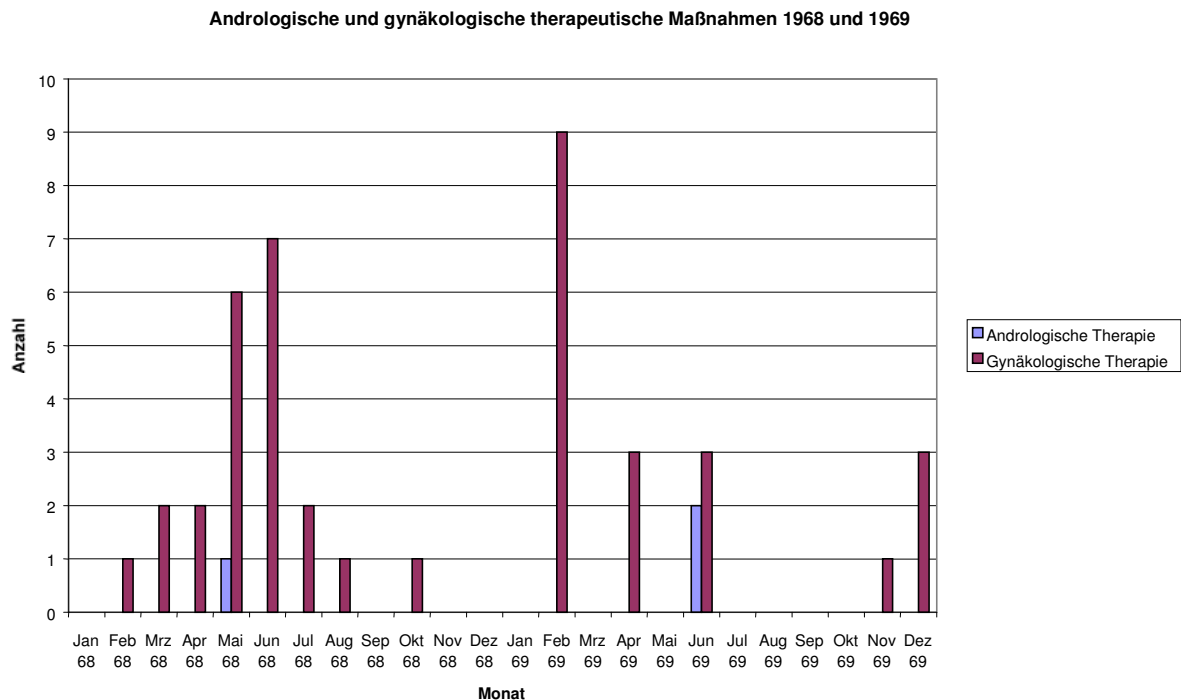
**Abbildung 5: Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen in Piber 1968 und 1969**



**Abbildung 6: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1968**



**Abbildung 7: Therapie Andrologie und Gynäkologie in Piber 1968 und 1969**

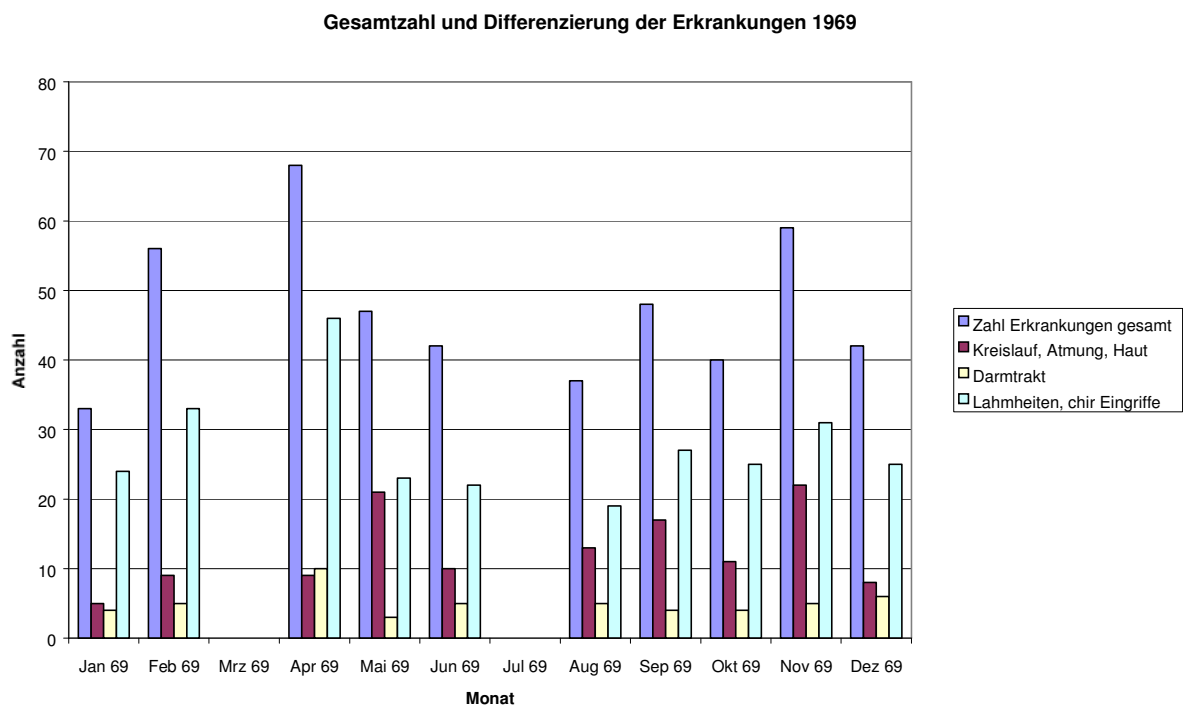


In Tabelle 33 ist der Pferdebestand für Ende Dezember 1969 ausgewiesen. Zu den 107 Lipizzanern und 62 Warmblutpferden sind noch fünf Noriker sowie zwei Haflinger als Arbeitspferde hinzuzurechnen. In diesem Jahr war für die Seuchensituation ein Fall von Bläschenausschlag, offensichtlich vom Hengst Conversano Gaetana ausgehend, bemerkenswert. Fünf der 7 von diesem Hengst gedeckten Stuten erkrankten. Zwei weitere Stuten erkrankten im Juni. Im April mussten 24 Fälle von Hufeiterungen (bei einem Gesamtbestand von 197 Tieren 12 Prozent) behandelt werden. Im Mai wurden 7 Fälle von Weideallergie diagnostiziert, im September trat nach einer Mückenplage bei 23 Pferden eine generalisierte Urticaria auf. Im November wurde bei 10 Fohlen Bronchitis beobachtet. 1969 wurden nur im Dezember 31 Pferde gegen Pferdegrippe vakziniert, ansonsten wurde das 1968 begonnene Impfprogramm, aus welchen Gründen auch immer, nicht fortgesetzt. Nächstmals wurden im Februar 1970 wiederum 68 Pferde vakziniert. Damit war das Impfprogramm für dieses Jahr auch schon abgeschlossen.

**Tabelle 33: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1969**

		Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	36	21	57
	3-jährige	5	2	7
	2-jährige	10	1	11
	1-jährige	12	4	16
	Fohlen < 1 J	11	7	18
Hengste	Gestüts-	3	4	7
	3-jährige	2	0	2
	2-jährige	11	5	16
	1-jährige	9	6	15
	Fohlen < 1 J	7	7	14
	Rekruitierte	0	5	5
Wallache		1	0	1
<b>Gesamt</b>		<b>107</b>	<b>62</b>	<b>169</b>

**Abbildung 8: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1969**



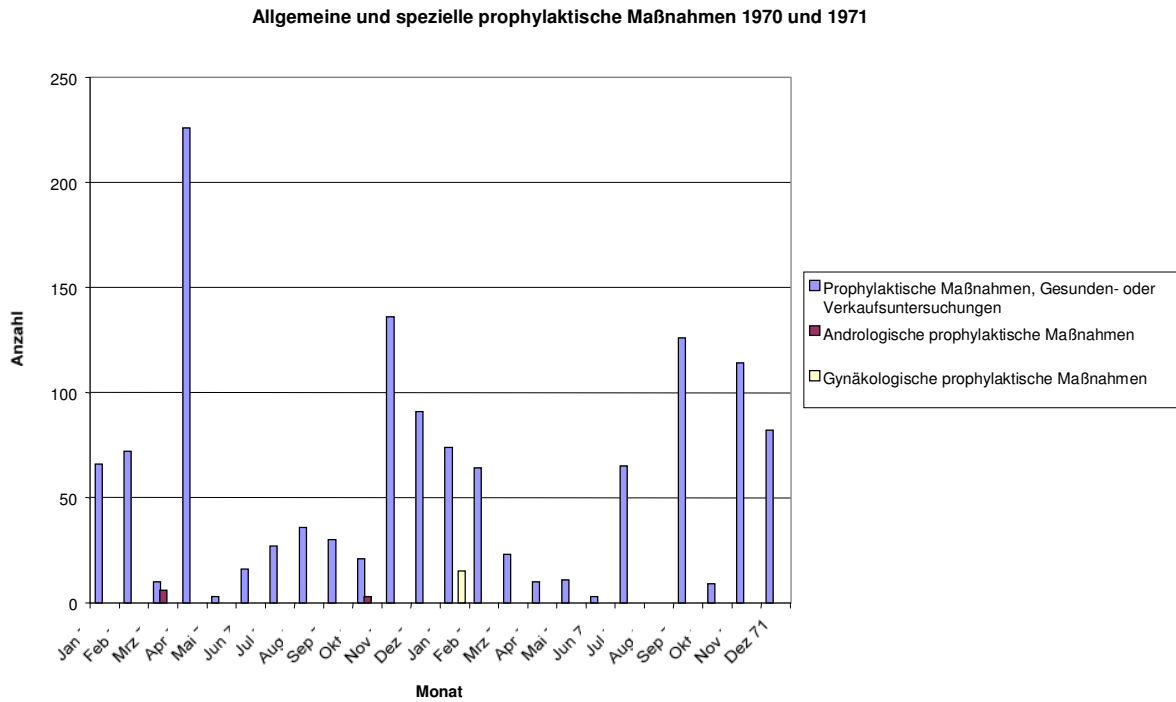
In **Tabelle 34** ist der Pferdebestand für Ende Dezember 1970 ausgewiesen. Zu den 108 Lipizzanern, 1 Andalusierhengst und 64 Warmblutpferden kommen noch fünf Noriker sowie zwei Haflinger als Arbeitspferde. An erwähnenswerten Erkrankungen sind für Jänner 1970 zwei Fälle von Spinaler Ataxie im Warmblutgestüt (Furioso) und für Dezember die Schlachtung eines Fohlens mit Stelzfußproblemen zu bemerken. Im Jänner wird ein Abort beobachtet, im April verblutet eine Stute postpartal. Im Mai, offensichtlich in Zusammenhang mit der Konsumation von frischem Weidegras, traten zwei tödliche Kolikerkrankungen auf.

Sehr verbreitet sind Hufeiterungen: 11 Fälle im Jänner, 16 Fälle und somit etwa 8% im Mai, im Juni hingegen ein Absinken auf 2,6%. Dieses Faktum ist für die in den Neunziger-Jahren durchgeführten Biotin-Untersuchungen ebenso bemerkenswert wie für die Diskussion der Inzuchtproblematik. Ein Schlaglicht auf die inkonsequent durchgeführten Impfungen gegen Influenza wirft folgende Tatsache: im Februar wurden lediglich 68 von 181 Pferden gegen Influenza geimpft. Sich davon einen wirksamen Impfschutz zu erwarten, war auch beim damaligen Stand des Wissens nicht realistisch.

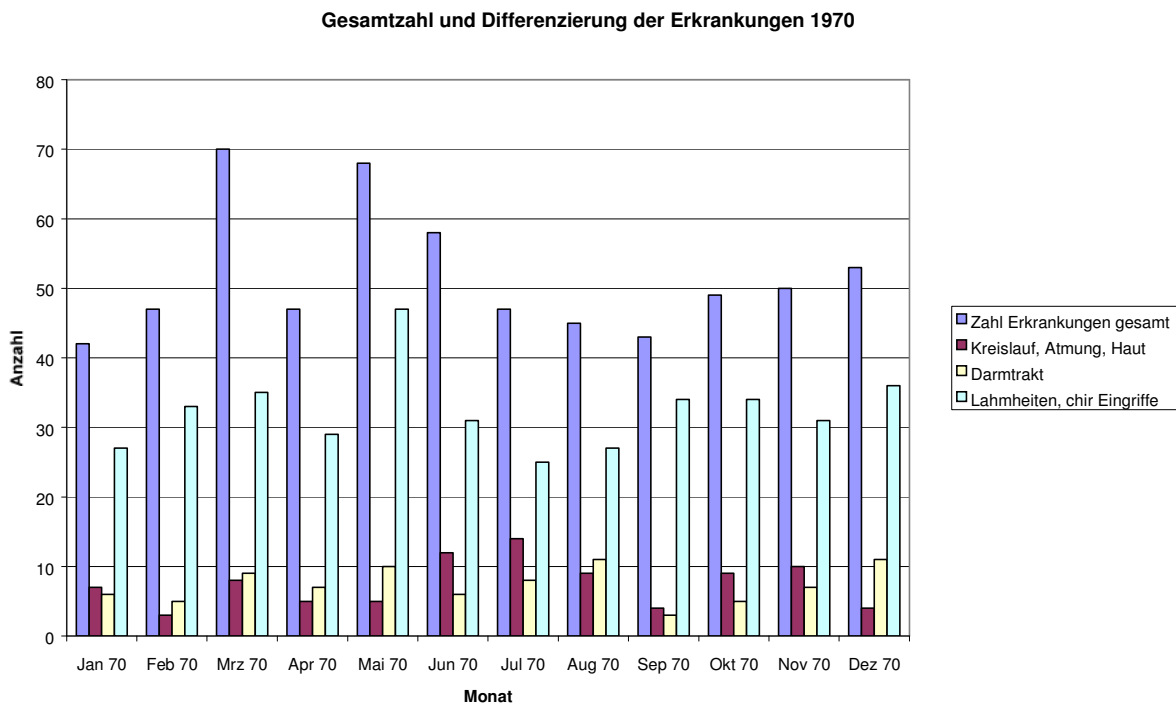
**Tabelle 34: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1970**

		Lipizzaner	Andalusier	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	35	0	17	52
	3-jährige	8	0	1	9
	2-jährige	12	0	4	16
	1-jährige	11	0	7	18
	Fohlen < 1 J	9	0	10	19
Hengste	Gestüts-	2	1	3	6
	3-jährige	1	0	0	1
	2-jährige	9	0	5	14
	1-jährige	7	0	6	13
	Fohlen < 1 J	13	0	9	22
	Rekrutierte	1	0	0	1
Wallache		0	0	2	2
Gesamt		108	1	64	173

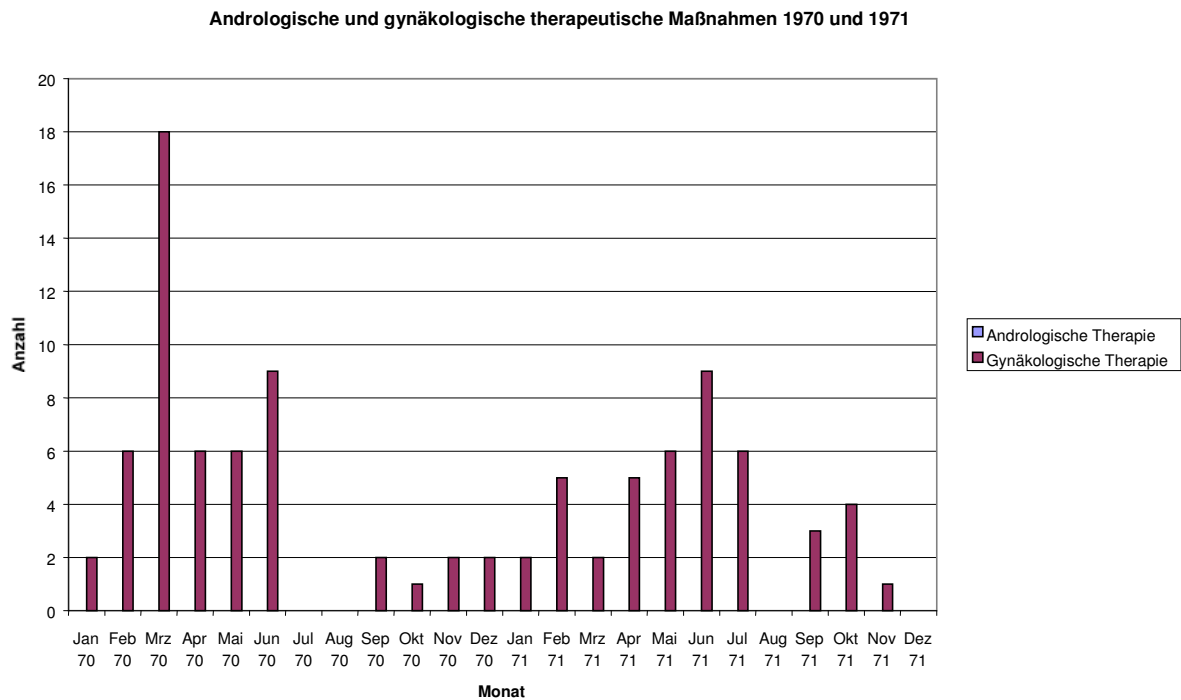
**Abbildung 9: Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen in Piber 1970 und 1971**



**Abbildung 10: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1970**



**Abbildung 11: Therapie Andrologie und Gynäkologie in Piber 1970 und 1971**

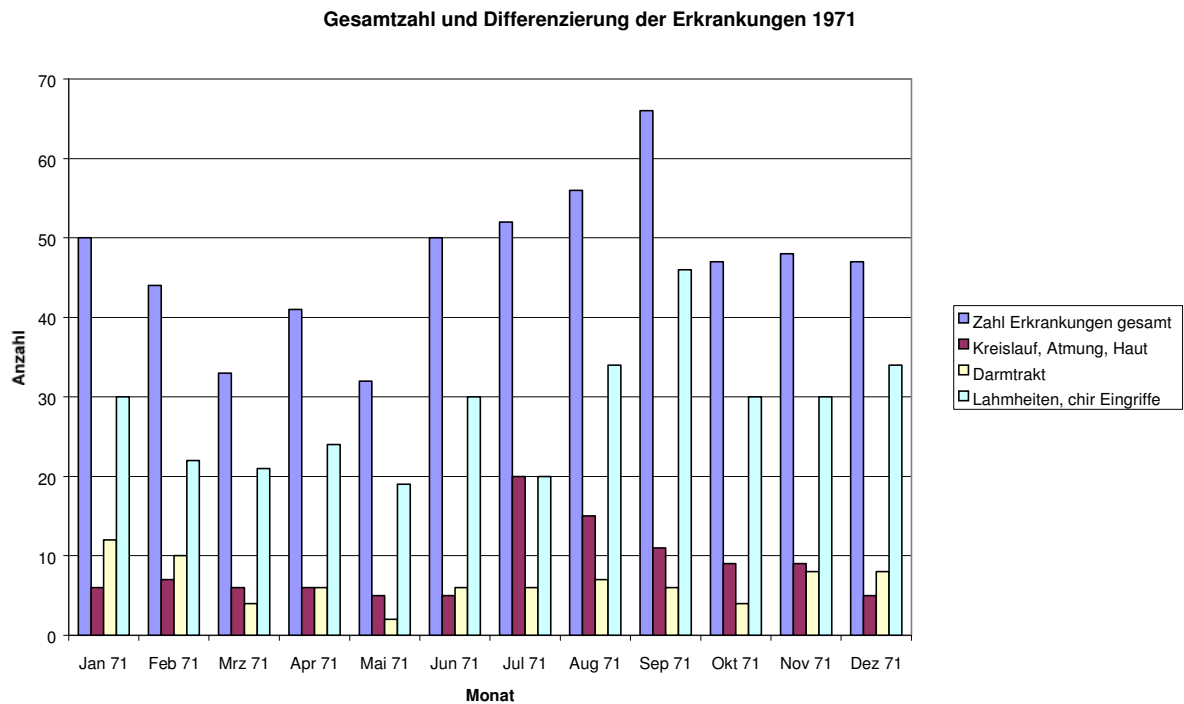


In Tabelle 35 ist der Pferdebestand für Ende Dezember 1971 ausgewiesen. Zu den 105 Lipizzanern und 64 Warmblutpferden werden in der offiziellen Statistik noch ein Andalusierhengst, sowie fünf Noriker und zwei Haflinger als Arbeitspferde angeführt. Im Jänner 1971 waren ein Abort, im Februar eine Totgeburt im Warmblutgestüt zu registrieren. Auch dieses Jahr wurden wiederum zwei Fälle von Spinaler Ataxie diagnostiziert. Weiters sind 15 Fälle von Mauke, bedingt durch Johanniskrautvergiftung, bemerkenswert.

**Tabelle 35: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1971**

		Lipizzaner	Andalusier	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	35	0	16	51
	4-jährige	1	0	0	1
	3-jährige	9	0	2	11
	2-jährige	10	0	7	17
	1-jährige	8	0	9	17
	Fohlen < 1 J	10	0	4	14
Hengste	Gestüts-	4	1	3	8
	3-jährige	0	0	0	0
	2-jährige	7	0	4	11
	1-jährige	13	0	8	21
	Fohlen < 1 J	7	0	6	13
	Rek. H. d. S. R.	1	0	0	1
Wallache		0	0	5	5
<b>Gesamt</b>		<b>105</b>	<b>1</b>	<b>64</b>	<b>170</b>

**Abbildung 12: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1971**



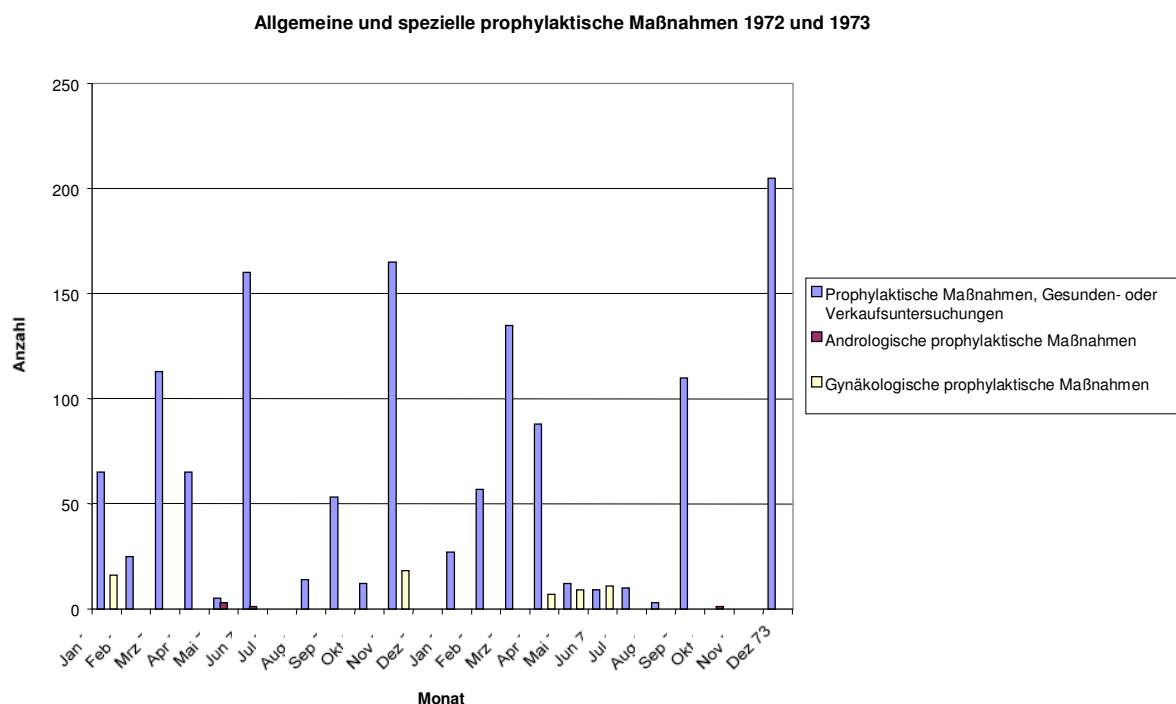
In **Tabelle 36** ist der Pferdebestand für Ende Dezember 1972 ausgewiesen. Zu dem auf 99 Köpfe abgesunkenen Lipizzanerbestand, den 6 Hispanolipizzanern und 56 Warmblutpferden kommen noch ein Noriker als Arbeitspferd sowie zwei Haflinger. Die drei Aborte im März betrafen ausschließlich das Warmblutgestüt, bei zwei Todesfällen aufgrund von Fohlenpneumonie war ein Lipizzanerfohlen involviert. Im Juni kam es bei einem Bestand von 51 Gestütsstuten in 17 Fällen zu einem Umrossen. Für Oktober wird das Auftreten von EVA (Equine Virus Arteritis) berichtet, allerdings mit dem Weidefieber verbunden. Weitere Konsequenzen sind den Berichten nicht zu entnehmen. Das Jahr schließt mit einer Frühgeburt.



**Tabelle 36: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1972**

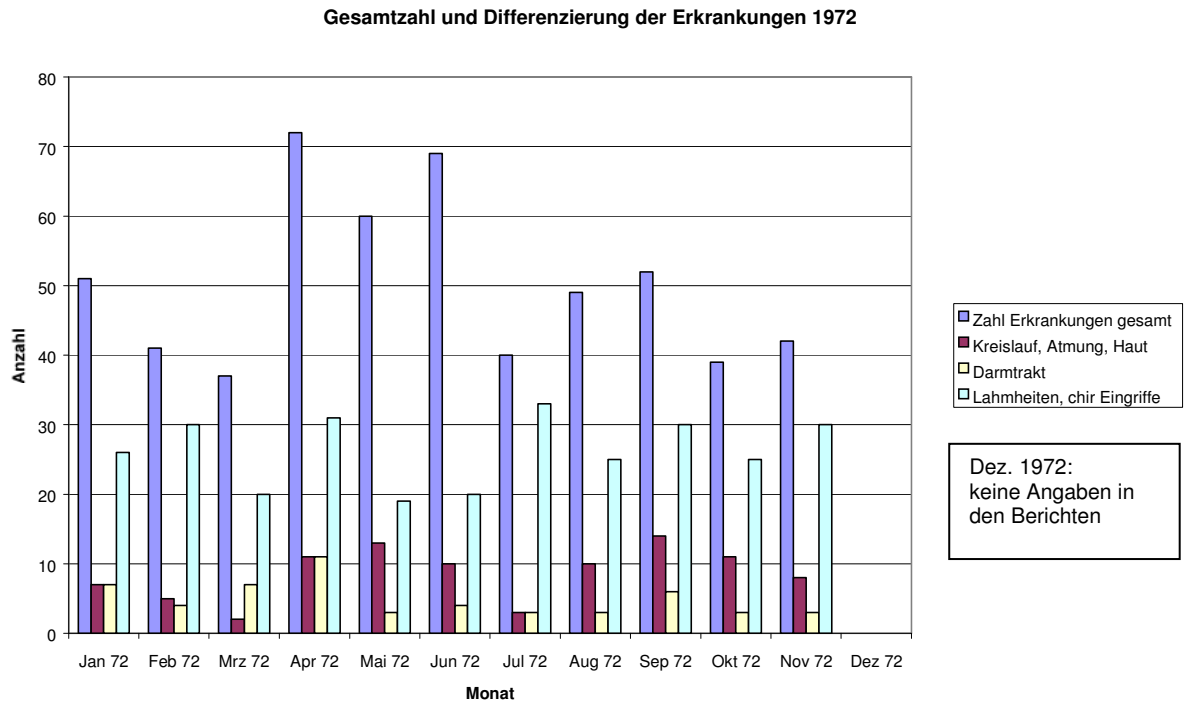
		Lipizzaner	Hispano-Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	40	0	16	56
	4-jährige	1	0	0	1
	3-jährige	6	0	4	10
	2-jährige	6	0	8	14
	1-jährige	10	0	4	14
	Fohlen < 1 J	7	4	1	12
Hengste	Gestüts-	3	0	3	6
	3-jährige	0	0	0	0
	2-jährige	10	0	6	16
	1-jährige	7	0	5	12
	Fohlen < 1 J	7	2	4	13
	Althengste der S. R.	2	0	0	2
Wallache		0	0	5	5
<b>Gesamt</b>		<b>99</b>	<b>6</b>	<b>56</b>	<b>161</b>

**Abbildung 13: Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen in Piber 1972 und 1973**

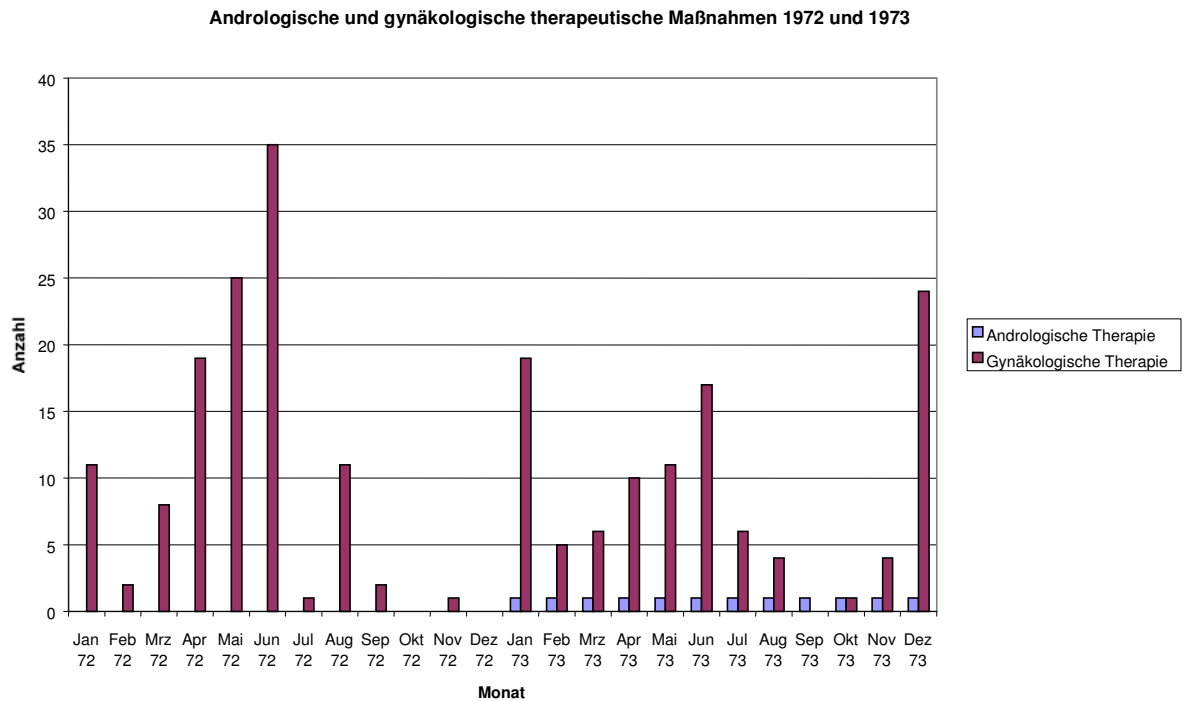


Der Strukturwandel in der Landwirtschaft trifft Piber relativ spät, zwei Kaltblutpferde werden unter dem Titel „Wegen der Anschaffung eines Traktors überflüssig geworden“ abgegeben.

**Abbildung 14: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1972**



**Abbildung 15: Therapie Andrologie und Gynäkologie in Piber 1972 und 1973**

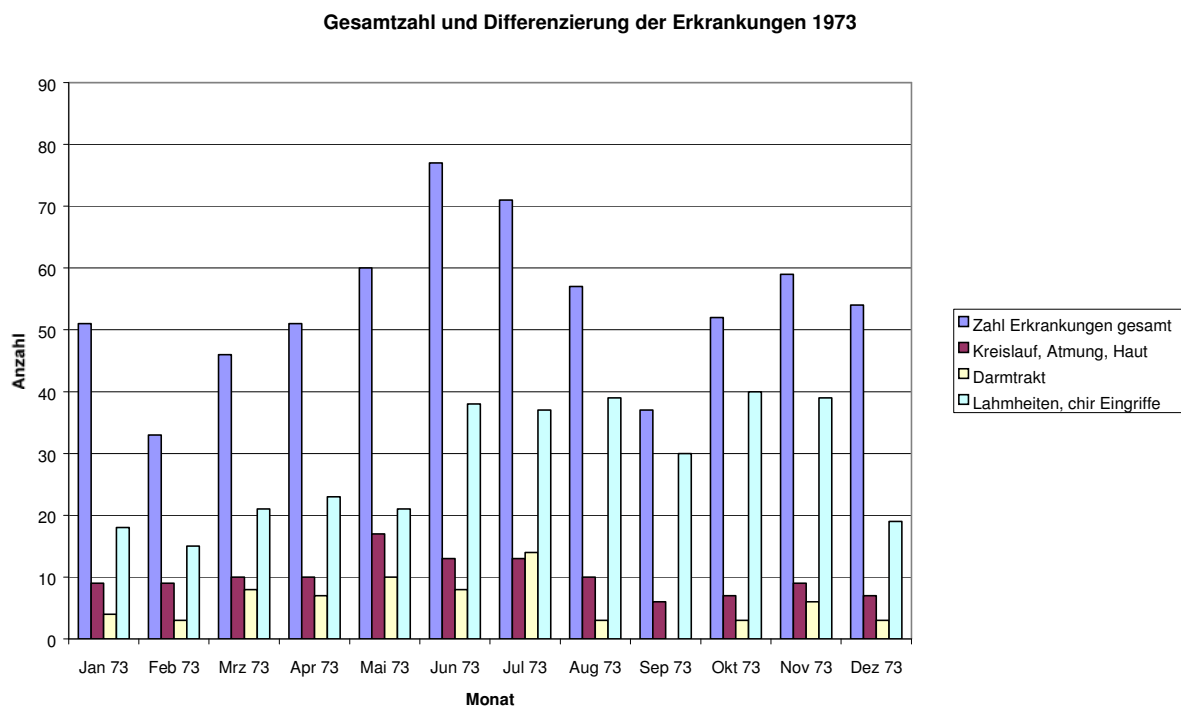


In **Tabelle 37** ist der Pferdebestand für Ende Dezember 1973 ausgewiesen. Zu den 110 Lipizzanern und 53 Warmblutpferden kommen noch ein Noriker als Arbeitspferd und 6 angeführten Hispanolipizzaner.

**Tabelle 37: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1973**

		Lipizzaner	Hispano-Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	36	0	19	55
	5-jährige	1	0	0	1
	4-jährige	2	0	0	2
	3-jährige	5	0	5	10
	2-jährige	10	0	4	14
	1-jährige	7	4	0	11
	Fohlen < 1 J	15	0	4	19
Hengste	Gestüts-	2	0	3	5
	3-jährige	0	0	1	1
	2-jährige	7	0	4	11
	1-jährige	7	2	4	13
	Fohlen < 1 J	16	0	7	23
	Althengste der S. R.	2	0	0	2
Wallache		0	0	2	2
<b>Gesamt</b>		<b>110</b>	<b>6</b>	<b>53</b>	<b>169</b>

**Abbildung 16: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1973**

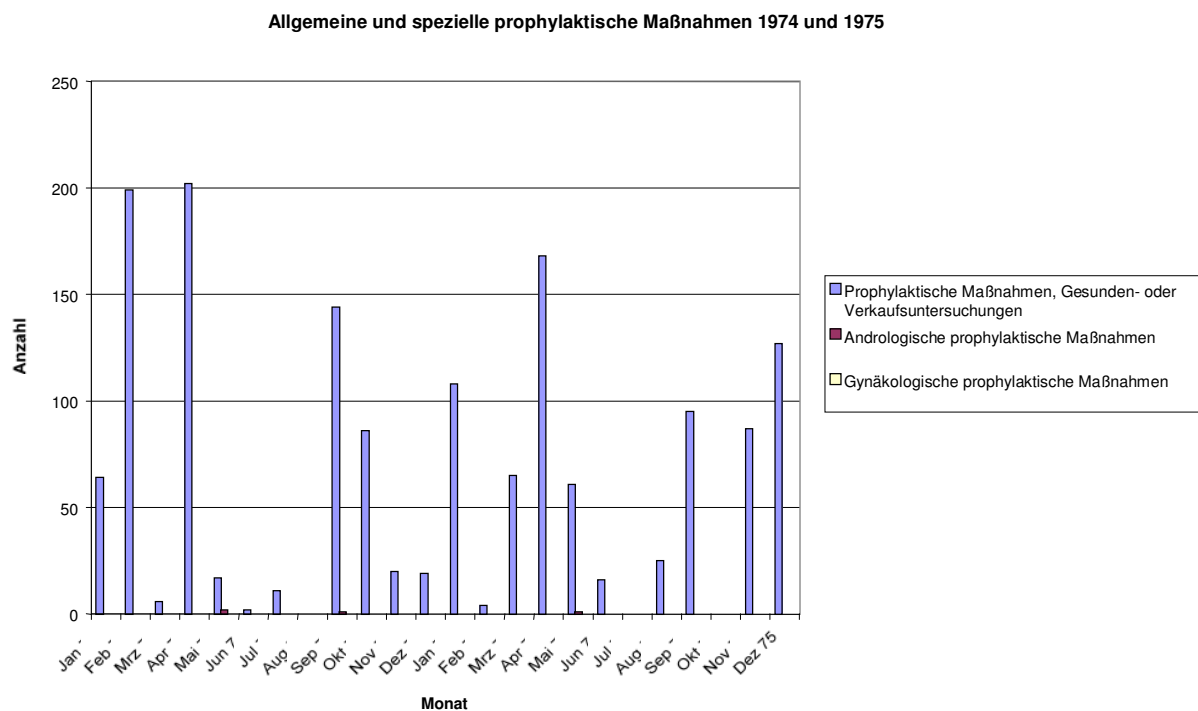


In **Tabelle 38** ist der Pferdebestand für Ende Dezember 1974 ausgewiesen. Zu den 117 Lipizzanern, 6 Hispanolipizzanern und 50 Warmblutpferden kommt noch ein Noriker als Arbeitspferd. Die Nachzucht unter den Lipizzanern beträgt in diesem Jahr 14 Stutfohlen und 9 Hengstfohlen, in Summe 23. Dem steht eine Warmblutnachzucht von 6 Tieren gegenüber.

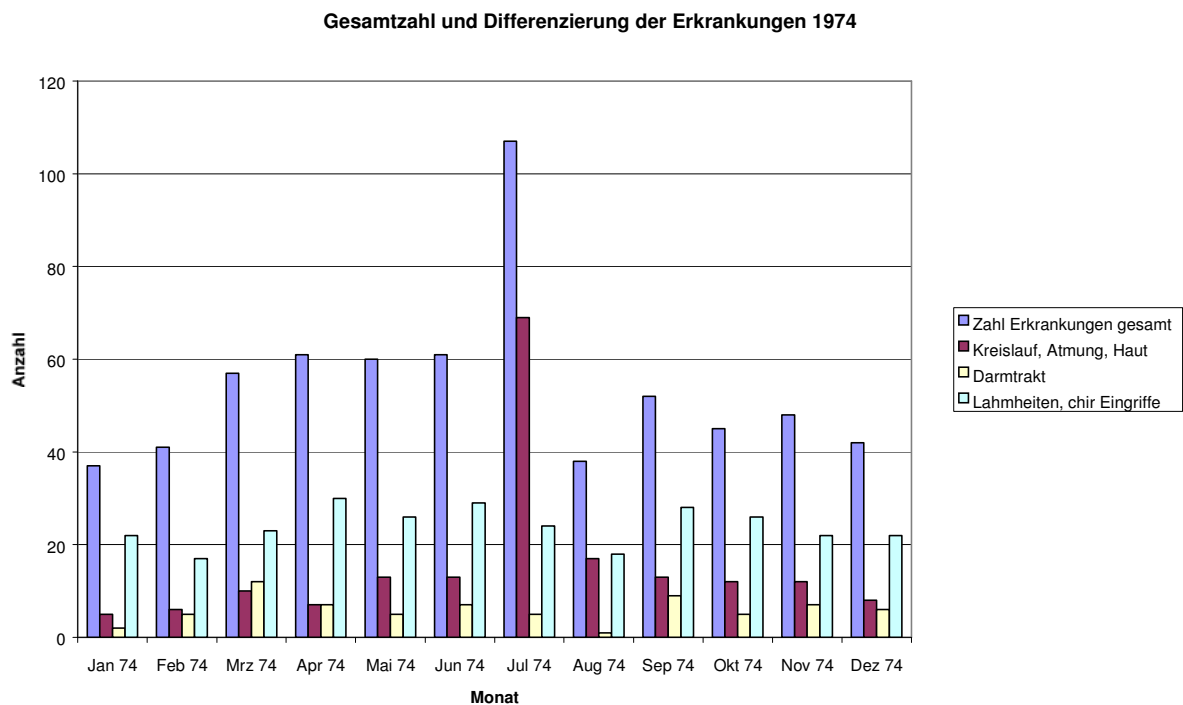
**Tabelle 38: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1974**

		Lipizzaner	Hispano-Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	38	0	24	62
	5-jährige	0	0	0	0
	4-jährige	0	0	0	0
	3-jährige	7	0	3	10
	2-jährige	7	4	0	11
	1-jährige	15	0	3	18
	Fohlen < 1 J	14	0	5	19
Hengste	Gestüts-	3	0	2	5
	3-jährige	0	0	0	0
	2-jährige	7	2	2	11
	1-jährige	15	0	5	20
	Fohlen < 1 J	9	0	3	12
	Althengste der S. R.	2	0	0	2
Wallache		0	0	3	3
<b>Gesamt</b>		<b>117</b>	<b>6</b>	<b>50</b>	<b>173</b>

**Abbildung 17: Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen in Piber, 1974 und 1975**

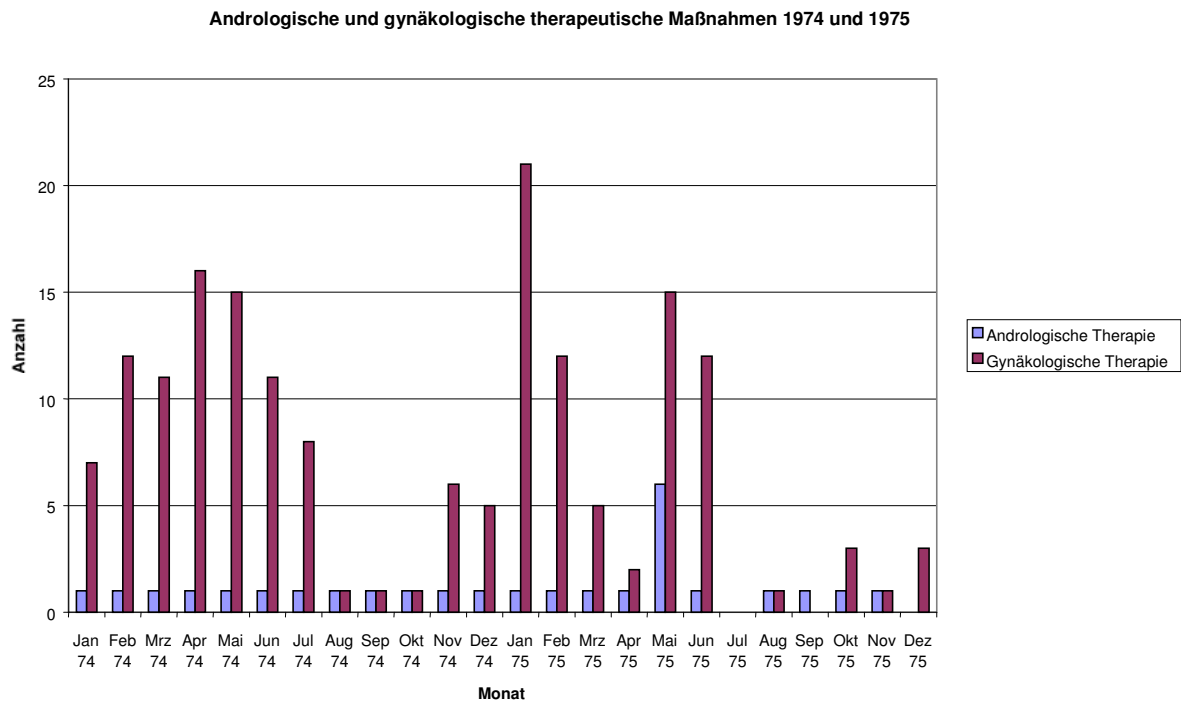


**Abbildung 18: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1974**



1974 wurden erstmals im Jänner bzw. Februar je eine Erkrankung an Spinaler Ataxie diagnostiziert, ferner ist ein Kryptorchide erwähnenswert. Im März traten je ein Abortus bei einer Lipizzaner- und bei einer Warmblutstute auf, im April eine letale Defektmissbildung bei einem Lipizzanerfohlen. Im Juli wurden 48 Krankheitsfälle von Atemwegskatarrhen (offensichtlich viral bedingten Infektionen der vorderen Luftwege) registriert, die aber rasch abklagen. Zu Kritik Anlass gibt ein Impfverhältnis von 40 vakzinierten Tieren bei 173 Pferden. Damit sind nicht einmal alle Zuchtstuten und –hengste erfasst. Die Entwurmung erfolgte hingegen sehr konsequent. Der Versuch, einen im Typ ähnlichen Andalusier einzukreuzen, wurde sehr halbherzig verfolgt, bzw. nach nur einem Jahr abgebrochen. Ende 1975 waren nur mehr zwei Hispanolipizzanerstuten im Gestüt erhalten.

**Abbildung 19: Therapie Andrologie und Gynäkologie in Piber, 1974 und 1975**

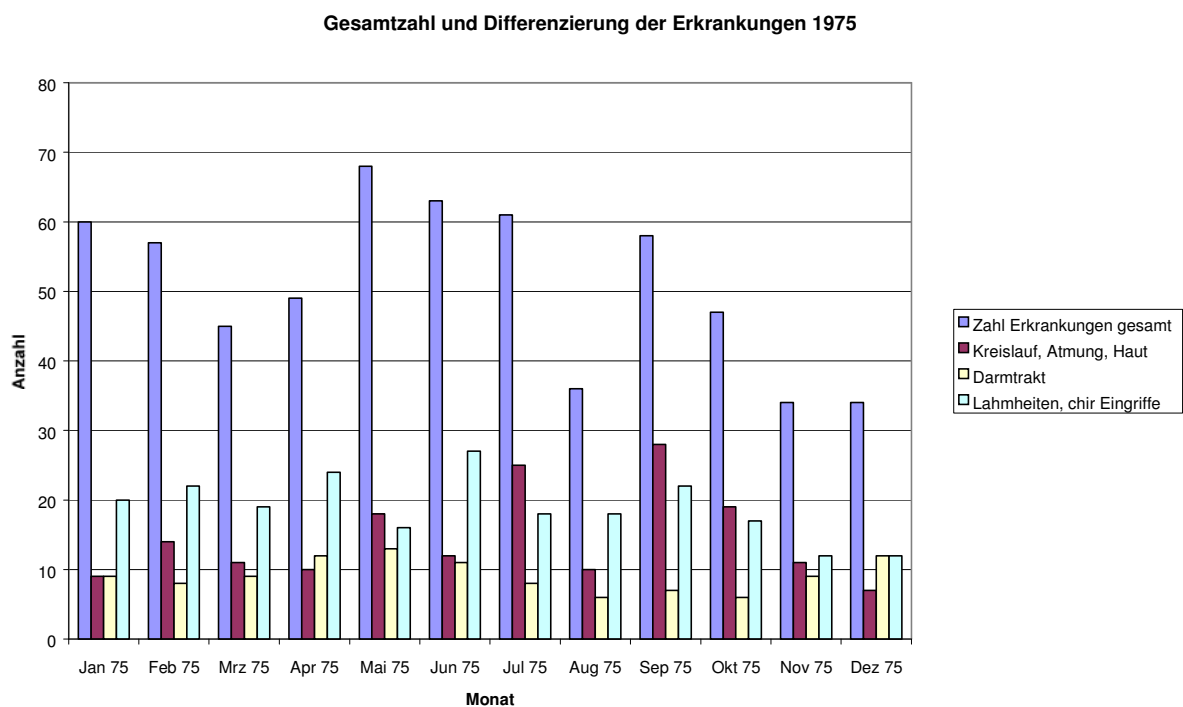


In Tabelle 39 ist der Pferdebestand für Ende Dezember 1975 ausgewiesen. Zu den 116 Lipizzanern, 2 Hispanolipizzanern und 46 Warmblutpferden kommt noch ein (übriggebliebener) Noriker als Arbeitspferd. Die Belegperiode war offensichtlich von subklinischen Genitalinfektionen bei den Stuten gekennzeichnet. Im Jänner kam es bei einer Zwillingsträchtigkeit zu Aborten, im April zu 3 Todesfällen: Eine Mißbildung – Sehnenstelzfuß; eine letal verlaufene Kolik und ein Fall von Kachexie; das kachektische Pferd wurde an der Tierärztlichen Hochschule euthanasiert. Die Berichte geben Hinweise auf Infektionen im Genitalbereich. Die Impfsituation blieb extrem unbefriedigend, lediglich 47 Pferde erhielten eine Auffrischungsimpfung, 28 wurden erstmals gegen Pferdegrippe vakziniert.

**Tabelle 39: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1975**

		Lipizzaner	Hispano-Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	35	0	22	57
	5-jährige	0	0	0	0
	4-jährige	0	0	0	0
	3-jährige	7	2	0	9
	2-jährige	14	0	3	17
	1-jährige	12	0	4	16
	Fohlen < 1 J	15	0	5	20
Hengste	Gestüts-	3	0	2	5
	3-jährige	0	0	0	0
	2-jährige	13	0	4	17
	1-jährige	8	0	2	10
	Fohlen < 1 J	9	0	1	10
	Althengste der S. R.	0	0	0	0
Wallache		0	0	3	3
<b>Gesamt</b>		<b>116</b>	<b>2</b>	<b>46</b>	<b>164</b>

**Abbildung 20: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1975**



**Zusammenfassend** lässt sich für die untersuchte Periode bis 1975 ein relativ guter, aber keineswegs überragender Gesundheitszustand im Gestüt feststellen. Sind doch die angeführten Zahlen jeweils auf einen Tierbestand von fast 200 Pferden hochzurechnen. Durch die monatliche Erfassung finden besonders chronische Probleme längerfristig ihren

Niederschlag. Die Fohlenverluste hielten sich mit 1 bis 4 je Jahr in Grenzen. Aber sie traten auf. Aussagen wie „Verwerfen war unbekannt“ stimmen in dieser apodiktischen Schärfe keinesfalls, werden aber auch für vergangene Jahrhunderte in Frage zu stellen sein. Vereinzelt gelangten Missbildungen zur Beobachtung. Unter den typischen Aufzuchtkrankheiten dominierten Stelzfußprobleme und Spinale Ataxien, auch wenn diese nur klinisch diagnostiziert und nicht radiologisch abgeklärt wurden. Druse war auf sehr niederem Niveau endemisch. Der einmalige Ausbruch von Bläschenausschlag wurde schnell unter Kontrolle gebracht. Das Impfregime gegen Pferdegrippe (Influenza) war sehr mangelhaft, die Durchführung entbehrte eine die Bestandsituation berücksichtigende Planung. Nicht erst in der Herpeserkrankung gab es hier schwere logistische Mängel. Die Entwurmungsprogramme wurden hingegen sehr konsequent durchgeführt. Hufeiterungen standen jahreszeitlich abhängig an der Tagesordnung.



### 9.3 Bestandszahlen und Krankenstatistik aus Piber 1976 bis 1995

1976

Im Dezember 1976 war der Pferdebestand in Piber mit 175 um 11 höher als im Vorjahr. Das Warmblutgestüt erhielt einen neuen Beschäler, nämlich den englischen Vollbluthengst SpalatoXX, geb. 1956, aus dem Privatbesitz von Dir. Dipl. Ing. Cifer. Von ihm stammen auch zwei Vollblutstuten und eine Halbblutstute, welche im April in das Gestüt eingegliedert wurden. Eine davon, Happy Day XX, mußte nach Wien an die Tierärztliche Hochschule gebracht werden, um dort einen Monat lang in Behandlung zu stehen. Die aus dem selben Besitz stammende Stute Funny Girl XX verstarb schon bald nach ihrer Überstellung nach Piber an einem Darmverschluß.

Aus der Spanischen Reitschule wurde im Mai der Andalusierhengst Honroso überstellt und als Beschäler für das Lipizzanergestüt aufgestellt. Weitere Pepinierehengste waren Favory XII, Maestoso X und Siglavy XII.

Die ganzen Jahre hindurch wurde in Piber auch ein Arbeitspferd beschäftigt. Dieser Noriker wird in den Statistiken nicht extra erwähnt.

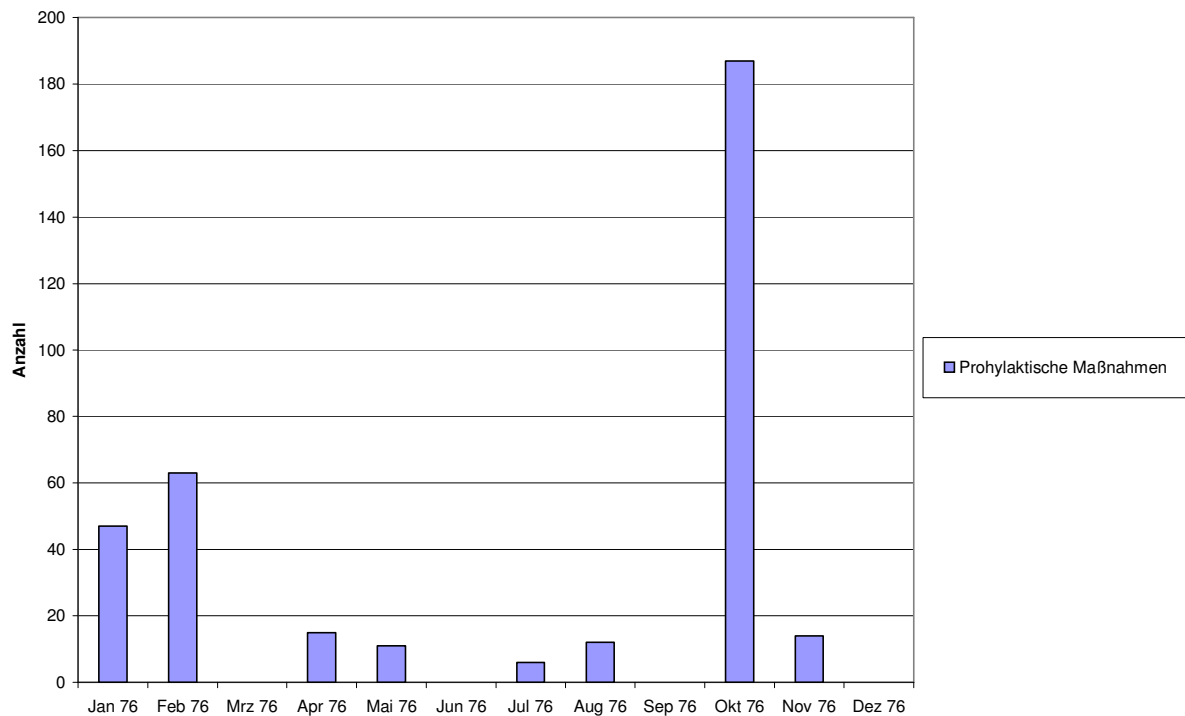
**Tabelle 40: Pferdebestand in Piber, Dezember 1976**

		Lipizzaner	Warmblut	Noriker	Summe
Stuten	Gestüts-	40	22	0	62
	4-jährige	1	0	0	1
	3-jährige	14	3	0	17
	2-jährige	12	4	0	16
	1-jährige	14	5	0	19
	Abspänn-	11	3	0	14
	Saug-	0	0	0	0
Hengste	Gestüts-	3	3	0	6
	5-jährige	0	0	0	0
	3-jährige	11	3	0	14
	2-jährige	2	2	0	4
	1-jährige	9	1	0	10
	Abspänn-	6	5	0	11
	Saug-	0	0	0	0
	Arbeitspferd	0	0	1	1
<b>Gesamt</b>		<b>123</b>	<b>51</b>	<b>1</b>	<b>175</b>

An prophylaktischen Maßnahmen wurden im Jänner und Februar Impfungen gegen Influenza und Tetanus, sowie im Oktober Wurmkuren verabreicht. Zwischendurch gab es immer

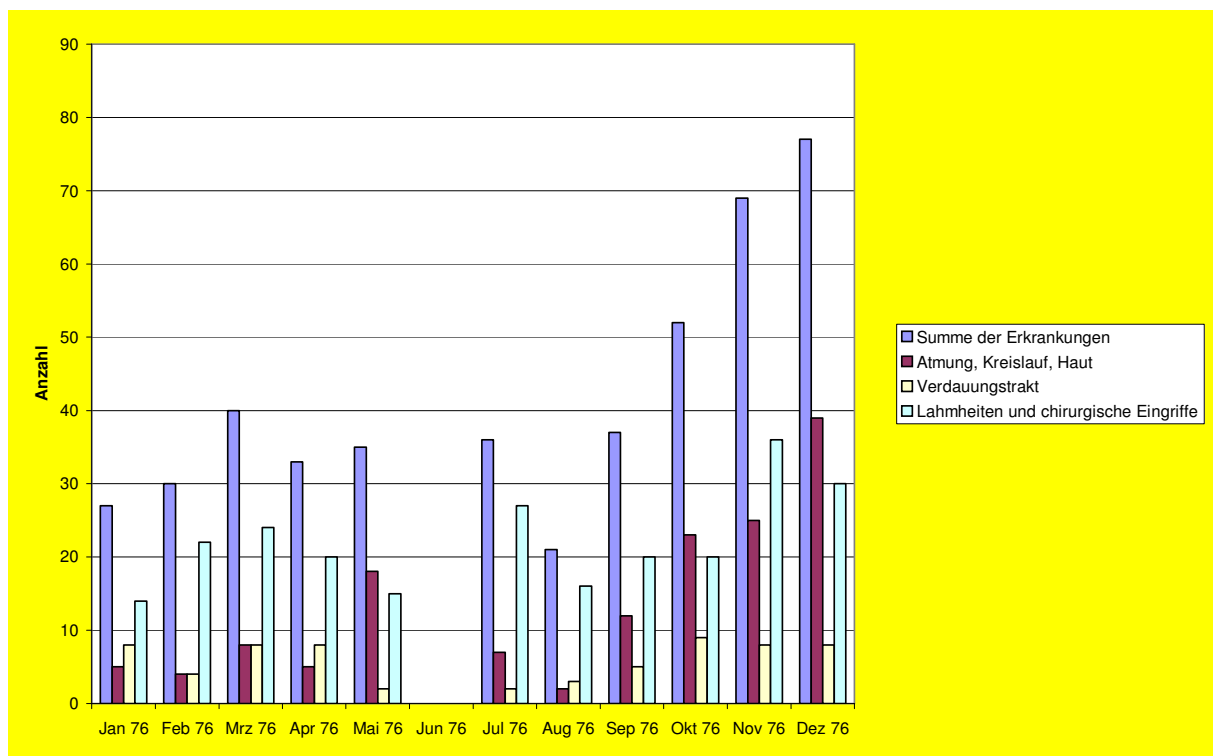
einzelne Fohlenimpfungen. Gynäkologische und Andrologische prophylaktische Maßnahmen wurden, im Gegensatz zu den Folgejahren, nicht schriftlich erwähnt. Es ist jedoch bona fide anzunehmen, dass solche Maßnahmen sehr wohl getroffen wurden.

**Abbildung 21: Allgemeine und Spezielle Prophylaktische Maßnahmen in Piber, 1976**



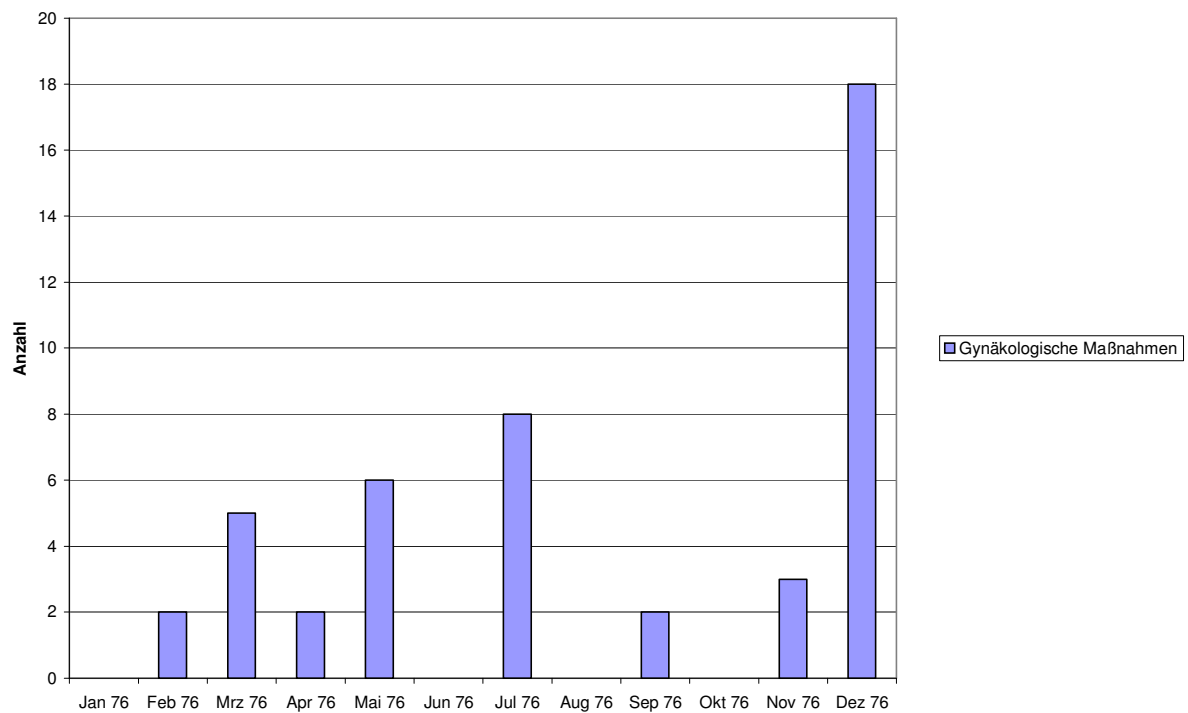
Der Gesundheitszustand der Pferde war prinzipiell gut, nur im Oktober erkrankten die Fohlen an einer katarrhalischen Virusinfektion mit Husten und blieben bis Dezember von der Infektion betroffen. Das ganze Jahr hindurch finden sich einige wenige Fälle von Husten und Bronchitis in den Berichten. Anzunehmen ist, dass der Erreger schon im Gestüt war und erst zum Ausbruch kam, als das schlechte Wetter das Immunsystem der Pferde beeinträchtigte. Außer einem Fall von Ataxie und 2 Abortusfällen im Warmblutgestüt war noch ein plötzlicher Tod einer Lipizzanerstute bemerkenswert. Betrachtet man dieses Vorkommnisse im Nachhinein, könnte man den Verdacht einer Herpesinfektion äußern.

**Abbildung 22: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1976**



Zwei Fälle von Kryptorchismus, eine Erkrankung an Rachitis und ein Hengst mit Nekropermie waren die auffälligsten Fälle im gynäkologischen, andrologischen und neonatalen Bereich. Im Dezember wurde bei 18 Stuten eine Sterilitätsbehandlung durchgeführt.

**Abbildung 23: Andrologische und Gynäkologische therapeutische Maßnahmen in Piber 1976**



## 1977

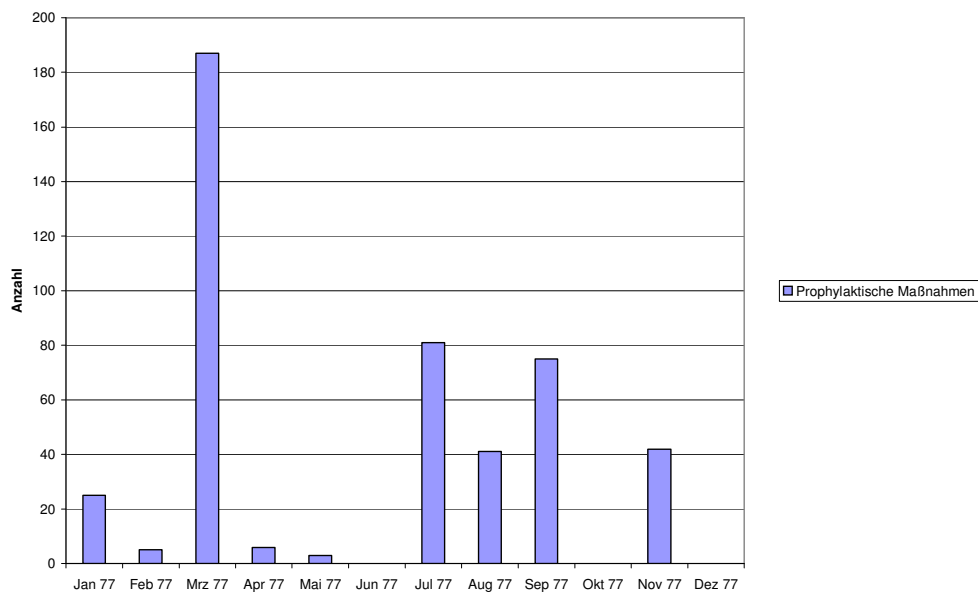
Die Zahl der Pferde im Dezember 1977 in Piber war annähernd gleich wie im Dezember 1976. 122 Lipizzaner bei einem Gesamtstand von 171 Pferden befanden sich im Gestüt. Der Deckhengst Conversano Valdomora wurde zurück in die Spanische Reitschule überstellt. 11 Stuten waren dieses Jahr zu Gestütsstuten überstellt worden; nach Wien in die Spanische Reitschule gingen im November 6 Hengste. Unter anderem wurde auch eine Stute an den königlich schwedischen Hofstallmeister in Stockholm verkauft.

**Tabelle 41: Pferdebestand in Piber, Dezember 1977**

		Lipizzaner	Warmblut	Noriker	Summe
Stuten	Gestüts-	48	19	0	67
	4-jährige	0	0	0	0
	3-jährige	11	4	0	15
	2-jährige	14	5	0	19
	1-jährige	10	3	0	13
	Abspänn-	9	2	0	11
	Saug-	0	0	0	0
Hengste	Gestüts-	2	2	0	4
	5-jährige	0	0	0	0
	3-jährige	0	1	0	1
	2-jährige	9	1	0	10
	1-jährige	8	3	0	11
	Abspänn-	11	5	0	16
	Saug-	0	0	0	0
Wallache		0	2	0	2
Hengst	in Stadl	0	1	0	1
Gesamt		122	48	0	170

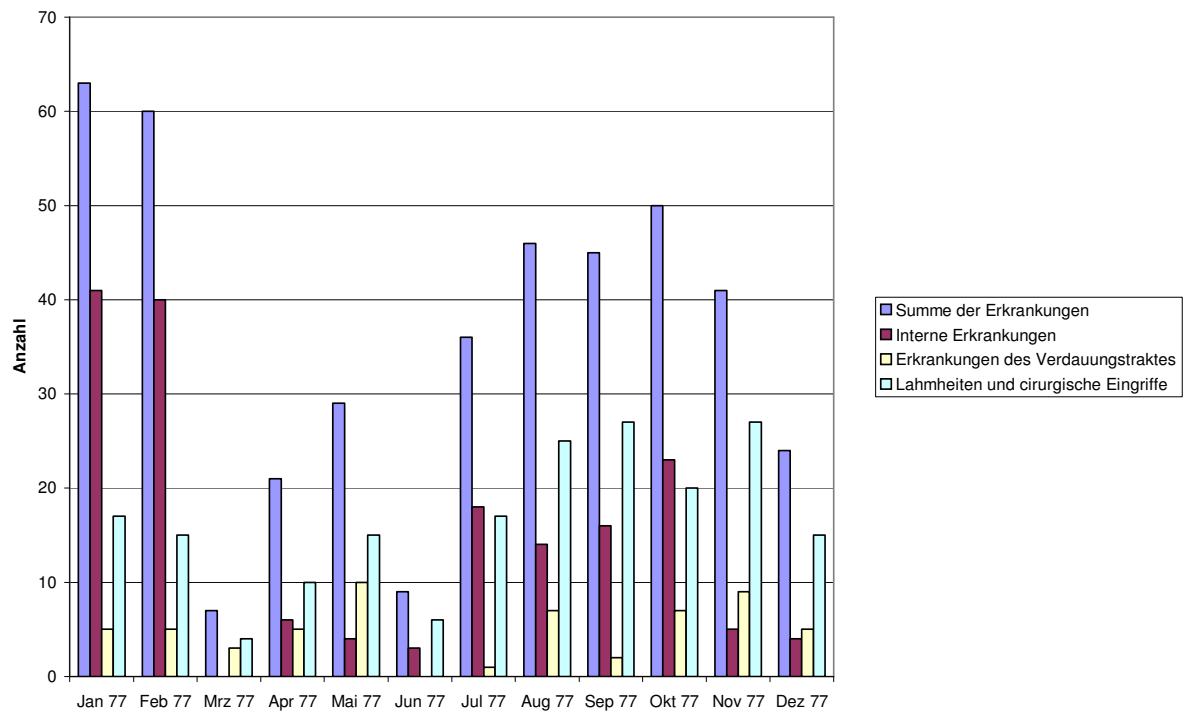
Im März wurden alle Pferde mit verschiedenen Präparaten entwurmt. Fohlenvakzinierungen wurden bei Bedarf angewandt.

**Abbildung 24 : Allgemeine und Spezielle Prophylaktische Maßnahmen in Piber , 1977**



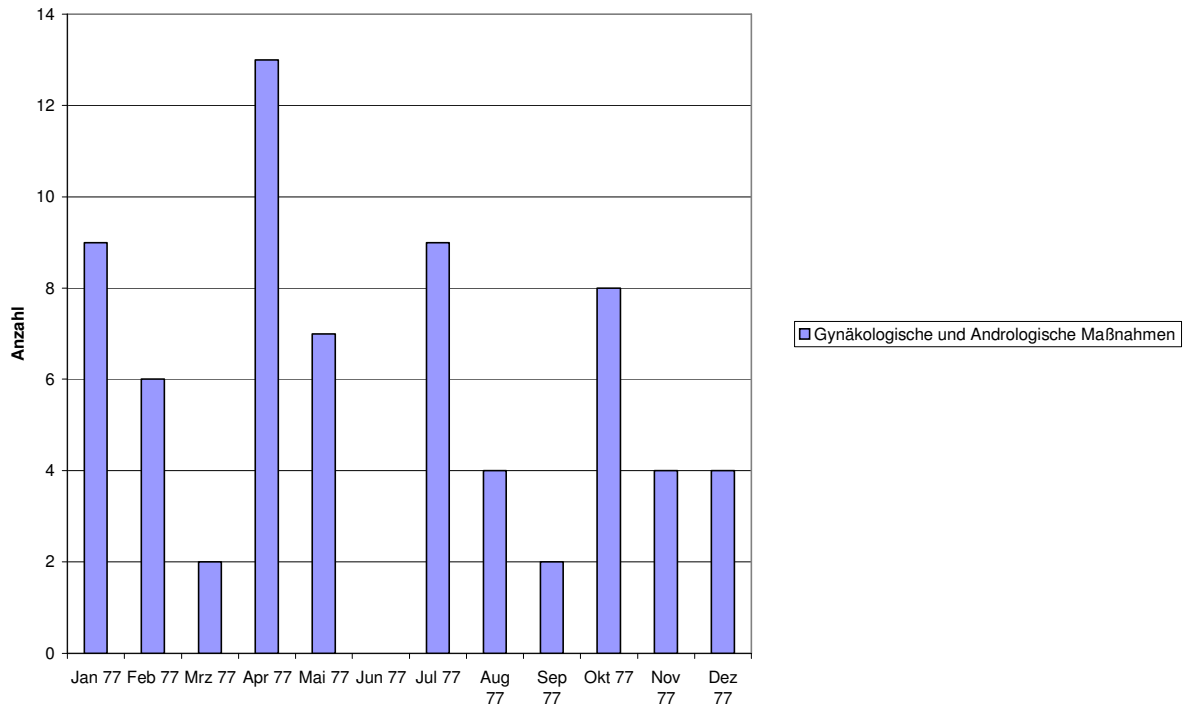
Der Husten, der im Oktober des Vorjahres ausgebrochen war, scheint zuletzt im Februar 1977 in den Berichten auf. Im August erkrankten allerdings wieder 11 Pferde an einem durch einen Virus verursachten Katarrh mit Husten, welcher aber diesmal nicht so viele Opfer forderte. Die restliche Erkrankungen waren dem üblichen Durchschnitt entsprechend verteilt.

**Abbildung 25: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber, 1977**



Die Privatstuten von Direktor Cifer wurden von seinem Hengst Spalato XX außerhalb des Deckplatzes belegt. Im Februar wurden 3 Gestütsstuten auf die Klinik für Gynäkologie nach Wien geschickt. Im April erkrankten 4 Stuten an Endometritis. 2 mißgebildete Fohlen mußten geschlachtet werden. Eines davon litt an einer Kiefermißbildung und eines an unkorrigierbarem Stelzfuß. Im Mai wurden einige Stuten einer Sterilitätsbehandlung unterzogen. In untenstehender Abbildung sind auch die immer wieder vorkommenden Fohlenstelzfüße erfaßt. Sonst ist nur das Vorkommen eines Falles von Hodenatrophie und Kryptorchismus erwähnenswert.

**Abbildung 26: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1977**



## 1978

Im Jänner wurden Favory Alba 86 und Siglavy Plutona 57 aus der Spanischen Reitschule als Deckhengste zur Verfügung gestellt.

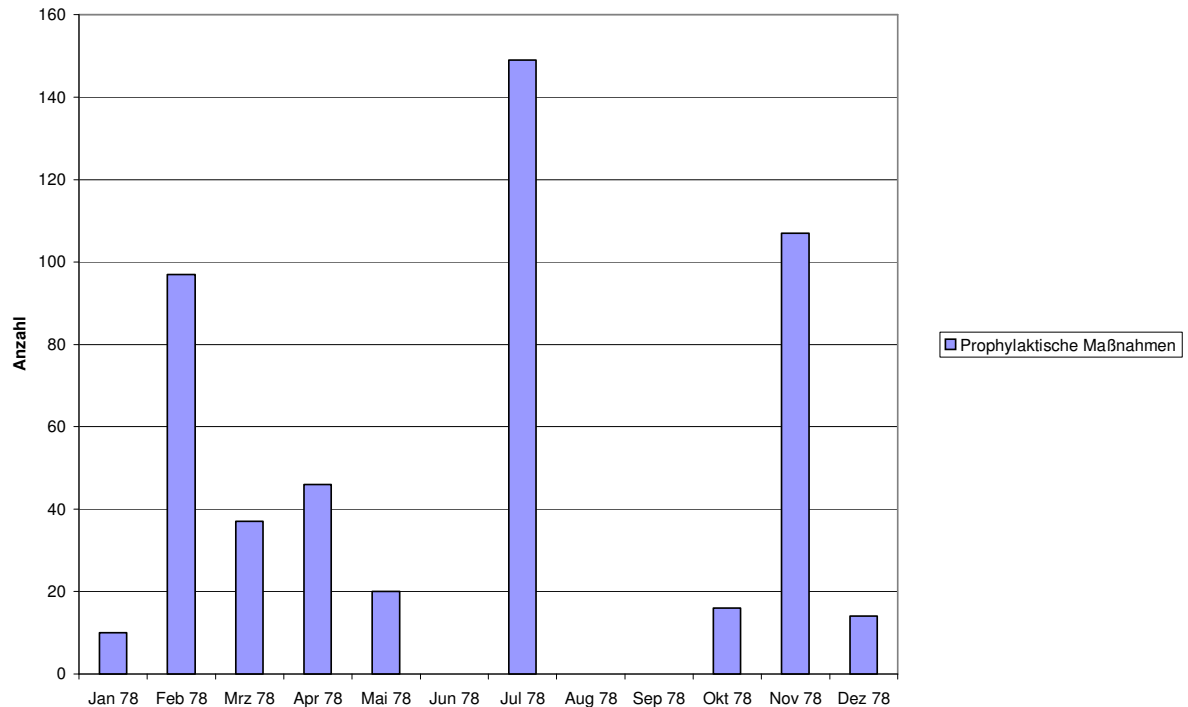
Im Dezember wurden 321 Favory Dubowina 4, 356 Neapolitano Navarra 67 und 336 Pluto Alba 28 von der Spanischen Reitschule nach Piber als Deckhengste überstellt. 358 Neapolitano Primavera hingegen ging zurück nach Wien. 5 Stuten wurden zu Gestütsstuten überstellt. Der Hengst Favory Alba wurde im August nach Wien rücküberstellt. Im September wurde unter anderem eine Stute nach Oman verkauft.

**Tabelle 42: Pferdebestand in Piber, 1978**

		Lipizzaner	Warmblut	Noriker	Summe
Stuten	Gestüts-	40	21	0	61
	4-jährige	8	5	0	13
	2-jährige	9	3	0	12
	1-jährige	9	2	0	11
	Abspänn-	16	5	0	21
Hengste	Gestüts-	4	3	0	7
	4-jährige	2	1	0	0
	3-jährige	0	1	0	1
	2-jährige	8	2	0	10
	1-jährige	11	5	0	16
	Abspänn-	12	2	0	14
Wallache		2	2	0	4
Arbeitspferd		0	0	1	1
Gesamt		121	52	1	171

Wurmkuren und Tollwutschutzimpfungen wurden im Juli vorgenommen. Die zweite generelle Entwurmung fand im November statt.

**Abbildung 27: Allgemeine Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1978**

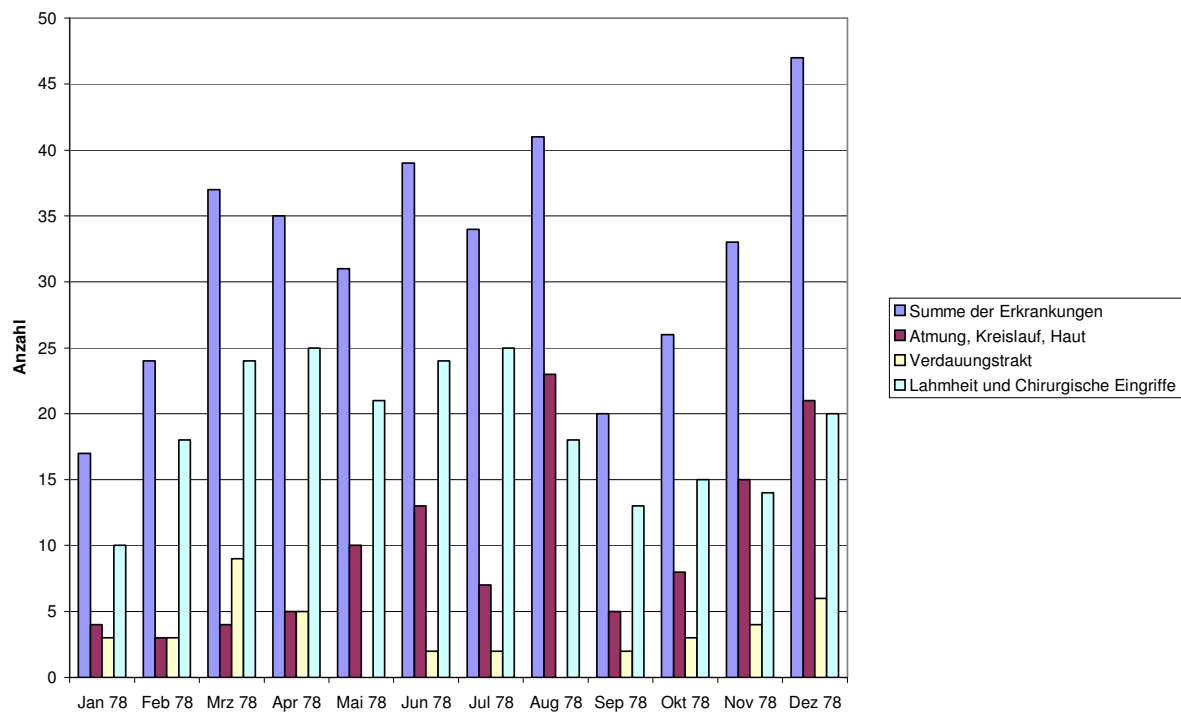


Im Jänner husteten 12 Pferde. Der Andalusierhengst Honroso wurde wegen multipler Melanomatose mit Metastasen nach Wien an die Tierärztliche Hochschule überstellt und dort



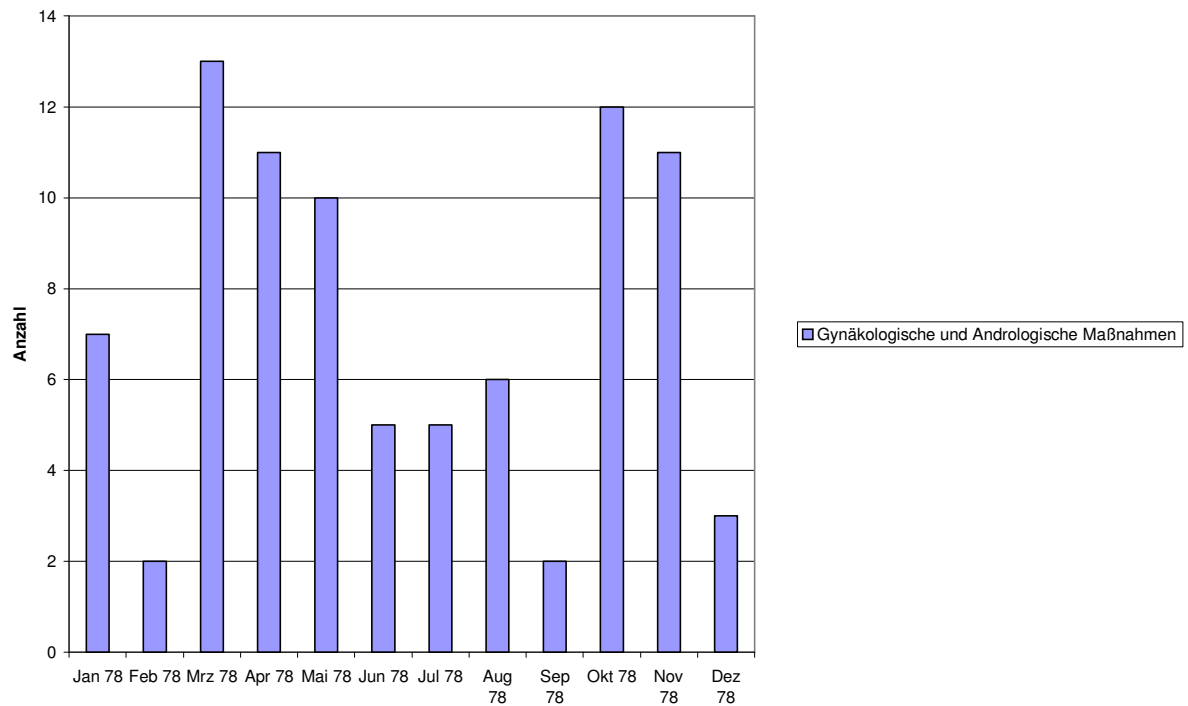
euthanasiert. Insgesamt hat der Einsatz dieses Hengstes die Blutauffrischung nicht gefördert. Der Juni zeigte sich mit 4 Fällen von fieberhafter Indigestion, 4 neuen Hustenfällen und einer Tötung wegen Dummkollers auffällig. Auch diesen Herbst erkrankten wieder viele Pferde an einem katarrhalischen Infekt.

**Abbildung 28: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1978**



Im Jänner mußte ein einjähriges Maestosofohlen wegen hochgradigen Stelzfußes geschlachtet werden. Am 14.1. war eine Zwillingsgeburt bei einer Lipizzanerstute zu verzeichnen. Eines dieser Fohlen mußte ein Monat später wegen eines großen Hodensackbruches geschlachtet werden. 2 Fälle von Kryptorchismus sind auch in diesem Jahr wieder aufgetreten. Im April abortierte eine Stute nach Neapolitano P.. Im Mai mußten 6 Pferde wegen Anöstrie behandelt werden. Im November gab es noch eine weitere Zwillingsgeburt. Diesmal überlebte aber keines der Fohlen.

**Abbildung 29: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1978**



## 1979

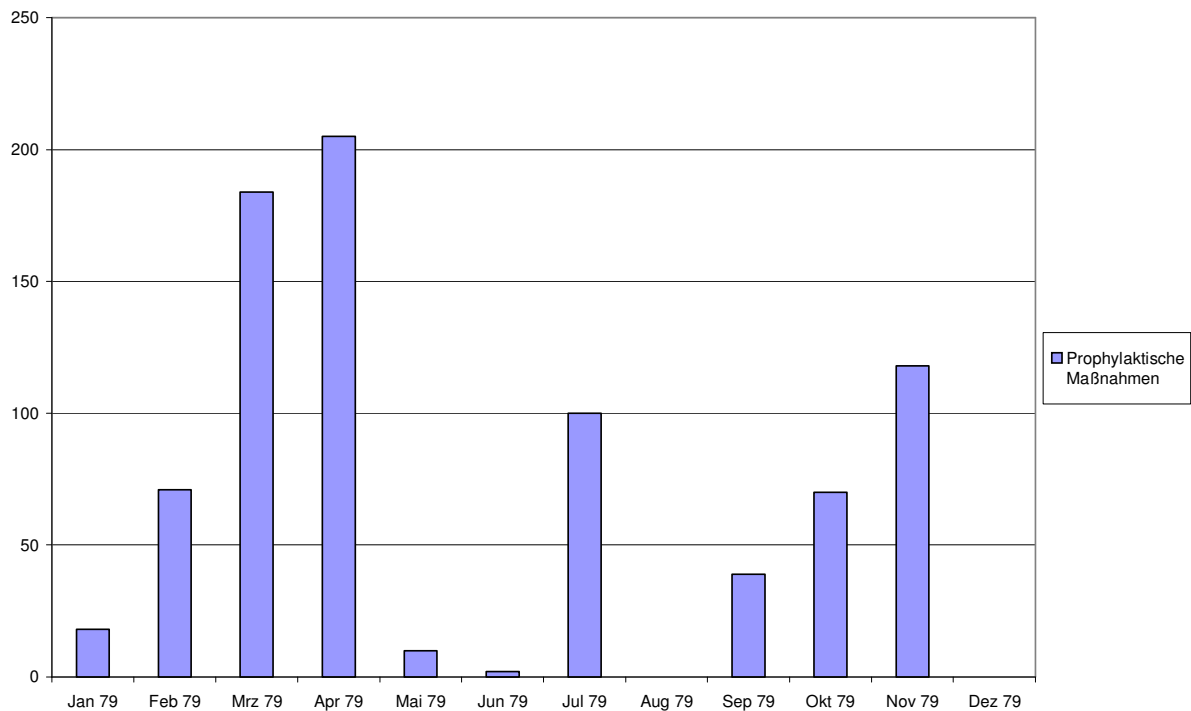
Im August wurden Pluto Alda 28 und Siglavy Plutona nach Wien rücküberstellt. Elisabeth Theurer kaufte Siglavy Icaria 43 um 100.000.-, und Spoletta 33 wurde vom Dressurstall Theurer rücküberstellt.

**Tabelle 43 : Pferdebestand in Piber, 1979**

		Lipizzaner	Warmblut	Noriker	Summe
Stuten	Gestüts-	46	20	0	66
	4-jährige	0	0	0	0
	3-jährige	4	1	0	5
	2-jährige	9	2	0	11
	1-jährige	15	5	0	20
	Abspänn- Saug-	11	4	0	15
Hengste	Gestüts-	0	4	0	4
	5-jährige	3	3	0	6
	3-jährige	0	1	0	1
	2-jährige	0	2	0	2
	1-jährige	11	5	0	16
	Abspänn- Saug-	11	2	0	13
Wallache	20	5	0	25	
	0	0	0	0	
Wallache	0	1	0	1	
Arbeitspferd	0	0	1	1	
Gesamt		130	55	1	186

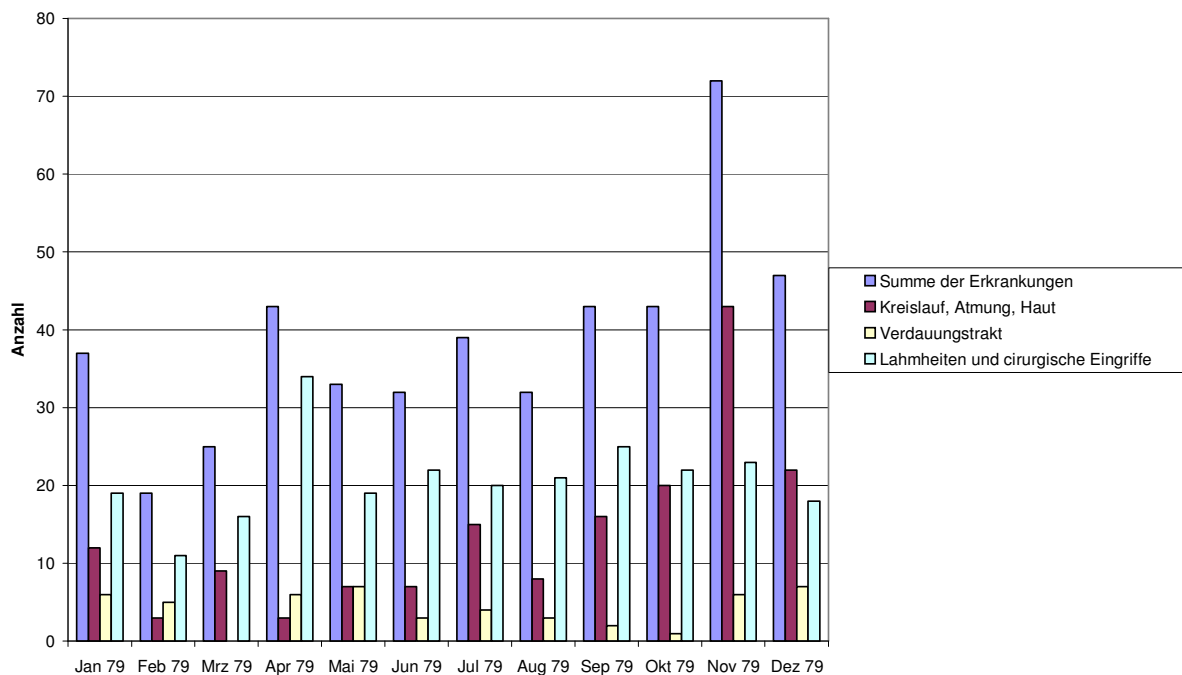
Im Februar wurden 63 Wurmkuren mit Piperazin vorgenommen, im Mai weitere 113. Geimpft wurde, wie auch in den Jahren davor, gegen Grippe und Tetanus und im Juli gegen Tollwut. Im Oktober und November folgten weitere Entwurmungen.

**Abbildung 30: Prophylaktische Maßnahmen in Piber, 1979**



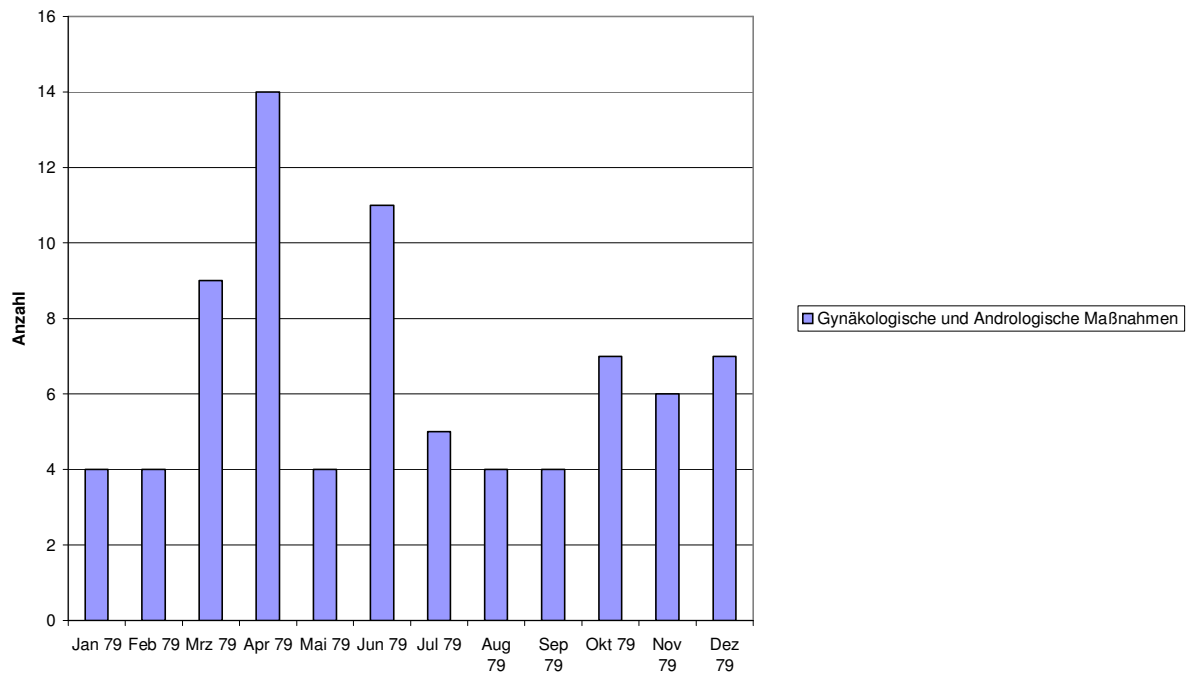
Eine Notschlachtung wegen Fraktur des Epicondylus der Tibia mußte in diesem Jahr vorgenommen werden. Im Juni und Juli sind mehrere Fälle von allergischen Hauterkrankungen auffällig. Im September erkrankten auch noch 8 Pferde an Mauke. Im November sollten die Hauterkrankungen mit 18 Fällen von Trichophytie nochmals über dem Durchschnitt liegen.

**Abbildung 31: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1979**



4 Hengstfohlen litten unter Kryptorchismus und 2 hatten Mißbildungen im Sinne einer Beugeanomalie (=Stelzfuß). In diesem Jahr kamen auch 3 Fälle von Bläschenausschlag zur Aufzeichnung. Eine weitere Ausbreitung dieses Koitalekzems konnte aber verhindert werden.

**Abbildung 32: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1979**



**1980**

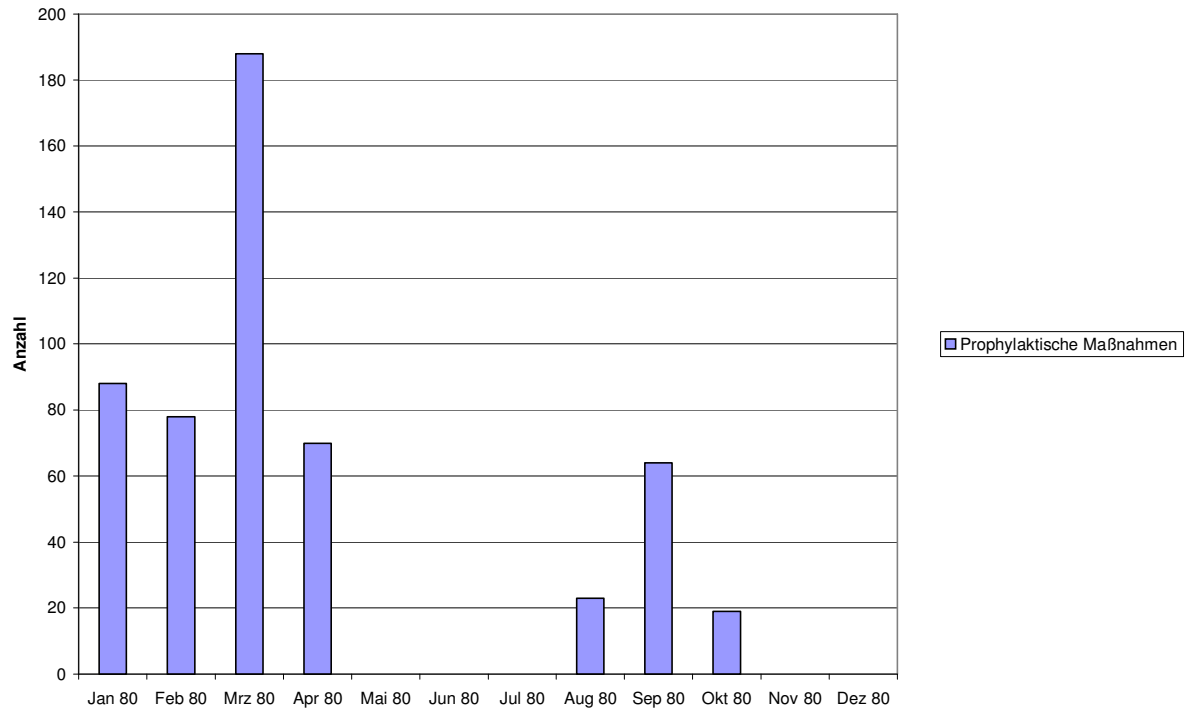
Von der zweiten Jahreshälfte 1980 liegt keine verwertbare Bestandsangabe vor, deswegen ist hier der Pferdebestand von Februar 1981 angegeben.

**Tabelle 44: Pferdebestand in Piber, 1980**

		Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	45	18	63
	4-jährige	9	0	9
	3-jährige	13	5	18
	2-jährige	11	6	17
	1-jährige	13	3	16
	Fohlen < 1 Jahr	4	0	4
Hengste	Gestüts-	3	2	5
	4-jährige	0	3	3
	3-jährige	9	0	9
	2-jährige	19	5	24
	1-jährige	17	7	24
	Fohlen < 1 Jahr	2	2	4
Wallache		2	2	4
<b>Gesamt</b>		<b>147</b>	<b>53</b>	<b>200</b>

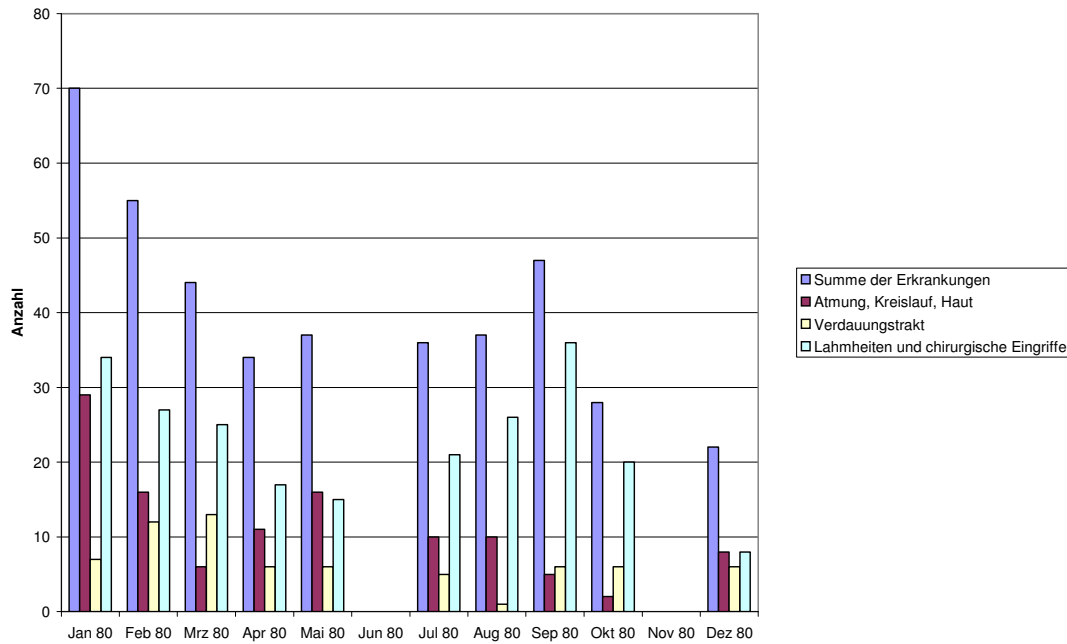
Auch in diesem Jahr wurde wieder in gewohnter Weise entwurmt und gegen Tollwut, Tetanus und Pferdegrippe geimpft. Die meisten Schutzimpfungen und Entwurmungen fanden im März statt.

**Abbildung 33 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1980**



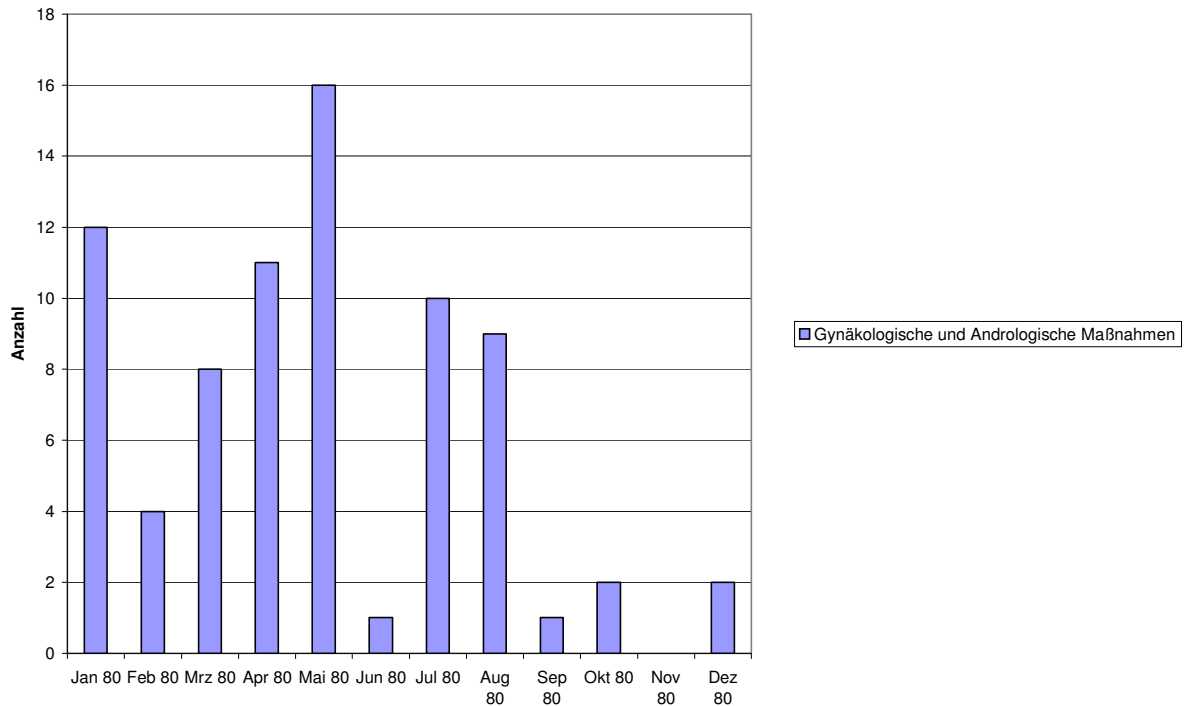
Im Monatsbericht Januar sind 12 Fälle von Koppen aufgeführt. Es ist dies wohl nicht als plötzlich auftretende Erkrankung, sondern eher als Bestandsaufnahme zu sehen. Die hohe Zahl der Erkrankungen in diesem Monat kommt auch durch die vom Vorjahr übernommenen Trichophytiefälle zustande. Im Mai wurde ein 1979 geborenes Fohlen wegen Ataxie geschlachtet. Als Ursache hierfür konnte vieles in Frage kommen. Unter anderem das „Wobblersyndrom“, traumatische Ursachen oder Infektionen. Sonst kamen einige Fälle von Weidefieber, 7 davon im Mai, Kolik und die üblichen, häufigen Fälle von Pododermatitis vor.

**Abbildung 34: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1980**



Im August kam es zu zwei Abortusfällen bei Lipizzanerstuten. Eine war im 6. und eine im 4. Monat trächtig. Mehrere Fälle von Umrossen, Anöstrie und Kryptorchismus waren im Mai zu verzeichnen. Sonst verlief dieses Jahr ohne seuchenhaftes Auftreten von Krankheiten oder anderen Besonderheiten.

**Abbildung 35: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1980**



**1981**

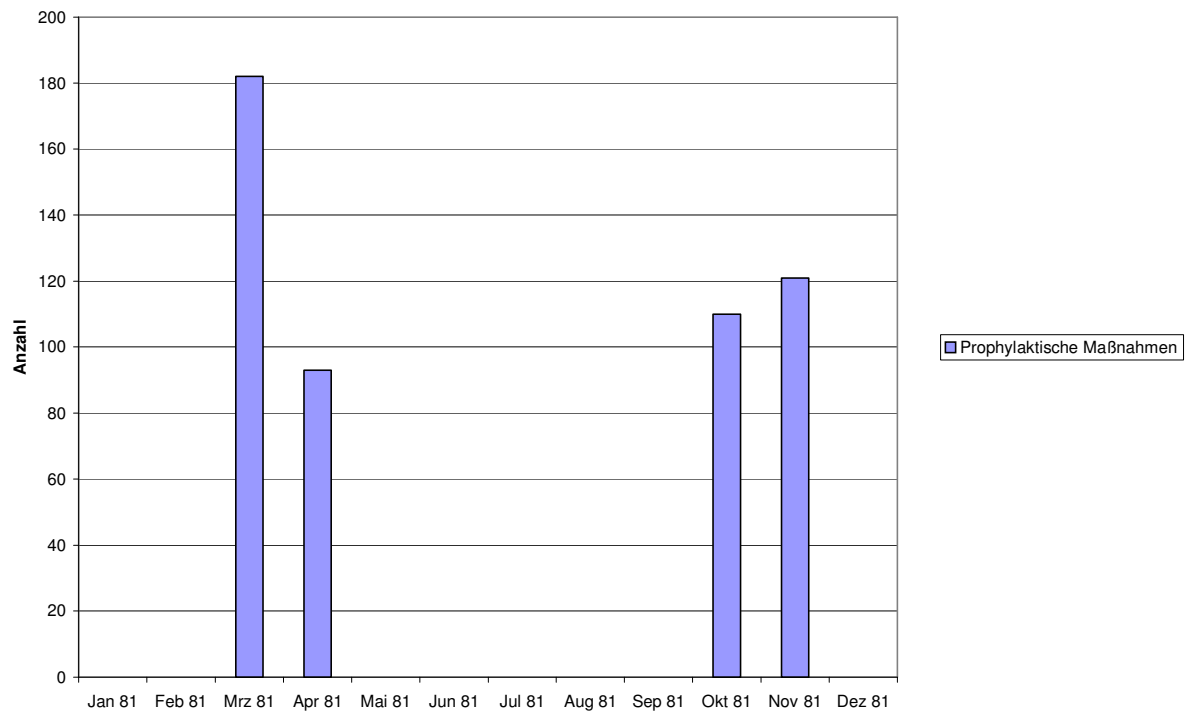
**Tabelle 45: Pferdebestand in Piber, 1981**

		Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	43	17	60
	4-jährige	3	0	3
	3-jährige	12	3	15
	2-jährige	11	5	16
	1-jährige	13	3	16
	Fohlen < 1 Jahr	7	5	12
Hengste	Gestüts-	3	2	5
	4-jährige	0	2	2
	2-jährige	19	3	22
	1-jährige	15	8	23
	Fohlen < 1 Jahr	13	10	23
Wallache		1	3	4
<b>Gesamt</b>		<b>140</b>	<b>61</b>	<b>201</b>

Entwurmungen und Impfungen wurden als prophylaktische Maßnahmen durchgeführt. Die Monate der Durchführung sind der untenstehenden Graphik zu entnehmen. Wie die Jahre zuvor ist gegen Tollwut, Tetanus und Influenza geimpft worden

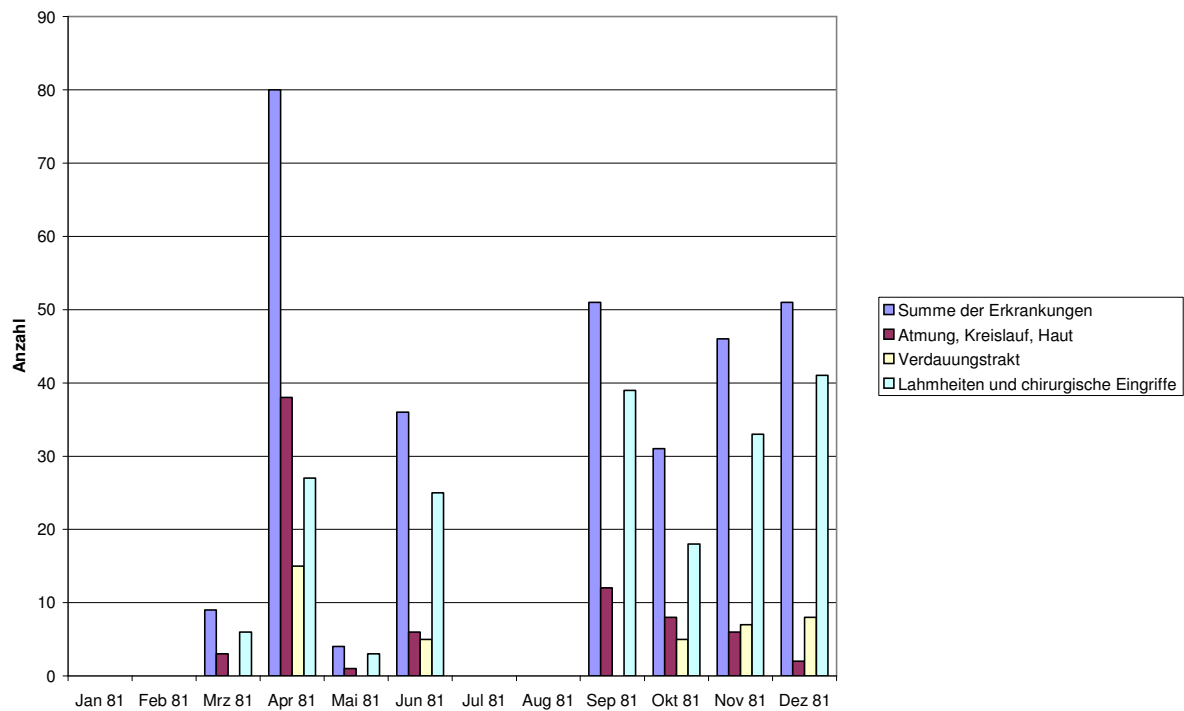


**Abbildung 36 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1981**



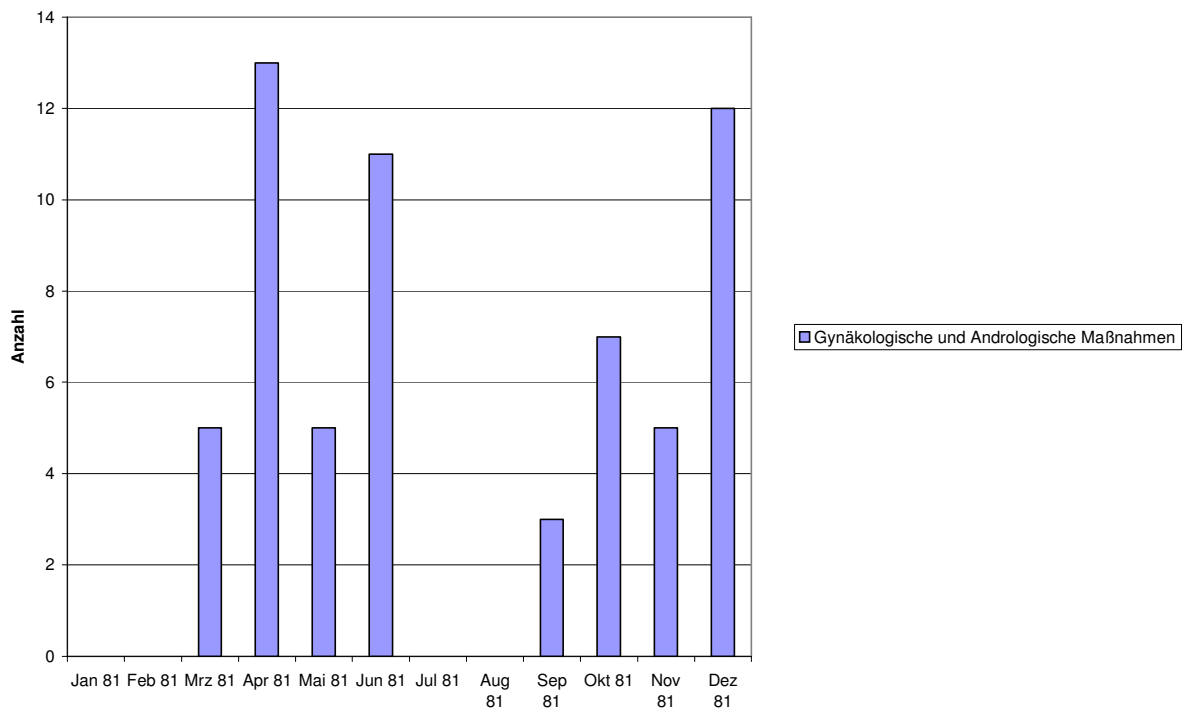
Im April trat bei 11 Pferden eine fieberhafte Erkrankung aufgrund eines viralen Infektes auf, welcher sich aber nicht ausbreitete. Mit 13 Koliken in diesem Monat war hier eine außergewöhnliche Häufung zu verzeichnen.

**Abbildung 37: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1981**



Im November wurde bei einer Stute ein CEM – Verdacht ( Contagious equine metritis, *Haemophilus equigenitalis*) ausgesprochen und diese unter Sperre gestellt. Sie wurde behandelt und ein Übergreifen der Infektion auf andere Pferde konnte verhindert werden. Auffällig viele Fälle von Kryptorchismus konnten dieses Jahr auch verzeichnet werden, nämlich 8. Auch kamen etliche Fohlen wegen eines Stelzfußes zur Beschlagsbehandlung.

**Abbildung 38: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1981**



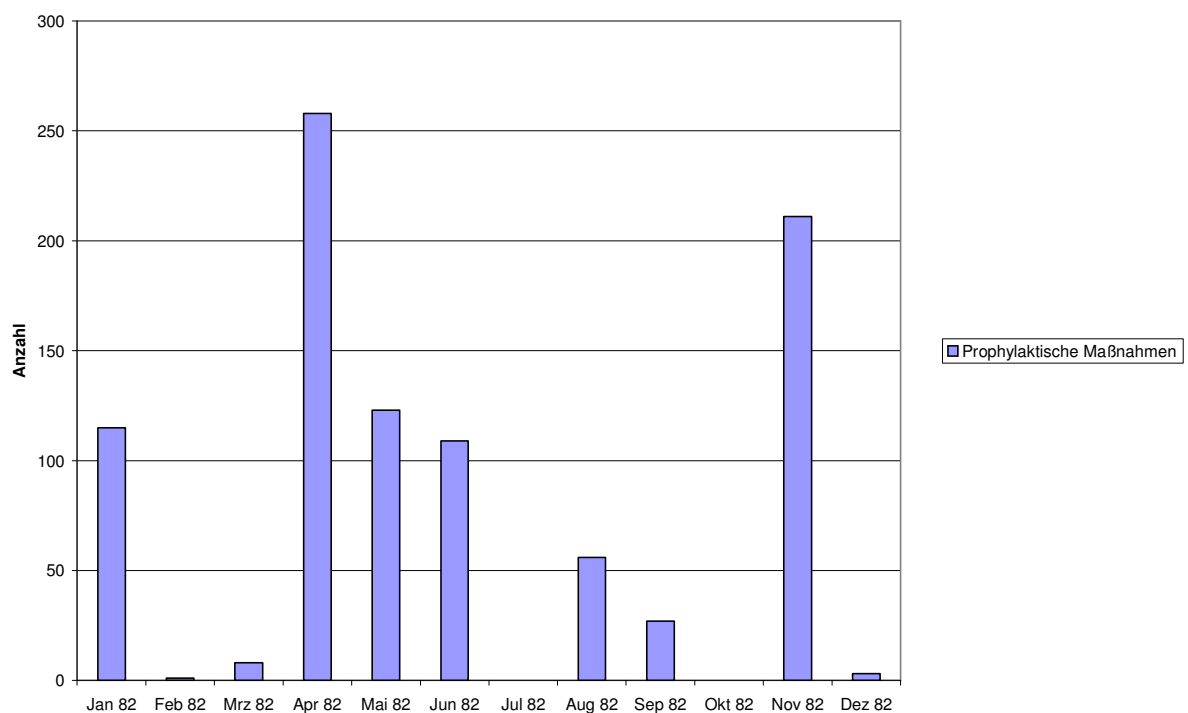
## 1982

Die einzig verfügbare Pferdebestandsliste stammt aus dem Monat März. Ihr sind die Anzahl der Pferde, nämlich 147 Lipizzaner und 64 Warmblüter, zu entnehmen. Im Dezember wurde das Arbeitspferd Sultan Vulkan, geb. 1963, abgeschafft und durch den Haflinger 1286 Achter aus Stadl ersetzt. Der von Lipizza gepachtete Lipizzanerhengst Conversano Vera IV, geb. 1976, wurde dorthin rücküberstellt. Von der Spanischen Reitschule in Wien kamen als Ersatz Conversano Sagana und Pluto Troja. Bei den einjährigen Fohlen gab es dieses Jahr auch 6 Arabolipizzaner.

**Tabelle 46: Pferdebestand in Piber, 1982**

		Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	46	17	63
	4-jährige	12	3	15
	3-jährige	11	5	16
	2-jährige	13	3	16
	1-jährige	7	5	12
	Fohlen < 1 Jahr	2	1	3
Hengste	Gestüts-	3	2	5
	5-jährig	0	1	1
	3-jährige	19	3	22
	2-jährige	15	8	23
	1-jährige	13	9	22
	Fohlen < 1 Jahr	5	4	9
Wallache		1	3	4
Gesamt		147	64	211

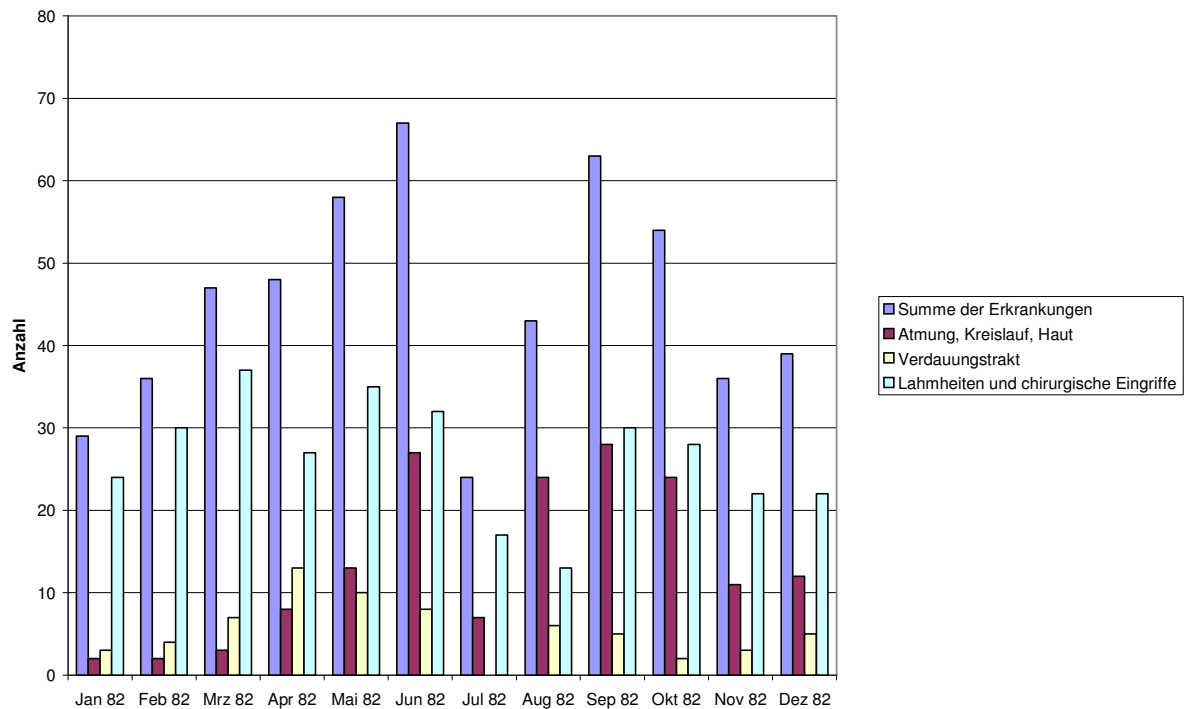
**Abbildung 39 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1982**



Im Jänner, Mai und November führte man eine generelle Entwurmung durch. Tetanusvakzinationen und 46 Influenzaimpfungen folgten im April, 113 Tollwutimpfungen im Mai. Im März mußte eine Stute, welche eine Magenruptur infolge einer Dünndarminvagination erlitten hatte, notgeschlachtet werden. Eine Lipizzanerstute wurde an der Tierärztlichen Hochschule in Wien euthanasiert. Sie litt an Sarkomen im Bereich der Iliocaecalklappe.

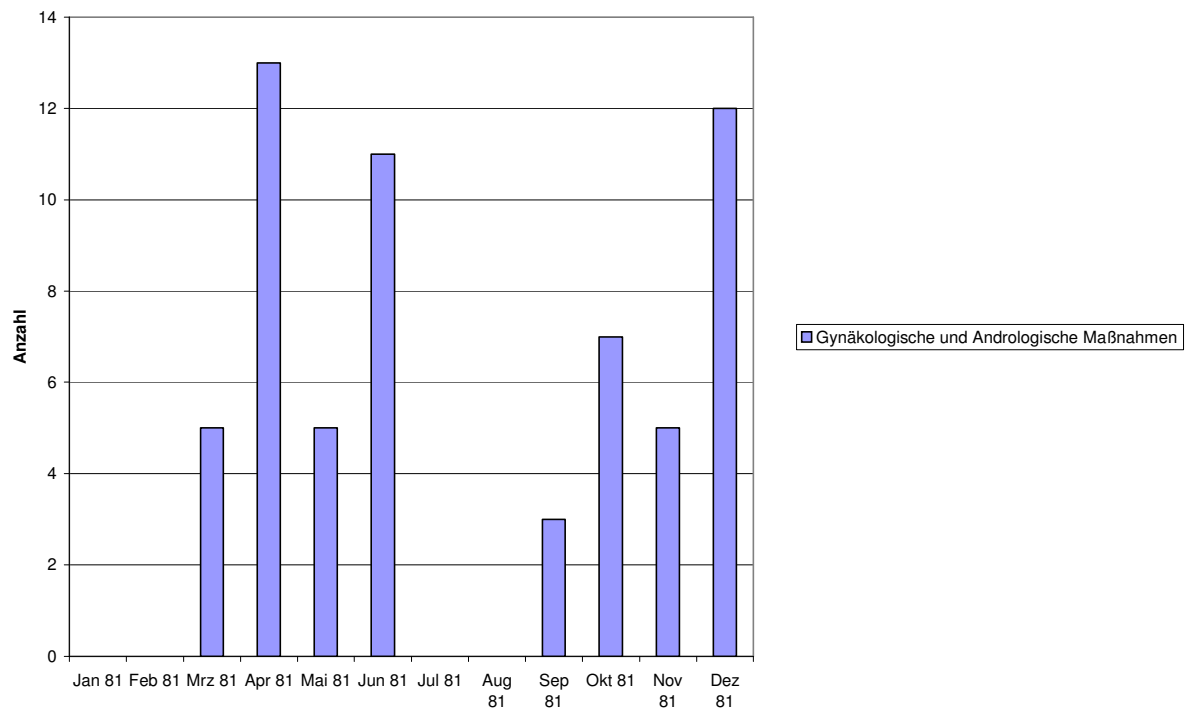
Im Mai waren 13 Koliken auffällig. Im Juni erkrankten dann 17 Pferde an einem Katarrh der oberen Luftwege, im Juli und August darauf nochmals 17. Es kam aber zu keiner schwerwiegenden Krankheitsform, auch der Husten hielt sich mit 4 Fällen in Grenzen. Im September erkrankten wieder einige Pferde (16) an Mauke und allergischem Hautjucken.

**Abbildung 40: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1982**



Mit 5 beidseitig abdominalen und 5 einseitig monorchiden inguinalen kryptorchiden Hengstfohlen ist in diesem Jahr die größte Häufung dieser Erkrankung erreicht worden. Man geht nicht fehl, eine genetische Ursache für dieses Problem anzunehmen.

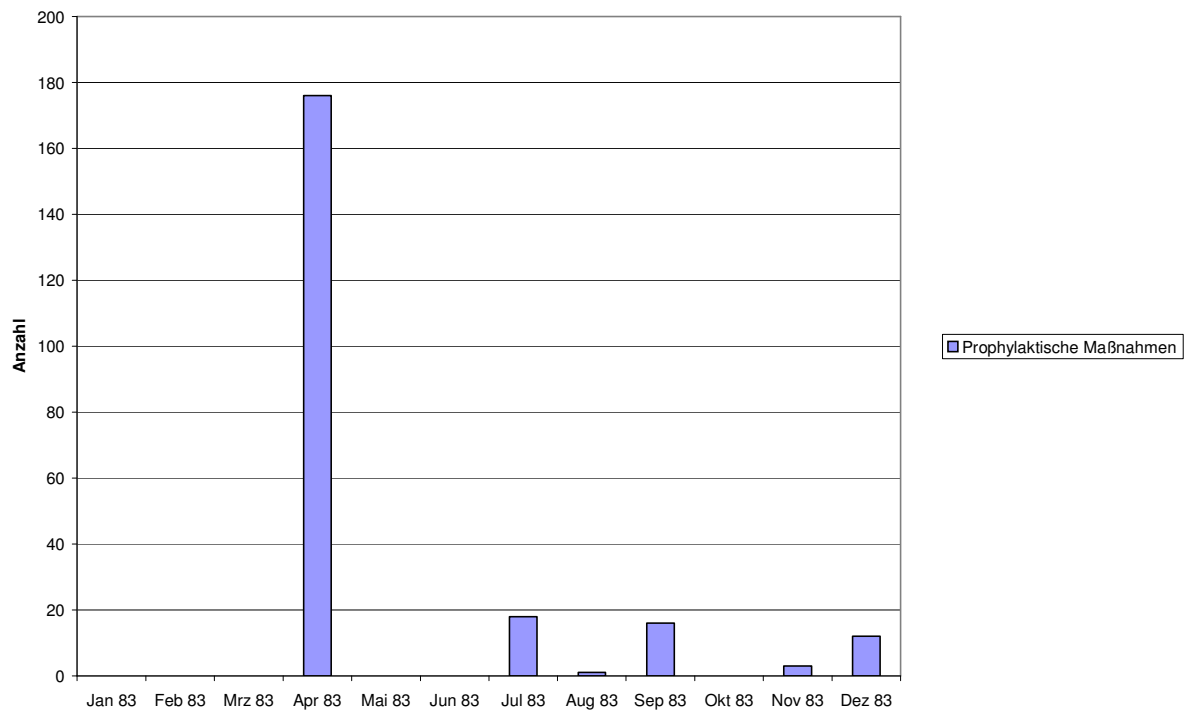
**Abbildung 41: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1982**



## 1983

1983 war ein schicksalsträchtiges Jahr und sollte zu einer völligen Umstrukturierung im Bundesgestüt Piber führen. Die ersten Monatsberichte liegen aus den Monaten Februar – April vor. 16 Fälle von Husten, 19 Fälle von Paresen und Paralysen und 8 Todesfälle von erwachsenen Pferden sind in diesen Monaten zu verzeichnen. Die Gestütspferde wurden von einer Herpesvirusinfektion Typ 1 – Equine Rhinopneumonitis – in vorher nicht gekannter Stärke heimgesucht. Das Virus führte in der Folge zu 19 Abortusfällen und 13 Geburten von lebensschwachen Fohlen ( 10 Lipizzaner und 3 Warmblüter), welche euthanasiert werden mußten. Notimpfungen mit Gammaserin, Paraimmuninducern, Prevaccinol und Pneumabort K wurden durchgeführt. Trotz dieser getroffenen Maßnahmen waren die Ausfälle sehr hoch. Ob es günstig ist, in den grassierenden Seuchenzug hineinzupfen, bleibt zumindest diskutabel.

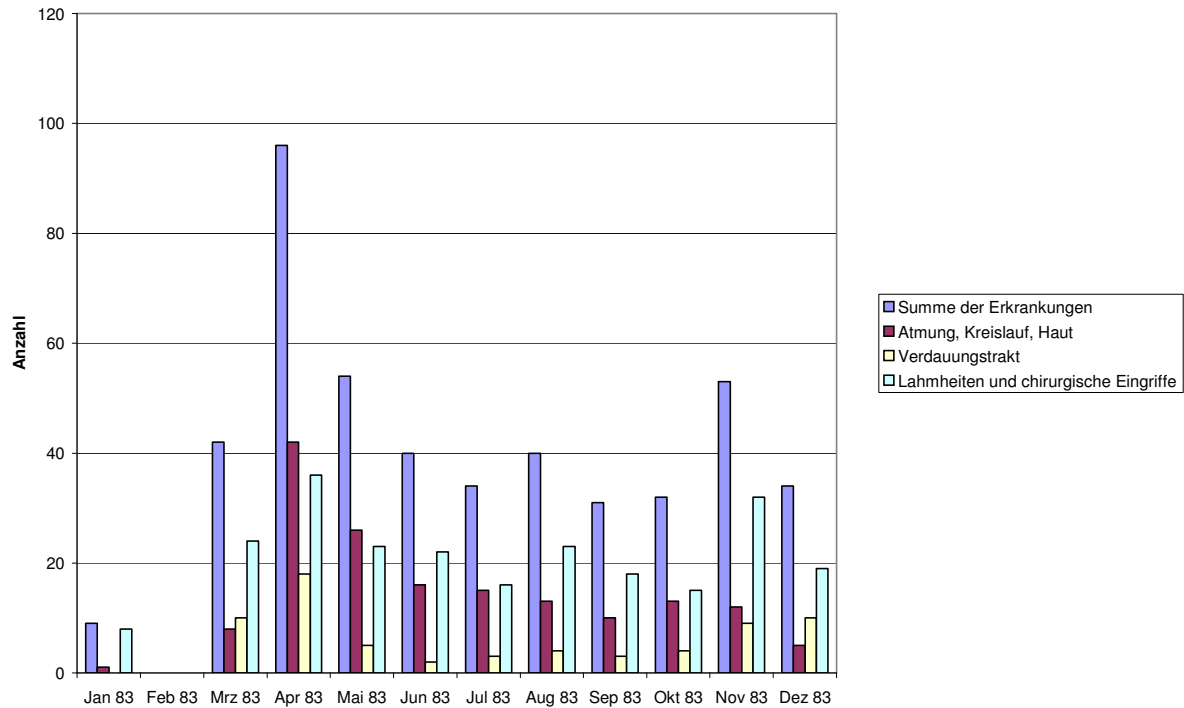
**Abbildung 42: Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1983**



In obenstehender Graphik ist die Menge der prophylaktischen Maßnahmen im April stellvertretend für die Monate Februar, März und April, da hier nur ein gemeinsamer Bericht vorliegt.

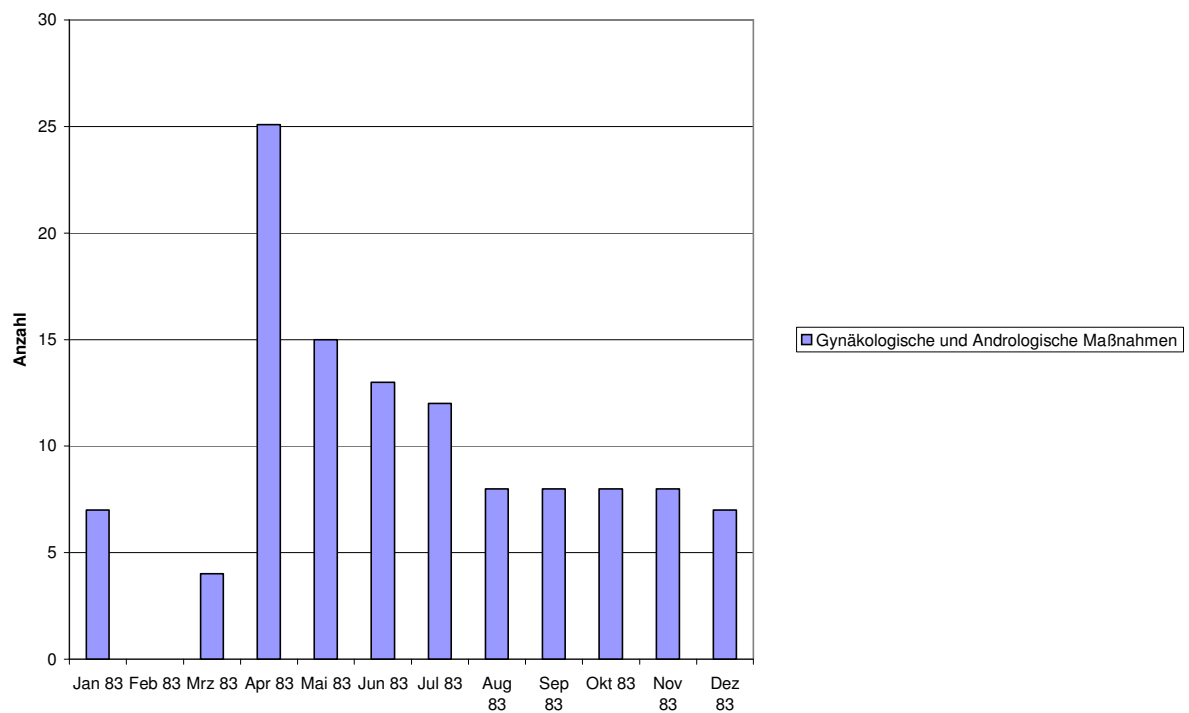
Im Mai gab es 2 neue Fälle von Husten und Paralyse und auch im Juni sollten noch weitere 5 Pferde erkranken. Gleichzeitig mußten 4 Stuten aufgrund einer Infektion mit *Haemophilus equigenitalis* ( CEM ) unter Sperre gestellt werden. Im Dezember war die Häufung von 10 Koliken auffällig.

**Abbildung 43: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1983**



Nach dieser verheerenden Seuche kam es zu vielen Veränderungen in Piber, welche in den Berichten der nächsten Jahre dokumentiert sind.

**Abbildung 44: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1983**





## 1984

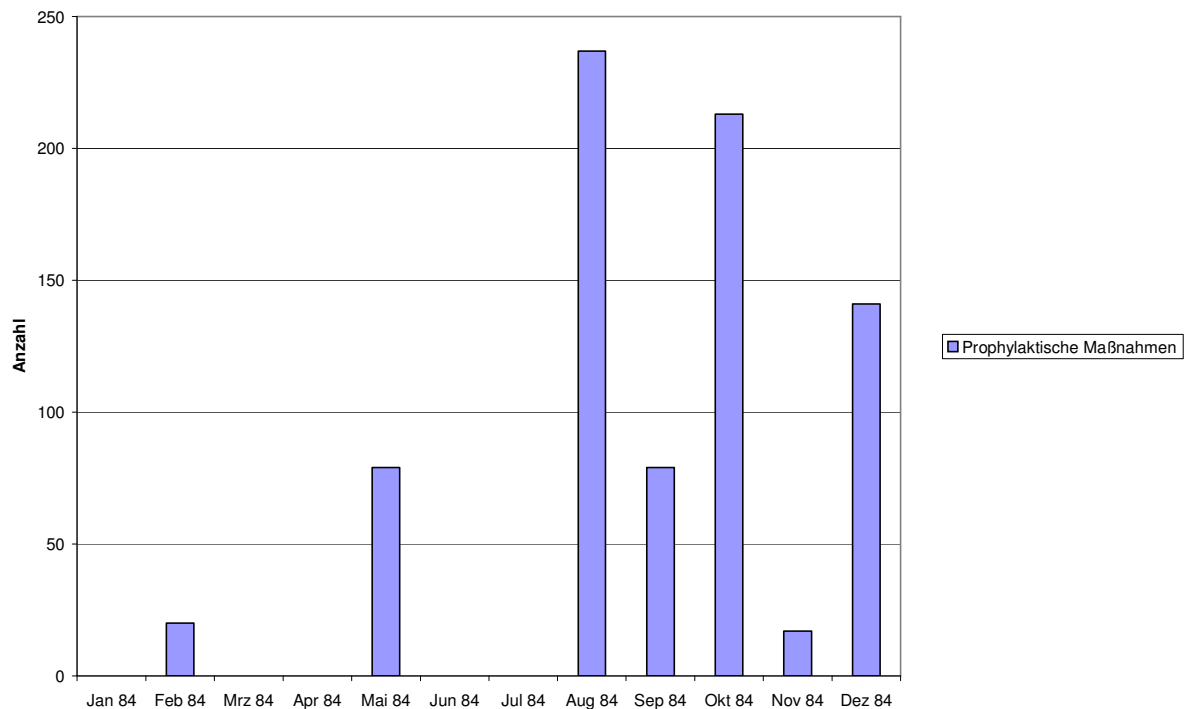
Im Oktober des Vorjahres hatte man begonnen das Warmblutgestüt auszugliedern. Im Dezember 1984 waren nur mehr 14 Warmblüter in Piber, 10 davon waren zweijährige Hengste. Der absolute Schwerpunkt sollte ab nun die Lipizzanerzucht sein. Um einer eventuell aufgetretenen Schwächung des Immunsystems durch einen zu hohen Inzuchtfaktor entgegenzuwirken, beschloß man die Herde durch Lipizzaner von anderen Gestüten zu vergrößern. Die Suche war sehr langwierig und schwierig, sollten die Pferde doch in Exterieur, Interieur und Abstammung perfekt zu den österreichischen Tieren und zur Zuchtrichtung passen.

**Tabelle 47: Pferdebestand in Piber, 1984**

		Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	60	1	61
	3-jährige	6	0	6
	2-jährige	14	0	14
	1-jährige	3	0	3
	Fohlen < 1 Jahr	12	0	12
Hengste	Gestüts-	7	0	7
	2-jährige	9	10	19
	1-jährige	6	2	8
	Fohlen < 1 Jahr	8	0	8
Wallache		2	1	3
Gesamt		127	14	141

Im Juli wurde Neapolitano Storia und ein Lusitanohengst nach Wien rücküberstellt. Als Ersatz kamen von der Spanische Reitschule Neapolitano Nautika, Siglavy Afrika, Conversano Sagana und Neapolitano Icaria nach Piber. Im August wurden 4 Stuten aus Topolcianky und 5 Stuten aus Lipica angekauft und zur Kontumaz nach Schloßhof gebracht. Von dort kamen sie im Dezember nach Piber ins Gestüt. 5 Stuten aus Piber wurden dagegen nach Lipica verkauft und der Gestütshengst 324 Siglavy Afrika als Leihhengst ebendort aufgestellt.

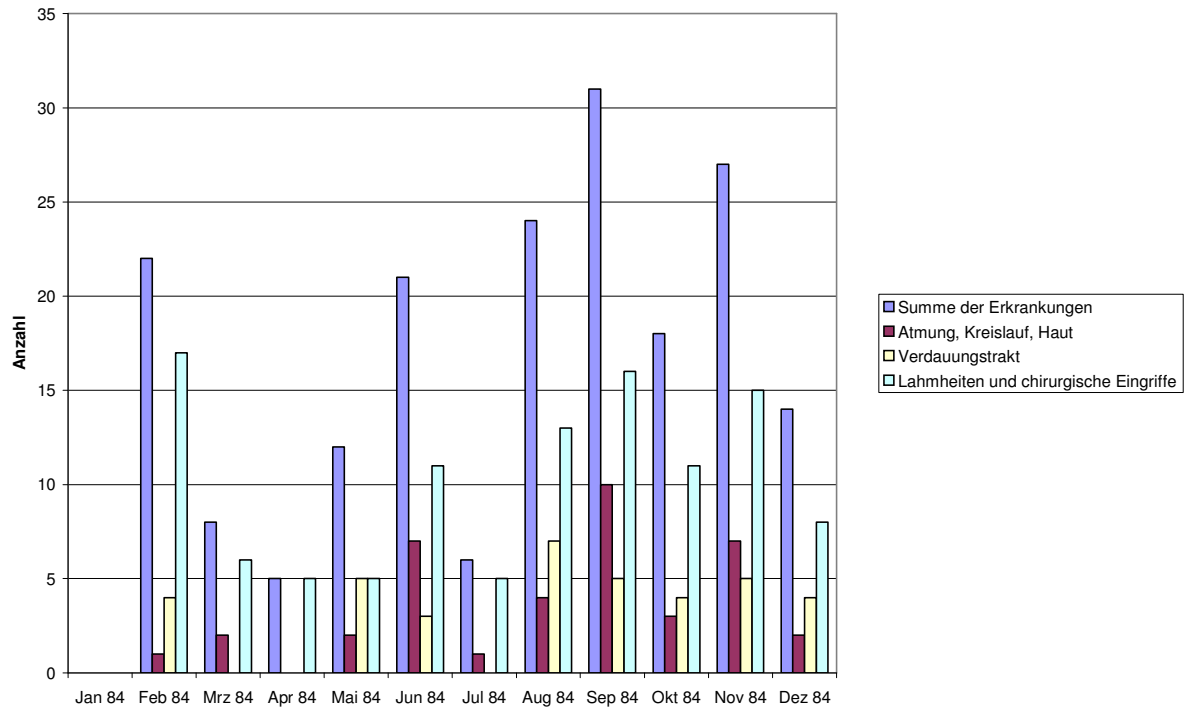
**Abbildung 45 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1984**



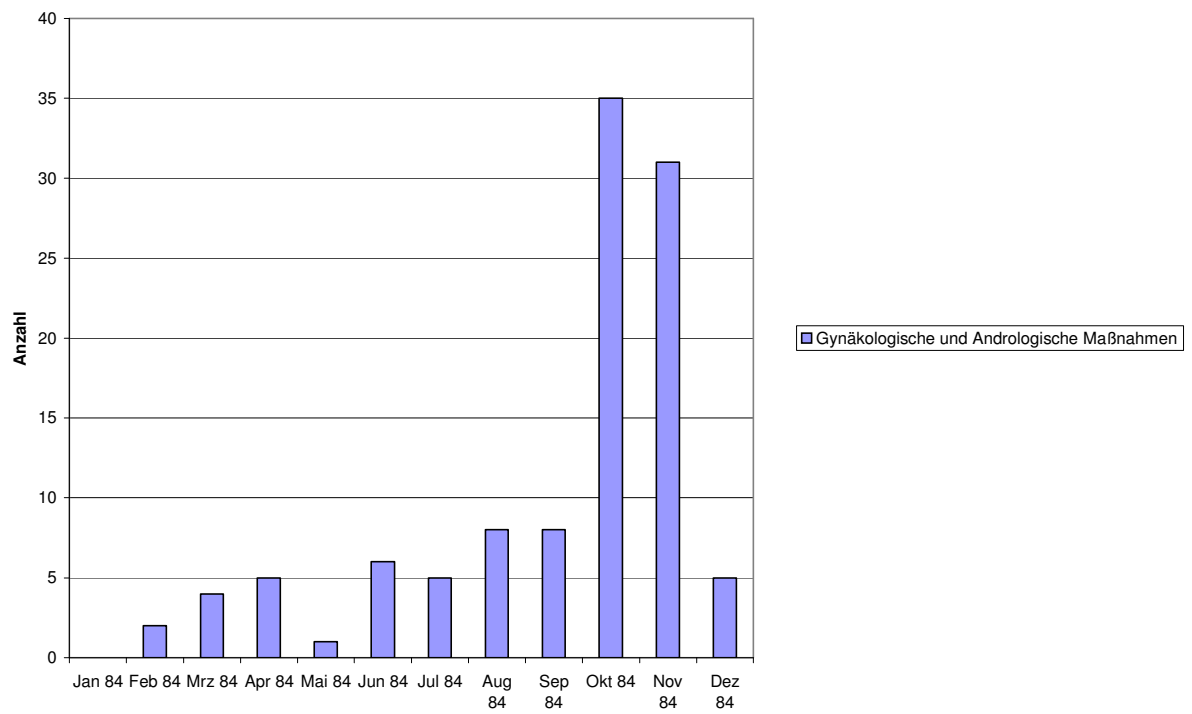
Im September mußte eine Stute wegen Hufrehe mit Hufbeinrotation eingeschläfert werden. Im Oktober wurden Impfungen mit Resequin und Prevacun durchgeführt, im August hatte man planmäßig entwurmt. Ebenfalls im Oktober führte man 30 Sterilitätsuntersuchungen durch, welche hier erstmals speziell dokumentiert wurden. Im November folgte dann auch bei 14 Stuten eine Sterilitätsbehandlung.

6 Stuten wurden aus Szilvásvárad angekauft. Im November wurden 9 Warmblüter nach Stadl überstellt. Eine Stute wurde wegen aufgetretener Nachhandlähmung (Herpes) sofort eingeschläfert.

**Abbildung 46: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1984**



**Abbildung 47: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1984**



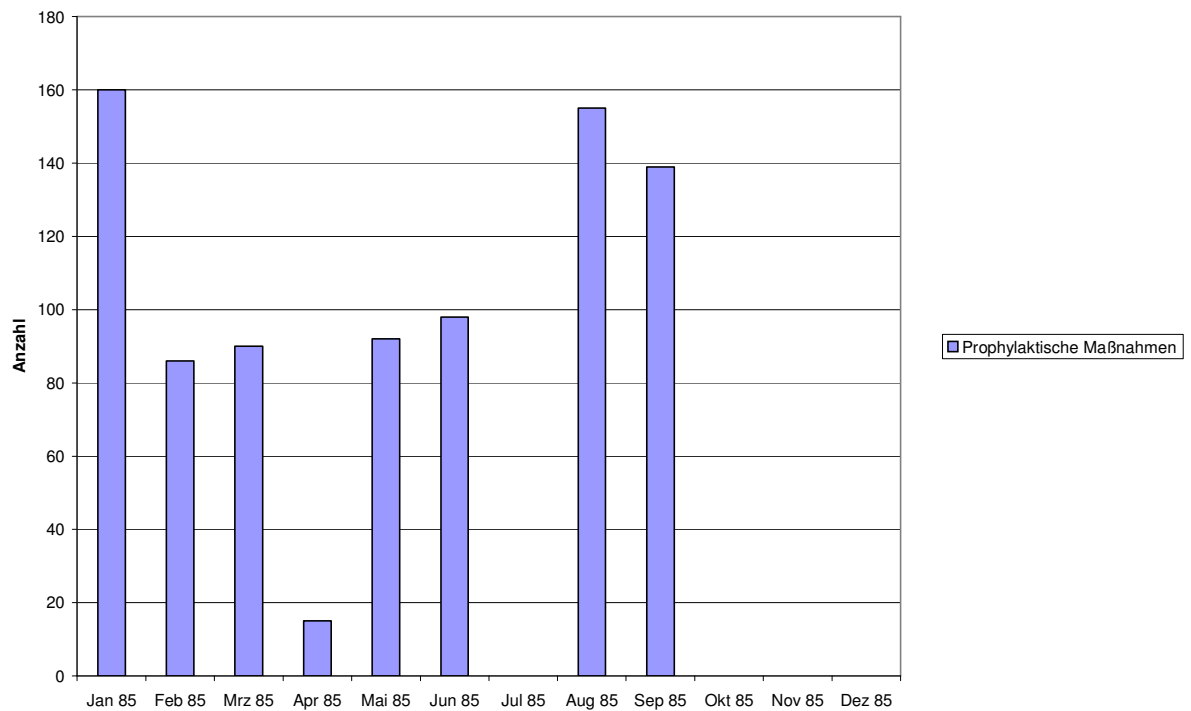
## 1985

Im September 1985 hatte die Zahl der Lipizzaner in Piber wieder 147 erreicht. Mit 74 Gestütsstuten war in den nächsten Jahren mit einem starken Anstieg der Population zu rechnen. Im Jänner kam der Hengst Siglavy Beja von der Spanische Reitschule nach Piber, um den Hengst Siglavy Troja, welcher rücküberstellt wurde, zu ersetzen. Im April wurden 11 Stuten aus Simbata de Jos - Fogaras angekauft. Zu ihnen, welche zunächst nach Schloßhof in Kontumaz kamen, wurde der Gestütshengst Pluto Alda bis September überstellt. 7 Lipizzaner wurden in diesem Jahr nach Italien verkauft. Der Gestütshengst Neapolitano Primavera wurde, obwohl erst 15 Jahre alt, nach Deutschland veräußert. Im März wurde der Hengst Favory Dubowina für 2 Jahre nach Lipica überstellt. Offensichtlich führten die Besuche und Pferdekäufe in den außerösterreichischen Lipizzanergestüten zu guter Zusammenarbeit.

**Tabelle 48: Pferdebestand in Piber, 1985**

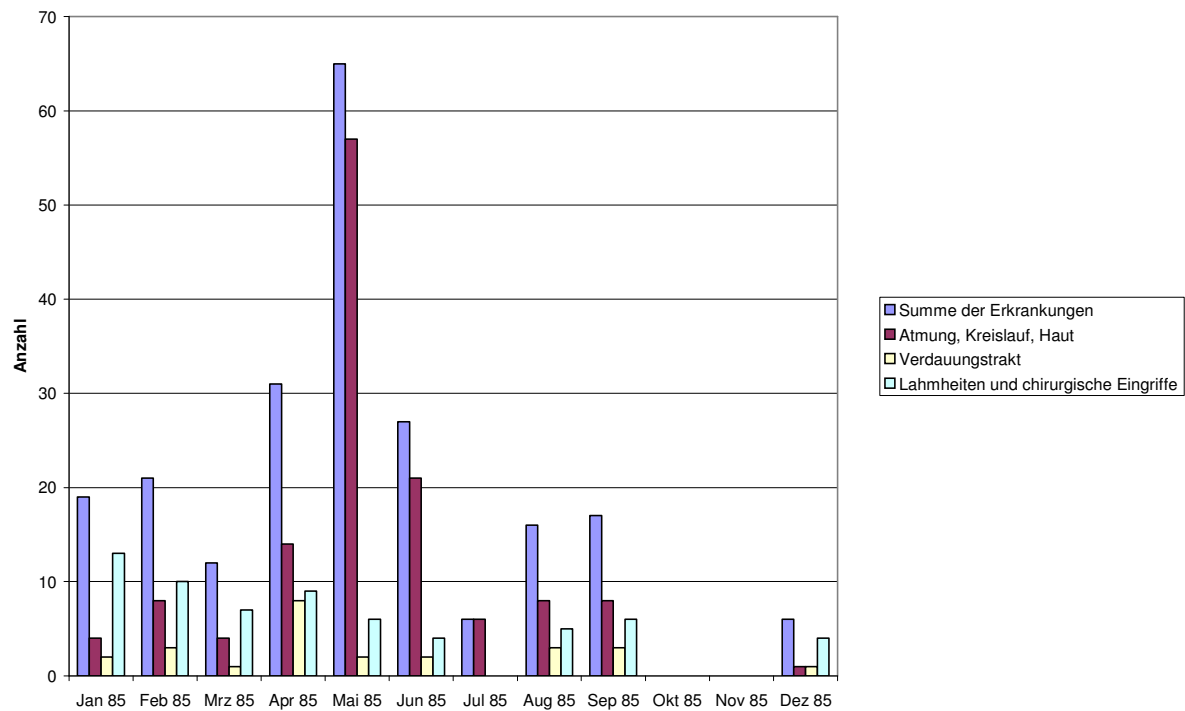
		Lipizzaner	Warmblut	Summe
Stuten	Gestüts-	74	1	75
	>3-jährige	5	0	5
	3-jährige	9	0	9
	2-jährige	3	0	3
	1-jährige	11	0	11
	Fohlen < 1 Jahr	8	0	8
Hengste	Gestüts-	4	0	4
	3-jährige	9	9	18
	2-jährige	6	2	8
	1-jährige	7	0	7
	Fohlen < 1 Jahr	9	0	9
Wallache		2	0	2
Gesamt		147	12	159

**Abbildung 48 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1985**

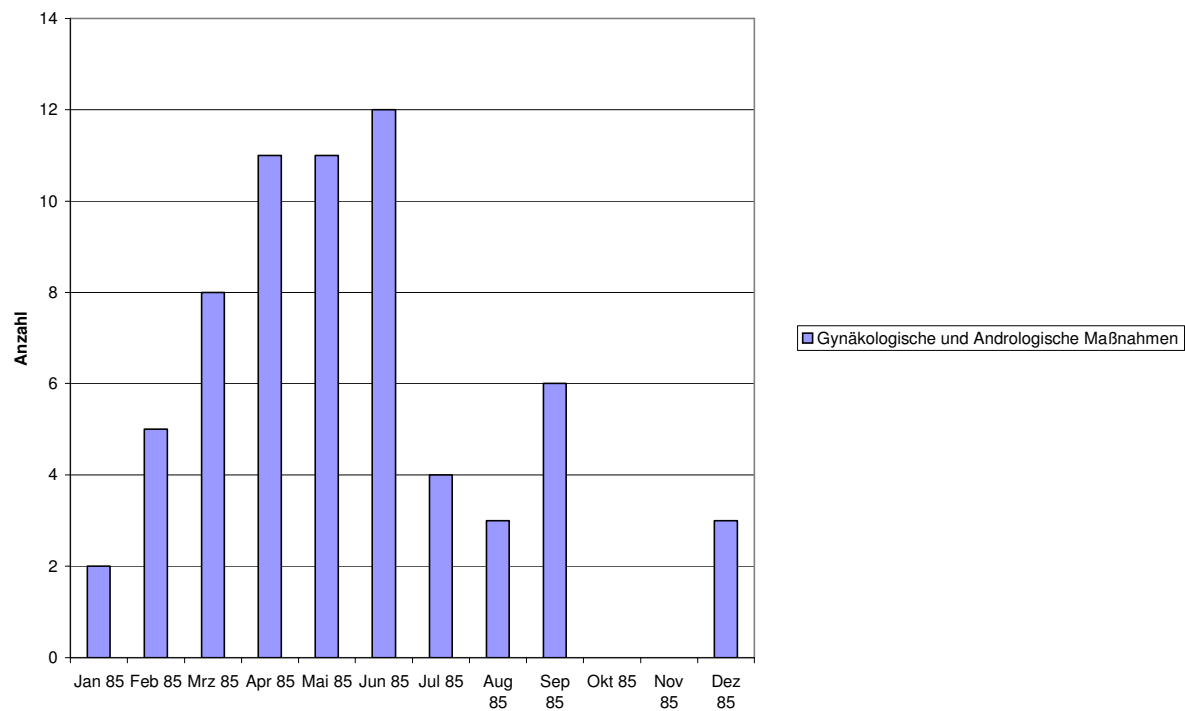


Im Februar erlitt eine Stute eine Aortenruptur und verstarb. Im März war ein Zwillingsabortus zu verzeichnen, im März folgte der Tod von 2 Fohlen. Im Juni war bei 10 Pferden das Auftreten eines allergischen Ödems infolge Kontaktes mit Kolumbacher (Kriebel-)Mücken bemerkenswert.

**Abbildung 49: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1985**



**Abbildung 50: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1985**



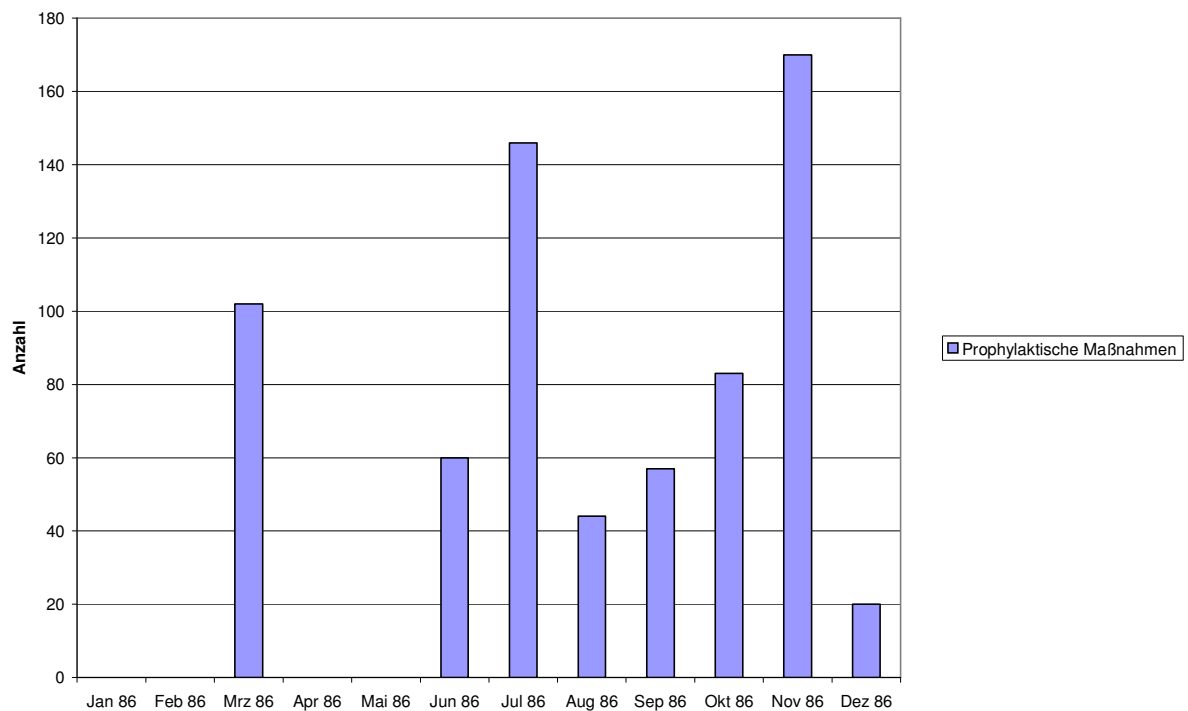
## 1986

Im Dezember 1986 betrug der Stand an Gestütsstuten bereits 84, die Gesamtzahl der Lipizzaner war 163. Im Juli, nach der Decksaison, wurde der Hengst Siglavý Afrika aus Lipica rücküberstellt. Im Dezember folgte ihm der Hengst 610 Conversano Trompeta, um in Piber als Beschäler eingesetzt zu werden.

**Tabelle 49: Pferdebestand in Piber, 1986**

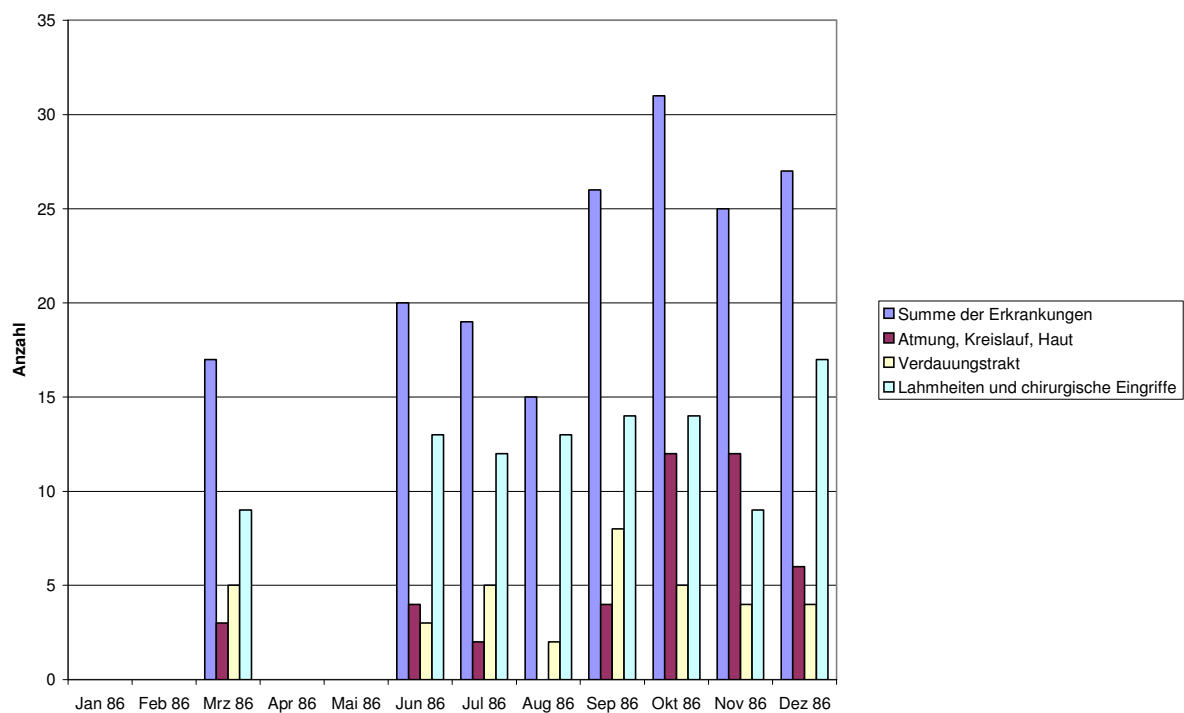
		Lipizzaner	Warmblut	Summe
	Gestüts-	84	1	85
	3-jährige	3	0	3
	2-jährige	9	0	9
	1-jährige	7	0	7
	Fohlen < 1 Jahr	20	0	20
Hengste	Gestüts-	4	0	4
	2-jährige	4	0	4
	1-jährige	7	0	7
	Fohlen < 1 Jahr	19	0	19
Wallache		6	0	6
Gesamt		163	1	164

**Abbildung 51: Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1986**



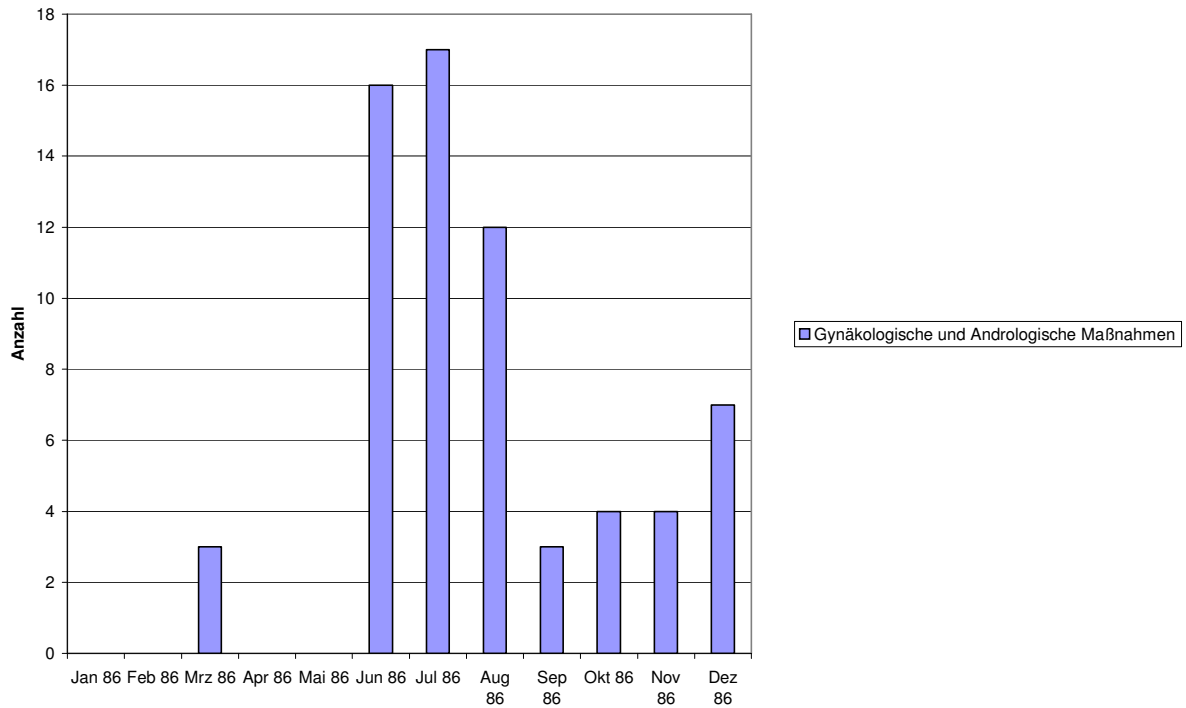
Seit den Herpesfällen 1983 wurde in Piber nicht nur gegen Tollwut, Tetanus und Influenza geimpft, sondern auch gegen Herpes. Die Zahl der prophylaktischen Maßnahmen ist deswegen stark angestiegen. Im Jänner mußte eine Stute wegen Hufrehe eingeschläfert werden. Im Sommer verstarb ein Fohlen an Spätlähme, eines mußte wegen eines Nasenseptumdefektes und eines wegen extremer Fehlstellung abgeschafft werden. Ihnen folgten 2 weitere Fohlen, eines litt unter Ausbildung eines Karpfenrückens, eines an purulent durchsetzter Glutealmuskulatur. 10 Stuten rossten um.

**Abbildung 52: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1986**





**Abbildung 53: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1986**



## 1987

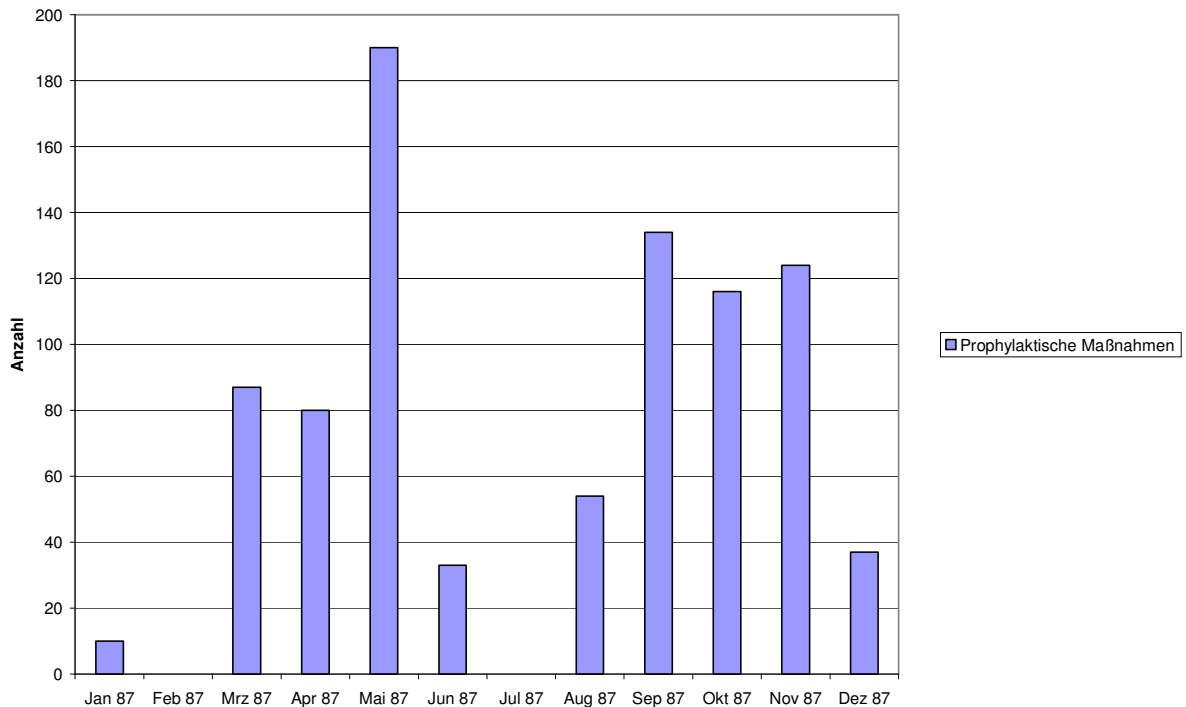
In diesem Jahr wurden einige Pferde verkauft, weil sie in der Farbe nicht dem Zuchtziel entsprachen. So zum Beispiel 3 Braune, 1 Isabell, 1 Lichtfuchs und ein Pferd mit Birkauge. Trotz jahrzehntelanger Zucht auf Schimmel sind die Farbene noch immer in der Population erhalten.

Im Jänner wurde der Hengst Favory Europa zum Deckeinsatz von Wien überstellt, im November folgten ihm Maestoso Perla und Pluto Stornella.

**Tabelle 50: Pferdebestand in Piber, 1987**

		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	80
	3-jährige	6
	2-jährige	6
	1-jährige	21
	Fohlen <1J	20
Hengste	Gestüts-	5
	2-jährige	7
	1-jährige	18
	Fohlen <1J	23
Wallache		5
Gesamt		191

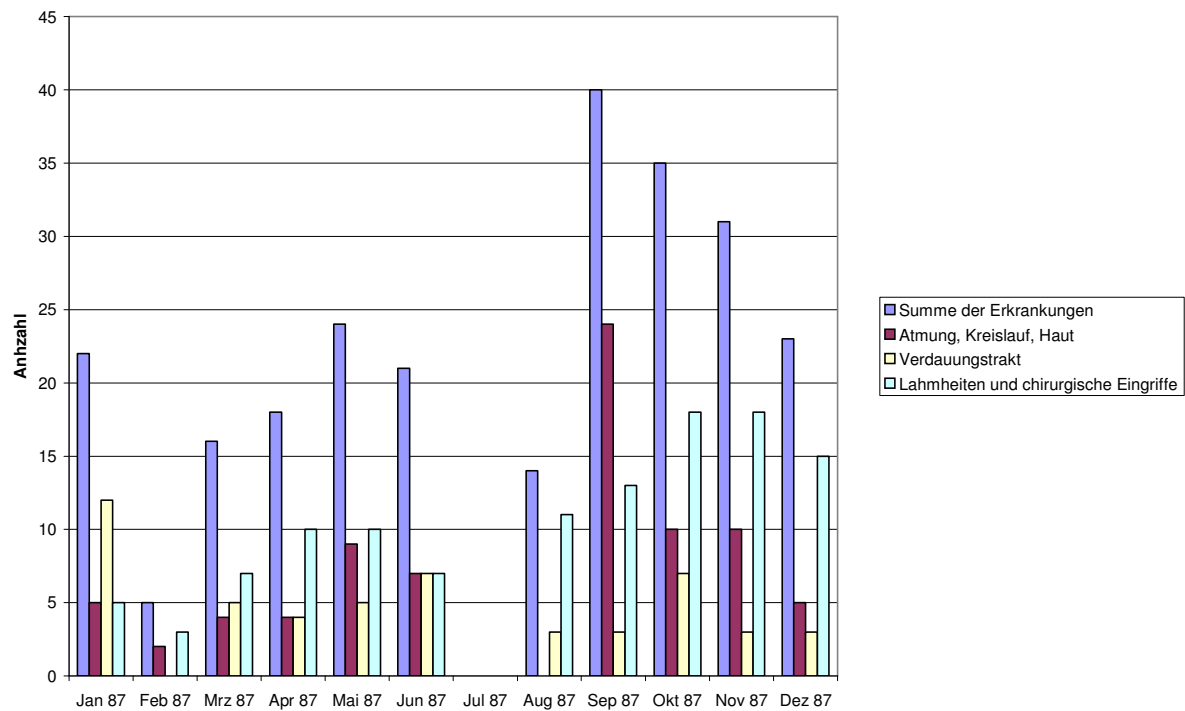
**Abbildung 54 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1987**



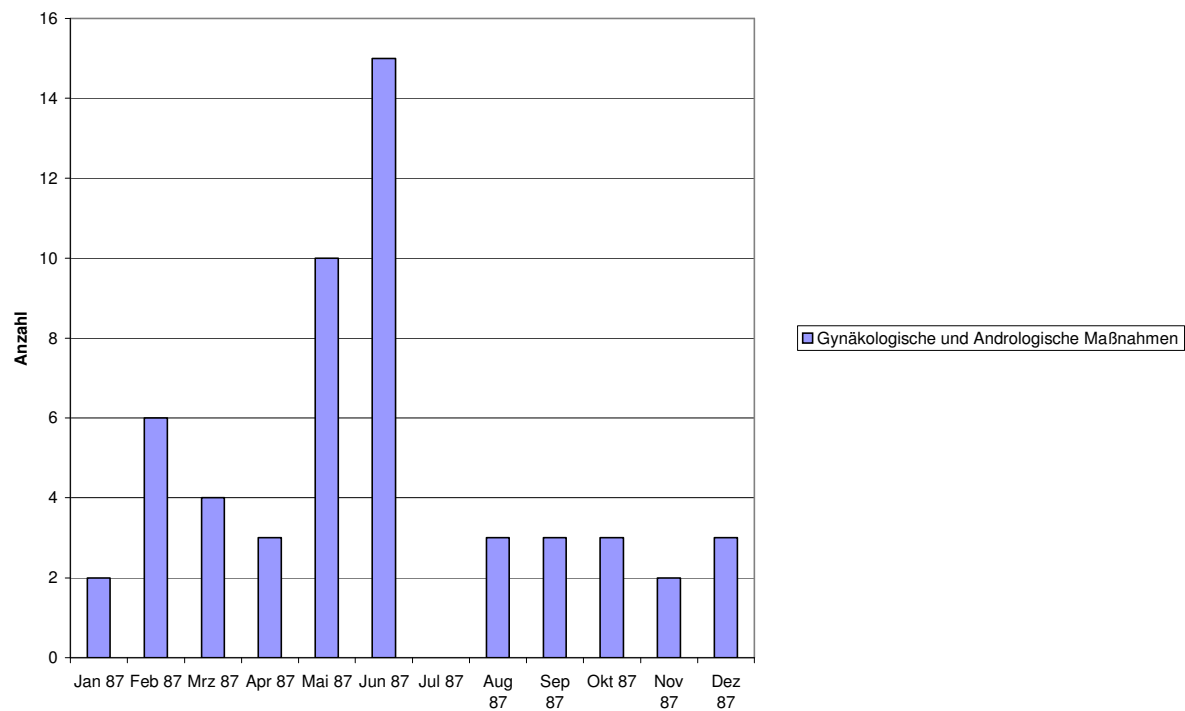
Im Jänner gab es eine Totgeburt, und im Mai mußte ein Fohlen mit einem Herzdefekt abgeschafft werden. 3 weitere Fohlen wurden wegen einer Gaumenspalte, starkem Karpfenrücken, und Nephro- und Lymphadenose geschlachtet. Auch 2 Stuten mußten dem Pferdeschlachter übergeben werden. Eine litt an Gebärmuttermykose, die andere brachte sehr schlechte Nachzucht und war sehr schwerfüttrig.

Im September, wie schon in den Vorjahren im Herbst, kam es bei 10 Pferden zum Auftreten von Mauke.

**Abbildung 55: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1987**



**Abbildung 56: Gynäkologische und andrologische Maßnahmen in Piber 1987**



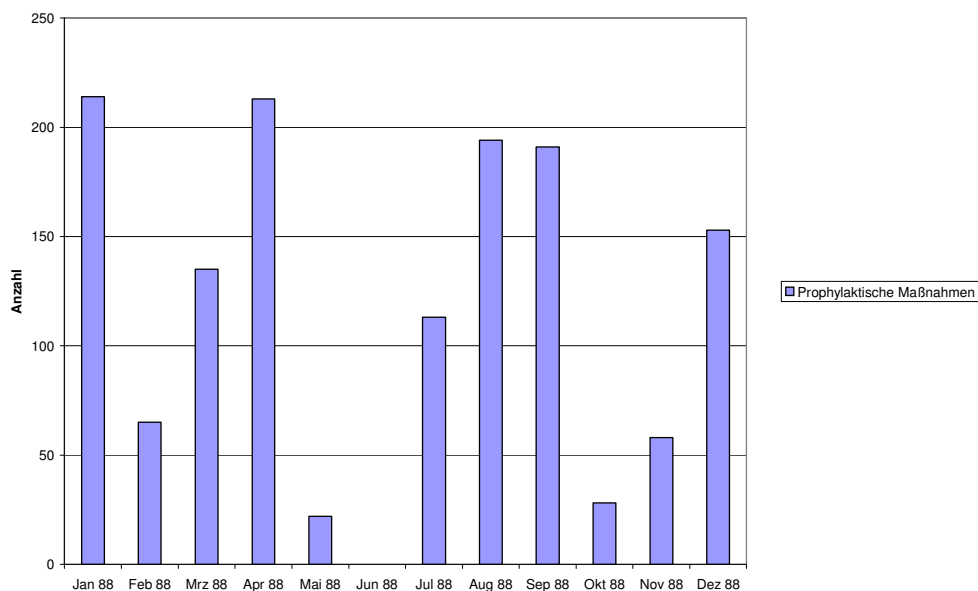
## 1988

Im August wurde Conversano Roviga in die Spanische Reitschule überstellt, Conversano Alda und Neapolitano Brezova kamen dafür nach Piber. Von Szilvásvárad kam Pluto Roviga zurück und wurde gegen Favory Dubowina ausgetauscht. Im Dezember kam Favory Europa von Wien nach Piber.

**Tabelle 51: Pferdebestand in Piber, 1988**

		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	77
	3-jährige	4
	2-jährige	18
	1-jährige	19
	Fohlen <1J	22
Hengste	Gestüts-	7
	2-jährige	11
	1-jährige	18
	Fohlen <1J	21
Wallache		4
Gesamt		201

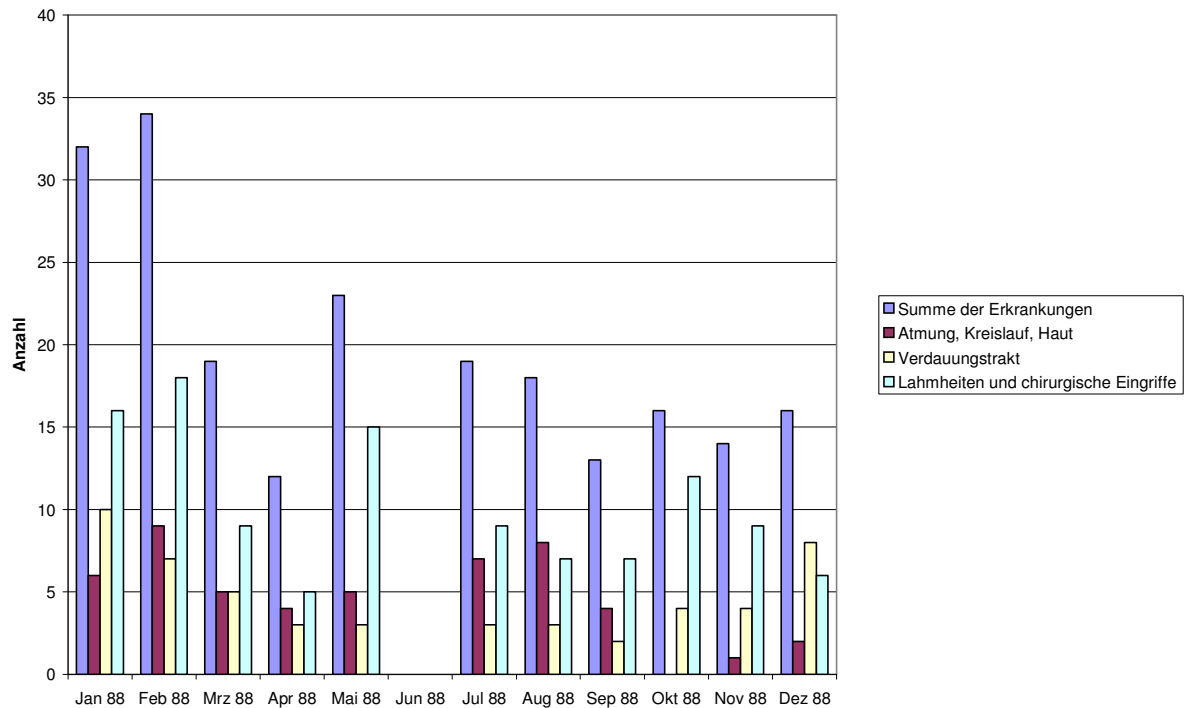
**Abbildung 57 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1988**



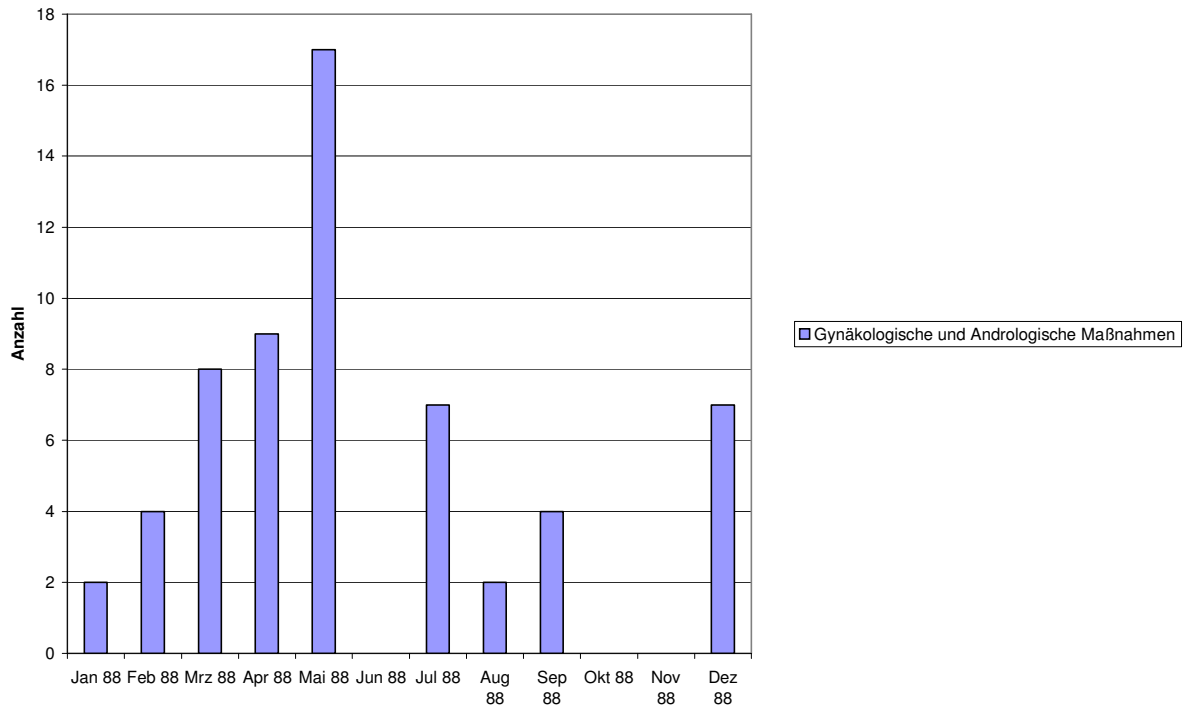
In diesem Jahr gab es einen nicht unbeachtlichen Ausfall bei den Fohlen. Ein Abortus, drei lebensschwache Fohlen, je ein Fall von Prognathie, hochgradigem Stelzfuß, Hemmungsmißbildung der Endphalangen und Darmruptur war bei ihnen zu verzeichnen. Ein

Lipizzaner wurde wegen Hufrehe abgeschafft, ein weiterer konnte an der Tierärztlichen Hochschule wegen eines Darmverschlusses nicht mehr gerettet werden.

**Abbildung 58: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1988**



**Abbildung 59: Gynäkologische und Andrologische Maßnahmen 1988 in Piber**



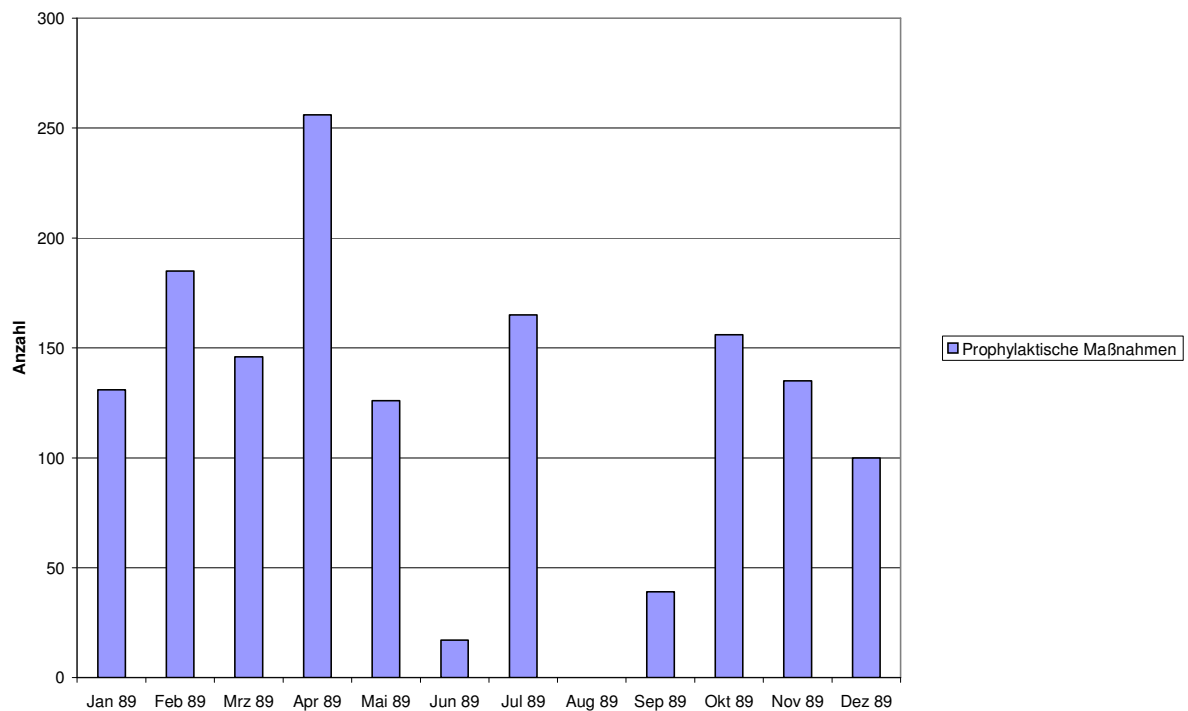
## 1989

Obwohl in diesem Jahr die Zahl der Gestütsstuten auf 68 sank, war die Gesamtzahl der Lipizzaner schon auf 202 gestiegen. 3 Hispanolipizzanerstuten, welche ein Überbleibsel der Ankreuzungsversuche mit Iberischen Rassen darstellten, wurden als nicht dem Zuchtziel entsprechend verkauft. Favory Europa kam im Juli zurück an die Spanische Reitschule, im November waren es Siglavy Montedora und Maestoso Palmira welche von dort nach Piber überstellt wurden. Ein Stutfohlen kam im Oktober als Pachtzins für Favory Dubowina von Szilvasvarad nach Piber.

**Tabelle 52: Pferdebestand in Piber, 1989**

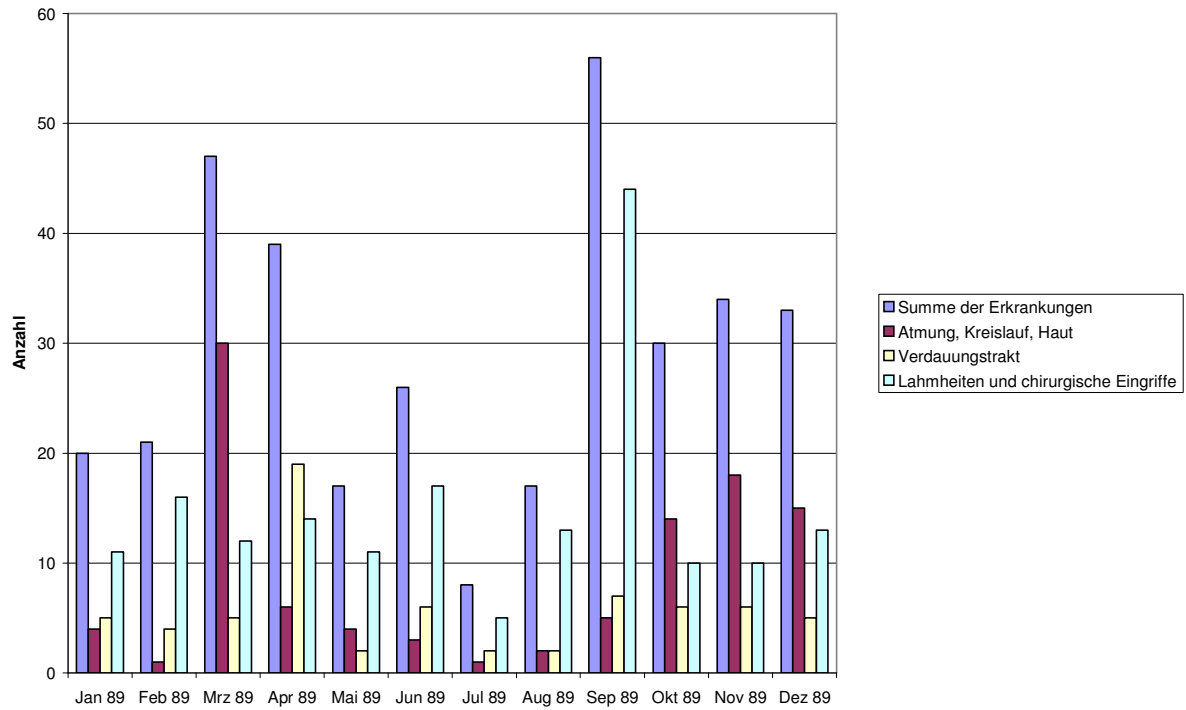
		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	68
	4-jährige	3
	3-jährige	13
	2-jährige	16
	1-jährige	21
Hengste	Fohlen <1J	22
	Gestüts-	8
	2-jährige	16
	1-jährige	18
	Fohlen <1J	18
Wallache		1
Gesamt		204

**Abbildung 60 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1989**

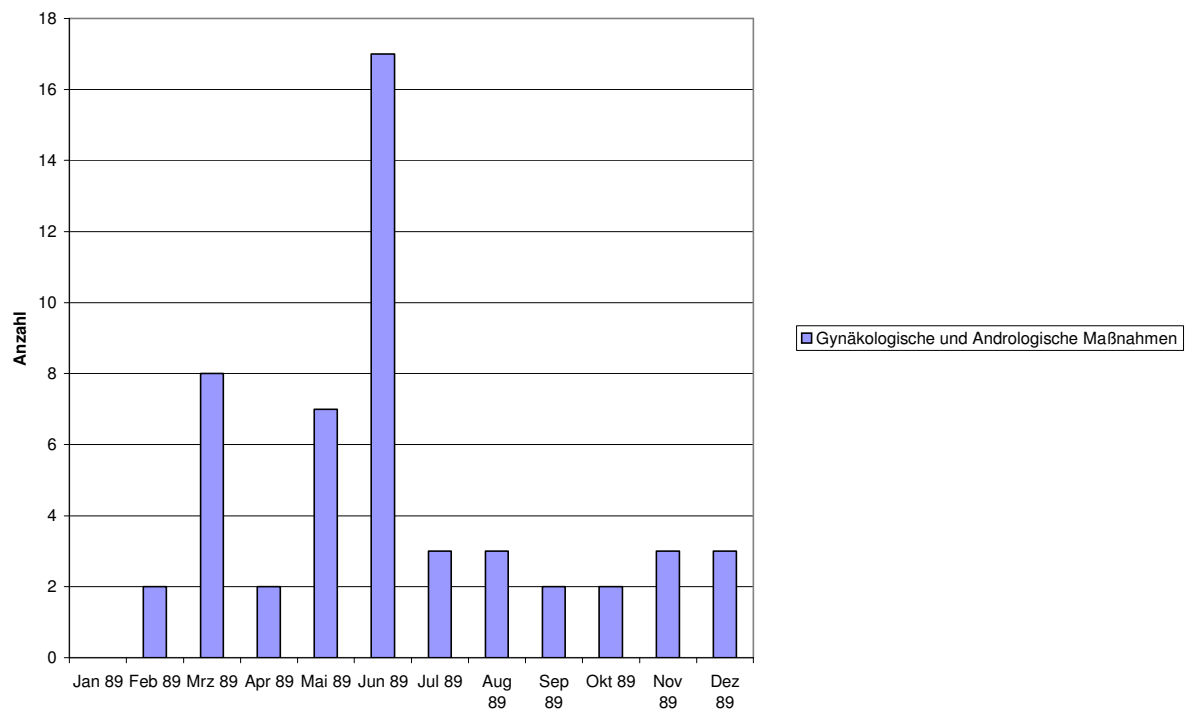


Im Februar litten 2 Stuten an Pyometra, im März wurde bei 8 Stuten Anöstrie festgestellt. 28 Tiere erkrankten an Bronchitis, die erste große Infektwelle seit 1983. Im April mußte ein Lipizzaner wegen Hufrehe geschlachtet werden, auch war ein Fall von Abortus zu verzeichnen. Im September mußte eine Gestütsstute wegen Darmverschlusses eingeschläfert werden.

**Abbildung 61: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1989**



**Abbildung 62: Gynäkologische und Andrologische Maßnahmen in Piber 1989**





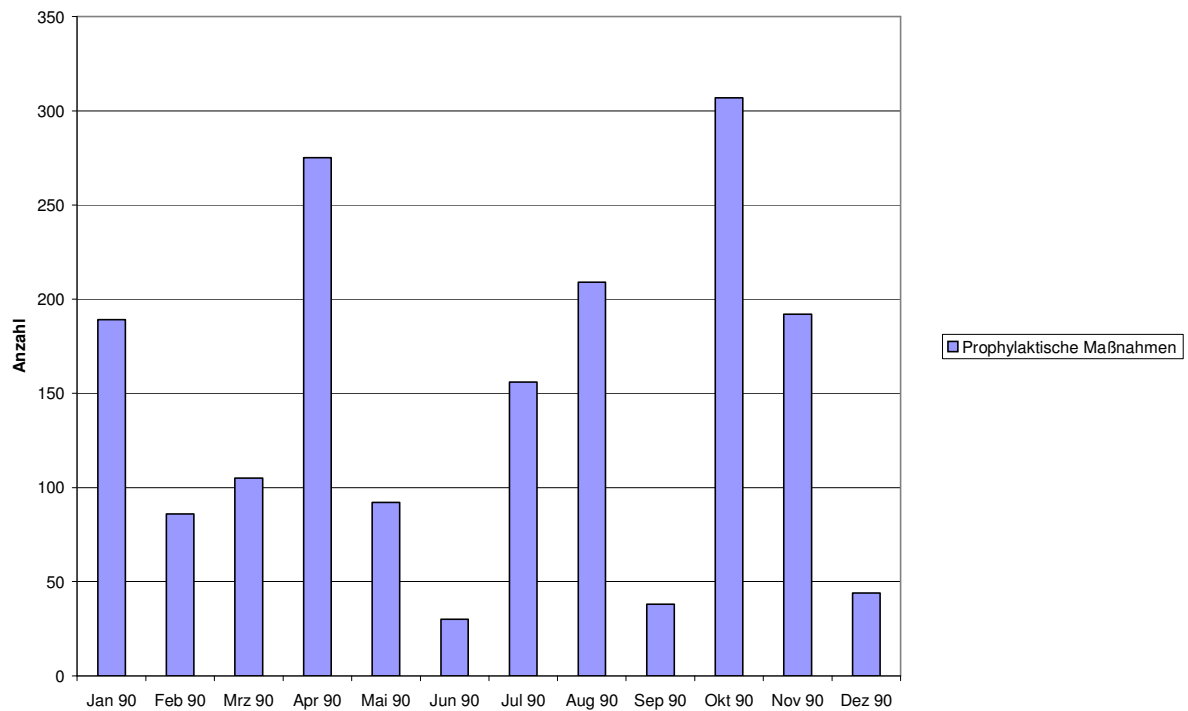
## 1990

Im Jänner wurde Neapolitano Brezova nach Szilvásvárád überstellt, im Oktober kam Favory Dubovina von dort zurück. Neapolitano Storia kam aus der Spanischen Reitschule nach Piber um im Juli nach der Decksaison wieder dorthin überstellt zu werden. 370 Pluto Roviga ging als Pachtdeckhengst nach Topolcianky und bereits im Dezember traf ein Stutfohlen von dort als Pachtzins ein. Im Dezember kamen Conversano Sagona, Favory Alea und Maestoso Capriola von der Spanischen Reitschule nach Piber, als Ausgleich ging Siglavy Montedora dorthin zurück.

**Tabelle 53: Pferdebestand in Piber, 1990**

		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	78
	3-jährige	13
	2-jährige	10
	1-jährige	21
	Fohlen <1J	24
Hengste	Gestüts-	5
	3-jährige	1
	2-jährige	14
	1-jährige	18
	Fohlen <1J	19
Gesamt		203

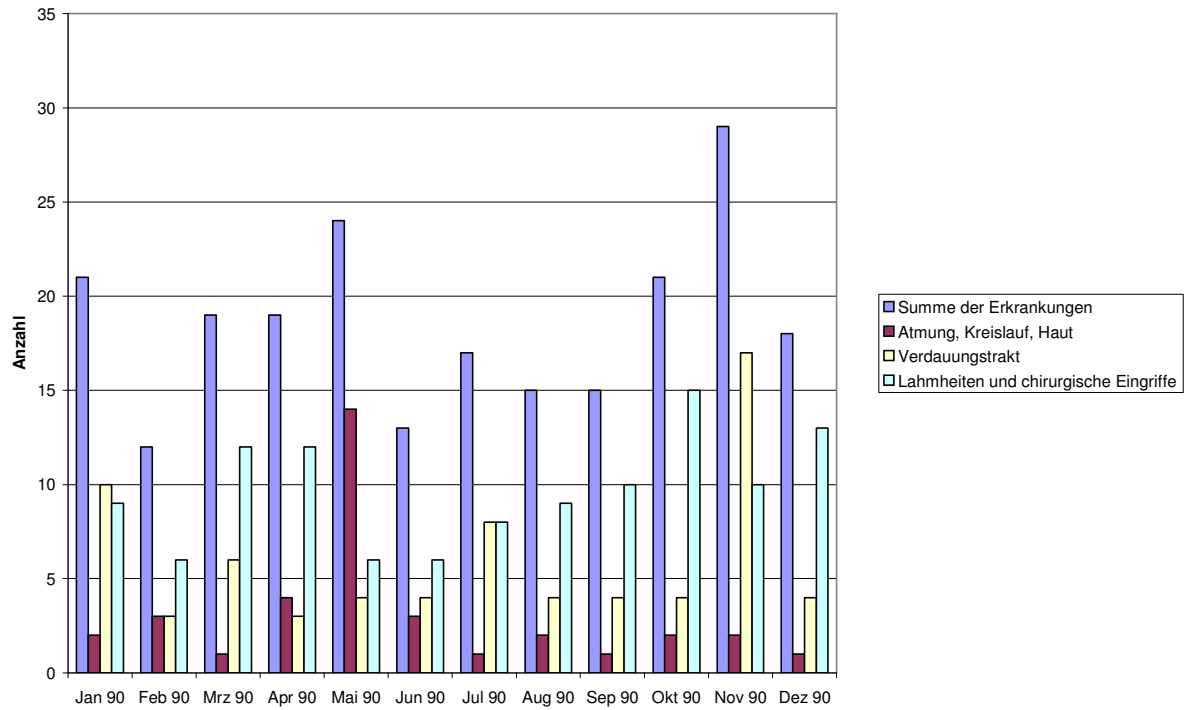
**Abbildung 63: Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1990**



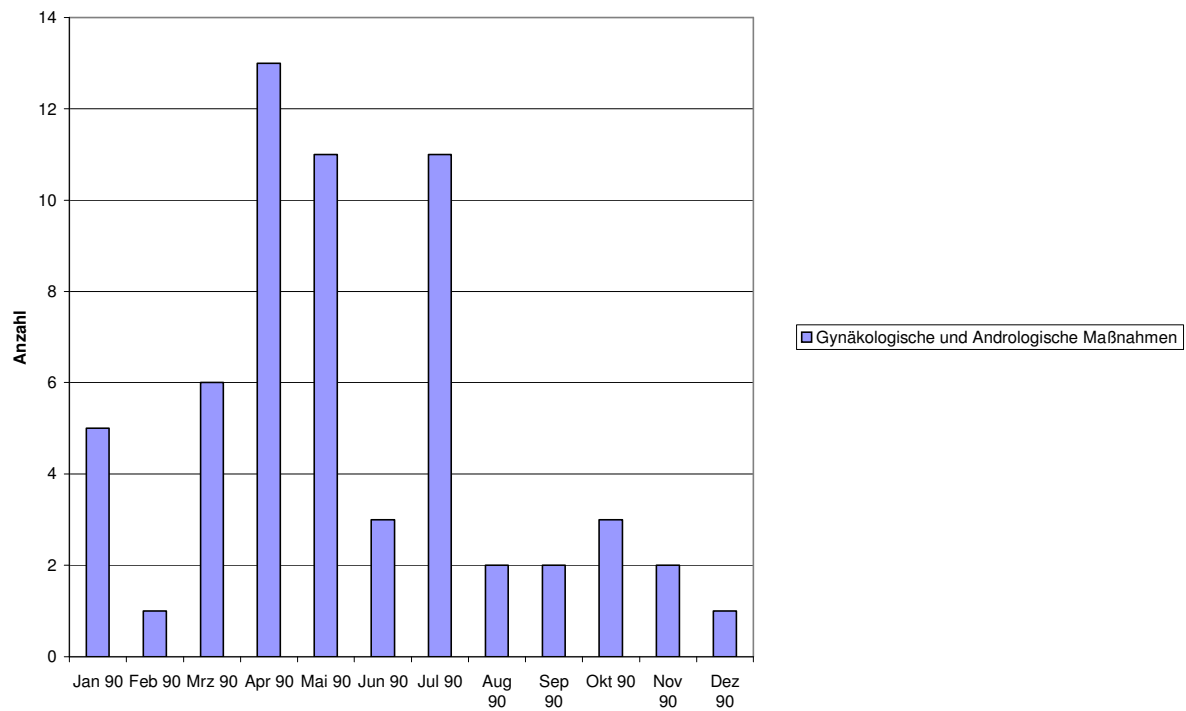
Im Jänner abortierte eine Stute Zwillinge, eine zweite Stute gebar ein totes Fohlen. Im Frühjahr mußte ein Hengstfohlen wegen eines Dünndarmvolvulus euthanasiert werden. 5 Pferde husteten, und 1 Fohlen verstarb an einer abszedierenden Pneumonie. Eine Gestütsstute wurde wegen einer Hufbeinrotation abgeschafft. Der Gestütshengst Conversano Alda wurde wegen einer Blinddarmkopfnekrose eingeschläfert. Im Juli verstarb noch ein Fohlen an Pneumonie und eine junge Stute mußte wegen erworbenem Stelzfuß geschlachtet werden. Ein Fohlen wurde wegen einer Defektmißbildung, zwei junge Stuten wegen großer Exterieurmängel abgeschafft.

Drei am Ende ihres Lebens stehende Gestütshengste, und zwar Favory Dubovina (geb. 1964), Maestoso Palmira ( geb. 1968), Siglavy Afrika (geb.1964), und ferner 1 Gestütsstute wurden wegen senilem Marasmus erlöst.

**Abbildung 64: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1990**



**Abbildung 65: Gynäkologische und Andrologische Maßnahmen in Piber 1990**



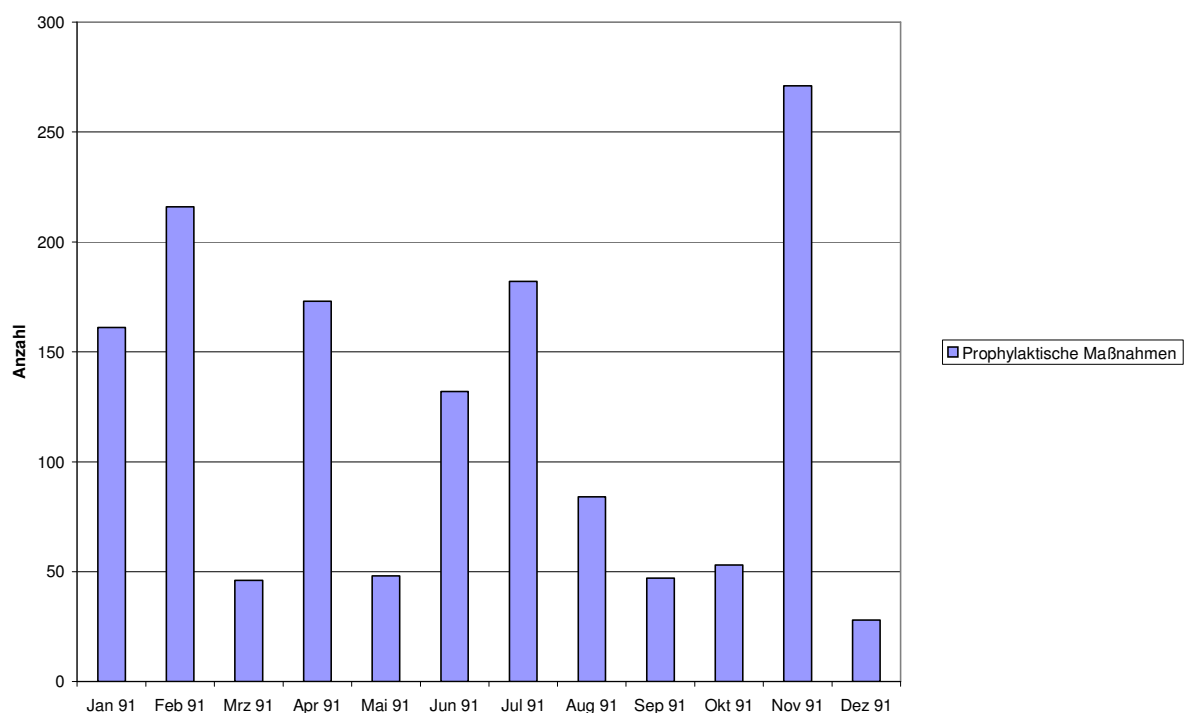
## 1991

Im Jänner dieses Jahres wurde der Hengst Favory Alea gegen Favory Sava aus der Spanischen Reitschule ausgetauscht und als Beschäler aufgestellt. Im August gingen F. Sava und Conversano Sagana wieder zurück nach Wien. Neapolitano Brezowa kam von Szilvásvárad nach Piber zurück. Im Dezember kam Pluto Roviga und ein Stutfohlen von Topolcianky und 1 Stutfohlen aus Szilvásvárad nach Piber. Maestoso Saffa und Neapolitano Nima wurden im Dezember von der Spanischen Reitschule als Deckhengste überstellt.

**Tabelle 54: Pferdebestand in Piber, 1991**

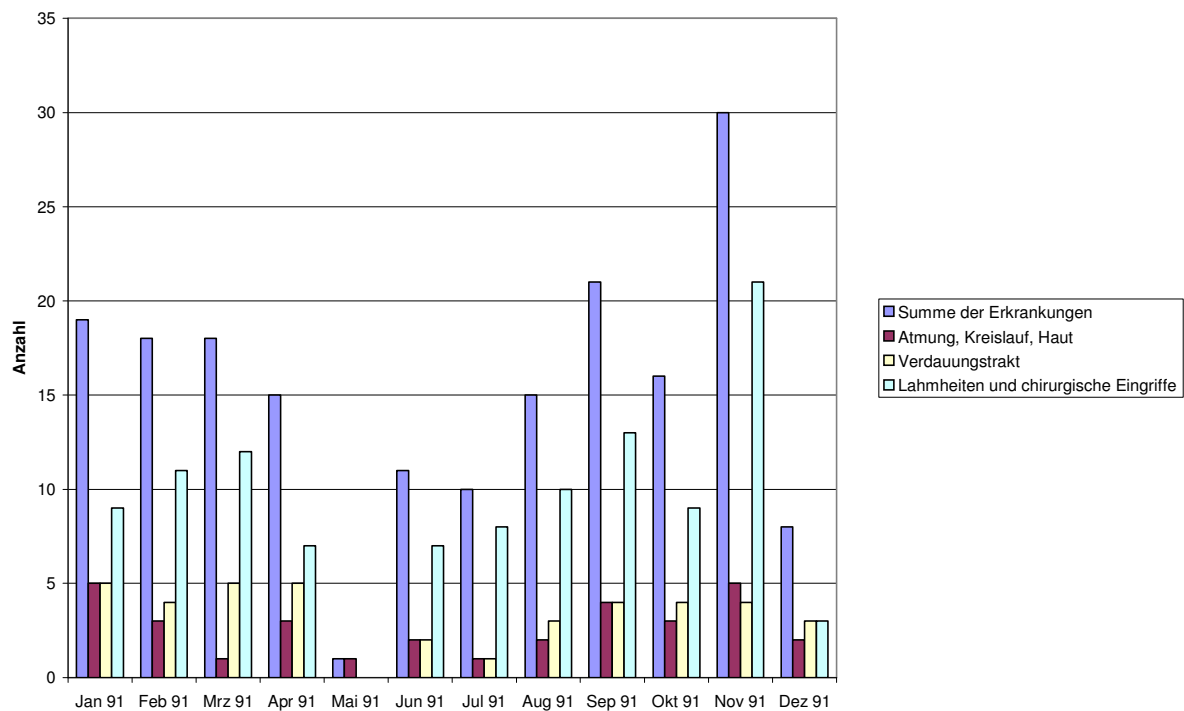
		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	83
	3-jährige	7
	2-jährige	15
	1-jährige	24
	Fohlen <1J	22
Hengste	Gestüts-	6
	3-jährige	1
	2-jährige	14
	1-jährige	19
	Fohlen <1J	28
Wallache		2
Gesamt		219

**Abbildung 66: Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1991**

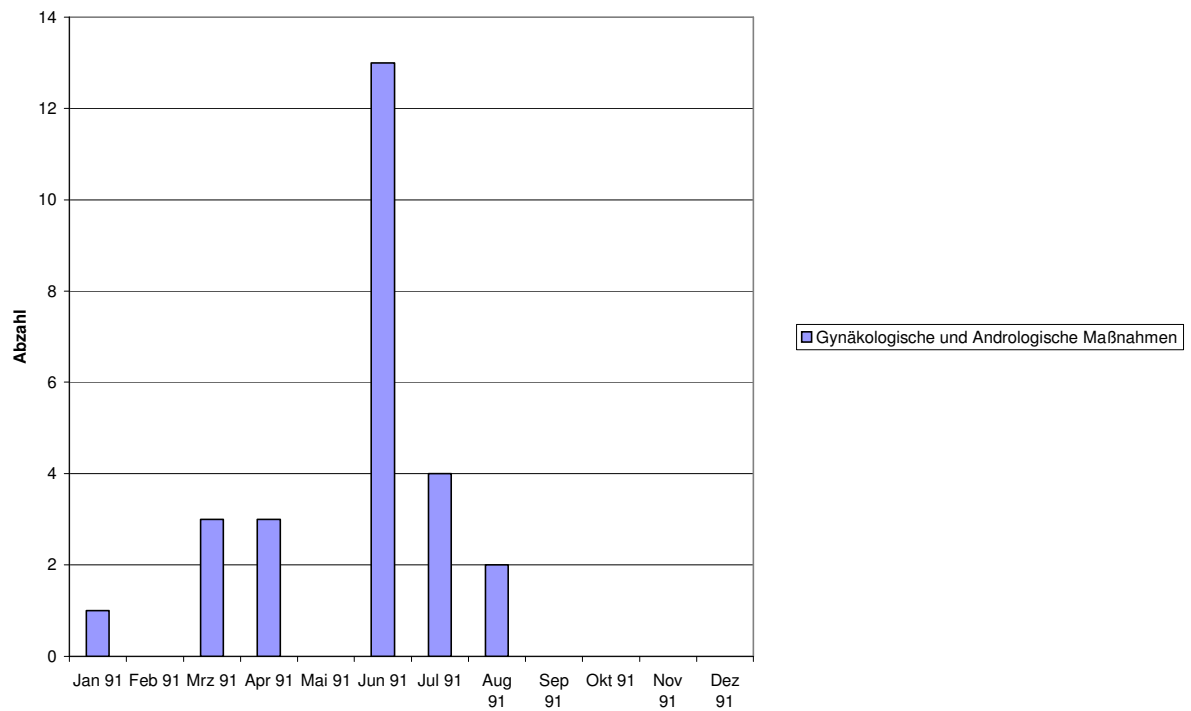


Der Gestütshengst Maestoso Capriola wurde wegen einer Kolik an die Tierärztliche Hochschule gebracht, wo er an einem Ileus verstarb. 2 Abortusfälle und 2 Totgeburten waren in diesem Jahr ebenfalls zu vermerken. Im Juni mußte ein Fohlen wegen Stenosengeräuschen – Herzklappeninsuffizienz oder kardiale Mißbildung - eingeschläfert werden. Diesmal trat bereits im August bei 10 Pferden ein Ekzem in der Fesselbeuge auf.

**Abbildung 67: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1991**



**Abbildung 68: Gynäkologische und Andrologische Maßnahmen in Piber 1991**



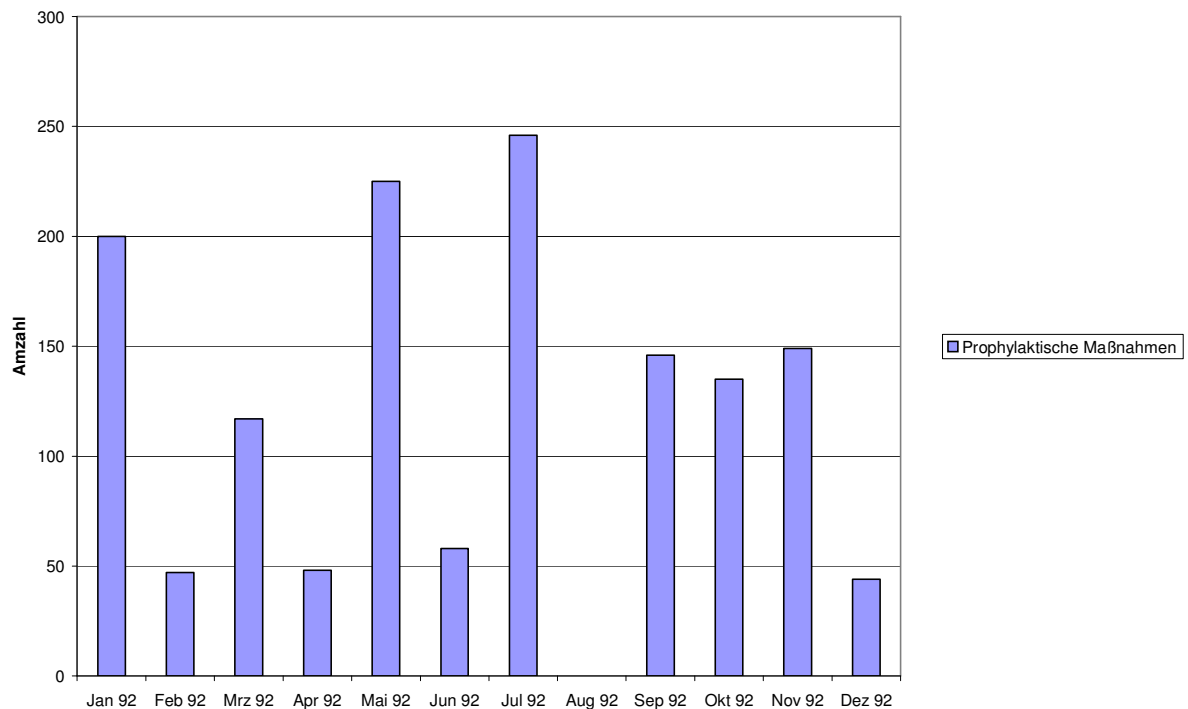
**1992**

Neapolitano Stella wurde von der Spanischen Reitschule überstellt.

**Tabelle 55: Pferdebestand in Piber, 1992**

		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	78
	3-jährige	13
	2-jährige	20
	1-jährige	19
	Fohlen <1J	22
	Saug-	1
Hengste	Gestüts-	4
	3-jährige	2
	2-jährige	15
	1-jährige	25
	Fohlen <1J	21
Gesamt		220

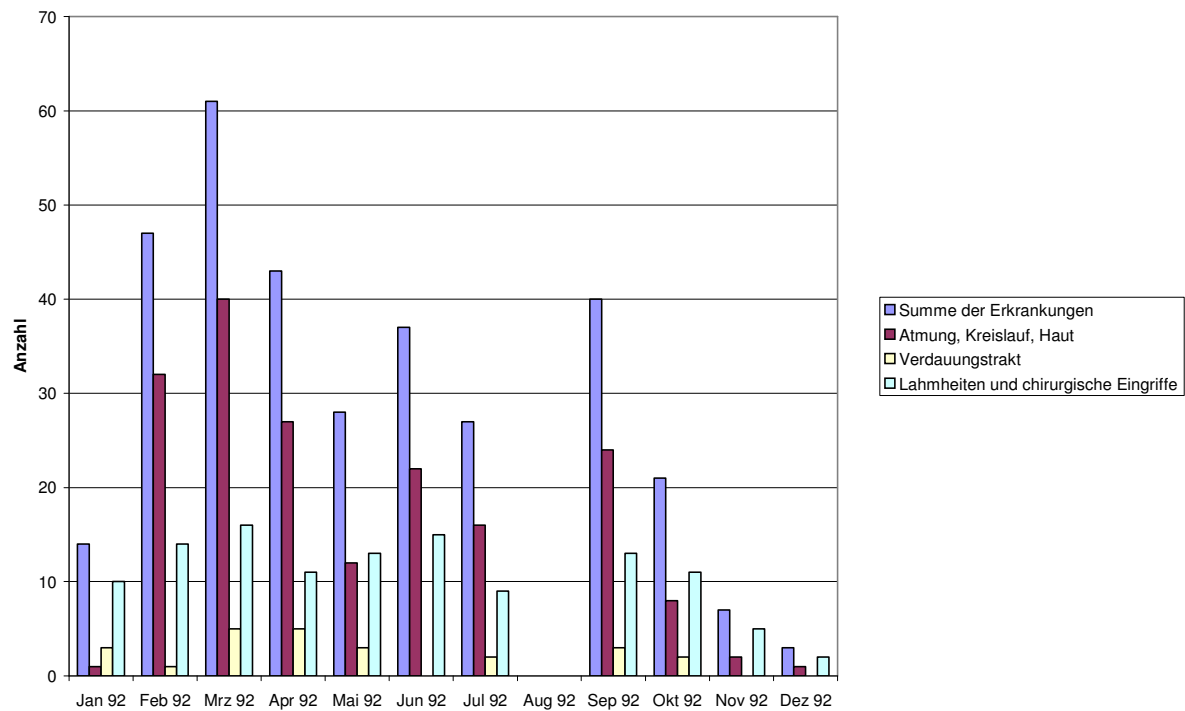
**Abbildung 69 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1992**



Im Februar erkrankten 30 Pferde an Husten und Bronchitis. Es sollten in der Folge noch weitere 63 Pferde an diesem Virusinfekt erkranken. Es gab aber keine Komplikationen oder Todesfälle aufgrund dieses Seuchenzuges. Im Februar wurden ein Junghengst wegen Verdacht auf Wirbelfraktur (Ataxie), und ein weiterer wegen chronischer Beugesehnenverkürzung (Stelzfuß) getötet. Eine Jungstute verstarb an Darmverschluß. Im April trat erstmals in diesem Jahr Trichophytie bei den Pferden auf und eine Stute abortierte. Im Juni gab es weitere 15 Zuwächse an Pilzkrankungen. Der Gestütshengst Favory Dubowina wurde wegen senilem Marasmus abgeschafft. Im Juli wurde ein Hengstfohlen wegen eitriger Arthritis euthanasiert. Im September sind wieder 17 Fälle von Mauke verzeichnet. Erstmals ist auch die Ursache für dieses eigentümliche, immer im Herbst auftretende, Krankheitsbild vermerkt. Es handelt sich um eine Photosensibilisierung durch übermäßige Aufnahme von Johanneskraut.

Eine Gestütsstute mußte im Oktober wegen periodischer Augenentzündung geschlachtet werden. Im Dezember abortierte eine Stute.

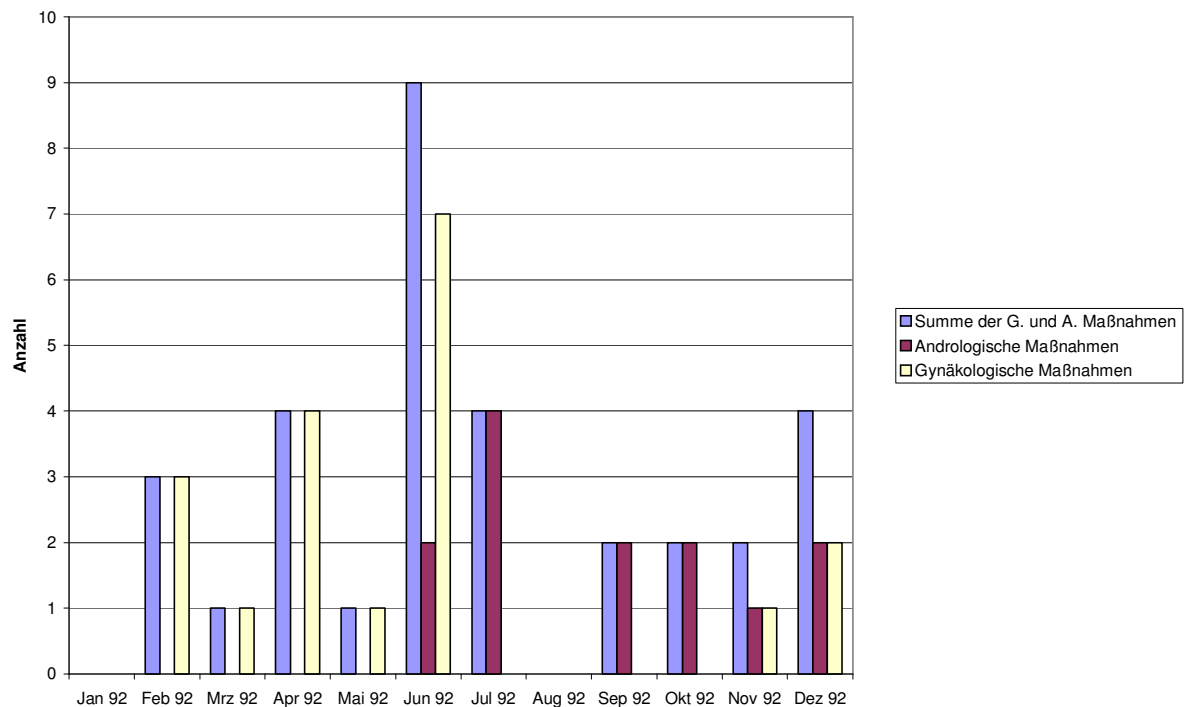
**Abbildung 70: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1992**



In den folgenden Jahren wurden die gynäkologischen Fälle und die andrologischen Probleme, wie zum Beispiel Kryptorchismus oder Impotenz, in den Berichten getrennt angeführt.



**Abbildung 71: Gynäkologische und Andrologische Maßnahmen in Piber 1992**



## 1993

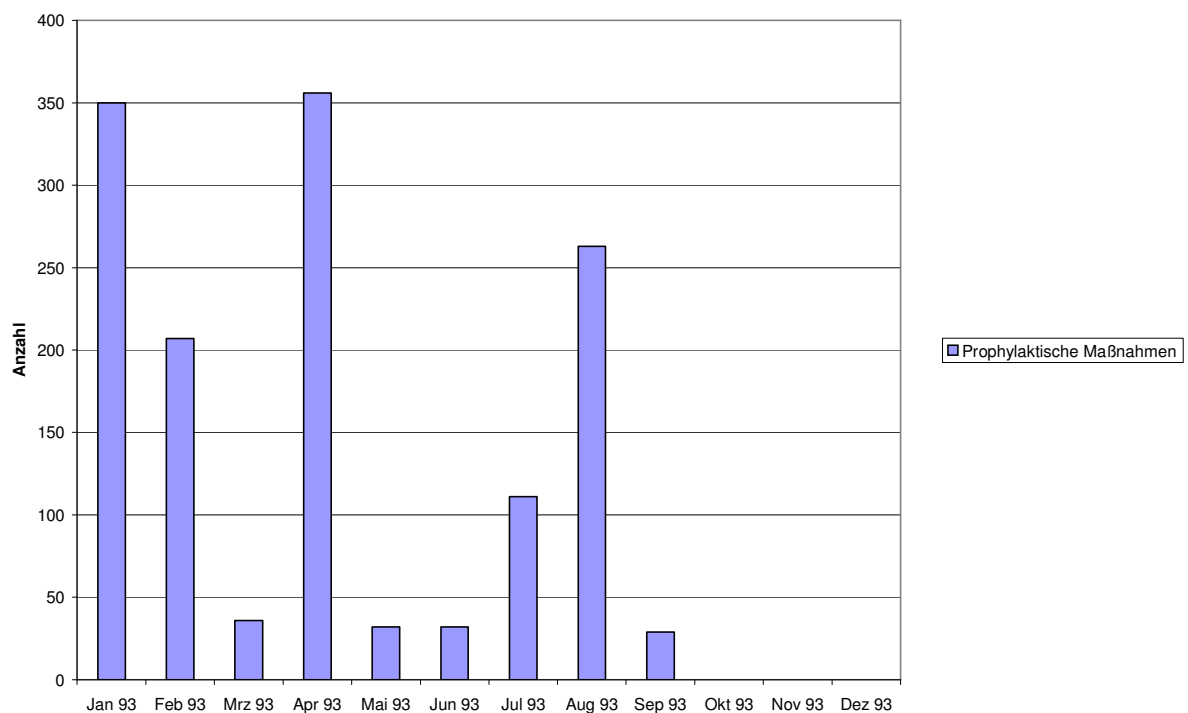
In diesem Jahr erfolgte eine Verringerung der Pferdeanzahl des Gestüts. Im Januar gab es 223 Pferde im Gestüt, im Juni waren es mit den Fohlen 251 und im Dezember nur mehr 175 Pferde in Piber. Alleine im Oktober gab es 37 Verkäufe an internationale Interessenten, meist im Rahmen einer Lipizzanerauktion in Münster (Mittlg. BM.f.L.u.F. v. 16.11.01).

Favory Mantua wurde zur Erholung nach Piber überstellt, Siglavy Patrizia kam ebenfalls von Wien und sollte verkauft werden. Im August wurden Conversano Barbarina, Neapolitano Stella, Favory Plutona und Favory Mantua an die Spanische Reitschule rücküberstellt. Als Ersatz kamen Conversano Sola, Maestoso Stella, Neapolitano Blanca und Siglavy Plutona. Zur Rekonvaleszenz wurde Siglavy Rindunica in das Gestüt transferiert, nach dem er an der Veterinärmedizinischen Universität Wien behandelt worden war.

**Tabelle 56: Pferdebestand in Piber, 1993**

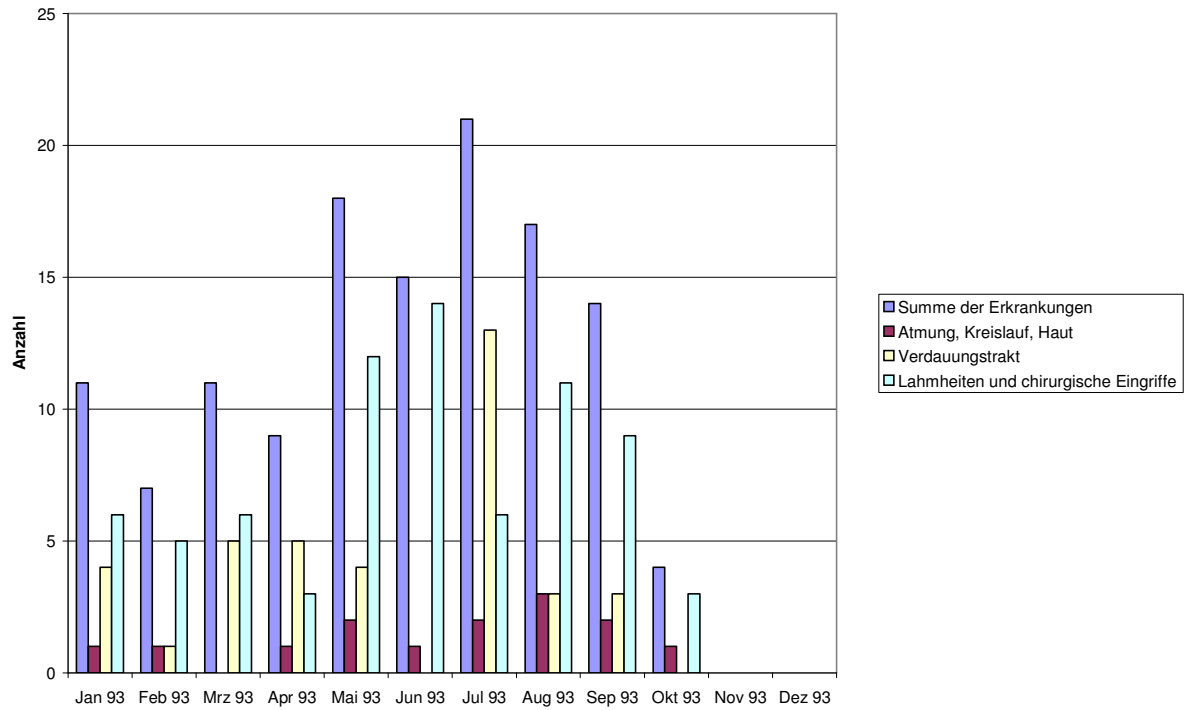
		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	70
	3-jährige	12
	2-jährige	8
	1-jährige	18
	Fohlen <1J	15
	Saug-	1
Hengste	Gestüts-	5
	2-jährige	11
	1-jährige	12
	Fohlen <1J	22
	Schulhengst zur Rekonvaleszenz	1
<b>Gesamt</b>		<b>175</b>

**Abbildung 72 : Prophylaktische Maßnahmen in Piber 1993**

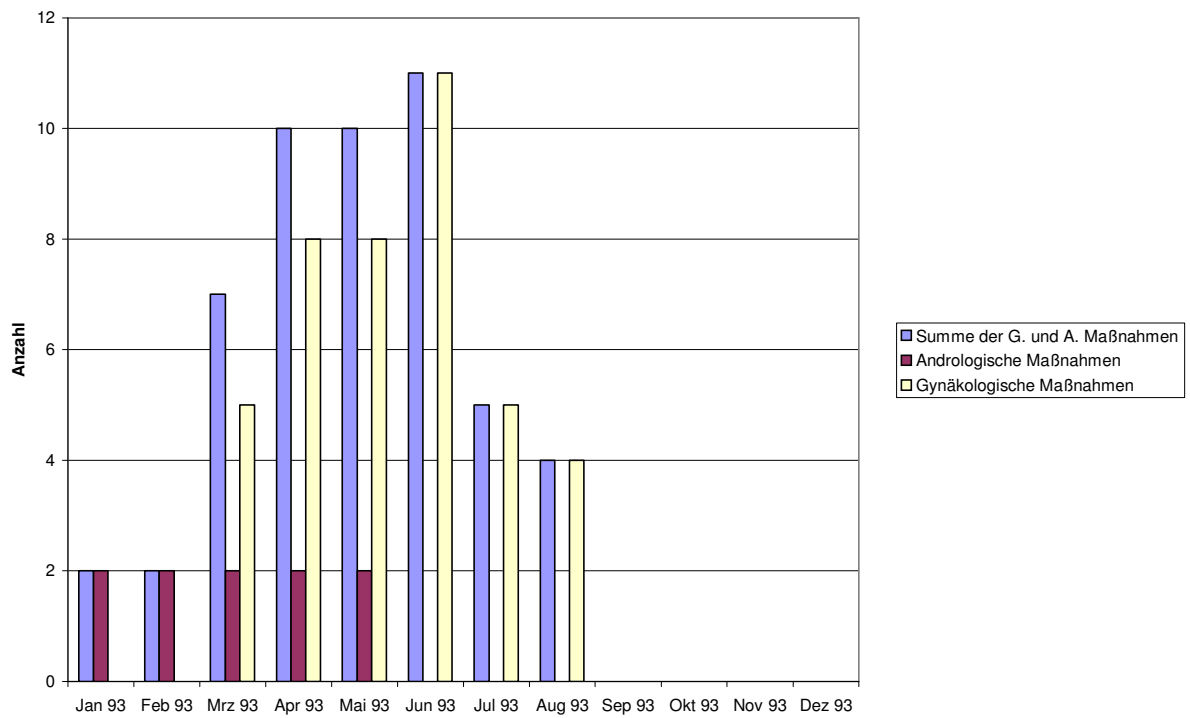


Im Jänner wurden 3 Gestütsstuten wegen senilem Marasmus, allergischer Bronchitis sowie Arthritis und Arthrosen dem Pferdefleischhauer zugeführt. Ein Kryptorchide wurde zur Operation nach Wien an die Veterinärmedizinische Universität gebracht; die Operation verlief jedoch nicht zufriedenstellend und der Hengst wurde an den Tierarzt Dr. Thomas Mitterer verkauft. Ein Stutfohlen mußte im Juli wegen chron. Kniegelenkslahmheit getötet werden.

**Abbildung 73: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1993**



**Abbildung 74: Gynäkologische und Andrologische Maßnahmen in Piber 1993**



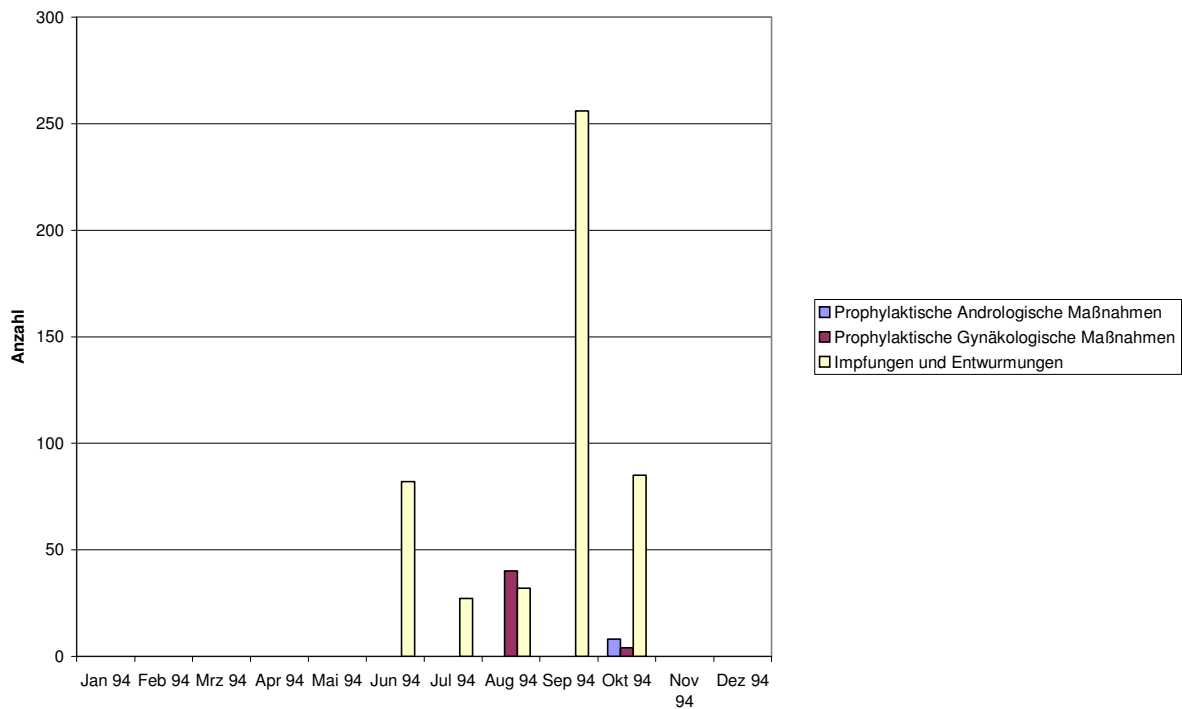
## 1994

In diesem Jahr verkaufte man relativ wenige Pferde, wodurch sich der Pferdebestand wieder auf 198 erhöhte. Im Februar ging der Schulhengst Siglavy Rindunica, welcher zur Rekonvaleszenz in Piber war, wieder zurück an die Spanische Reitschule. Der Schulhengst Maestoso Perletta kam im Juni nach Piber. Die Gestütshengste Conversano Sola, 383 Neapolitano Blanca und Siglavy Plutona wurden im August an die Spanische Reitschule rücküberstellt. Als Deckhengste für die nächste Belegperiode kamen Conversano Roviga, 383 Neapolitano Blanca (er war nur 3 Monate in Wien), Pluto Troja und Siglavy Mantua im November von Wien. Im Dezember kam Favory Mantua wiederum zur Rekonvaleszenz nach Piber.

**Tabelle 57: Pferdebestand in Piber, 1994**

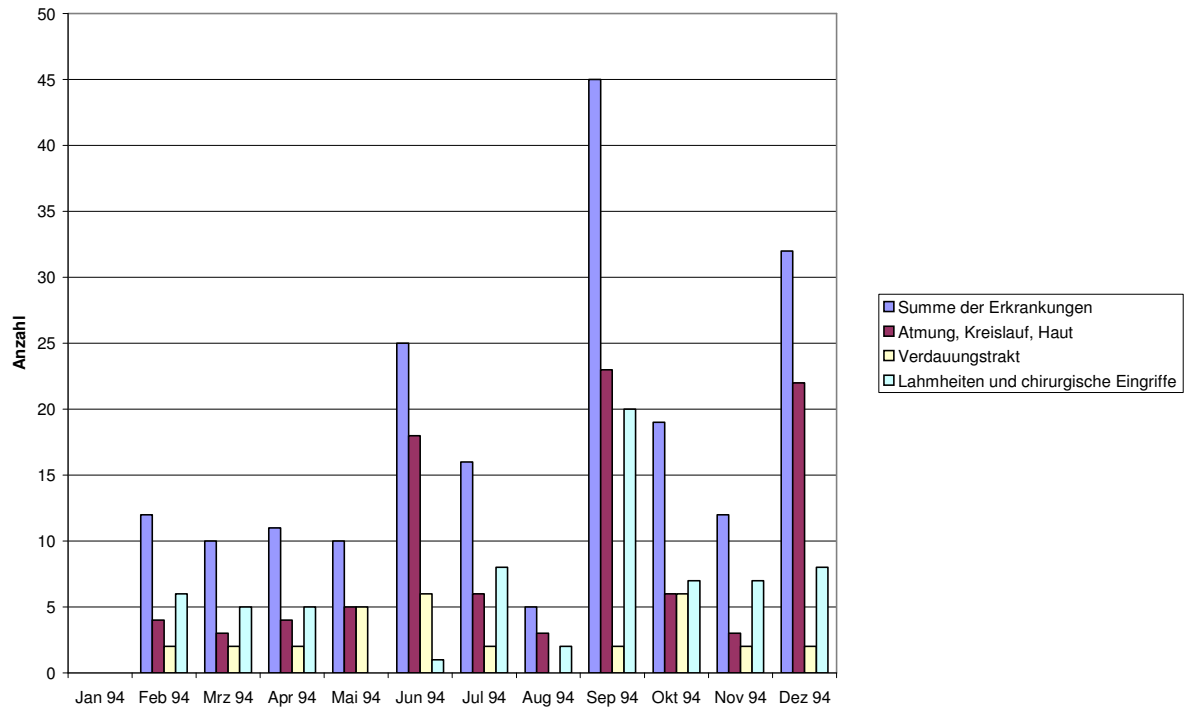
		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	68
	4-jährige	12
	3-jährige	7
	2-jährige	15
	1-jährige	10
	Fohlen <1J	21
Hengste	Gestüts-	7
	4-jährige v.d. S.R.	2
	3-jährige	2
	2-jährige	9
	1-jährige	21
	Fohlen <1J	21
Wallache		2
	Schulhengst zur Rekonvaleszenz	1
Gesamt		198

**Abbildung 75 : Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen 1994**

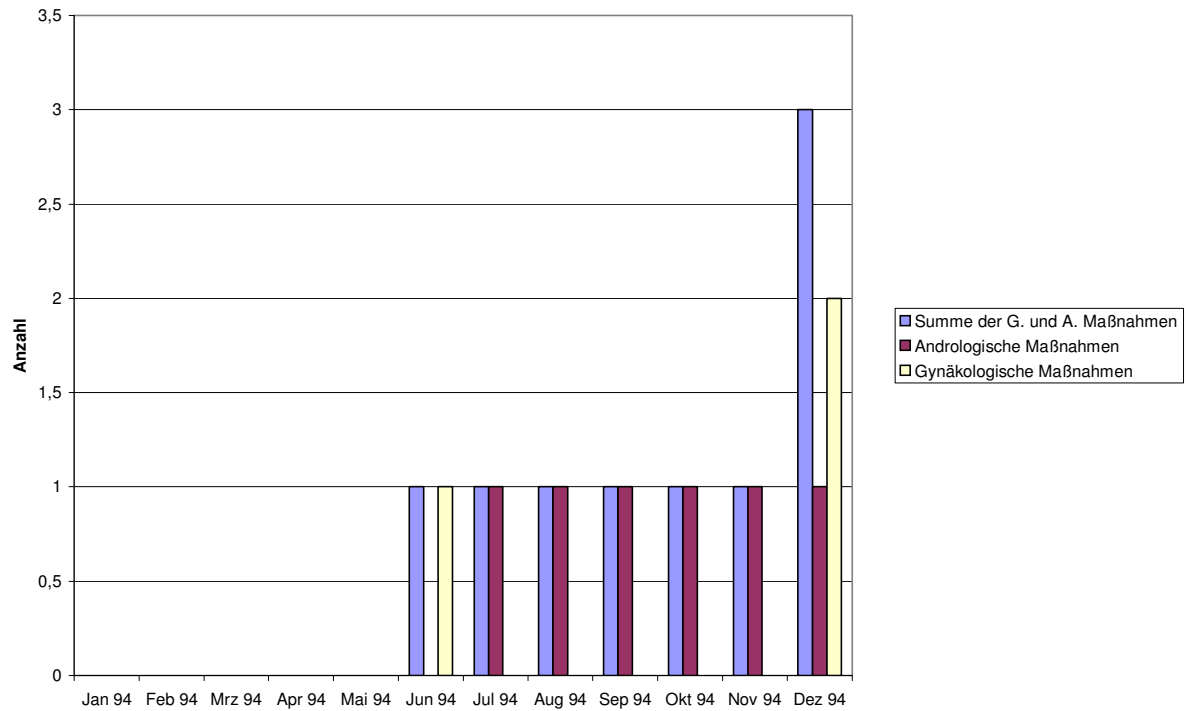


Im April verstarb ein Hengstfohlen an Dummkoller. Im Mai kam ein Fohlen mit Dermatosparaxie zur Welt und mußte euthanasiert werden. Im August sind als prophylaktische Maßnahmen erstmals 40 Trächtigkeituntersuchungen mit Ultraschall aufgezeichnet. Diese scheinen in Abb. 75 als „Prophylaktische Gynäkologische Maßnahmen“ auf. Im August litten 18 Pferde an Sommerexzem, einer allergischen Hauterkrankung. Eine Stute abortierte im Dezember.

**Abbildung 76: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1994**



**Abbildung 77: Gynäkologie und Andrologie in Piber 1994**



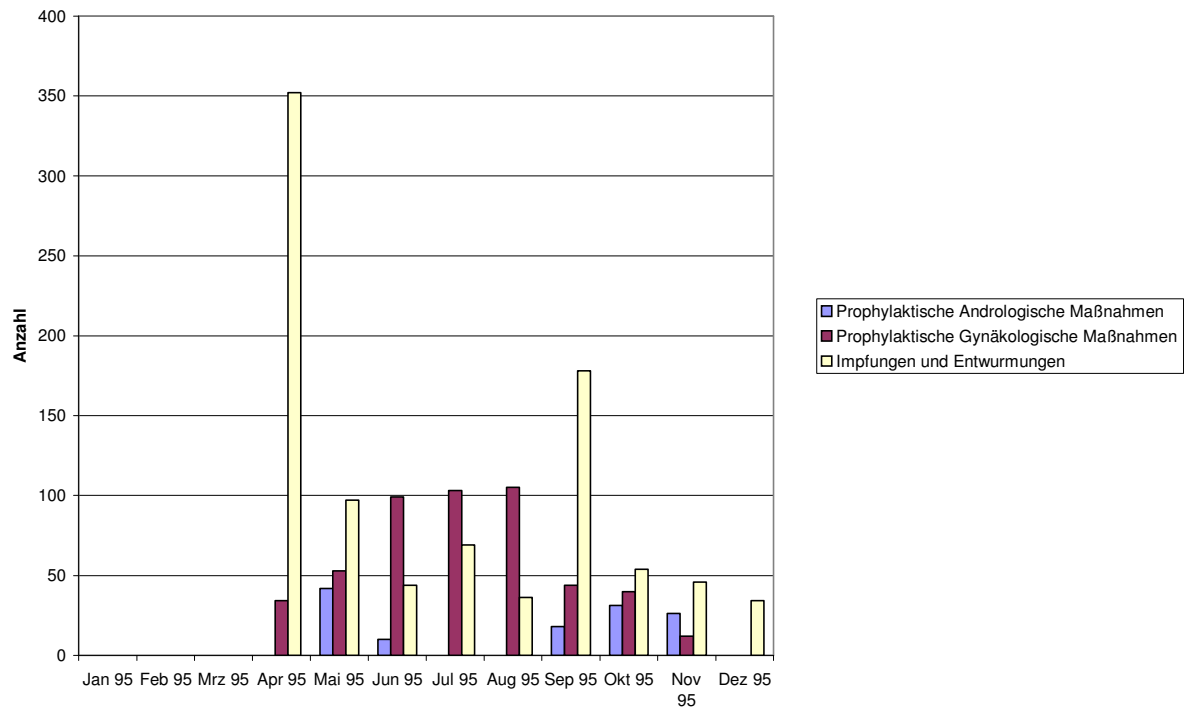
## 1995

Pluto Troja kam im Juni zur Rekonvaleszenz nach Piber. Im August wurde er und die Gestütshengste Maestoso Stella und Siglavy Mantua an die Spanische Reitschule rücküberstellt. Ein Monat darauf kam Siglavy Europa von dort nach Piber. Er wurde am 6. November tot in seiner Box aufgefunden. Er starb sechzehnjährig an multipler Melanosarkomatose und Thrombose. Ebenfalls tot in seiner Box wurde im September der Beschäler Favory Mantua vorgefunden. Er litt an hochgradigem Lungenemphysem, Bronchitis und Rechtsherzdilatation. Für die nächste Deckperiode wurden von der Spanischen Reitschule Favory Alea, Pluto Dubovina und Siglavy Plutona zur Verfügung gestellt.

**Tabelle 58: Pferdebestand in Piber, November 1995**

		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	61
	5-jährige	12
	4-jährige	5
	3-jährige	9
	2-jährige	10
	1-jährige	16
	Fohlen <1J	17
Hengste	Gestüts-	5
	3-jährige	8
	2-jährige	20
	1-jährige	20
	Fohlen <1J	18
Gesamt		201

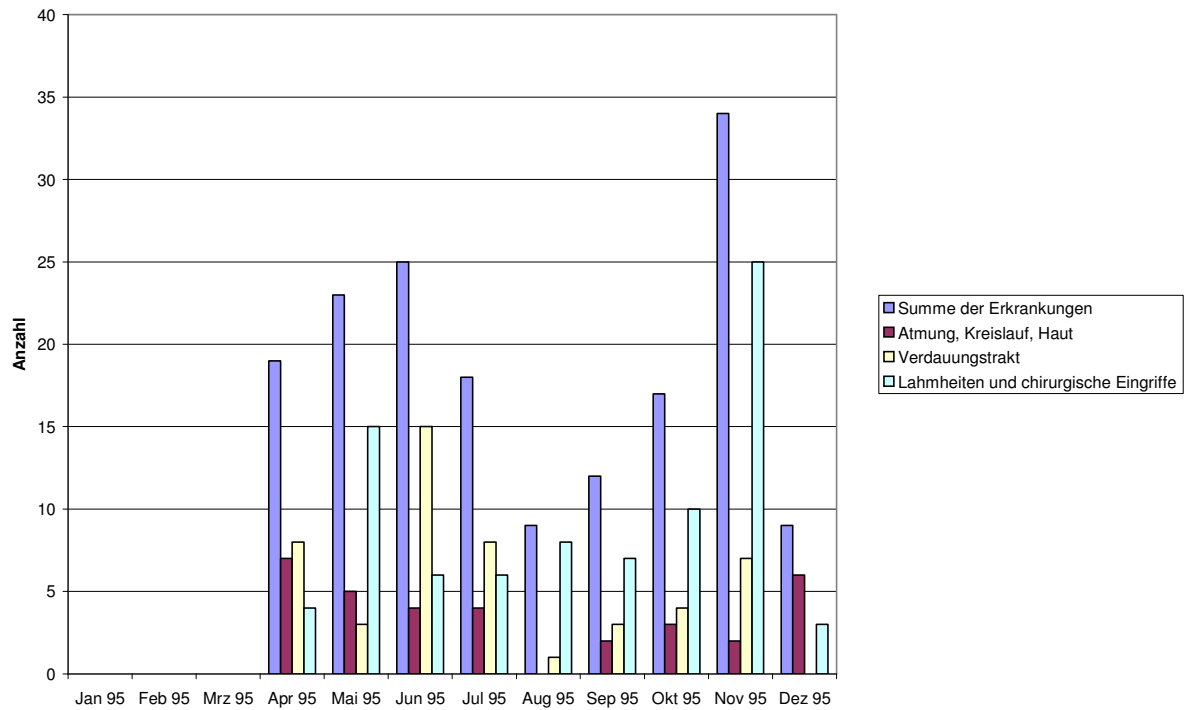
**Abbildung 78: Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen 1995**



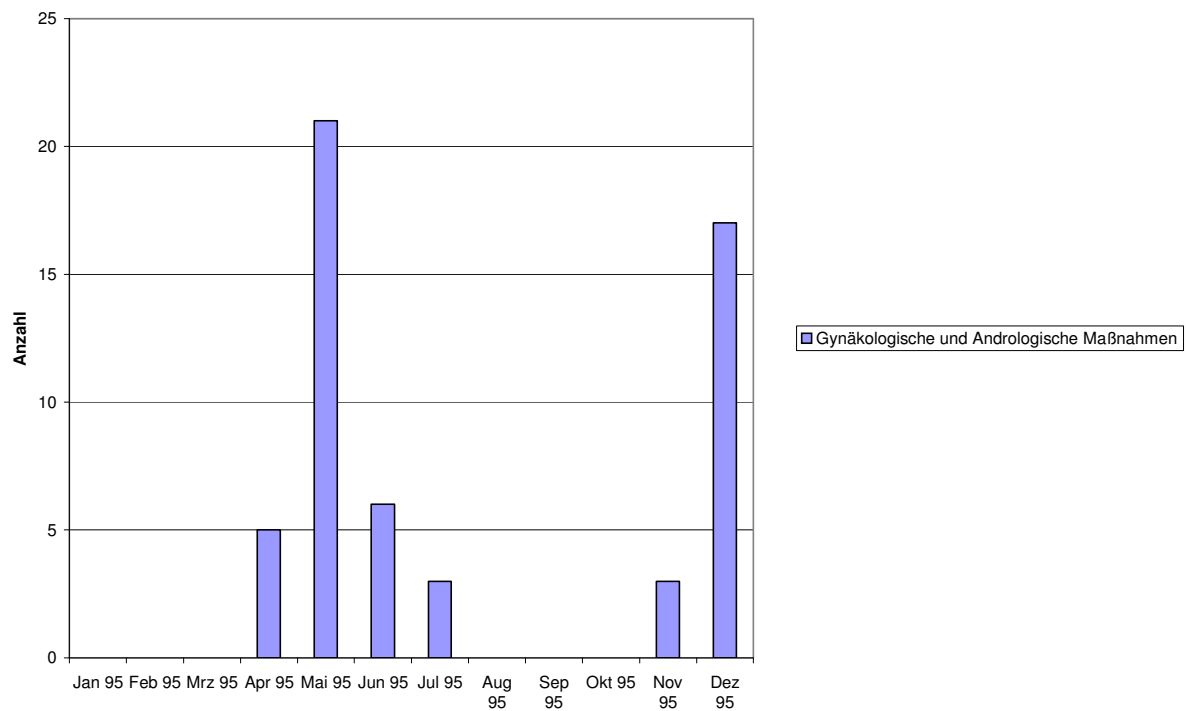
Die Aufzeichnungen sind ab dem Jahr 1995 noch detaillierter geführt. So kann man beispielsweise entnehmen, dass ein Fall von Nabelbruch und eine Atresia ani operiert wurden. Auch wurden alle Untersuchungen und gestütshygienischen Maßnahmen, wie die Entnahme von Tupferproben und Samengewinnung, verzeichnet. Im Jänner abortierten 2 Stuten, und im März mußte ein Fohlen wegen Dermatosparaxie getötet werden. Eine Gestütsstute wurde wegen senilem Marasmus dem Pferdefleischhauer zugeführt. Im Oktober wurde eine Gestütsstute wegen eitriger Metritis und eine zweite wegen Wirbelschiebung abgeschafft. Im Dezember kam es zu einer Zwillingsstotgeburt und einem Abortus.



**Abbildung 79: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1995**



**Abbildung 80: Gynäkologische und Andrologische Maßnahmen in Piber 1995**



**Zusammenfassend** war in der Periode 1976 bis 1995 sicher der Herpesausbruch 1983 das einschneidendste Ereignis. Er hat zu vielen Veränderungen im Gestüt selbst und einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Lipizzanergestüten geführt. Nach diesem Vorfall wurde auch gegen Herpes vakziniert. Man hält sich an den „Wiener Impfplan“. Die Entwurmungen wurden ausreichend häufig vorgenommen. Die Praxis der Deckhygiene und Trächtigkeitsüberwachung kann erst seit 1995 beurteilt werden. Davor wurde darüber nicht Bericht gelegt. Auffällig sind immer wiederkehrende Fälle von Kryptorchismus. Auch mit der Bildung von Stelzfüßen bei den Fohlen hat man jährlich zu kämpfen. Mißbildungen bei Fohlen treten selten, etwas öfter kurz nach Eingliederung von fremden Lipizzanerstuten auf. Auch ist das Auftreten von Farbabweichungen nach 1983 auffällig. Besonders ab 1990 ist ein starker Wechsel bei den Deckhengsten zu bemerken, was auf eine erzwungenermassen kurzfristige Zuchtplanung schliessen lässt.

Trichophytie war schon vor dem zweiten Weltkrieg ein Problem in Piber und ist bis heute eine lästige, wenn auch nicht dramatische, Krankheit. Allergische Hauterkrankungen treten in geringen Maßen immer wieder auf. Auffällig gering ist der Anteil an periodischer Augenentzündung. Bemerkenswert ist der hohe Anteil an Huflederhautentzündungen.

## 9.4 Krankheitsstatistik der Lipizzanerhengste 1985 bis 1999

Von 1985 bis 2000 liegen die Behandlungsmeldungen, die aus dem Bundesgestüt Piber an das Ministerium ergangen sind, vor. Ausgewertet wurden 4/85 - 12/99, vorwiegend werden darin Behandlungen in der Spanischen Reitschule erfasst. Daraus ergeben sich Rückschlüsse auf diagnostische und therapeutische Maßnahmen, aber auch auf prophylaktische Schritte. Bereits eingehend muss darauf hingewiesen werden, dass diese Daten sowohl ein Zeugnis der aufgetretenen Erkrankungen als auch ein solches der äußerst sorgfältigen medizinischen Überwachung darstellen. Dies ist vor allem am geringen Prozentsatz der ernsthaften Erkrankungen zu erkennen. Jede leichte Darmverstimmung wurde völlig zurecht als Kolik aufgefasst und unverzüglich behandelt, sprach aber auch im Regelfall auf die Therapie an. Es gelang speziell bei den Erkrankungen des Magendarmtraktes, durch konsequentes Vorgehen zu verhindern, dass aus dem Stadium des katarrhalischen Darmkrampfes lebensbedrohliche Kolikerkrankungen wurden. Dies spricht auch für ein konsequentes und qualitätsbewusstes Fütterungsregime.

Im Anschluss daran sind die Krankenberichte aus Piber aus den Jahren 1996 bis Ende 1999 ausgewertet.

Von Einzeltiererkrankungen abgesehen, traten folgende Infektionskrankheiten auf:

1985 war bei einem Pferd, FRESKO, bakteriologisch ein Befall mit CEM – Contagiöse Equine Metritis - festgestellt worden. Es handelt sich um eine Genitalinfektion mit *Taylorella equigenitalis*, früher als *Haemophilus equigenitalis* bezeichnet. Klinisch sind vor allem Stuten betroffen, sie leiden an einer chronischen Entzündung der Gebärmutterschleimhaut. Die Übertragung erfolgt in erster Linie durch genitalen Kontakt, speziell den Deckakt, der Keim wurde aber auch als durch Putzzeug etc. übertragen nachgewiesen. Stuten- und Hengstfohlen von infizierten Stuten tragen den Erreger auf ihren Genitalschleimhäuten. Die Krankheit führt in erster Linie zu einer reduzierten Fruchtbarkeit bei der Stute, Aborte sind selten. Hengste sind Erregerträger, ohne selbst erkrankt zu sein. Die Infektionsquelle ist den Unterlagen nicht zu entnehmen. Als Konsequenz wurden 21 Tiere der Spanischen Reitschule (Lainz) eingehend mittels Tupferproben untersucht und sodann als prophylaktische Maßnahme lokal behandelt. Es gelang, die Erkrankung durch konsequente Behandlung auszumerzen.

Trotz exakt durchgezogenem Impfprogramm kam es im Dezember 1985 und November 1988 zum gehäuften Auftreten von Katarrhen der vorderen Luftwege, einem „schnupfenähnlichen“ Krankheitsbild auf offensichtlich viraler Basis. Die Infektion klang nach wenigen Tagen ohne weitere Komplikationen ab. Es ist interessant, dass es in den Folgejahren gelang, diese einer Schnupfenwelle in einer Schule vergleichbaren Erkrankungen hintanzuhalten. Die strikte Fernhaltung der Pferde von Besuchern, die als Konsequenz der „Piberseuche“ eingeführt wurde, und die Optimierung der hygienischen Situation haben hier Früchte getragen. Seit 1999 wird auch gegen EAV vakziniert.

Einen gewissen Raum nehmen auch sport- (-veterinär-) -medizinische Interventionen ein. Natürlich bedürfen Hochleistungssportler, wie es Lipizzaner bis ins hohe Pferdealter sind, auch einer intensiven medizinischen Betreuung. Diese erfolgt konsequent. Intensive Vitaminversorgung muss ebenso gesichert sein wie genügende Eisenzufuhr und die frühzeitige Behandlung von Leistungsschwächen. Die Zahlen schließen überwiegend prophylaktische Maßnahmen wie die Optimierung der Vitaminversorgung und die Verabreichung von Eisenpräparaten, aber auch Kreislaufmaßnahmen bei wetterfühligen Pferden ein. Gynäkologische Erkrankungen fehlen naturgemäß in diesem Zahlenmaterial, ebenso sind andrologische Maßnahmen unterrepräsentiert.

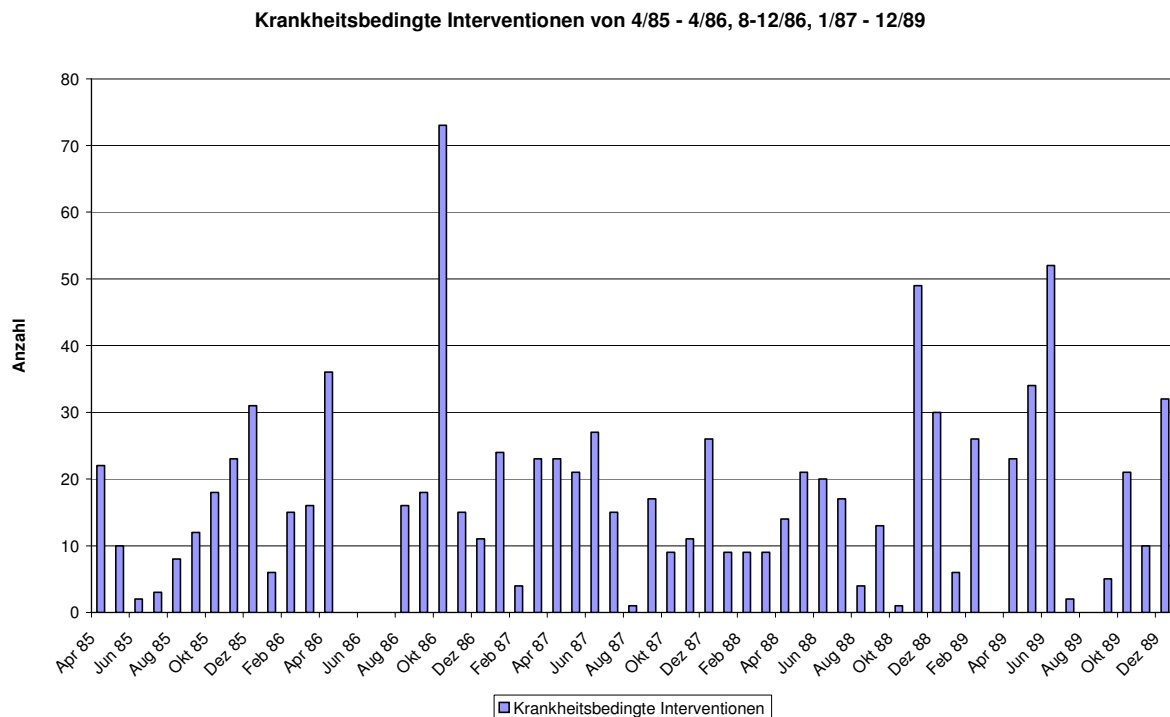
Nicht verschwiegen werden soll, dass auch die Tourneen gewisse Spuren - vor allem Traumen, Katarrhe der vorderen Luftwege und konditionelle Probleme nach Transportstress - in den Krankheitsstatistiken hinterliessen, jedoch kam es nie zu ernsthaften Konsequenzen.

In den Abbildungen (Abb. 81 - 90) sind die häufigsten Erkrankungen gruppenweise zusammengefasst. Mehrfachnennungen unter verschiedenen Gruppen sind möglich, ebenso unter verschiedenen prophylaktischen Interventionen. Aus den Unterlagen ist die genaue tierärztliche Kontrolle und eigenständig durchgeführte Behandlung ersichtlich. Tabelle 59 erfaßt im Detail die monatlich erhobenen Befunde und die gesetzten Maßnahmen. Sie ist aus Gründen der Übersichtlichkeit im Anhang abgebildet.

In den folgenden Diagrammen erfolgt eine graphische Darstellung der Kenndaten der Erkrankungsfälle. Aus Gründen der Übersichtlichkeit war eine Aufteilung in Halbdekaden oder in Zweijahresblöcke unumgänglich.

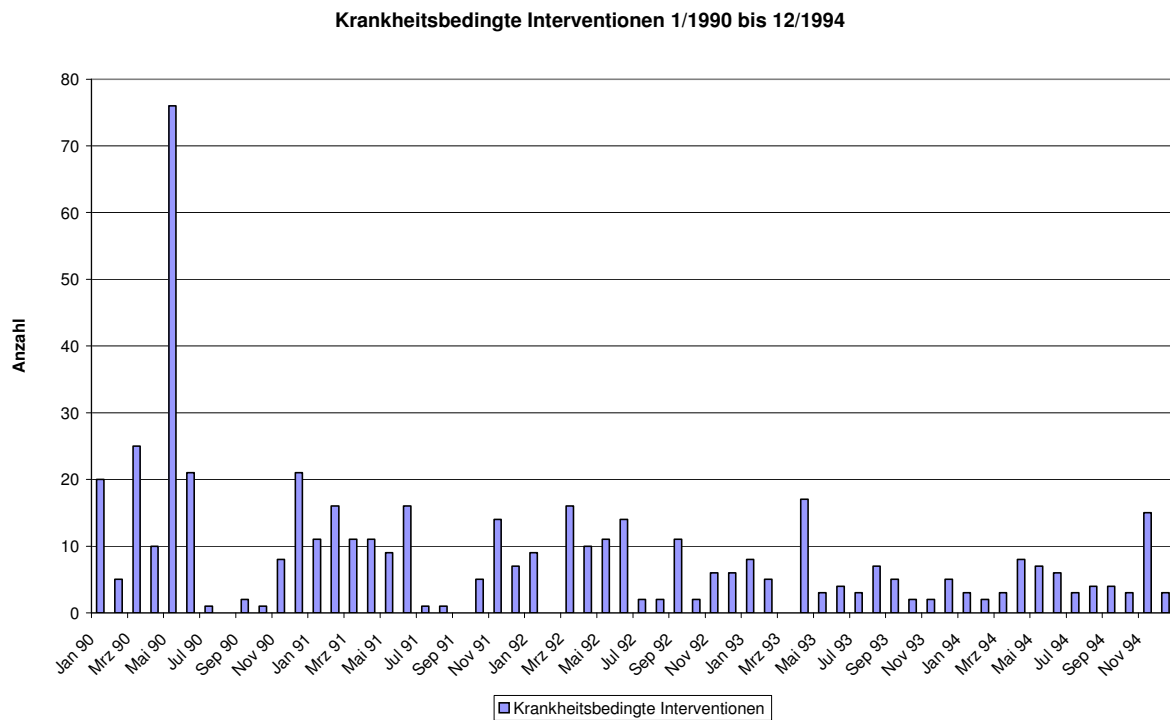
Im Zeitraum 1985 bis 1989 waren relativ hohe Zahlen an erkrankten bzw. behandlungsbedürftigen Pferden zu registrieren. April 85 war die CEM-Problematik aktuell, um den Jahreswechsel standen Katarrhe der vorderen Luftwege im Vordergrund. Den Spitzenwert bildeten die auch in den entsprechenden wissenschaftlichen Studien mitgeteilten Unverträglichkeitsreaktionen nach den ERP-Impfungen gegen equines Herpesvirus. Die hohen Zahlen aus den Frühjahrsmonaten 1989 sind auf intensive sportmedizinische Maßnahmen zurückzuführen. Mit Jahreswechsel 89/90 traten erneut Katarrhe der vorderen Luftwege auf.

**Abbildung 81: Gesamtzahl der krankheitsbedingten Interventionen von 1985 bis 1989**



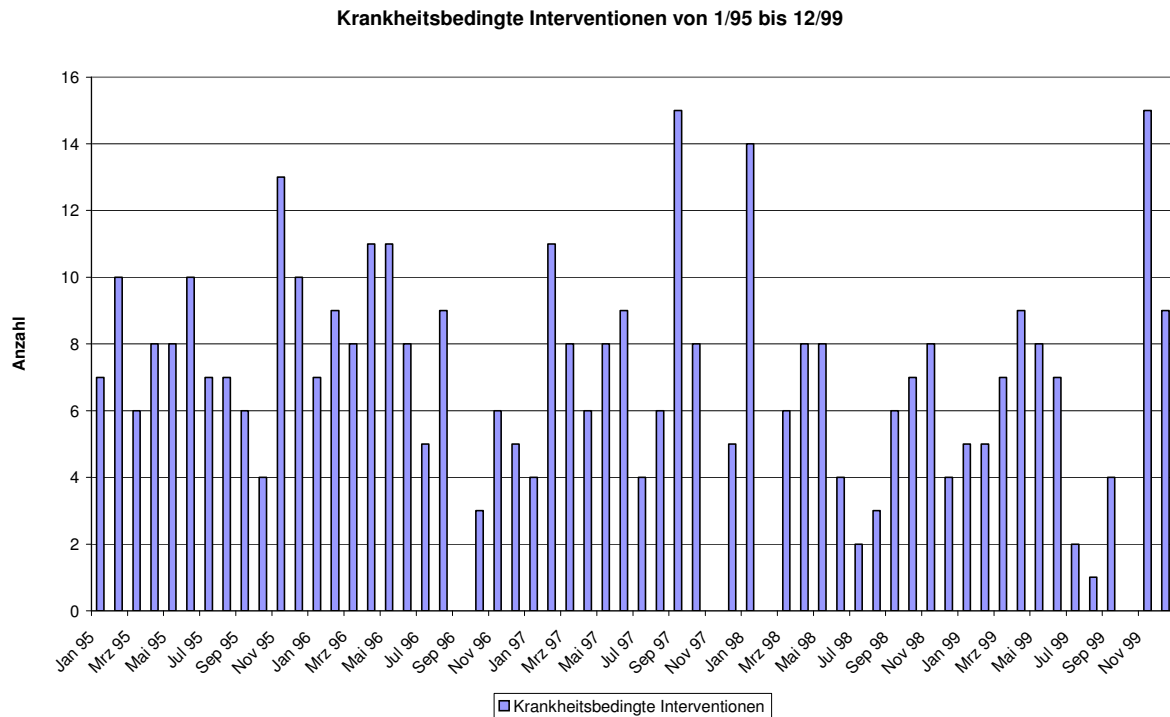
Ab 1990 ist eine deutliche Reduktion der tierärztlichen Interventionen zu vermerken. Die Zahl der mittleren monatlichen Interventionen sinkt von etwa 18 auf unter 9. Der Schwerpunkt im Mai 1990 ist auf sportmedizinische Interventionen zurückzuführen. Die Impfprogramme, hygienische Maßnahmen und genaue tierärztliche Überwachung zeigen Erfolge.

**Abbildung 82: Gesamtzahl der krankheitsbedingten Interventionen von 1990 bis 1994**



In den Folgejahren sinkt die Krankheitsfrequenz erneut auf 7,2 / Monat, allerdings nur mehr gering. Die sportmedizinischen Fälle nehmen an Bedeutung ab, dafür steigt die Zahl der diagnostizierten Hufprobleme an.

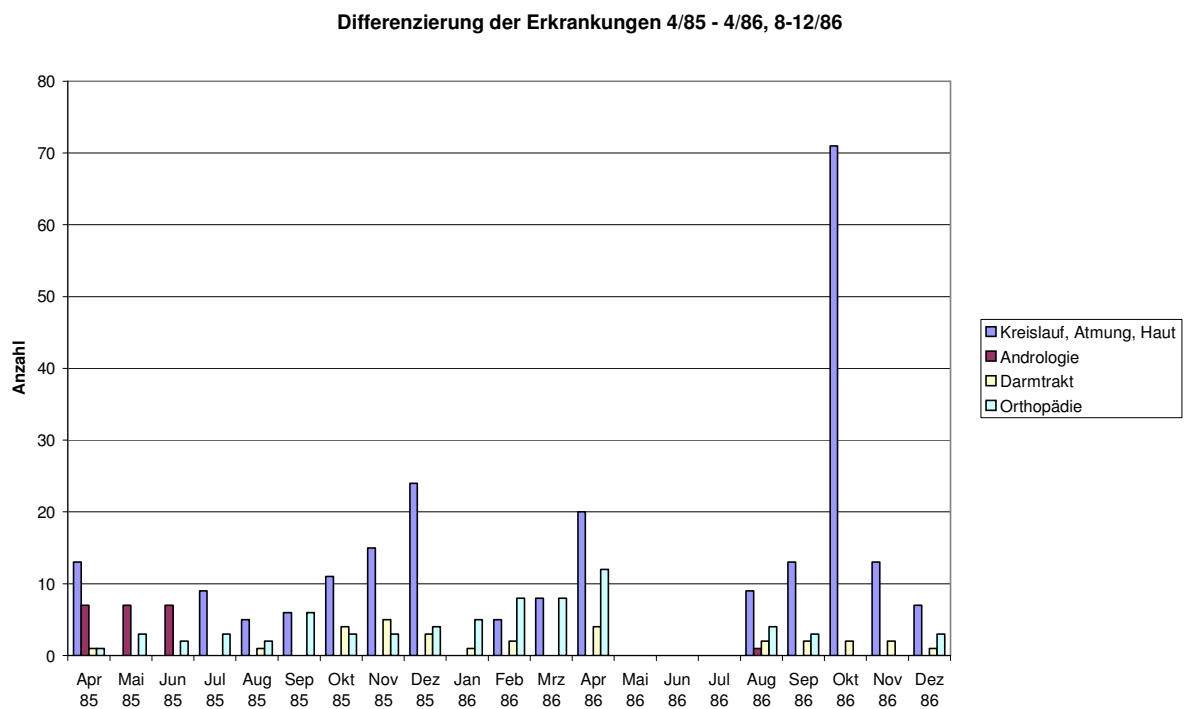
**Abbildung 83: Gesamtzahl der krankheitsbedingten Interventionen von 1995 bis 1999**



Die Differenzierung der Erkrankungen über den Zeitraum 1985 bis 1986 ergibt ein Überwiegen der Erkrankungen von Kreislaufsystem und Atmungsorganen, vorwiegend Katarre der vorderen Luftwege.

Spitzen sprechen für einen gleichzeitigen Befall zahlreicher Tiere. Nieder ist die Frequenz von Krankheiten des Verdauungstraktes, wobei hier leichte Koliken die Hauptgruppe bilden. Erkrankungen des Bewegungsapparates sind selten, wenn sie gehäuft auftreten, liegt meist eine Huf- oder Beschlagsproblematik zugrunde.

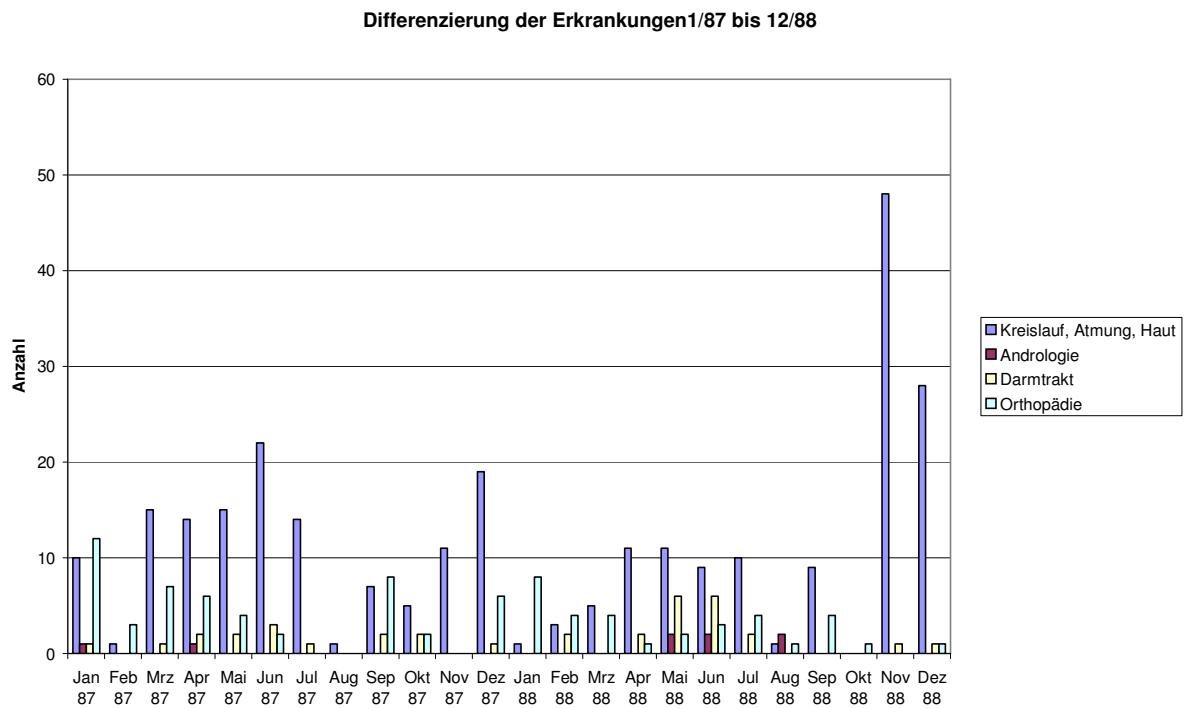
**Abbildung 84: Differenzierung der Erkrankungen an der Spanischen Reitschule von 1985 bis 1986**



1987 und 1988 treten unter den beobachteten Krankheiten erneut Atmungs- und Kreislaufprobleme in den Vordergrund. Sehr selten sind andrologische Untersuchungen bzw. Krankheiten. Unter den Erkrankungen des Bewegungsapparates sind Myopathien in Form von Muskelverspannungen erwähnenswert.

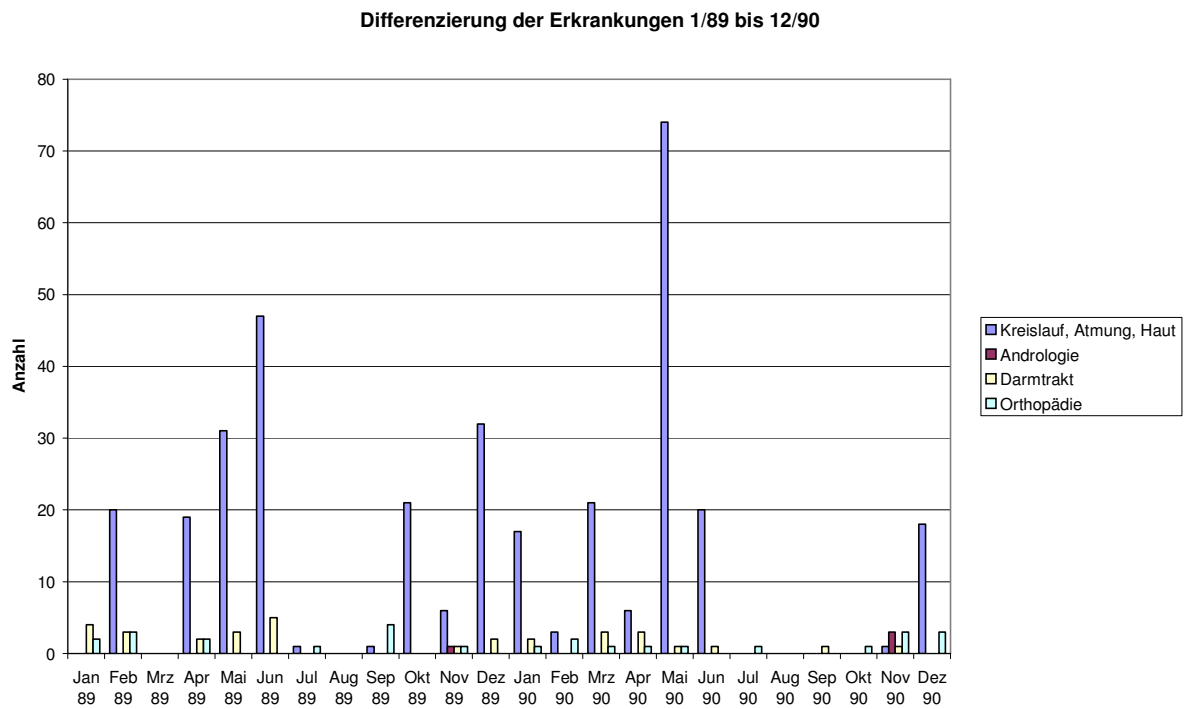


**Abbildung 85: Differenzierung der Erkrankungen an der Spanischen Reitschule von 1987 bis 1988**



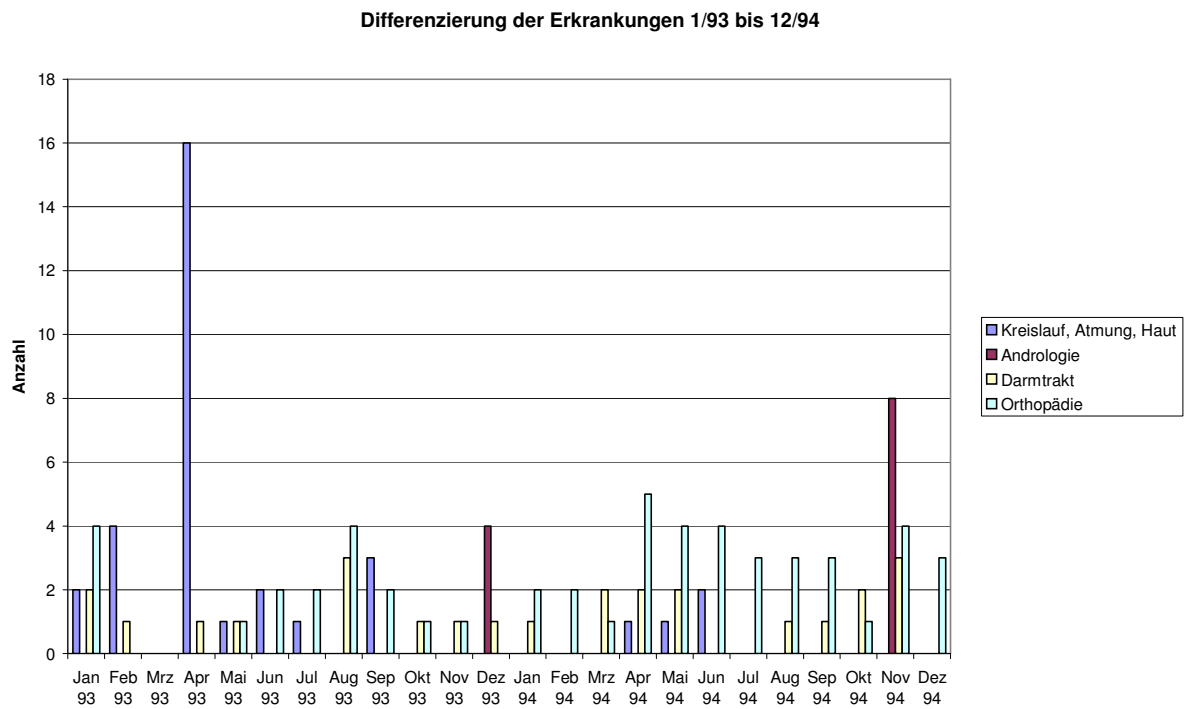
Ähnliches wie für 1985 oder 1986 gilt für 1989 und 1990. Letztmals treten 1989 die Katarrhe der vorderen Luftwege als bedeutende Gruppe auf, 1990 überwiegen schon die sportmedizinischen Behandlungen. Die Probleme mit anderen Krankheitsgruppen sind gering.

**Abbildung 86: Differenzierung der Erkrankungen an der Spanischen Reitschule von 1989 bis 1990**



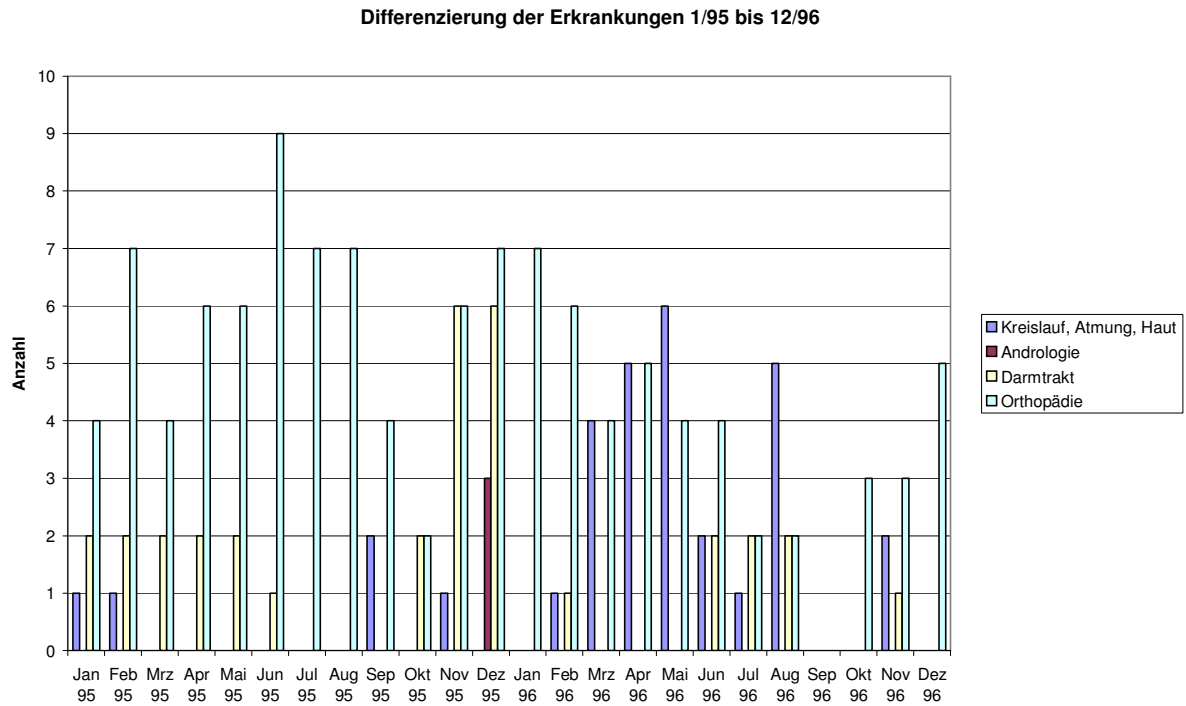
Insgesamt werden sehr wenige Fälle von Hufrehe (Laminitis) festgestellt, vor allem angesichts des „barocken Körperbaues“ spricht das für ein gutes Ernährungsmanagement. Der Spitzenwert im Zählmonat 4 / 1993 sind Fitnessprobleme. Unter „Andrologie“ firmieren Untersuchungen gesunder Tiere.

**Abbildung 87: Differenzierung der Erkrankungen an der Spanischen Reitschule von 1993 bis 1994**

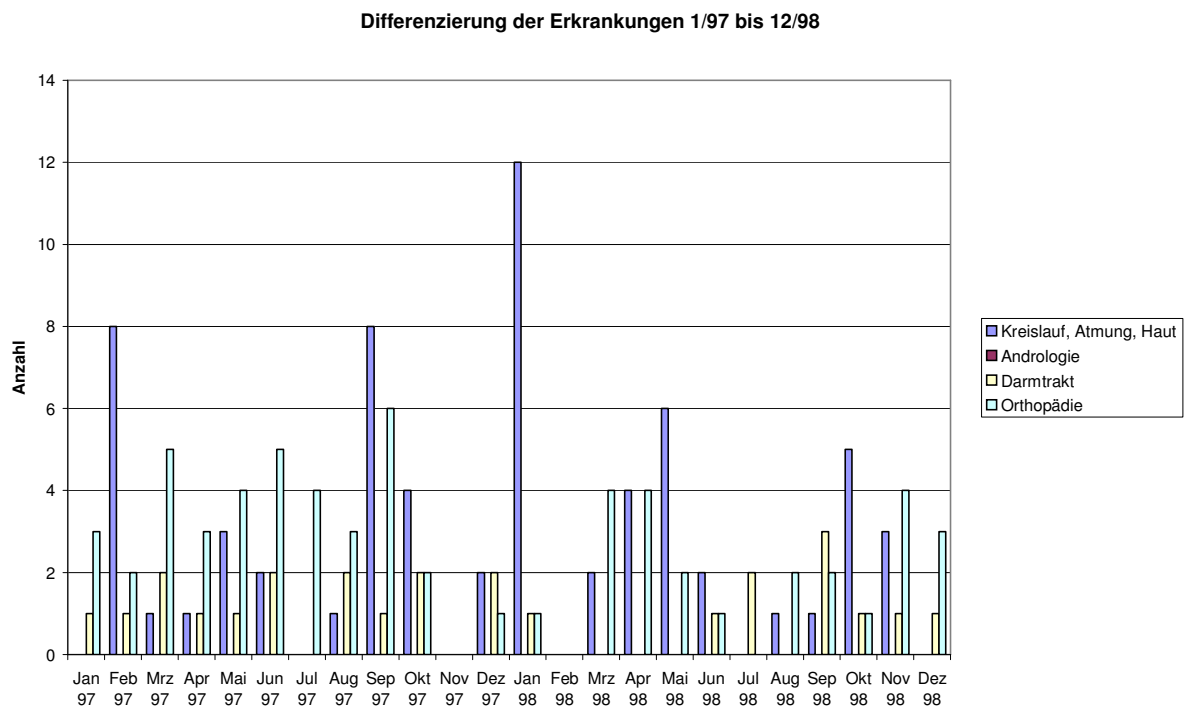


In den Jahren 1995 und 96 treten orthopädische Probleme, vor allem seitens der Hufe, in den Vordergrund. Die Forschungsarbeiten auf dem Biotinsektor tragen sicher zu einer besseren Diagnostik und zu einem geänderten Problembewußtsein bei, es ist nicht gerechtfertigt, eine plötzliche objektive Verschlechterung der Hufsituation anzunehmen.

**Abbildung 88: Differenzierung der Erkrankungen an der Spanischen Reitschule von 1995 bis 1996**

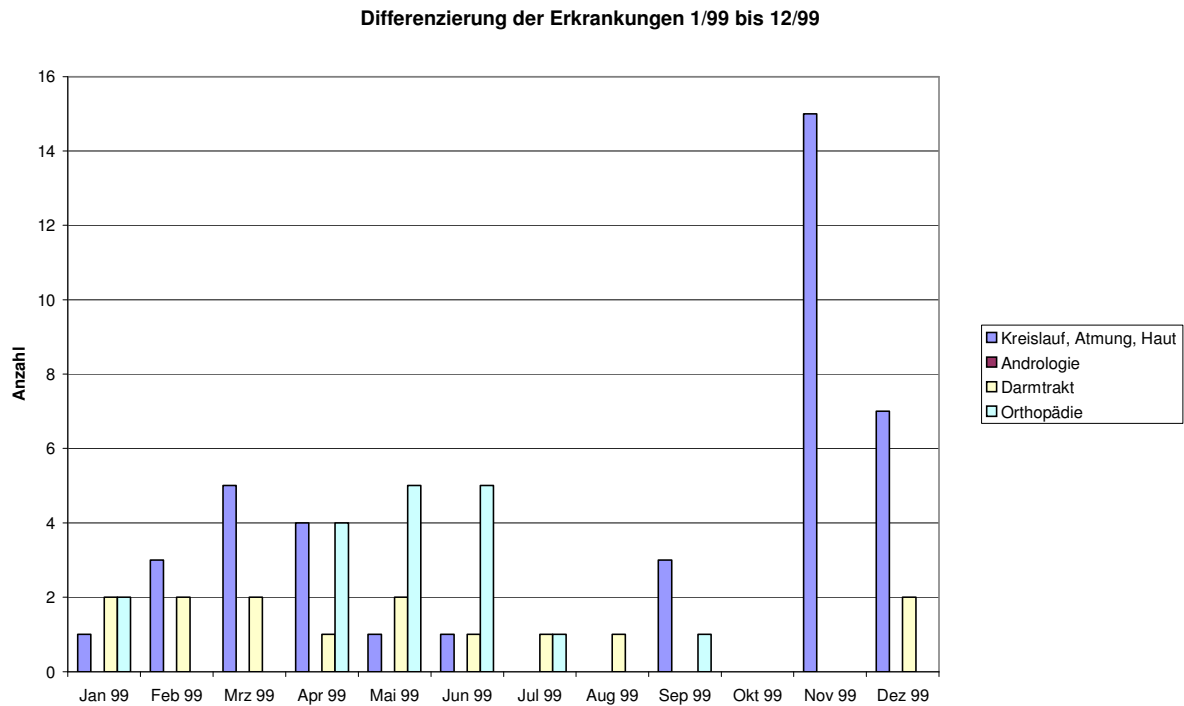


**Abbildung 89: Differenzierung der Erkrankungen an der Spanischen Reitschule von 1997 bis 1998**



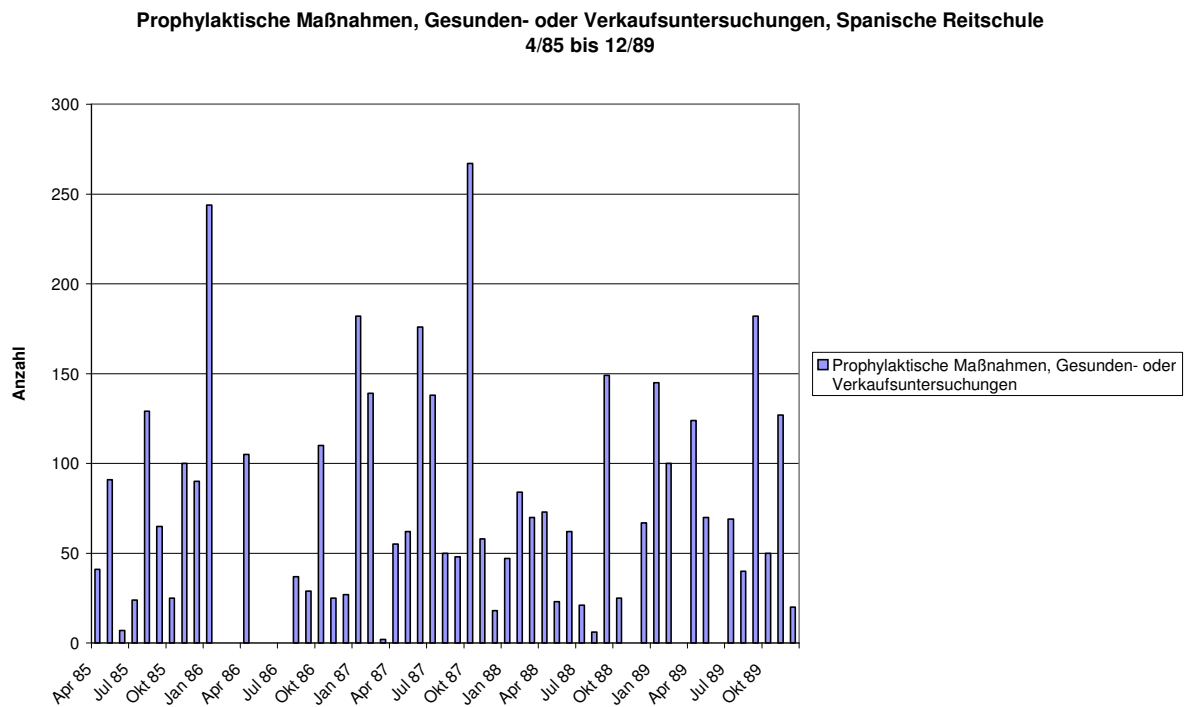
1997 und 1998 treten wiederum vereinzelt Katarakte und Bindehautentzündungen auf.

### Abbildung 90: Differenzierung der Erkrankungen an der Spanischen Reitschule von 1999

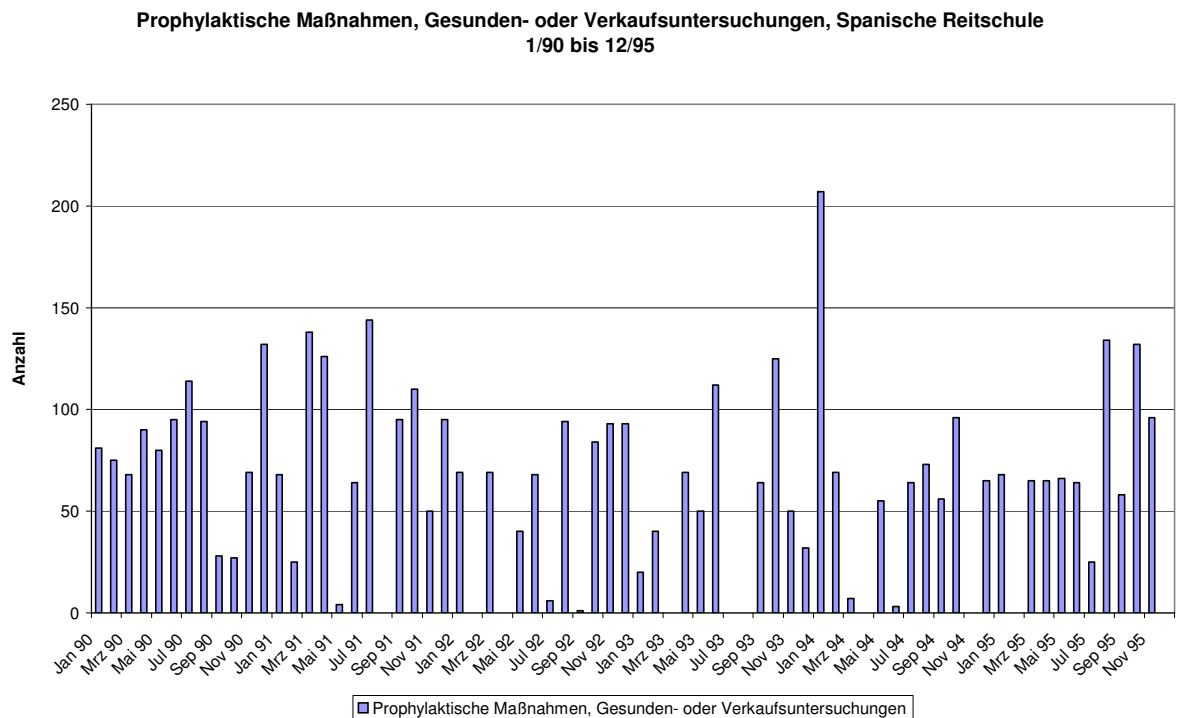


Die Abbildungen 91 – 93 geben Auskunft über die intensive Betreuungstätigkeit. Es muss aber nochmals darauf hingewiesen werden, dass keine Untertypisierung der einzelnen Maßnahmen erfolgt und Mehrfachnennungen möglich sind.

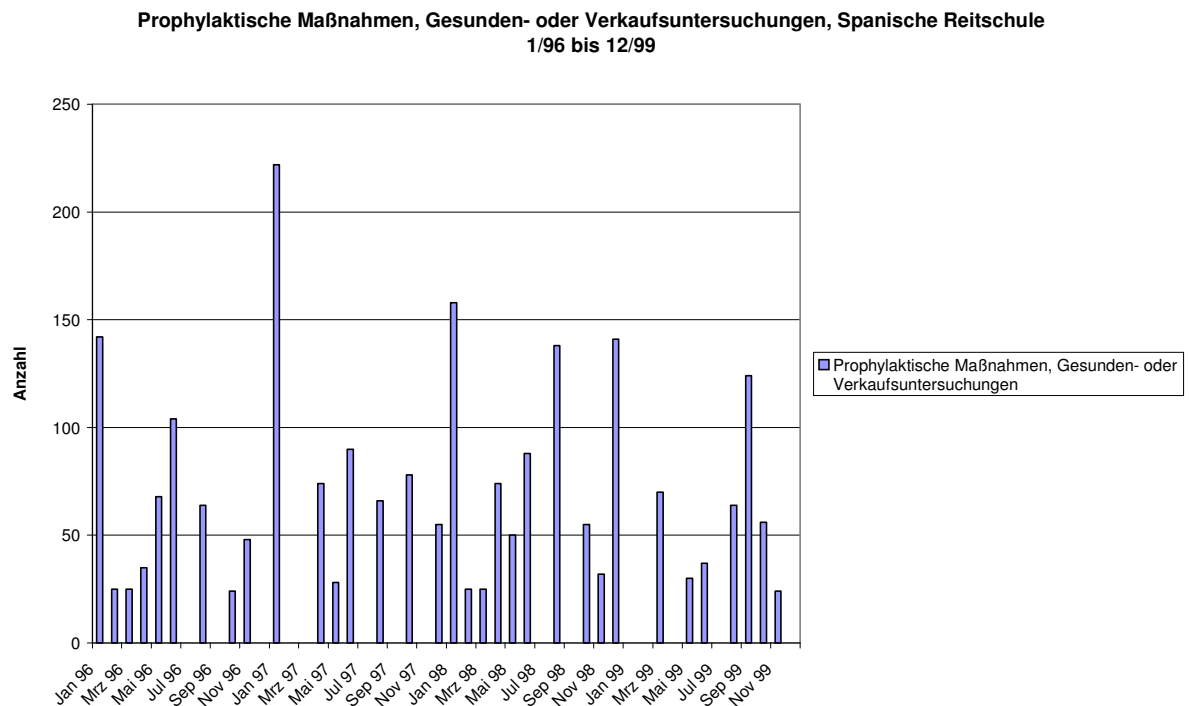
**Abbildung 91: Prophylaktische Maßnahmen, Gesunden- und Verkaufsuntersuchungen 1985 - 1989**



**Abbildung 92: Prophylaktische Maßnahmen, Gesunden- und Verkaufsuntersuchungen 1990 – 1995**



### Abbildung 93: Prophylaktische Maßnahmen, Gesunden- und Verkaufsuntersuchungen 1996 - 1999



Bei der medizinischen Betreuung der Hengste der Spanischen Reitschule stehen natürlich andere Aspekte als im Gestüt im Vordergrund: einerseits ist es die Betreuung eines Hochleistungssportlers in einer auf Konzentration ausgerichteten Sportart. Andererseits bringt es das komplexe und bei weitem nicht von allen Pferden zu erreichende Ausbildungsziel mit sich, dass auch und besonders ältere Pferde betreut werden müssen. Demgegenüber stehen die klassischen Erkrankungen im Hintergrund: Das Zahlenmaterial ist mit Daten aus dem Gestüt nur sehr eingeschränkt zu vergleichen. Diesem Faktum wurde auch durch eine andere Kategorisierung Rechnung getragen.

## 9.5 Bestandszahlen und Krankenstatistik aus Piber 1996 bis 1999

In Tabelle 60 ist der Pferdebestand in Piber mit Ende Dezember 1996 ausgewiesen. Die Nachzucht beträgt bei 73 Gestütsstuten 48 Tiere unter einem Jahr, somit 65 %.

**Tabelle 60: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1996**

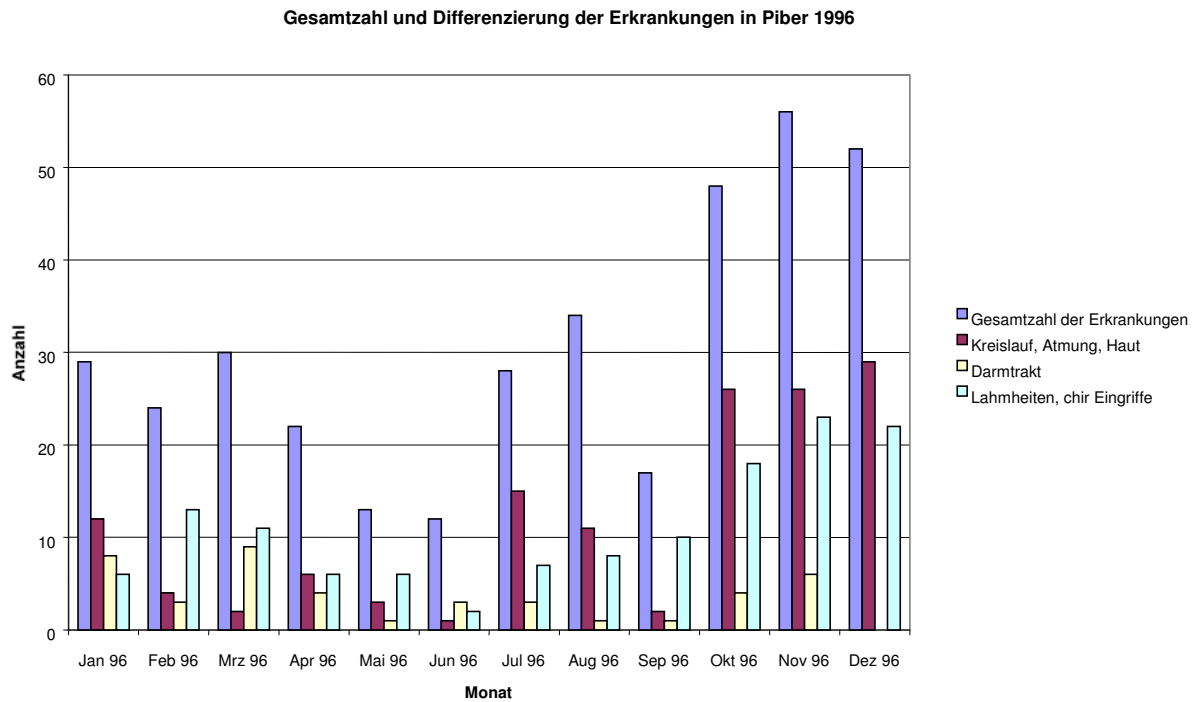
		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	73
	4-jährige	7
	3-jährige	7
	2-jährige	13
	1-jährige	15
	Fohlen <1J	16
Hengste	Gestüts-	7
	3-jährige	1
	2-jährige	18
	1-jährige	14
	Fohlen <1J	32
Wallache		1
Gesamt		204

Im Jahr 1996 war eine von zwei Schwerpunkten, Spätwinter und Herbstmonate, geprägte Krankheitsverteilung zu vermerken. Gravierende, den Gesamtbestand betreffende Krankheiten sind nicht registriert. Allerdings gab es einige tödlich verlaufende Einzeltierkrankungen, so eine Aortenruptur bei einer 4jährigen Stute, und ein Fall einer Blinddarmruptur bei einem Althengst, der trotz einer Einlieferung an die Veterinärmedizinische Universität nicht zu retten war. Unter den Fohlenerkrankungen wurden im März zwei Schwer- und zwei Fehlgeburten verzeichnet, ferner eine tödlich verlaufende Bauchfellentzündung und eine letale Dermatosparaxie bei einem Neonaten.

Wiederum gab es zwei Fälle von Spinaler Ataxie und einen letztlich zur Abschaffung führenden Sehnenstelzfuß bei einem Junghengst.

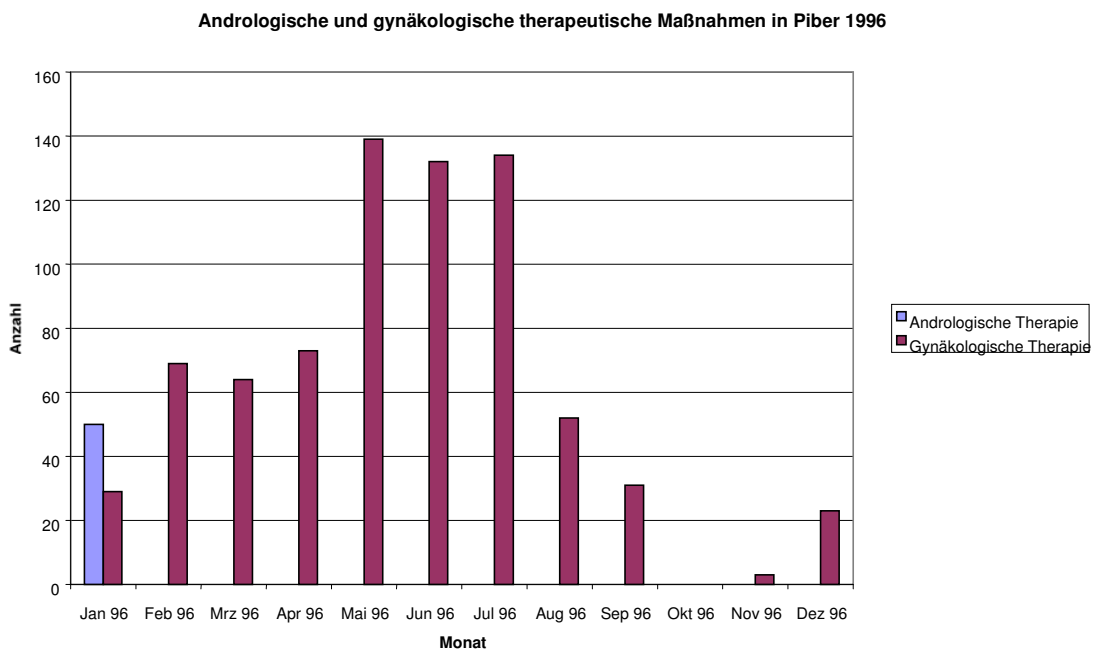


**Abbildung 94: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1996**

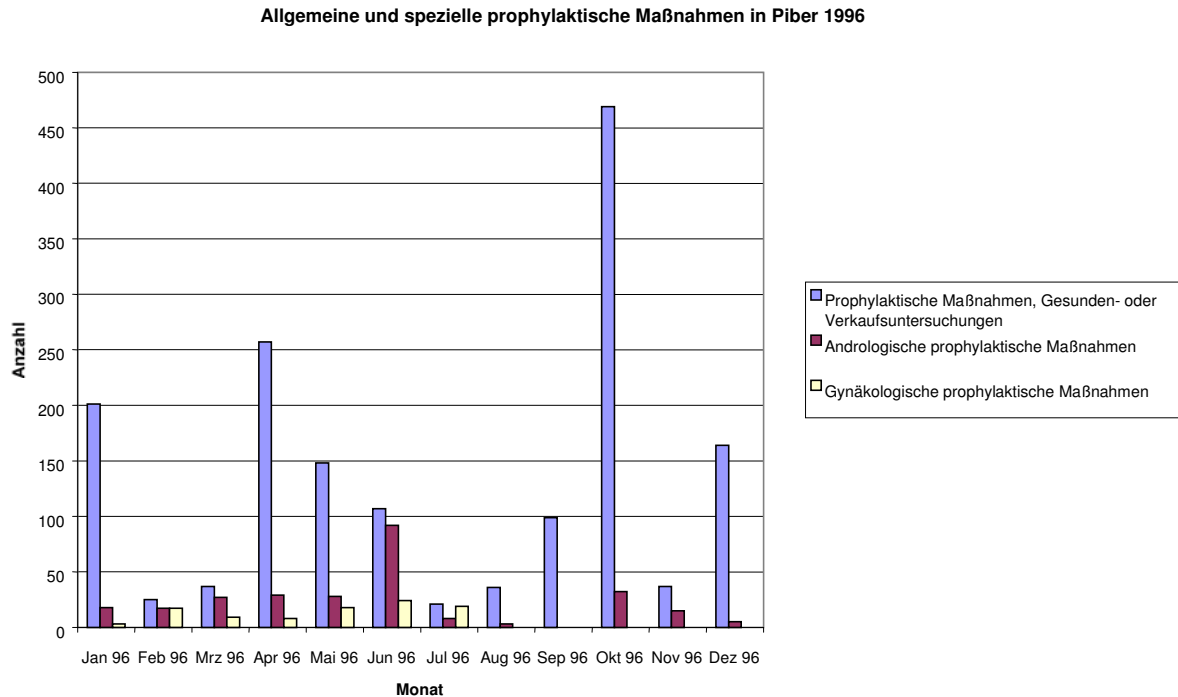


Die gynäkologischen und andrologischen therapeutischen Maßnahmen zeigten die zu erwartende Häufung im späten Frühjahr.

**Abbildung 95: Andrologische und Gynäkologische therapeutische Maßnahmen in Piber 1996**



**Abbildung 96: Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen 1996**



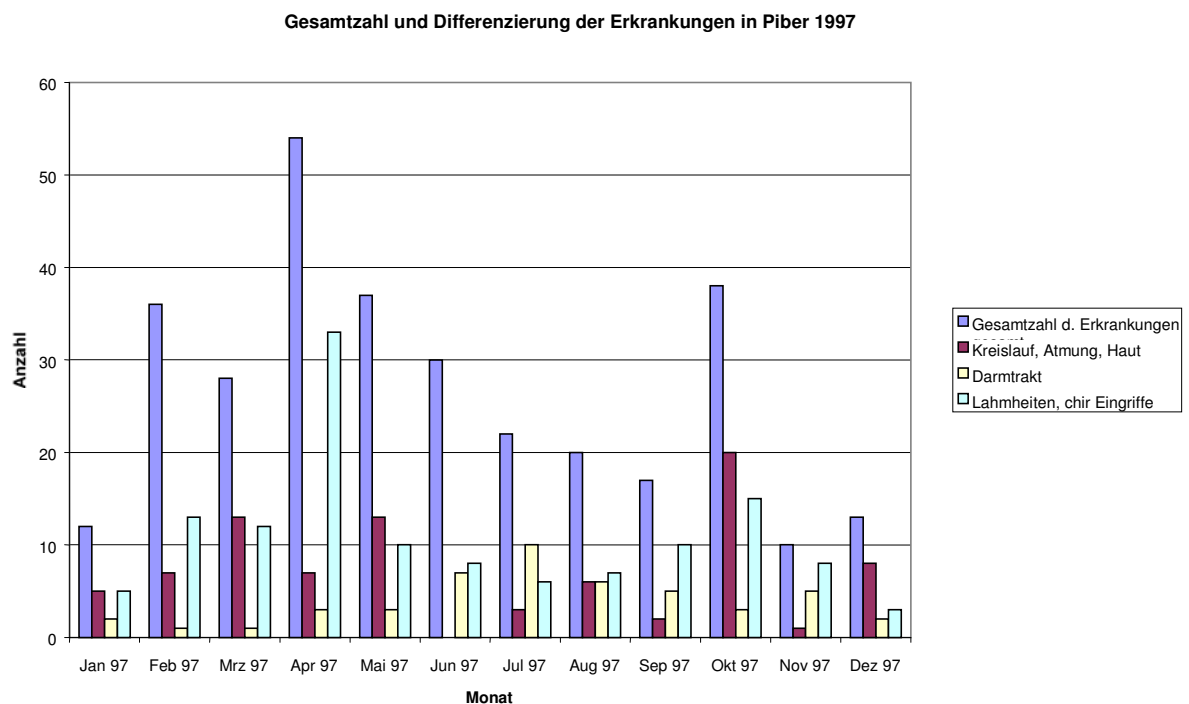
Ende 1997 beträgt der Bestand an Lipizzanern 208 Pferde, von welchen 2 Althengste an Privatgestüte verpachtet sind. Beide Hengste kamen bis Ende 1998 wieder nach Piber retour. Aus 74 Gestütsstuten wurde eine Nachzucht von 45 Fohlen erzielt.

**Tabelle 61: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1997**

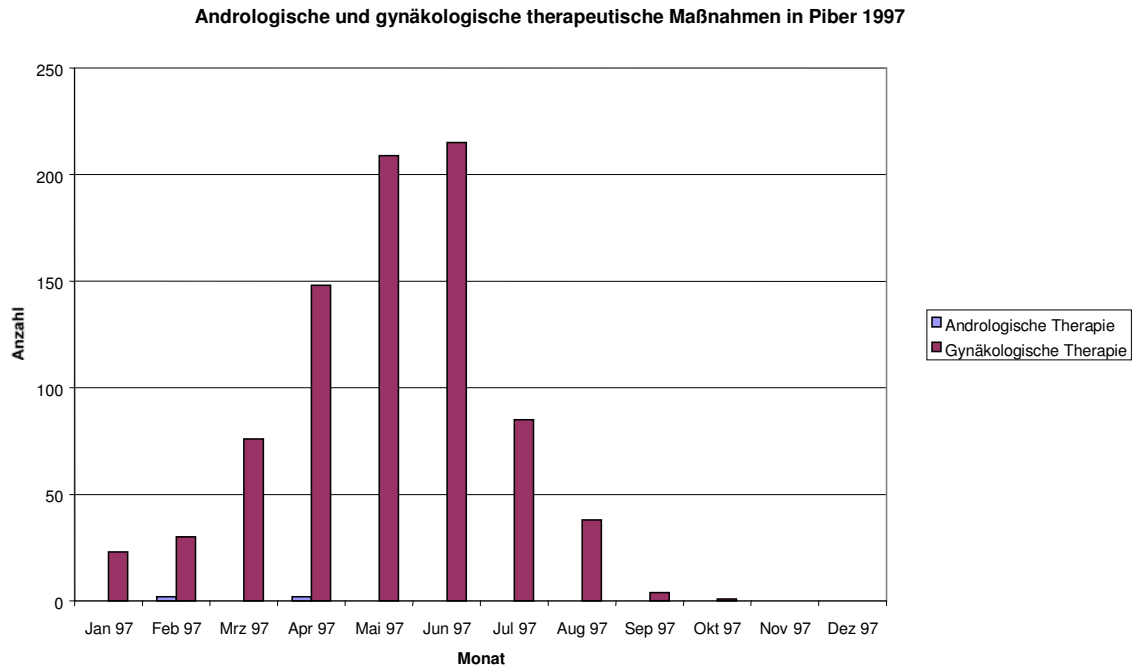
		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	74
	4-jährige	5
	3-jährige	9
	2-jährige	13
	1-jährige	10
	Fohlen <1J	20
Hengste	Gestüts-	7
	3-jährige	2
	2-jährige	11
	1-jährige	28
	Fohlen <1J	25
	Althengste verpachtet	2
Wallache		2
<b>Gesamt</b>		<b>208</b>

Im Jahr 1997 gab es bei fast 50 Geburten zwei Fehlgeburten, eine Jungstute musste intraoperativ wegen Darmverschlusses eingeschläfert werden. Zwei Jungpferde wurden wegen einer Osteochondrosis dissecans abgeschafft, eine Stute wegen cerebraler Anfälle, ein Stutfohlen wegen einer Unterkieferanomalie euthanasiert. Zwei Jungstuten, von den Deckhengsten P. Dubovina und F. Alea stammend, wurden wegen Farbabweichungen an private Hand abgegeben. Höhepunkt der Erkrankungshäufigkeit ist der April mit zahlreichen Lahmheitsproblemen. Im November kam es zu einer begrenzten Häufung von Lungenaffektionen.

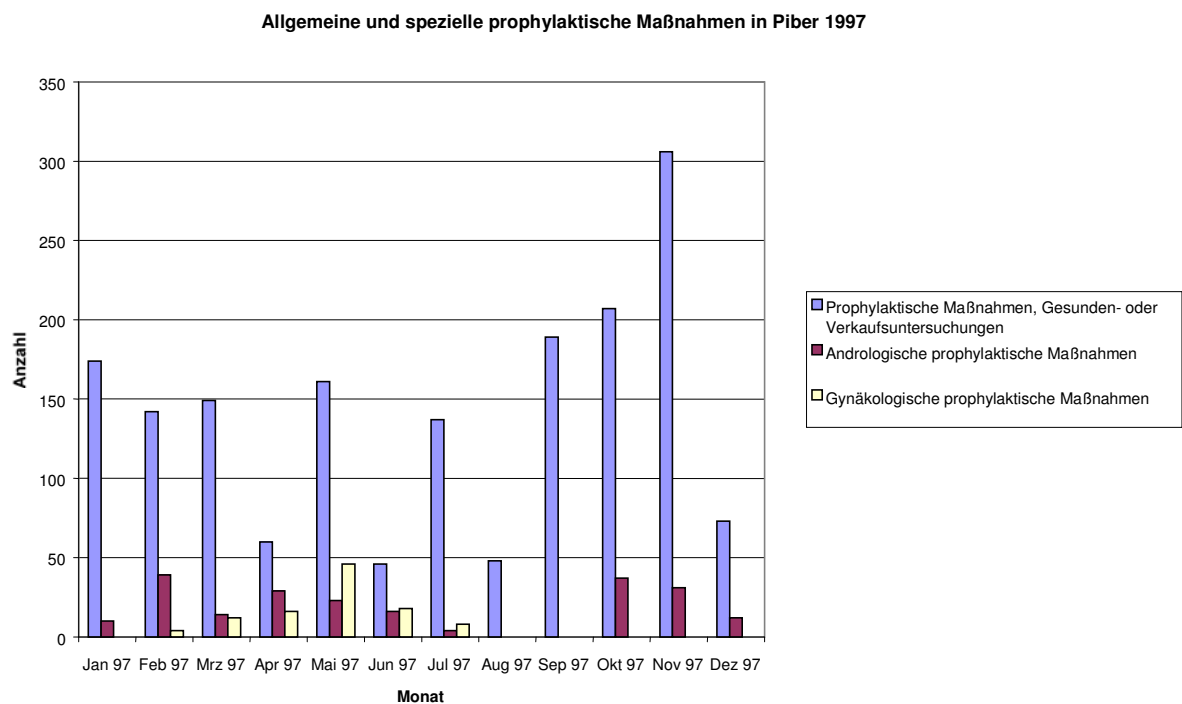
**Abbildung 97: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1997**



**Abbildung 98: Andrologische und Gynäkologische therapeutische Maßnahmen in Piber 1997**



**Abbildung 99: Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen 1997**

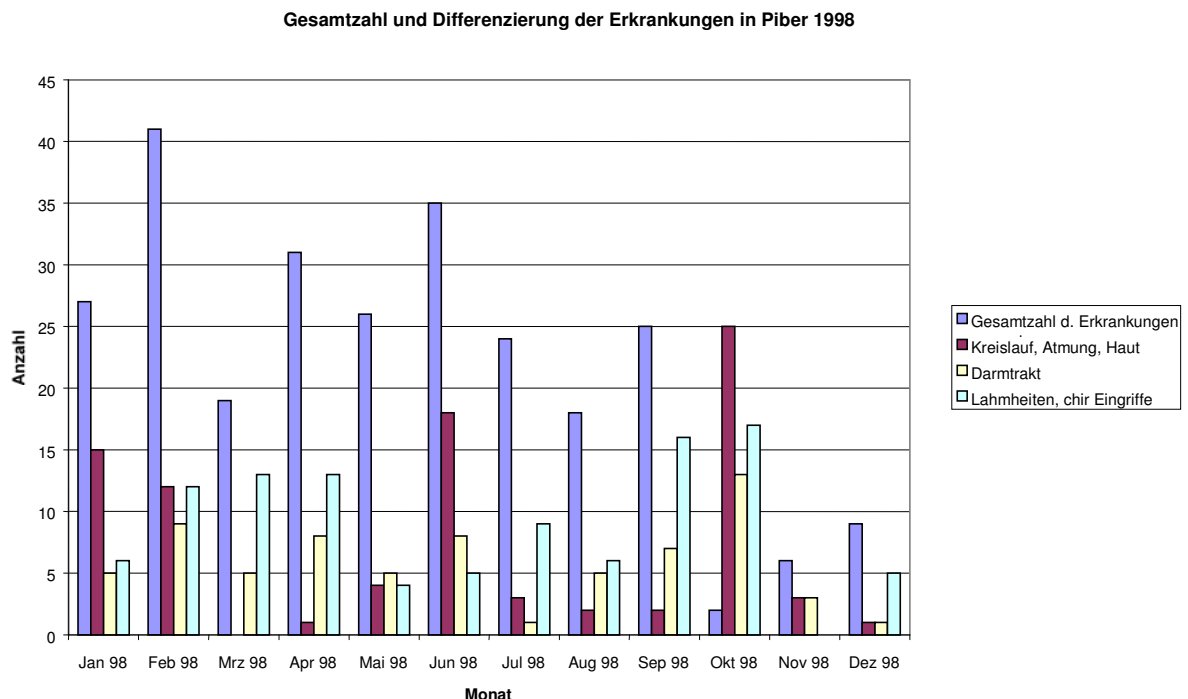


**Tabelle 62: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1998**

		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	63
	4-jährige	5
	3-jährige	9
	2-jährige	9
	1-jährige	18
	Fohlen <1J	21
Hengste	Gestüts-	8
	3-jährige	4
	2-jährige	25
	1-jährige	24
	Fohlen <1J	32
Gesamt		218

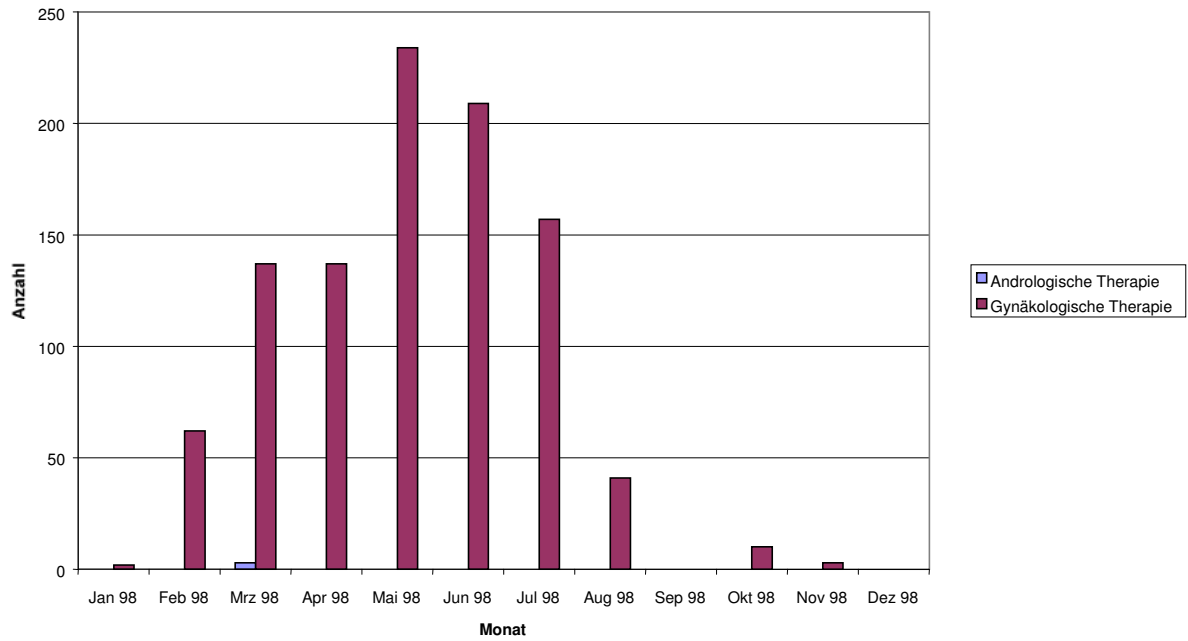
1998 weist das Gestüt mit 218 Pferden einen sehr hohen Tierbestand auf. Dies trotz der Ausmusterung mehrerer unfruchtbarer oder zu alter Gestütsstuten. Ende Dezember gab es 53 abgespante Fohlen, dadurch sind der Gestütsleitung sehr wohl tiefgreifende Selektionsmechanismen möglich. Etwas bedenklich ist das Auftreten von 3 Kryptorchiden. 2 Althengste starben (Darmverschluss) bzw. wurden wegen seniler Entkräftung eingeschläfert. Ein Pferd wurde wegen einer Darmdrehung intraoperativ euthanasiert.

**Abbildung 100: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1998**



**Abbildung 101: Andrologische und Gynäkologische therapeutische Maßnahmen in Piber 1998**

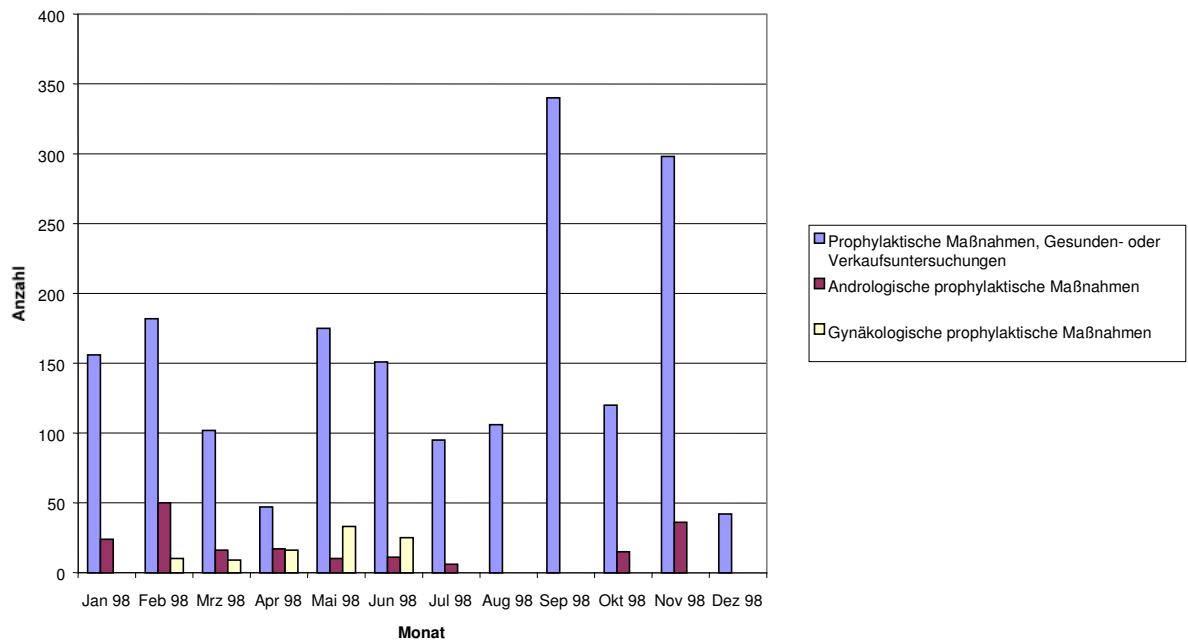
### Andrologische und gynäkologische therapeutische Maßnahmen in Piber 1998



Beträchtliche Höhe erreichten die prophylaktischen Maßnahmen, mit Monatsspitzen über 350, ein Hinweis auf konsequent durchgeführte Impfprogramme und Entwurmungskampagnen.

### Abbildung 102: Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen 1998

#### Allgemeine und spezielle prophylaktische Maßnahmen in Piber 1998

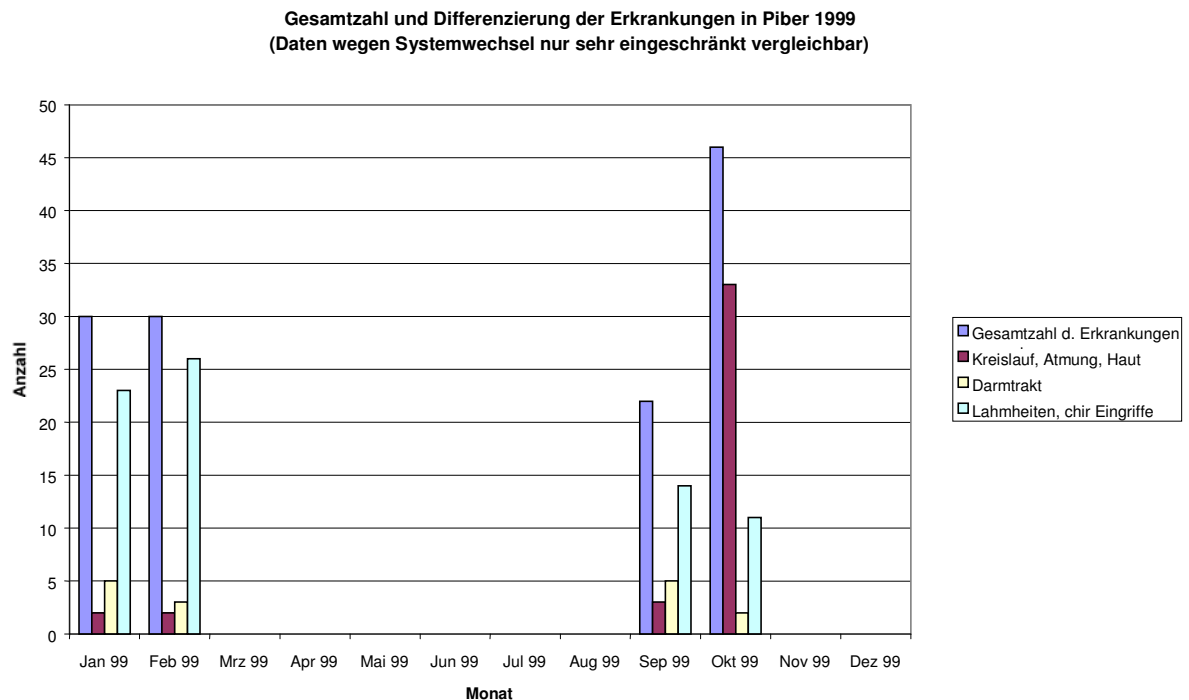


Im Jahr 1999 wurde der Gesamtpferdebestand wieder etwas abgebaut, wobei vor allem überzählige Stuten ausgegliedert wurden. Ab Februar 1999 erfolgen die Berichte nach einem neuen, weniger ins Detail gehenden Schema. Ein Vergleich mit den Daten aus den Vorjahren ist nicht möglich, da vor allem die Behandlungsschritte nicht so ausgewiesen sind. Im März war eine Fehlgeburt zu verzeichnen, ebenso erneut ein Fall von Kryptorchismus. Im Oktober 1999 wurde das Gestüt von einer Infektion der Atemwege heimgesucht, wobei 33 Pferde erkrankt waren.

**Tabelle 63: Pferdebestand in Piber, Ende Dezember 1999**

		Lipizzaner
Stuten	Gestüts-	64
	4-jährige	5
	3-jährige	6
	2-jährige	14
	1-jährige	18
	Fohlen <1J	15
Hengste	Gestüts-	5
	3-jährige	5
	2-jährige	14
	1-jährige	26
	Fohlen <1J	25
	Rek. Hengste der S.R.	4
Wallache		6
Gesamt		207

## Abbildung 103: Gesamtzahl und Differenzierung der Erkrankungen in Piber 1999



Die Daten der späten Neunzigerjahre zeigen eine auf hohem Niveau stehende Gestütsmedizin; Besamungen mit Frisch- und Gefriersamen werden durchgeführt. Es ist gelungen, die Katarrhe der vorderen Luftwege unter Kontrolle zu bekommen. Dafür waren die konsequent durchgeführten Impfprogramme die Voraussetzung. Trotz aller konsequent durchgeführten Impfprogramme muss aber davon ausgegangen werden, dass equines Herpesvirus endemisch geblieben ist. Die Latenz dieses Erregers ist aus der Literatur bekannt. Bei den Aufzuckerkrankungen treten Gelenkprobleme, so die Osteochondrosis dissecans und der Stelzfußkomplex in den Vordergrund. Die Situation bei den Hufeiterungen im Gestüt hat sich deutlich entspannt. Die Fohlenzahlen – jährlich 40 bis über 50 – erlauben eine konsequente Selektion auf Hengst- und Stutenseite. Zusätzlich ist es gelungen, einen Markt für auszuschneidende Pferde zu etablieren.



## **9.6 Analyse von 638 Krankheitsfällen der Lipizzaner 1924 bis 1933, im Vergleich zu 1984 bis 1995**

Interessante Details und epidemiologische Fakten bieten die Erkrankungen der Lipizzaner, welche den monatlichen Krankenberichten von Piber entnommen sind. Diese Dokumente stammen direkt aus dem Archiv des Bundesgestütes Piber. Die Berichte sind nicht fortlaufend und vollständig erhalten, reichen aber doch aus, um gut dokumentiert 638 komplette und somit auswertbare Datensätze zur Verfügung zu stellen. Daraus sind eindeutig die Schwerpunkte der Erkrankungen zu ermitteln. Bei dieser Synopsis fällt allerdings die zeitliche Analyse weg. Man wendete sehr viel Mühe auf, um eine korrekte Berichterstattung monatlich nach Wien zu senden. Der Name des erkrankten Tieres, Krankheitsbeginn und Beginn der Rekonvaleszenzphase und Art der Erkrankung werden von jedem einzelnen Fall gemeldet. Alleine bei der Art der Therapie hielt man sich sehr vage: antiphlogistisch (entzündungshemmend), chirurgisch oder „zerteilend“ – die Reifung von Abszessen herbeiführend - hielt man für ausreichend. So sind leider nur in Ausnahmefällen, wenn spezielle Fallberichte gefunden wurden, genauere Angaben über die Therapie und den Verlauf der Erkrankung möglich.

Im erfaßten Zeitraum schwankte die Zahl der Pferde insgesamt und ebenso jene der Lipizzaner. 1924 waren es 40 Stuten (alles Lipizzaner) bei einem Gesamtpferdebestand von 174, davon 135 Lipizzaner. 1929 waren 34 Gestütsstuten bei 126 Lipizzanern und 1933 55 Stuten bei 187 Pferden.

Der Jahresdurchschnitt an Fohlen betrug zwischen 10 und 20, fallweise auch leicht darüber. Detailzahlen sind den Tabellen 10 bis 26 zu entnehmen. In Abbildung 105 sind die prozentuellen Anteile der Gruppen am Gesamtbestand der Lipizzaner in Piber zu erkennen. Die Termini „Saughengste“ (auch „Saughengstl“) und „Saugstute“ (auch „Saugstütl“) wurden aus den Originalmitteilungen aus Piber übernommen.

**Abbildung 104 : Anteile der einzelnen Altersgruppen der Lipizzaner in Prozent der Gesamtlipizzanerherde in Piber von 1924 bis 1933**

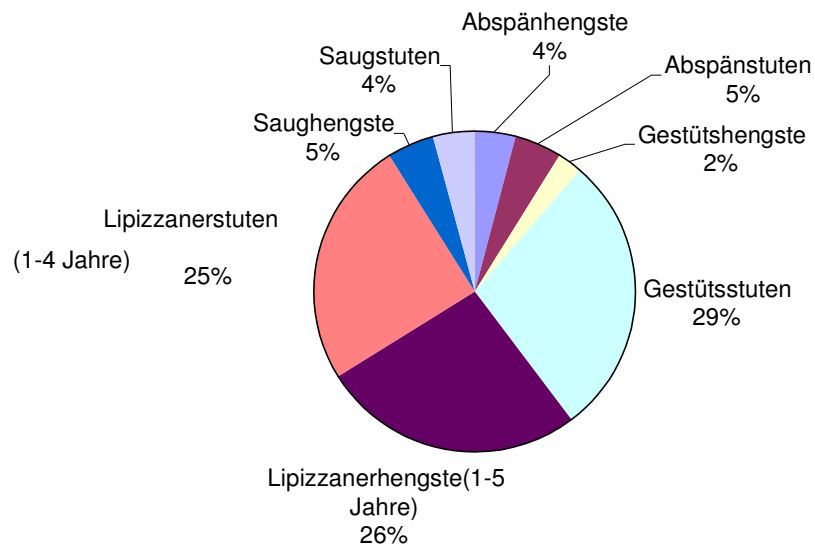
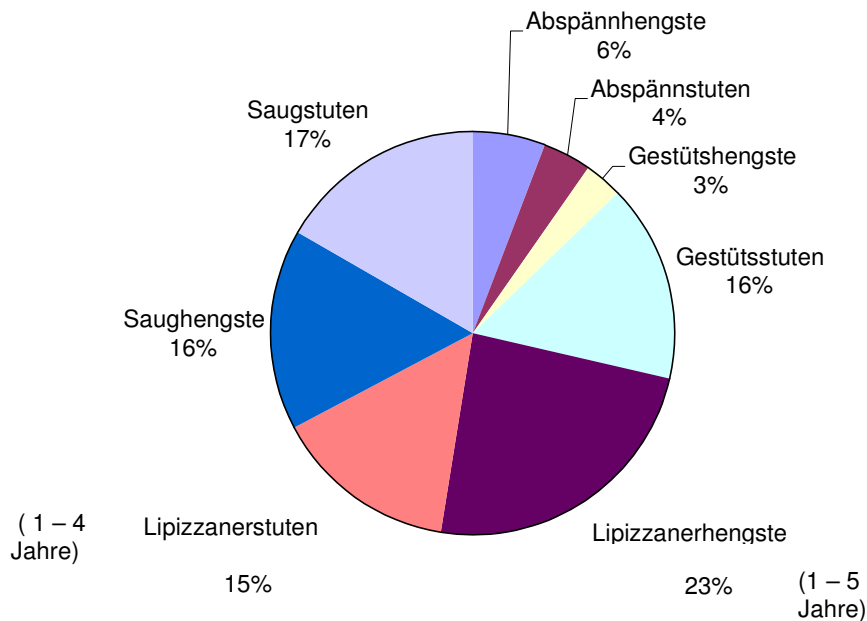


Abbildung 105 hingegen zeigt den Anteil dieser Pferdegruppen an der Gesamtheit der Erkrankungen.<sup>20</sup> Auffällig ist, dass die Saugfohlen unverhältnismäßig oft erkrankten. Ihre Anzahl machte nur 9% der Herde aus, an den Gesamterkrankungen hatten sie aber mit 33% Anteil. Dies ist zum Teil so zu erklären, daß auch jene Fohlendurchfälle, welche bei der ersten Rosse der Mutterstute auftreten, als Erkrankung hinzugezählt wurden. Jedoch: Fohlendurchfälle waren zu jener Zeit keineswegs ungefährlich und verbreitet. Den absolut größten Prozentsatz nahmen die Erkrankungen der Junghengste mit 23% ein, gefolgt von den Saugstuten, den Saughengsten und Gestütsstuten.

<sup>20</sup> Die Termini „Saughengste“ (auch „-hengstl“) und Saugstuten (auch „-stütl“) wurden aus den Originalmitteilungen aus Piber übernommen.

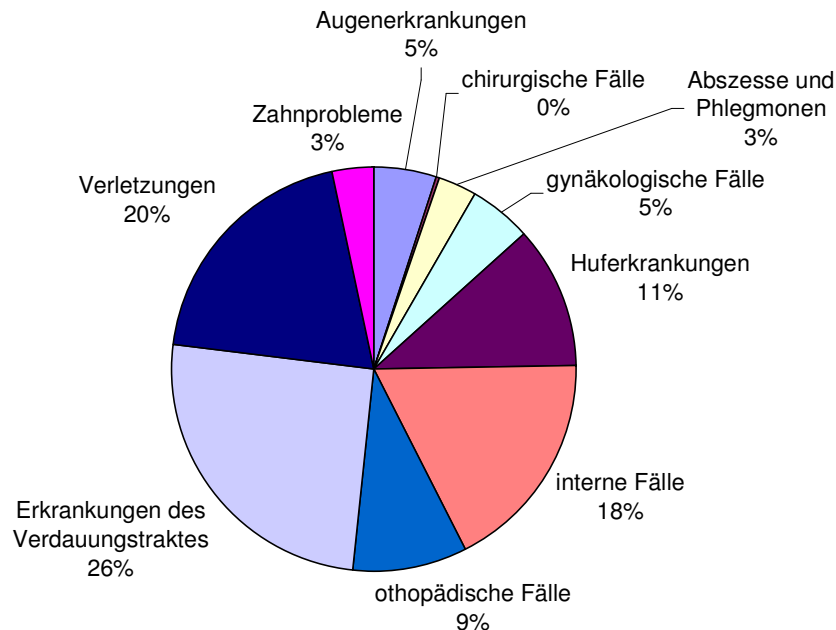
**Abbildung 105: Anteil der einzelnen Lipizzanergruppen an 638 Krankheitsfällen der Jahre 1924 bis 1933 in Prozent.**



Die dokumentierten Krankheiten sind in einzelnen Gruppen zusammengefaßt worden. Die „Erkrankungen des Verdauungstraktes“ beinhalten fast ausschließlich Durchfälle und Koliken. Sie bilden mit 26% den größten Anteil an der Gesamtzahl der Erkrankungen. „Verletzungen“ umfassen alle gedeckten und offenen Wunden. Naturgemäß ist diese Gruppe sehr umfangreich ( 20%), sind doch die Jungpferde mit ihrem Herumtollen und den ewigen Rangkämpfen ständig mit Schrammen übersät. Die „internen Fälle“ umfassen ein sehr weites Gebiet. Infektionskrankheiten wie Druse, Erkrankungen des Atmungstraktes, Fohlenkrankheiten, aber auch das eintägige Weidedieber fallen in diese Gruppe. Es ist dies mit 18% die drittgrößte. Interessant ist, dass die „Hufkrankungen“ mit 11% eine unerwartet grosse Menge darstellen. Die Ursache hierfür ist in der Strapazierung der Hornschuhe durch den scharfen, steinigen Boden zu suchen. „Orthopädische Fälle“ (9%) beinhalten alle Lahmheiten, deren Auslöser nicht im Huf zu finden sind. 5% aller Erkrankungen macht die Gruppe der gynäkologischen Erkrankungen aus. Es sind hier vor allem Fehlgeburten verschiedenster Ursache, aber auch Genitalinfektionen und -verletzungen zu finden. Ebenfalls 5% machen „Augenerkrankungen“ aus. Hier sind alle Verletzungen, welche Strukturen des Augapfels betreffen, jedoch auch Infektionen des Auges zu finden. „Zahnprobleme“ und „Abszesse und Phlegmonen“ beinhalten jeweils 3% aller Fälle. Bei den „Zahnproblemen“

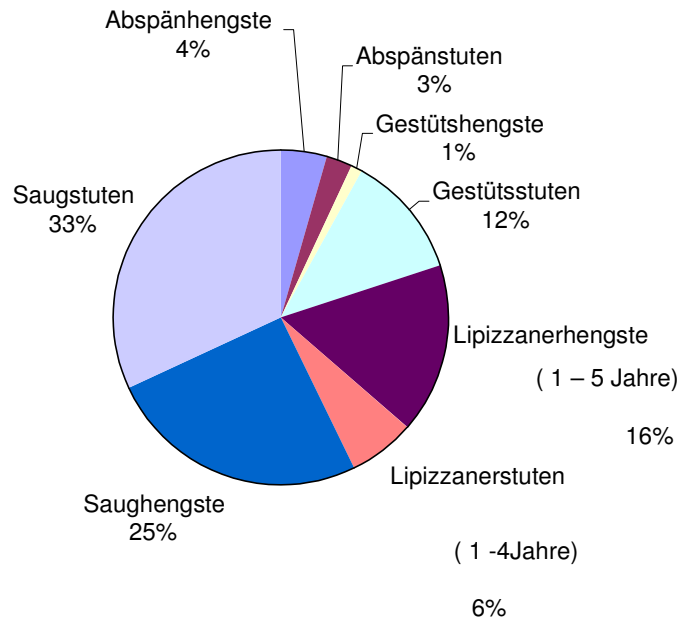
findet man vor allem Zahnkorrekturen bei Fohlen sowie die dazu führenden Zahnanomalien. Die zweite Gruppe umfaßt hauptsächlich Prozesse, bei denen die Infektion mit Eitererregern im Vordergrund steht.

**Abbildung 106: Anteil der verschiedenen Krankheitsgruppen an allen 638 Fällen der Jahre 1924 bis 1933 in Prozent**



Die Erkrankungen des Verdauungstraktes weisen vor allem wegen der Einreihung der Durchfälle in Zusammenhang mit der Fohlenrosse eine so hohe Zahl auf. In untenstehender Graphik ist deutlich zu erkennen, daß die Saugfohlen mit 58% an dieser Gruppe beteiligt sind. Darüber hinaus litten die Tiere auch an Durchfallserkrankungen, zum Beispiel an immer wiederkehrenden, grauen Durchfällen mit nicht abgeklärter Keimbeteiligung. Auffällig ist auch, dass die jungen Lipizzanerhengste deutlich mehr Verdauungsprobleme hatten als die etwa gleichgroße Gruppe der jungen Stuten. In beiden Gruppen überwogen die katarrhalischen Darmkatarrhe, teils fieberhaft. Aber auch Spulwurmbefall machte den Pferden zu schaffen. Die Gestütsstuten litten auffällig wenig an Verdauungsproblemen. Bei den anderen Gruppen ist die Häufung dieser Probleme ihrer Anzahl entsprechend.

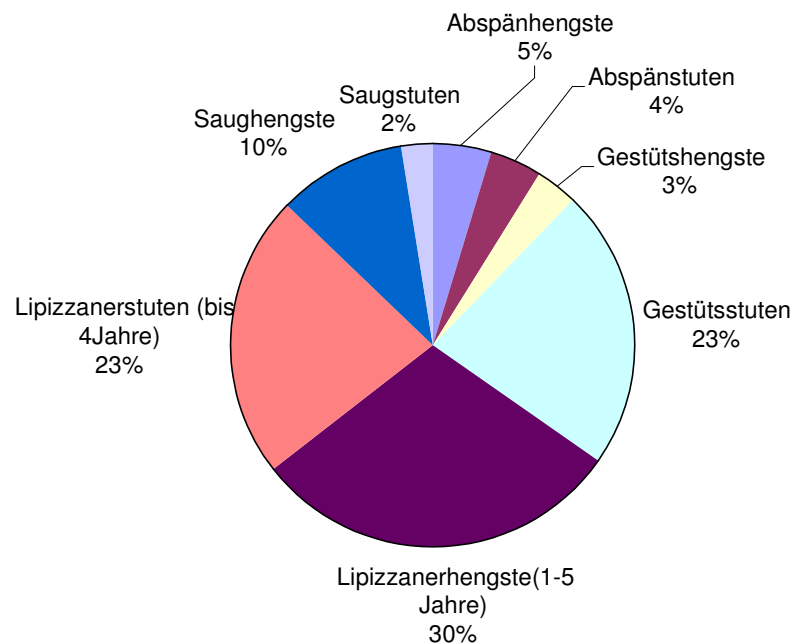
**Abbildung 107: Anteil der Alters- und Geschlechtsgruppen an den Erkrankungen des Verdauungstraktes 1924 bis 1933 in Prozent**



Bei den Verletzungen haben die jungen Hengste den höchsten Anteil. Auch die Saughengste haben einen 10% Anteil an diesen Erkrankungen. Da diese aber nur 5% der Population ausmachen, haben sie relativ gesehen die höchste Verletzungsrate. Die Frage, ob alle Gruppen gleich gut kontrolliert wurden, bleibt offen.

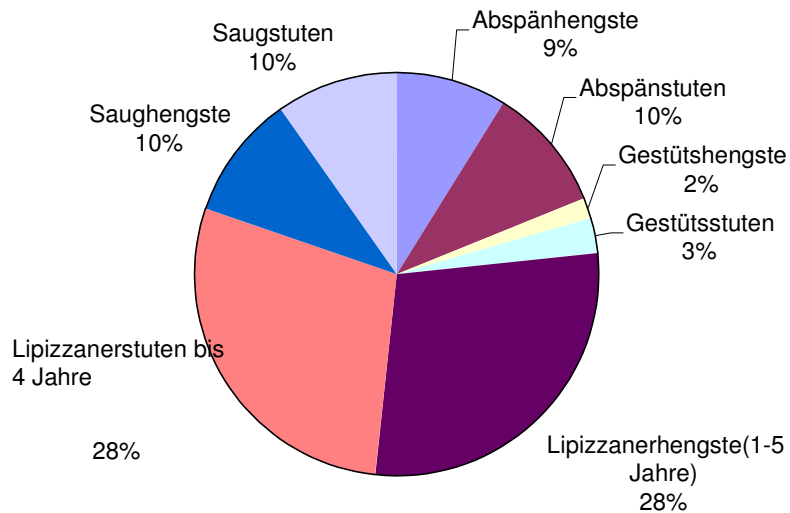
Bei allen Gruppen überwiegen hier die Verletzungen durch Hufschlag. Es sind dies Kontusionen, Schürfwunden und Rißwunden. Sie verheilten durchwegs gut, Ausfälle gibt es nur bei Frakturen. Auch schwere Verletzungen, wie der Fall eines im Wirtschaftsdienst stehenden Lipizzanerwallaches, welcher in die Pflugscharen gesprungen war, kamen vor. Interessant ist, dass die Saughengste deutlich mehr Verletzungen haben als die Saugstuten. Die Hengstfohlen waren wohl etwas unbekümmerter in der Beachtung der sozialen Rangordnung. Junge Lipizzanerstuten und Gestütsstuten haben einen ihrer Gruppengröße entsprechenden Anteil an den Verletzungen.

**Abbildung 108: Anteil der Alters- und Geschlechtsgruppen an den Verletzungen 1924 bis 1933 in Prozent**



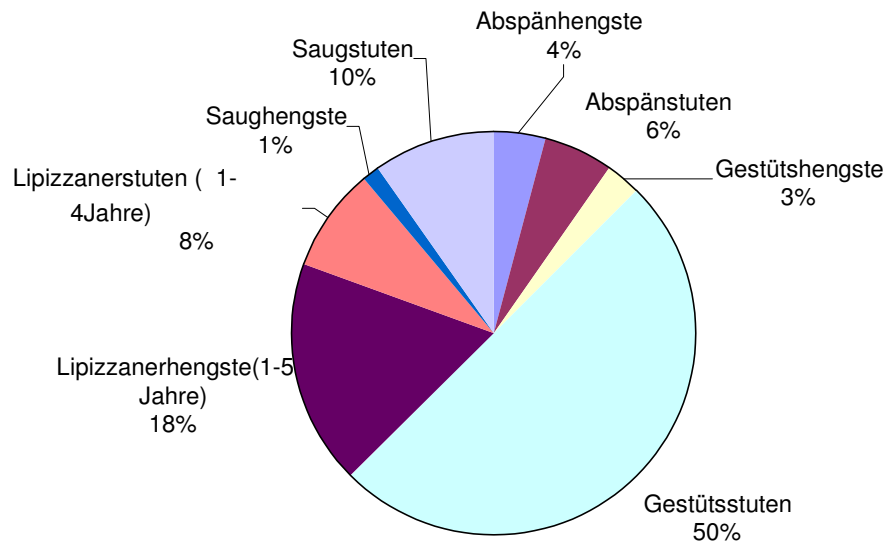
Bei den internen Erkrankungen ist die Verteilung nun eine gänzlich andere. Hier gibt es keinen Unterschied zwischen Hengsten und Stuten. Abspänn- so wie auch Saugfohlen haben, in Vergleich mit ihrer Gruppengröße, einen hohen Anteil an internen Erkrankungen. Dies ist bedingt durch die natürliche Anfälligkeit von Fohlen. Bei den Saugfohlen sind es vor allem Lungenerkrankungen, wie Bronchitis und Husten, aber auch vereinzelte Fälle von Fohlenlähme, welche vorkommen. Bei den Abspänstuten findet man sehr viele Drusefälle auf dem Reinthalerhof, wohingegen sich die internen Erkrankungen der Abspänhengste verschiedenartigst zusammensetzen. Die Gestütsstuten zeigen eine außerordentlich geringe Beteiligung an den internen Erkrankungen. Hier muß aber angemerkt werden, daß die Paratyphusinfektionen unter die gynäkologischen Erkrankungen (Abortus) gereiht wurden.

**Abbildung 109: Anteil der Alters- und Geschlechtsgruppen an den Internen Erkrankungen 1924 bis 1933 in Prozent**



Die Abb. 110 zeigt nun die Gruppe der Hufkrankungen. Sie wurden von den anderen orthopädischen Erkrankungen differenziert. In rund 70% dieser Fälle litten die Pferde an septischer oder aseptischer Pododermatitis. Die Erklärung hierfür fand sich in der Bodenbeschaffenheit des Gestütes. Lehmige Böden in den niederen Lagen wechseln mit scharfem Kalkstein ab. Die Almen sind mit großen Steinbrocken übersät und die Wege im Ort Piber, welchem hauptsächlich die Schuld zugeschrieben wurde, waren mit Kalksteinsplit befestigt. Dies war deswegen auch so negativ zu bewerten, weil die Weiden rund um das Gestüt weich waren, der Weg dahin im wahrsten Sinne des Wortes aber steinig. Eine Erklärung wäre nun, daß sich nie eine harte und widerstandsfähige Hornkapsel, so wie sie auf sehr harten Boden entsteht, ausbilden konnte, da die Stuten die meiste Zeit auf tiefer Einstreu oder weicher Weide verbrachten. Der Huf, für weichen Boden ausgebildet, wurde nun aber bei jedem Gang zu und von der Weide strapaziert. Leicht konnten so Quetschungen und daraus die Huflederhautentzündungen entstehen. Der Hauptteil der Hufkrankungen ist bei den Gestütsstuten zu finden. Diese Tatsache paßt sehr gut in das oben beschriebene Bild, sind sie doch wegen ihrer Trächtigkeit oder der Belegung hauptsächlich im Ort Piber und nicht auf den Almen. Sie stellen 29 Prozent des Pferdebestandes, sind aber an 50 % der Hufkrankungen beteiligt.

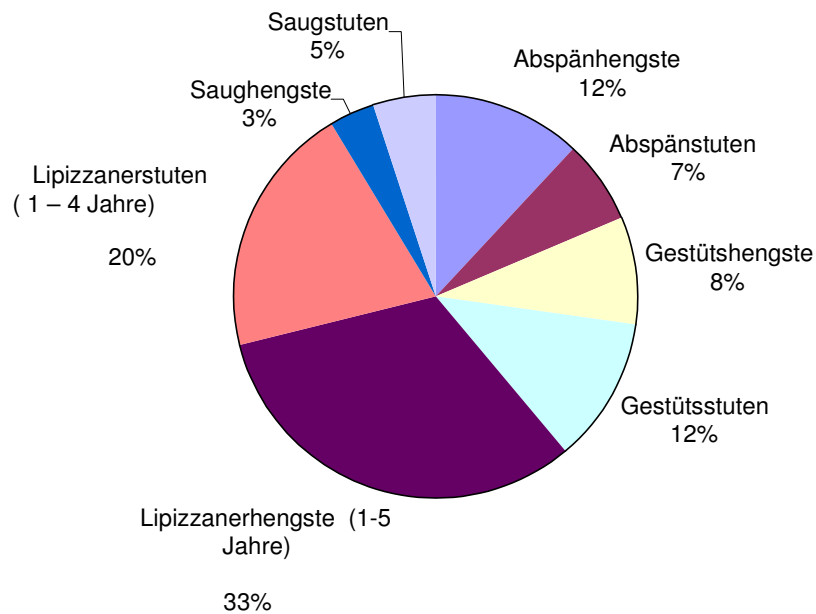
**Abbildung 110: Anteil der Alters- und Geschlechtsgruppen an den Hufkrankungen 1924 bis 1933 in Prozent**



9% aller Erkrankungen sind orthopädischer Natur. Es sind hier vor allem Zerrungen, Verstauchungen und vermehrt gefüllte Gelenke, welche zu Lahmheiten geführt haben. Junge Lipizzanerhengste und Stuten bilden hier die größten Gruppen. Ihr Bewegungsdrang, Wachstumsschübe und schwieriges Gelände auf den Almen sind wohl die Hauptgründe für diese Erkrankungen.

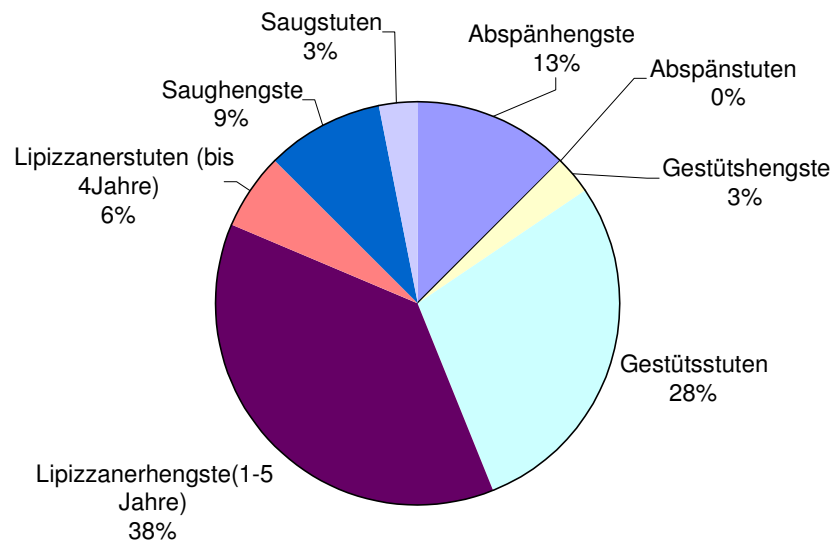


**Abbildung 111: Anteil der Alters- und Geschlechtsgruppen an den Orthopädischen Erkrankungen 1924 bis 1933 in Prozent**



Bei den Augenerkrankungen stehen die traumatischen Ursachen im Vordergrund. Sie sind vor allem bei den jungen Hengsten und den Gestütsstuten zu finden. Die Hengste, auch Saug- und Abspänhengste, haben hier hohen Anteil wohl wegen ihrer rüden Spiele, welche einfach leicht zu Verletzungen jeder Art führen. Bei den Gestütsstuten bilden zwar auch die traumatischen Veränderungen das Gros, wie sie zustande kamen, ist allerdings nicht ganz zu klären. Auffällig ist auch noch, dass nur ganz wenige Fälle von periodischer Augenentzündung in den Berichten zu finden waren.

**Abbildung 112: Anteil der Alters- und Geschlechtsgruppen an den Augenerkrankungen 1924 bis 1933 in Prozent**

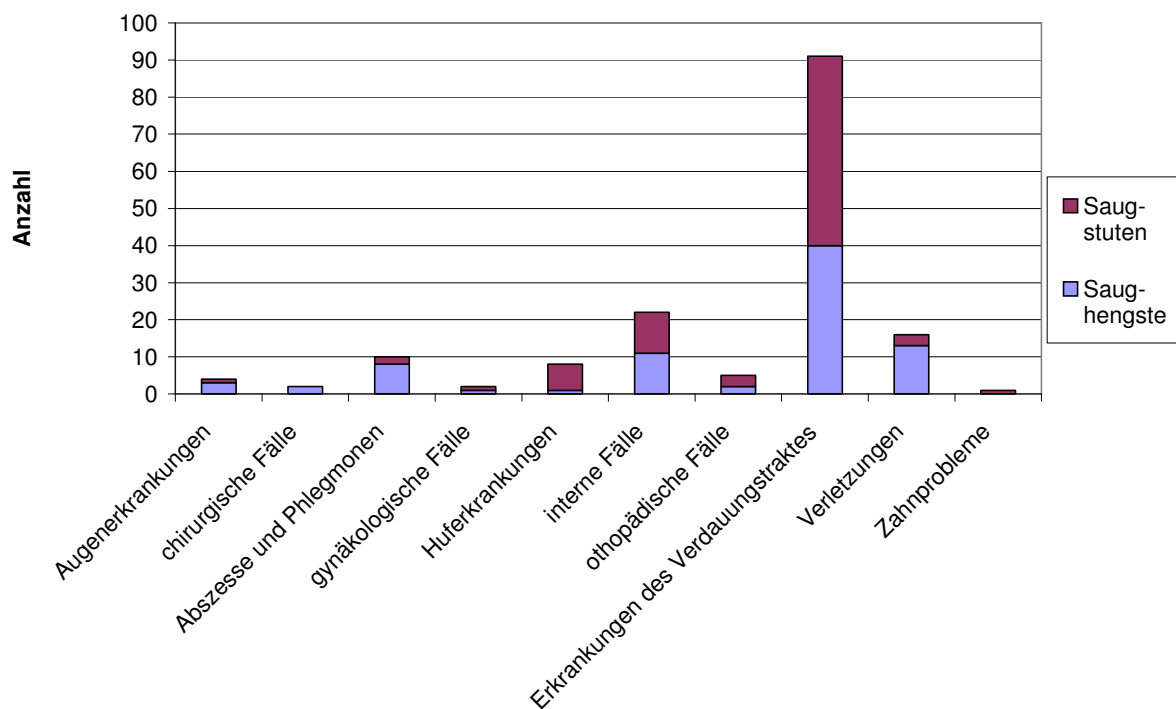


Die gynäkologischen Erkrankungen machen 5% der gesamten Fälle aus. Wie zu erwarten, sind 94% davon bei den Gestütsstuten zu finden. Fehlgeburten und Katarrrhe der Geburtswege und der Gebärmutter bilden den Hauptbestandteil. In den ersten Jahren nach der Überstellung nach Piber litt das Gestüt ja noch arg an Infektionen durch „Diplokokken“ und damit verbunden schlechten Trächtigkeitsergebnissen. Später traten dann vereinzelt Paratyphusaborte auf. Aber auch Fehlgeburten durch Hufschläge kamen vor. Die Gestütsstute 73 Reseda sei hier nochmals erwähnt. Sie erlitt bei 10 Geburten jeweils einen zu versorgenden Scheidendacheinriß.

Drei Prozent der Erkrankungen waren Zahnprobleme. Korrekturen von Schiefergebissen bei jungen Stuten und Hengsten waren hier hauptsächlich zu verzeichnen. Abszesse und Phlegmonen bildeten ebenfalls 3% der Krankheitsfälle. Zu dieser Gruppe zählen auch die vereiterten Nabelstrangstümpfe, welche sich immer wieder bei Fohlen fanden. Sie waren auch Eintrittspforte für den Erreger der Fohlenlähme. Die rein chirurgischen Fälle machten weniger als ein Prozent der beschriebenen Erkrankungen aus. In diese Gruppe fielen aber nur rein chirurgische Fälle, wie zum Beispiel der Nabelbruch. Alle chirurgischen Wundbehandlungen wurden hier nicht erwähnt.

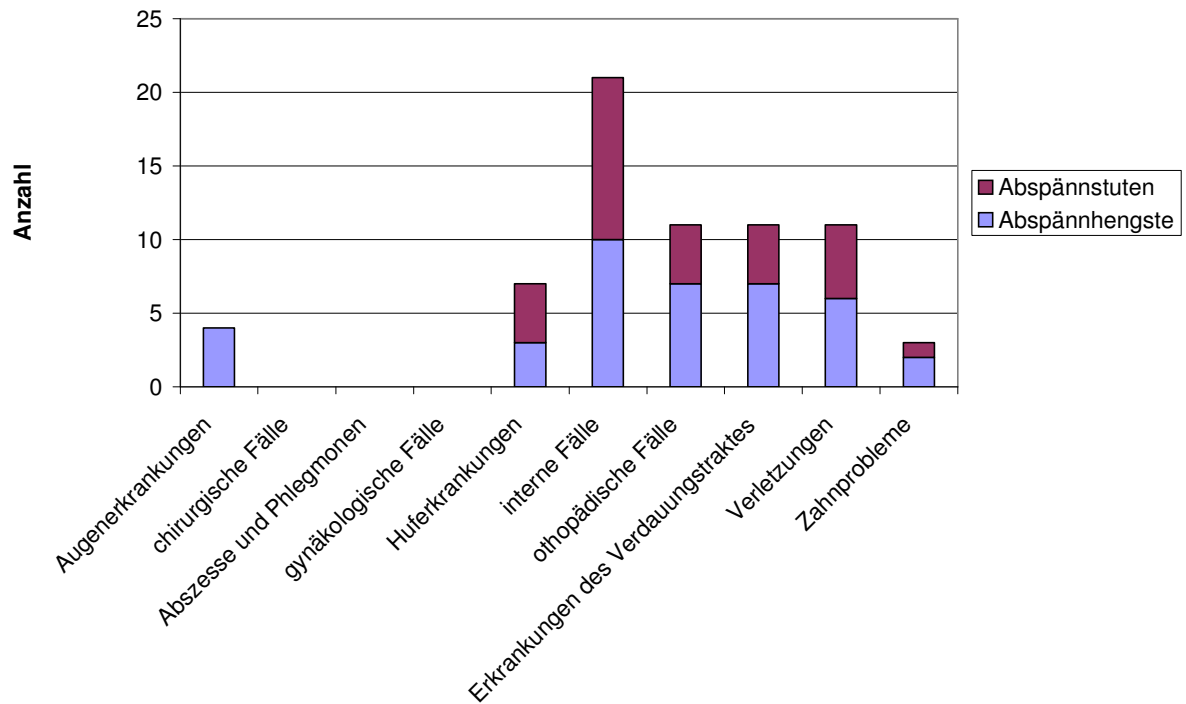
Betrachtet man nun die Häufung der Krankheiten auf die verschiedenen Altersgruppen der Pferde bezogen und beginnt man mit der Gruppe der Saugfohlen und ihren Erkrankungen, erkennt man dass die Probleme des Verdauungstraktes die meisten Krankheitsfälle darstellten. Wie bereits erwähnt, fallen hier aber auch die Rossedurchfälle in diese Gruppe. Bei den Internen Fällen sind sporadisch auftretende Fälle von Fohlenlähme erwähnenswert. Die Druse hatte hier keine Opfer zu verzeichnen, waren diese Fohlen doch bei ihren Müttern und nicht am Reinhalerhof untergebracht. Außer bei der Anzahl der Verletzungen kann kein geschlechtsspezifischer Unterschied bei der Erkrankungshäufigkeit festgestellt werden.

**Abbildung 113: Erkrankungen der Saugfohlen 1924 bis 1933**



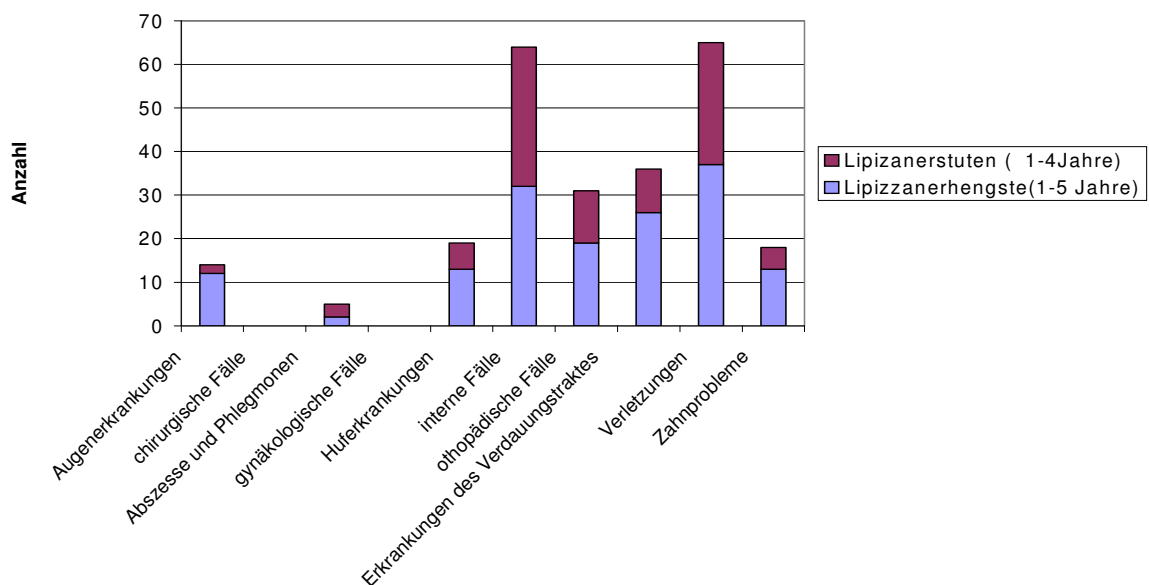
Bei den Abspännfohlen verhielt sich die Verteilung der Erkrankungen etwas anders. Es überwiegen hier die internen Erkrankungen, wohl wegen der Druseinfektion, und die Verdauungskrankheiten sind deutlich zurückgegangen. Auffällig ist der Anstieg der orthopädischen Fälle.

**Abbildung 114: Erkrankungen der Abspänföhlen 1924 bis 1933**



Bei den jungen Pferden bis zu 5 Jahren zeigt sich nun eine ganz andere Situation. Interne Erkrankungen und Verletzungen stehen an erster Stelle. Die jungen Hengste verletzten sich häufiger, bei den internen Erkrankungen ist das Verhältnis zwischen Stuten und Hengsten nahezu ausgewogen.

**Abbildung 115: Erkrankungen der jungen Pferde 1924 bis 1933**

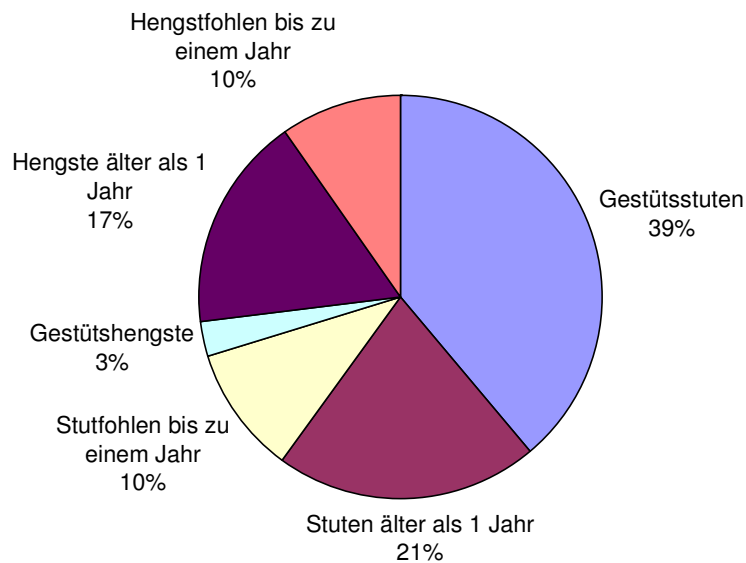


Die Gestütsstuten litten auffällig oft an Huferkrankungen. Auch die gynäkologischen Fälle hatten einen großen Stellenwert, wobei in dieser Darstellung alle prophylaktischen Maßnahmen nicht berücksichtigt wurden. Auch die Verletzungen nehmen eine große Gruppe ein. Bei der Verteidigung ihrer Fohlen waren einige Lipizzanermütter wohl sehr unmißverständlich.

Aus der Zeit von 1984 bis 1995 liegen ebenfalls Krankenberichte vor, welche einen, wenn auch nicht in allen Bereichen möglichen, Vergleich erlauben. Sie sind, auf das Einzeltier bezogen, nicht so detailliert, doch liefern sie genug Information um eine vergleichbare Statistik auszuarbeiten. Die Pferdenamen werden nicht einzeln angeführt, sondern nur die Krankheitsgruppen wie zum Beispiel : Kolik oder Husten. Insgesamt wurden aus der Zeit von 1984 bis 1995 2200 Krankheitsfälle ausgewertet.

Die Anzahl der Pferde in den verschiedenen Altersgruppen hat sich geringfügig verändert. Der Mittelwert der Lipizzaneranzahl von 1924 bis 1933 beträgt 118,5 Pferde. Der entsprechende Wert aus dem Zeitraum von 1984 bis 1995 sind 190 Tiere, also deutlich mehr. Die Gesamtzahl der Pferde war allerdings um 1930 größer da ja auch andere Pferderassen in Piber untergebracht waren. Für untenstehende Abbildung wurde der Mittelwert der Anzahl der Pferde von 1984 bis 1995 aus Piber verwendet. Vergleicht man die Graphik mit Abbildung 104 fällt auf, daß der Anteil der Lipizzanergestütsstuten an der Gesamtherde um 10 % größer geworden ist. Der Fohlenanteil, hier sind Saug- und Absetzfohlen zusammengefaßt, ist in etwa gleichgeblieben. Der Anteil an Junghengsten ist deutlich geringer als in der Vergleichsgruppe, ebenso der Anteil der Jungstuten. Die Gründe für diese Veränderung können auf den verschiedensten Ursachen basieren. Eine Erklärung wäre, daß die Nachfrage größer geworden ist und mehr Lipizzaner als Fohlen verkauft werden. Eine verminderte Geburtenrate durch Krankheit ist nicht wahrscheinlich, ein anderes Zuchtmanagement möglich.

**Abbildung 116: Anteile der einzelnen Altersgruppen der Lipizzaner in Prozent der Gesamtlipizzanerherde in Piber von 1984 bis 1995**

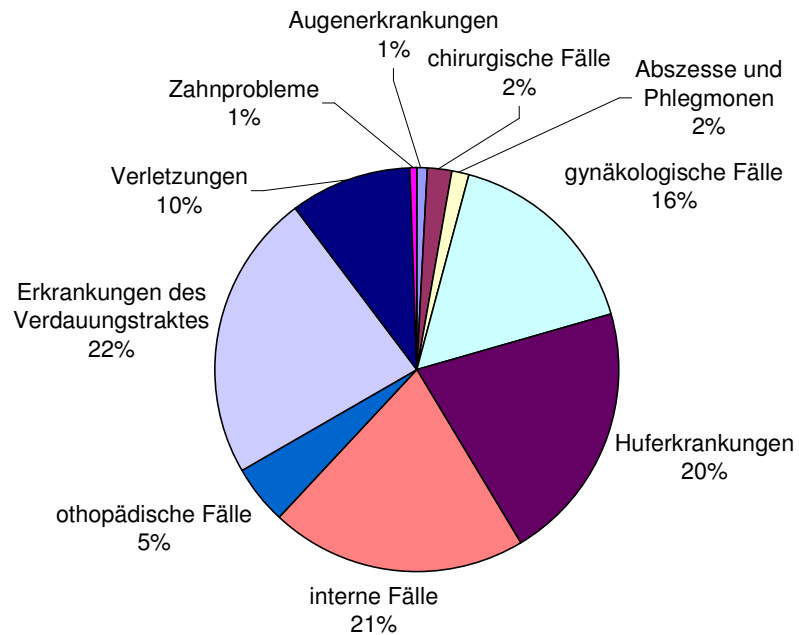


Werden auch die Erkrankungen prozentuell berechnet, kann man sie mit der entsprechenden Graphik der Krankheiten aus der Zeit von 1924 bis 1933 vergleichen. Man muß dabei jedoch mit äußerster Zurückhaltung und Umsicht vorgehen, gibt es doch zu viele verschiedene Faktoren, welche die Berichterstattung beeinflussen. Die Veterinärmedizin war auf einem anderen Stand der Wissenschaft, die Zeit zwischen den Weltkriegen war hart und das Pferd an und für sich hatte einen anderen Stellenwert. Man kann jedoch annehmen, dass zu allen Zeiten die Tierärzte in Piber ihre Arbeit korrekt und fürsorglich ausführten und die Berichterstattung der Wahrheit entsprach.

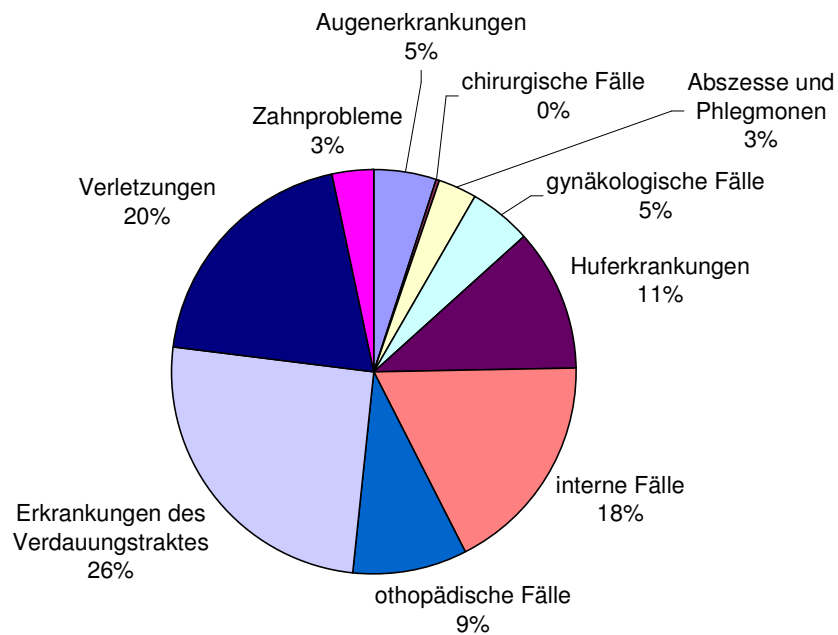
Betrachtet man nun die Graphiken, sieht man auf den ersten Blick, dass sich die Krankheitsschwerpunkte des Lipizzanergestütes verschoben haben. Die Hufkrankungen nehmen einen noch größeren Stellenwert ein, und die Verletzungen sind anteilmäßig zurückgegangen. Letzteres ist sicherlich einer besseren Unterbringung mit weniger Gefahrenpunkten für die Pferde und einem besseren Management zu verdanken. Interne Fälle und Erkrankungen des Verdauungstraktes haben ebenfalls leicht zugenommen. Gynäkologische Fälle haben ebenfalls einen größeren Anteil an der Gesamtmenge. Trächtigkeitsuntersuchungen und prophylaktische Maßnahmen wurden hier nicht miteingerechnet, allerdings gibt es heute weniger invasive Behandlungsmethoden, welche

auch bereits bei kleinen Problemen eingesetzt werden können und hier in der Statistik aufscheinen. Die Anteile der Zahn- und Augenprobleme sind um einige Prozent zurückgegangen.

**Abbildung 117a: Anteile der verschiedenen Krankheitsgruppen in den Jahren 1984 bis 1995**



**Abbildung 117b: Anteil der verschiedenen Krankheitsgruppen in den Jahren 1924 bis 1933**



Vergleicht man die absolute Anzahl der Erkrankungen, welche in der Zeit von 1924 bis 1933 aufgezeichnet wurden, kann man sehr wohl einen Unterschied erkennen. Es fehlen jedoch in beiden Berichten einige Monate, sodass man, um die beiden Zahlen vergleichen zu können, eine Hochrechnung vornehmen muß. Tut man dies, ergibt sich ein Durchschnitt von 18,9 dokumentierten Erkrankungen pro Monat in der Zeit von 1984 bis 1995 und eine hochgerechnete Anzahl von 2731 Erkrankungen. Für die Zeit von 1924 bis 1933 errechnen sich rund 8 dokumentierte Krankheitsfälle bei den Lipizzanern pro Monat, für 10 Jahre wären dies 895 Fälle. Auf 12 Jahre hochgerechnet ergibt dies die Zahl 1074. Das sind weniger als die Hälfte der dokumentierten Fälle der Vergleichsgruppe rund 60 Jahre später. Bevor man nun aber aus diesen Zahlen den Schluss zieht, die Lipizzaner im Gestüt wären wesentlich kranker geworden, sollte man doch eine unterschiedliche Genauigkeit der Registrierung und des diagnostischen Niveaus annehmen. Die Zunahmen auf dem Gebiet der Hufkrankungen und der gynäkologischen Erkrankungen bleiben dennoch ein im Sinne der Inzuchtdiskussion unumstößliches Faktum. Augenerkrankungen hingegen nahmen deutlich ab.



## 10. Zusammenfassung

Mit dem Schwerpunkt der Lipizzanerzucht in Piber ab 1918 wurden veterinärhistorische Aspekte in Haltung und Zucht unter Heranziehung direkter und indirekter Quellen erhoben. Die Studie umfaßt einleitend Daten zur Gestütsmedizin in Lippizza seit der Gründung 1580 unter Beachtung der wichtigsten Pferdekrankheiten jener Zeit. Quellen über Erkrankungen der Pferde am Karster Hofgestüt sind sehr rar, ein Einfluß der italienischen und spanischen Pferdemedizin ist anzunehmen. Unter Karl VI. sind massive Probleme mit der Brustseuche im Gestüt Halbthurn bekannt, das mit Lippizza in lebhaftem Tieraustausch stand. Lippizza war stets für seinen gesunden Pferdebestand bekannt. Bei der Evakuierung des Pferdebestandes nach Mezöhegyes 1805 verfohlten 37 Stuten, vermutlich infolge einer Infektionskrankheit, in Babolna machte Beschälseuche und Influenza große Probleme; in Fagaras (ab 1873) machte die Mondblindheit den Veterinären zu schaffen. 1915 wurde Lippizza evakuiert, die Zuchtstuten wurden nach Laxenburg verbracht. Bei schlechten Haltungsbedingungen und Futtermangel herrschten Bronchopneumonien, durch Salmonellose gab es zahlreiche Todesfälle und Aborte.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges wurde die Herde geteilt, der kleinere Teil der Laxenburger Stutenherde bildete zusammen mit Lipizzanerstuten aus Radautz die Lipizzanerherde mit 153 Tieren bei einem Gesamtpferdebestand von 221 (1920) in Piber. Die Probleme in Piber waren enorm: extremer Futtermangel, Überbestand, Einschleppung der Salmonellose, Druse, Fohlendurchfälle. Vor allem durch hygienische Maßnahmen konnte der Bestand saniert werden, die Überstellungen von Herden (z.B. Gidran) aus anderen Gestüten brachte stets neue Erkrankungswellen. Die Zahl der Lipizzaner nahm auf 122 (Dez. 1927) und 69 (Nov. 1933) ab, die Rasse war in ihrer Existenz bedroht. 1938 standen in Piber an Lipizzanern 28 Stuten, 3 Hengste und 60 Jungtiere. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden an Oberst Podhajsky 215 Lipizzaner übergeben, der Bestand in Piber betrug 1947 nur 22 Zuchtstuten. 1965 betrug der Lipizzanerbestand in Piber 127, 1975 116. 1985 hatte der Lipizzanerbestand auf 147 und 1995 auf 201 zugenommen und betrug 1999 207. An Krankheiten traten hauptsächlich Infektionskrankheiten der Atemwege, Kryptorchismus, unkomplizierte Hufkrankungen, und Stelzfußprobleme auf. Die Herpesvirusepidemie des Jahres 1983 war für das Gestüt existenzgefährdend und zwang zur Eingliederung von ausländischem Zuchtmaterial. Viele Ansichten, vor allem über den Impfschutz, mußten revidiert werden. Seither wird ein striktes

Impfprogramm gefahren. In den letzten Jahren hat die medizinische Betreuung vor allem bei den Hengsten sportmedizinische Schwerpunkte gesetzt.

Die veterinärmedizinische Literatur hat seit 1945 mehrere Schwerpunkte: führend an Zahl und Bedeutung ist die Aufarbeitung der Herpesvirusinfektion. Das Wissen über die Infektionsausbreitung und über die nötigen Impfprogramme wurde entscheidend erweitert. Die eng gewordene genetische Basis wurde objektiv erhoben und mit entsprechenden Anpaarungsprogrammen sofern möglich korrigiert. Die Zahl der kryptorchen Fohlen konnte deutlich reduziert werden. Schließlich wurde die Problematik der häufigen Hufkrankungen erfaßt und durch Einsatz von Biotin deutlich reduziert.

## 11. Summary

### **Analysis of the oldest closed equine breed from the point of clinical veterinary medicine**

Aspects of the veterinary history regarding animal husbandry and breeding of Lipizzaner horses in Piber since 1918 have been analyzed, taking into account direct and indirect sources. In the introduction, the study comprises data on the veterinary history of the Lippiza stud since its foundation in 1580, considering the most important equine diseases of that time. Historical source materials of that period regarding diseases of the horses of the imperial stud in the Karst are very rare. Influences of Italian and Spanish equine medicine is assumed. During the reign of Emperor Charles the Sixth massive problems with equine contagious pleuropneumonia are known at the imperial stud of Halbthurn which exchanged horses with Lippiza frequently. Lippiza was always known for its healthy horse population. At the evacuation of the equine stock to Mezöhegyes in 1805, 37 mares dropped their foal, presumably due to an infectious disease. Breeding paralysis (*Trypanosoma equiperdum*) and equine influenza posed big problems at Babolna. Periodic ophthalmia troubled the veterinarians in Fagaras (since 1873). In 1915, Lippiza was evacuated, the brood mares being transported to Laxenburg. Bad housing conditions, poor hygienic conditions and the lack of good feed accounted for cases of bronchopneumonia. Salmonellosis was responsible for a marked rise in the death toll and abortions.

After World War I, the herd was divided. The smaller part of the brood mares from Laxenburg together with Lipizzaner mares from Radautz, 153 animals in all, comprised the herd with a population of 221 in Piber (in 1920). The problems encountered in Piber were of enormous proportions: extreme lack of feed, overstocking, import of salmonellosis to the stud, strangles, cases of diarrhoea in foals. The stock was sanitized mostly by hygienic measurements. Renewed imports of herds (e.g. Gidran) from other studs invariably brought new waves of diseases. The number of Lipizzaner horses decreased to 122 in December 1927, getting as low as 69 in November 1933, threatening the breed in its existence. In 1938, there were 28 brood mares, 3 stallions and 60 remounts of the Lipizzaner breed at Piber. After World War II, 215 Lipizzaner horses were handed over to Oberst Podhajsky, the total number of brood mares in Piber being as low as 22 in 1947. In 1965, 127 Lipizzaner horses were counted at Piber, in 1975 116. By 1985, the number had increased to 147 horses, and by 1995

to 201 horses. 207 horses were counted in 1999. On the whole, the horses were mostly affected by diseases of the respiratory tract, cryptorchism, uncomplicated hoof diseases and contracted tendons. The epizootic caused by a herpes virus in 1983, on the other hand, was threatening to the very existence of the breed and necessitated the inclusion of foreign breeding material. Many proposals, mainly regarding vaccinations, had to be revised. Since then, a vigorous vaccination programme has been instituted. In recent years, medical care of the stallions has concentrated on equine sports medicine.

Since 1945, the literature of veterinary medicine dealing with the Lipizzaner horses concentrates on several subjects. Scientific papers dealing with the herpes virus infection are most in number as well as best in quality. The knowledge of the distribution of the infection and of the necessary vaccination schemes increased decidedly. The narrowing of the genetic base was recorded objectively, and the inbreeding corrected with viable breeding programmes as far as possible. The number of cryptorchid colts could be markedly lowered as a result. Lastly, the many cases of hoof disease were investigated: the use of biotin as an additive to the feed led to a clearly noticeable reduction in number.

## 12. Anhang

**Tabelle 59: Erkrankungen an der Spanischen Reitschule im Zeitraum 4/1985 bis 12/1999**

Legende:

Andro	Andrologische Untersuchung
CEM	Contagious Equine Metritis
Fit	Fitnessproblem
k. A.	keine auswertbaren Angaben
Kat. vLW	Katarrh der vorderen Luftwege
KL	Kreislaufschwäche
KO	Kolik
Konjunkt.	Konjunktivitis (Bindehautentzündung)
LH	Lahmheit
Stw.	Stoffwechsel
US	Untersuchung

Monat	Prophylaktische Massnahmen, Gesunden- oder Verkaufsuntersuchungen	Zahl der Erkrankungen gesamt (in Klammer ernsthaft oder letal)	Atmung, Kreislauf Haut	Urogenital - trakt	Erkrankungen des Verdauungstraktes; Koliken	Orthopädische Erkrankungen
4/85	20 + 21	22 (7)	13 KL	(21 CEM Prophylaxe) 7 CEM Nachbehandlung	1 Enteritis	1 (Beh. und Nachbehandlung)

				1 andrologische US		
5/85	91	10 (-)		7 Abschluss CEM - Behandlung		3 LH
6/85	7	2 (-)		7 Nachkontrollen CEM		2 LH
7/85	24	3 (-)	4 allergische Dermatitis 5 Kat. vLW			3 LH
8/85	129	8 (-)	4 Kat. vLW, Nachbeh. 1 KL Alter		1 Stomatitis	2 LH
9/85	65	12 (-)	3 Kat. vLW 2 Bronchitis 1 Husten			6 LH
10/85	25	18 (-)	2 Husten Englandreise: 2 Verkühlung 4 leichte Hautabschürfungen, 3 Konjunkt.		4 KO	3 LH
11/85	100	23 (-)	2 Husten, 13 Kat. vLW		4 Enteritis 1 KO	3 LH
12/85	68 + 22	31 (26)	Kat. vLW in der Spanischen R. 60 untersucht, 24 behandelt		3 Enteritis	2 LH 2 Myopathie

1/86	244 (Pferdegrippe abgeklungen)	6 (-)			1 KO	1 Pododermatitis 2 Myopathie 2 LH
2/86	Ganzer Bestand	15 (-)	5 Kat. vLW		2 Zahnprobleme	7 LH 1 Myopathie
3/86	Ganzer Bestand + 6 neu eingestellte Junghengst	16 (5)	1 Konjunkt. 2 KL 5 Kat. vLW			4 erneute LH 1 Schlagverl. 2 chron LH 1 Myopathie
4/86	3 VerkaufsuS+ 102 105 (davon 3 VerkaufsuS)	36 (-)	20 Unverträglichkeitsreaktionen nach MonoERP Impfungen		1 Zahnfistel und Stomatitis 2 andere Zahnprobleme 1 KO	2 Verletzungen 7 erneute LH, Nachkontrolle 2 Prellungen 1 Myopathie
8/86	37	16 (1)	1 Konjunktivis 1 Mittelohr 1 Status n. OP 4 KL 1 Kat. vLW 1 Melanom	1 Cystitis	2 KO	4 LH
9/86	29	18 (-)	11 Fitness 1 Konjunktivis 1 Pharyngitis		2 KO	2 LH 1 Myopathie
10/86	110	73 (davon 60 Impfunverträglichkeiten)	60 (Unverträgl. nach Impfung) 10 Fitness 1 Konjunkt.		2 KO	

11/86	25	15 (-)	13 Kat. vLW		2 KO	
12/86	27	11 (-)	3 Kat. vLW 1 Keratitis 2 KL 1 Bronchitis		1 KO	3 LH
1/87	132 + 50 Hufuntersu- chungen	24 (-)	4 Alter 1 Keratitis 5 KL	1 CEM- Verdacht	1 KO	1 Schulter 10 Hufprobleme 1 Knie
2/87	114 + 25 Hufuntersu- chungen.	4 (-)	1 KL			3 LH
3/87	2	23 (-)	3 Konjunkt. 6 KL 1 Augenproblem 5 Fitness		1 Katarrh. Darmkrampf	7 LH
4/87	55 (darunter 10 Beschlagsk- ontrollen)	23 (-)	7 Fitness 1 KL. 1 Bronchitis 5 Kat. vLW	1 Orchitis	2 KO	6 LH
5/87	62	21 (1)	11 Fitness 2 Kat. vLW 1 KL. 1 Alter		2 Kat. vLW. Darmkrampf	2 LH 2 Wund.
6/87	176 Huf.	27 (-)	2 Alter 2 Dermatitis 3 Kat. vLW 15 Fitness		3 KO	2 LH



7/87	138	15 (-)	2 Katarrh 5 KL 1 Konjunktivitis 4 Insektenstich- Allergien 2 Alter		1 KO	
8/87	50	1 (-)	1 Fitness			
9/87	28 + 20 Huf	17 (1 Euthanasie Melanom, 1 Euthanasie Arthritis)	1 Melanom 3 KL 3 Kat. v. LW		2 KO	5 LH 2 Verletzungen 1 hgr. Arthrose
10/87	267	9 (-)	1 Kat. vLW 4 KL		2 KO	2 LH
11/87	58	11 (-)	10 Kat. vLW auf Tournee 1 Konjunkt.			
12/87	4 + 14 Huf	26 (-)	2 Konjunkt. 10 Kat. vLW 7 KL		1 KO	1 LH 5 Myopathie
1/88	47	9 (1)	1 KL			5 Myopathien 2 Spat 1 LH
2/88	84	9 (-)	1 Konjunkt. 2 Anämien		2 KO	1 Myopathie 2 LH 1 Wunde
3/88	70	9 (-)	2 Konjunkt. 2 Kat. vLW 1 Speicheldr.			1 Myopathie 2 LH 1 Wunde
4/88	73	14 (-)	3 Kat. vLW 8 Fitness		1 Zahn 1 KO	1 LH

5/88	20 + 3 Huf	21 (2)	7 Fitness 4 KL	2 Zystitis	1 Zahn 5 KO	2 LH
6/88	62	20 (1)	3 KL 6 Fitness	2 Zystitis	5 KO 1 Zahnextraktion	3 LH
7/88	21	17 (2)	3 KL 6 Allergien 1 Konjunkt.		2 KO	4 LH 1 Schlag
8/88	6	4 (1)	1 Melanom	2 Androl. US		1 LH
9/88	149	13 (1)	9 Fitness			3 LH 1 Myopathie
10/88	25	1 (-)				1 LH
11/88	-	49 (-)	17 Fitness 30 Kat. vLW (!) 1 KL		1 KO	
12/88	67	30 (-)	3 Laryngitis 1 KL 24 Kat. vLW		1 KO	1 LH
1/89	145	(-)			4 KO	2 LH
2/89	100	26 (-)	2 Konjunkt. 1 Dermatitis 4 Stoffwechsel. 4 Laryngitis 9 Fitness		3 KO	1 LH 1 Tevag 1 Lähmung
4/89	124	23 (-)	4 Laryngitis 11 Fitness 1 Konjunkt. 3 Kat. vLW		2 KO	1 LH 1 Myopathie

5/89	70	34 (-)	1 Sinusitis 1 Bronchitis 10 Fitness 1 Dermatitis 7 KL 1 Bronchitis 4 Rhinitis 6 Kat. vLW		3 KO	
6/89	k. A.	52 (-)	1 Bronchitis 22 Fitness 6 Kat. vLW 1 Konjunkt. 17 KL		5 KO	
7/89	69		1 Konjunkt.			1 LH
8/89	40					
9/89	182	5 (-)	1 Rhinitis			4 LH
10/89	50	21 (-)	17 Kat. vLW 4 Fitness			
11/89	127	10 (1)	1 Konjunkt. 1 Melanom 2 Kat. vLW 2 KL	1 Andro.	1 KO	2 LH
12/89	20	32 (12)	12 eitrige Kat. vLW 6 Fitness 14 Kat. vLW		2 KO	
1/90	81	20 (11)	10 eitrige Kat. vLW 4 Fitness 2 KL 1 Knochtumor		2 KO	1 Myopathie

2/90	75	5 (1)	1 KL 1 Konjunkt. 1 Knoten			1 Myopathie 1 LH
3/90	68	25 (1)	1 Knochtumor 20 Fitness		3 KO	1 LH
4/90	90	10 (1)	1 Knochtumor 5 Fitness		3 KO	1 LH
5/90	80	76 (-)	64 Fitness 1 KL 3 Kat. vLW 6 Stw.		1 KO	1 Polyarthritits
6/90	95	21 (-)	18 Fitness 2 Kat. vLW		1 KO	
7/90	114	1 (-)				1 LH
8/90	94					
9/90	28	2 (-)			1 Enteritis	1 LH
10/90	27	1(-)				1 Laminitis
11/90	67 + 2 Huf	8 (-)	1 Sinusitis	3 Andro..	1 KO	1 Laminitis 1 LH 1 Myopathie
12/90	132	21 (-)	1 Sinusitis 17 Fitness			1 Laminitis 1 LH 1 Myopathie
1/91	68	11 (-)	1 kat. vLW 6 Fitness 1 Sinusitis	1 Andro.		1 LH 1 Laminitis
2/91	25	16 (-)	2 Kat. vLW 11 Fitness			3 LH
3/91	138	11 (-)	7 Fitness 1 Stoffwechs. 1 Kat. vLW			2 LH

4/91	126	11 (-)	1 Kat. vLW 6 Fitness		1 KO	3 LH
5/91	4	9 (-)	1 Kat. vLW 4 Fitness		3 KO	1 LH
6/91	64	16 (-)	1 Melanom 13 Fitness		2 KO	
7/91	144	1 (1)	1 Melanom			
8/91	--	1 (1)	1 Melanom		--	--
9/91	95	--				
10/91	110	5 (-)	2 kat. vLW		1 KO	2 LH
11/91	50	14 (-)	4 kat. vLW		3 KO	3 LH 4 Wunden
12/91	95	7 (-)	5 Kat. vLW		2 KO	
1/92	69	9 (-)	7 Kat. vLW		1 KO	1 LH
3/92	69	16 (-)	4 Kat. vLW 1 Bronchitis 9 Fitness		2 KO	
4/92	--	10 (-)	1 Kat. vLW 1 KL 4 Fitness		1 KO	3 LH
5/92	40	11 (-)	10 Kat. vLW			1 LH
6/92	68	14 (-)	3 Kat. vLW			1 LH
7/92	6	2 (-)			1 KO	1 Myopathie
8/92	94	2 (-)			1 KO	1 LH
9/92	1	11 (-)	1 Bronchitis 3 KL 2 Fitness		3 KO	2 LH
10/92	84	2 (-)	1 KL			1 LH
11/92	93	6 (-)				6 Wunden
12/92	93	6 (-)				6 Wunden
1/93	20	8 (1)	2 Kat. vLW		2 KO	4 LH
2/93	40	5 (-)	2 Kat. vLW 2 KL		1 KO	

4/93	69	17 (-)	15 Fitness 1 Kat. vLW		1 KO	
5/93	50	3 (-)	1 Fitness		1 Zahn	1 Tendovag.
6/93	112	4 (-)	2 Kat. vLW			1 LH 1 Laminitis
7/93	k. A.	3 (-)	1 Konjunktivitis			1 LH 1 Laminitis
8/93	k. A. + 2	7 (-)			3 KO	1 Huf 3 LH
9/93	64	5 (-)	3 Kat. vLW			2 LH
10/93	125	2 (.)			1 KO	1 LH
11/93	50	2 (-)			1 KO	1 LH
12/93	32	5 (-)		4 Andro.	1 KO	
1/94	207	3 (-)			1 KO	2 LH
2/94	69	2 (-)				2 LH
3/94	7	3 (-)			2 KO	1 LH
4/94	k. A.	8 (-)	1 Konjunkt.		2 KO	5 LH
5/94	55	7 (-)	1 Konjunkt.		2 KO	4 LH
6/94	3 (sonst k.A.)	6 (-)	2 Kat. vLW			4 LH
7/94	64	3 (-)		--	--	3 LH
8/94	73	4 (-)			1 KO	3 LH
9/94	56	4 (-)			1 KO	3 LH
10/94	96	3 (-)			2 KO	1 LH
11/94	k. A.	15 (1)		8 Andro.	3 KO	3 LH 1 Myopathie
12/94	65	3 (-)				3 LH
1/95	68	7 (-)	1 Konjunkt.		2 KO	4 LH
2/95	k. A.	10 (-)	1 Konjunkt.		2 KO	7 LH
3/95	65	6 (-)			2 KO	4 LH
4/95	65	8 (-)			2 KO	6 LH
5/95	66	8 (-)			2 KO	4 LH 2 Myopathien

6/95	64	10 (-)			1 KO	8 LH 1 Myopathie
7/95	25	7 (-)				7 LH
8/95	134	7 (-)				7 LH
9/95	58	6 (-)	2 Fitness			4 LH
10/95	122	4 (-)			2 Zahn	2 LH
11/95	96	13 (-)	1 KL		3 KO 2 Stomatitis 1 Zahn	2 LH 2 Huf 2 Wunden
12/95	k. A.	10 (-)		3 Andro.		7 LH
1/96	142	7 (-)				7 LH
2/96	25	9 (-)	1 Kat. vLW		1 KO	2 Myopathien 4 LH
3/95	25	8 (-)	1 Bronchitis 2 Konjunkt. 1 Fitness			3 LH 1 Laminitis
4/96	35	11 (-)	2 Konjunkt. 3 Kat. vLW 1 Dermatitis			5 LH
5/96	58	11 (-)	1 Dermatitis 4 Kat. vLW 2 Fitness			4 LH
6/96	104	8 (-)	2 Konjunkt.		2 KO	4 LH
7/96	k. A.	5 (-)	1 Urticaria		2 KO	2 LH
8/96	64	9 (-)	2 Urticaria 2 Kat. vLW 1 Allergie		2 KO	2 LH
10/96	24	3 (-)				3 LH
11/96	48	6 (-)	1 Konjunkt. 1 Kat. vLW		1 Abszess Gesicht	1 Myopathie 2 Zerrungen

12/96	k. A.	5 (-)				2 LH 1 Zerrung 1 Myopathie 1 Tendovag.
1/97	222	4 (-)			1 KO	3 LH
2/97	k. A.	11 (-)	8 Kat. vLW		1 KO	2 LH
3/97	k. A.	8 (-)	1 KL		2 KO	5 LH
4/97	74	6 (-)	1 Allergie		2 KO	3 LH
5/97	28	8 (-)	3 Kat. vLW		1 KO	4 LH
6/97	90	9 (-)	2 Konjunkt.		2 KO	5 LH
7/97	k. A.	4 (-)				4 LH
8/97	66	6 (-)	1 Kat. vLW		2 KO	3 LH
9/97	k. A.	15 (-)	8 Kat. vLW		1 KO	2 Myopathien 4 LH
10/97	78	8 (-)	4 Kat. vLW		2 KO	2 LH
11/97	Auslandsreise,	k.A.				
12/97	55	5 (-)	2 KL		2 KO	1 LH
1/98	158	14 (-)	12 Kat.		1 KO	1 LH
2/98	25	k. A.				
3/98	25	6 (-)	2 Kat.			4 LH
4/98	74	8 (-)	3 Kat. 1 Konjunkt.			4 LH
5/98	50	8 (-)	4 Kat. 1 KL 1 Konjunkt.			2 LH
6/98	88	4 (-)	1 Konjunkt. 1 KL		1 KO	1 LH
7/98	k. A.	2 (-)			2 KO	
8/98	138	3 (-)	1 Konjunkt.			2 LH
9/98	k. A.	6 (-)	1 Konjunkt.		3 KO	2 LH
10/98	55	7 (-)	5 Kat.		1 KO	1 LH



11/98	32	8 (-)	3 Konjunkt.		1 KO	3 LH 1 Myopathie
12/98	141	4 (-)			1 KO	3 LH
1/99	k. A.	5 (-)	1 Konjunkt.		2 KO	2 LH
2/99	k. A.	5 (-)	3 Konjunkt.		2 Ko	
3/99	70	7 (-)	1 KL 2 Urticaria 2 Konjunkt.		2 Ko	
4/99	k. A.	9 (-)	2 KL 2 Kat. vLW		1 Ko	4 LH
5/99	30	8 (-)	1 Konjunkt.		2 Ko	5 LH
6/99	37	7 (-)	1 Konjunkt.		1 Ko	5 LH
7/99	--	2 (-)			1 Ko	1 LH
8/99	64	1 (-)			1 Ko	
9/99	124	4 (-)	2 Kat. vLW 1 Konjunkt.			1 Trauma
10/99	56	k. A.				
11/99	24	15 (-)	4 KL 8 Rhinitis 2 Konjunkt. 1 Haut			
12/99	k. A.	9 (-)	6 Rhinitis 1 Konjunkt.		2 Ko	